

31. Sitzung

Donnerstag, den 22.12.2005

Erfurt, Plenarsaal

**Thüringer Gesetz über die Fest-
stellung des Landeshaushalts-
plans für die Haushaltsjahre
2006 und 2007 (Thüringer Haus-
haltsgesetz 2006/2007 - ThürHhG
2006/2007 -)**

3023

Gesetzentwurf der Landesregierung

- Drucksache 4/1250 -

dazu: Beschlussempfehlung des Haus-
halts- und Finanzausschusses

- Drucksache 4/1423 -

dazu: Änderungsanträge der Fraktion
der CDU

- Drucksachen 4/1438/1442 -

Änderungsanträge der Fraktion
der Linkspartei.PDS

- Drucksachen 4/1445 bis 4/1473 -

Änderungsanträge der Fraktion
der SPD

- Drucksachen 4/1493 bis 4/1501 -

dazu: Entschließungsanträge der Frak-
tion der Linkspartei.PDS

- Drucksachen 4/1485 bis 4/1492 -

Entschließungsanträge der Frak-
tion der SPD

- Drucksachen 4/1503 bis 4/1509 -

Entschließungsantrag der Frak-
tion der CDU

- Drucksache 4/1510 -

ZWEITE BERATUNG

**Thüringer Haushaltsbegleitgesetz
2006/2007**

3023

Gesetzentwurf der Landesregierung

- Drucksache 4/1251 -

dazu: Beschlussempfehlung des Haus-
halts- und Finanzausschusses

- Drucksache 4/1424 -

dazu: Änderungsanträge der Fraktion
der Linkspartei.PDS

- Drucksachen 4/1474 bis 4/1484 -

Änderungsantrag der Fraktion
der SPD

- Drucksache 4/1502 -

ZWEITE BERATUNG

Mittelfristiger Finanzplan für die Jahre 2005 bis 2009 für den Freistaat Thüringen

3023

Unterrichtung durch die Landesregierung
- Drucksache 4/1349 -
dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses
- Drucksache 4/1425 -

Bericht über den Stand und die voraussichtliche Entwicklung der Finanzwirtschaft des Landes

3023

- Unterrichtung des Landtags nach § 31 Abs. 2 der Thüringer Landeshaushaltsordnung (ThürLHO) -

Unterrichtung durch die Finanzministerin
- Drucksache 4/1348 -
dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses
- Drucksache 4/1426 -

Verlängerung der Rahmenvereinbarung zwischen der Thüringer Landesregierung und den Hochschulen des Landes zur Sicherung der Leistungskraft der Thüringer Hochschulen

3023

Antrag der Landesregierung
- Drucksache 4/1213 -
dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses
- Drucksache 4/1427 -

dazu: Bericht des Haushalts- und Finanzausschusses
- Drucksache 4/1428 -

Die gemeinsame Beratung der Tagesordnungspunkte 1 bis 5 wird fortgesetzt.

Es erfolgt die Aussprache zu dem zusammengefassten Komplex 5 (Einzelplan 06 - Finanzministerium - gemeinsam mit Einzelplan 17 - Allgemeine Finanzverwaltung [ohne Kommunalen Finanzausgleich] -, Gesamtplan, Haushaltsgesetz 2006/2007 und den Artikeln 1, 2, 3, 17 und 18 des Thüringer Haushaltsbegleitgesetzes 2006/2007 sowie Mittelfristiger Finanzplan und Finanzbericht), Komplex 6 (Einzelplan 07 - Ministerium für Wirtschaft, Technologie und Arbeit - und dem Artikel 10 des Thüringer Haushaltsbegleitgesetzes 2006/2007), Komplex 7 (Einzelplan 08 - Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit - und den Artikeln 14 und 15 des Thüringer Haushaltsbegleitgesetzes 2006/2007), Komplex 8 (Einzelplan 09 - Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt -), Komplex 9 (Einzelplan 10 - Ministerium für Bau und Verkehr - gemeinsam mit Einzelplan 18 - Staatliche Hochbaumaßnahmen -), Komplex 11 (Einzelplan 11 - Rechnungshof -) sowie die Schlussrunde.

Abstimmungen:

zu Punkt 1 der Tagesordnung:

Die Änderungsanträge der Fraktion der Linkspartei.PDS - Drucksachen 4/1445 bis 4/1459, 4/1461 bis 4/1473 - und die Änderungsanträge der Fraktion der SPD - Drucksachen 4/1494, 4/1495, 4/1496, 4/1498, 4/1500 und 4/1501 - werden jeweils mit Mehrheit abgelehnt.

In namentlicher Abstimmung werden der Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS - Drucksache 4/1460 - und die Änderungsanträge der Fraktion der SPD - Drucksachen 4/1493, 4/1497 und 4/1499 - jeweils bei 81 abgegebenen Stimmen mit 36 Ja-Stimmen und 45 Nein-Stimmen abgelehnt (Anlagen 1 bis 4).

Die Änderungsanträge der Fraktion der CDU - Drucksachen 4/1438 und 4/1442 - werden jeweils mit Mehrheit angenommen.

Die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses - Drucksache 4/1423 - wird unter Berücksichtigung der beschlossenen Änderungen mit Mehrheit angenommen.

Der Gesetzentwurf der Landesregierung - Drucksache 4/1250 - wird in ZWEITER BERATUNG unter Berücksichtigung der Annahme der Beschlussempfehlung und in der Schlussabstimmung jeweils mit Mehrheit angenommen.

Die Entschließungsanträge der Fraktion der Linkspartei.PDS - Drucksachen 4/1485 bis 4/1492 - und der Fraktion der SPD - Drucksachen 4/1503 bis 4/1508 - werden jeweils mit Mehrheit abgelehnt.

Die Entschließungsanträge der Fraktion der SPD - Drucksache 4/1509 - und der Fraktion der CDU - Drucksache 4/1510 - werden jeweils mit Mehrheit angenommen.

Nach der Abstimmung zu dem Entschließungsantrag der Fraktion der SPD - Drucksache 4/1509 - gibt der Abgeordnete Bergemann (CDU) eine Erklärung zur Abstimmung gemäß § 45 GO ab.

zu Punkt 2 der Tagesordnung:

Die Änderungsanträge der Fraktion der Linkspartei.PDS - Drucksachen 4/1474, 4/1476 bis 4/1484 - werden jeweils mit Mehrheit abgelehnt.

Der Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS - Drucksache 4/1475 - wird zurückgezogen.

Der Änderungsantrag der Fraktion der SPD - Drucksache 4/1502 - wird zu den Nummern I, II, III, IV und V jeweils mit Mehrheit abgelehnt und durch die Ablehnung von Änderungsanträgen gleichen Inhalts erübrigt sich die Abstimmung über die Nummern VI, VII und VIII.

Die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses - Drucksache 4/1424 - wird mit Mehrheit angenommen.

Der Gesetzentwurf der Landesregierung - Drucksache 4/1251 - wird in ZWEITER BERATUNG unter Berücksichtigung der Annahme der Beschlussempfehlung und in der Schlussabstimmung jeweils mit Mehrheit angenommen.

zu Punkt 3 der Tagesordnung:

Die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses - Drucksache 4/1425 - wird mit Mehrheit angenommen.

zu Punkt 4 der Tagesordnung:

Die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses - Drucksache 4/1426 - wird mit Mehrheit angenommen.

zu Punkt 5 der Tagesordnung:

Die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses - Drucksache 4/1427 - wird mit Mehrheit angenommen.

Anwesenheit der Abgeordneten:**Fraktion der CDU:**

Althaus, Bergemann, Carius, Diezel, Emde, Fiedler, Prof. Dr. Goebel, Grob, Groß, Grüner, Gumprecht, Günther, Heym, Holbe, Jaschke, Köckert, Kölbel, Dr. Krapp, Dr. Krause, Krauß, Kretschmer, von der Krone, Lehmann, Lieberknecht, Mohring, Panse, Primas, Reinholz, Rose, Prof. Dr.-Ing. habil. Schipanski, Schröter, Schugens, Schwäblein, Seela, Dr. Sklenar, Stauch, Stauche, Tasch, Trautvetter, Walsmann, Wehner, Wetzel, Worm, Dr. Zeh, Zitzmann

Fraktion der Linkspartei.PDS:

Bärwolff, Berninger, Blechschmidt, Buse, Enders, Dr. Fuchs, Gerstenberger, Dr. Hahnemann, Hausold, Hennig, Huster, Kalich, Dr. Kaschuba, Dr. Klaubert, Kubitzki, Kummer, Kuschel, Lemke, Leukefeld, Nothnagel, Reimann, Dr. Scheringer-Wright, Skibbe, Thierbach, Wolf

Fraktion der SPD:

Bausewein, Becker, Doht, Döring, Ehrlich-Strathausen, Gentzel, Höhn, Künast, Matschie, Pelke, Dr. Pidde, Pilger, Dr. Schubert, Taubert

Anwesenheit der Mitglieder der Landesregierung:

Ministerpräsident Althaus, die Minister Diezel, Dr. Gasser, Prof. Dr. Goebel, Reinholz, Schliemann, Dr. Sklenar, Trautvetter, Dr. Zeh

Rednerliste:

Präsidentin Prof. Dr.-Ing. habil. Schipanski	3023, 3027, 3029, 3032, 3033, 3037, 3041, 3091, 3093, 3096, 3101, 3102, 3104, 3114, 3115, 3116, 3118, 3119
Vizepräsidentin Dr. Klaubert	3044, 3047, 3048, 3049, 3051, 3055, 3058, 3062, 3063, 3065, 3066
Vizepräsidentin Pelke	3067, 3068, 3069, 3070, 3072, 3073, 3074, 3076, 3077, 3078, 3081, 3084, 3087, 3089, 3112, 3114
Becker (SPD)	3070, 3072
Bergemann (CDU)	3118
Buse (Die Linkspartei.PDS)	3116, 3119
Doht (SPD)	3078
Emde (CDU)	3033
Gerstenberger (Die Linkspartei.PDS)	3093
Hausold (Die Linkspartei.PDS)	3112
Huster (Die Linkspartei.PDS)	3024, 3032, 3033
Krauß (CDU)	3073
Kretschmer (CDU)	3044, 3047
Kummer (Die Linkspartei.PDS)	3066, 3070, 3078
Kuschel (Die Linkspartei.PDS)	3068, 3087, 3091
Lehmann (CDU)	3029
Lemke (Die Linkspartei.PDS)	3084, 3089
Leukefeld (Die Linkspartei.PDS)	3037
Lieberknecht (CDU)	3101, 3102
Matschie (SPD)	3096
Panse (CDU)	3058, 3062
Pelke (SPD)	3062
Dr. Pidde (SPD)	3027, 3115, 3116
Pilger (SPD)	3055
Primas (CDU)	3068, 3069, 3070, 3072
Dr. Scheringer-Wright (Die Linkspartei.PDS)	3074, 3077, 3078
Dr. Schubert (SPD)	3041, 3044, 3047, 3069
Thierbach (Die Linkspartei.PDS)	3051, 3055, 3065
Wehner (CDU)	3048
Wetzel (CDU)	3081
Althaus, Ministerpräsident	3104
Diezel, Finanzministerin	3033
Reinholz, Minister für Wirtschaft, Technologie und Arbeit	3049
Dr. Sklenar, Minister für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt	3076, 3077, 3078
Trautvetter, Minister für Bau und Verkehr	3089, 3090
Dr. Zeh, Minister für Soziales, Familie und Gesundheit	3063, 3064, 3065

Die Sitzung wird um 09.02 Uhr von der Präsidentin des Landtags eröffnet.

Präsidentin Prof. Dr.-Ing. habil. Schipanski:

Meine Damen und Herren Abgeordneten, ich heiße Sie herzlich willkommen zur Fortsetzung unserer außerplanmäßigen Sitzung des Thüringer Landtags zur Verabschiedung des Doppelhaushalts 2006/2007 und der damit zusammenhängenden Themen. Ich eröffne hiermit die Sitzung.

Ich begrüße auch unsere Gäste auf der Zuschauertribüne und ich begrüße die Vertreterinnen und Vertreter der Medien.

Als Schriftführer hat neben mir Platz genommen Frau Abgeordnete Wolf. Die Rednerliste führt Herr Abgeordneter Rose.

Für die heutige Sitzung haben sich entschuldigt: Herr Abgeordneter Hauboldt, Frau Abgeordnete Jung, Herr Abgeordneter Ohl und Frau Abgeordnete Sedlacik.

Wir haben heute ein Geburtstagskind unter uns. Ich gratuliere recht herzlich Herrn Mike Mohring zum Geburtstag,

(Beifall im Hause)

wünsche ihm alles Gute für das neue Lebensjahr, Gesundheit, Glück, Freude und Erfolg in seiner Arbeit.

Wir setzen die gestern begonnene **gemeinsame Beratung der Tagesordnungspunkte 1 bis 5 fort**

Thüringer Gesetz über die Feststellung des Landeshaushaltsplans für die Haushaltsjahre 2006 und 2007 (Thüringer Haushaltsgesetz 2006/2007 - ThürHhG 2006/2007 -)

Gesetzentwurf der Landesregierung
- Drucksache 4/1250 -

dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses
- Drucksache 4/1423 -

dazu: Änderungsanträge der Fraktion der CDU
- Drucksachen 4/1438/1442 -
Änderungsanträge der Fraktion der Linkspartei.PDS
- Drucksachen 4/1445 bis 4/1473 -
Änderungsanträge der Fraktion der SPD
- Drucksachen 4/1493 bis 4/1501 -

dazu: Entschließungsanträge der Fraktion der Linkspartei.PDS
- Drucksachen 4/1485 bis 4/1492 -
Entschließungsanträge der Fraktion der SPD
- Drucksachen 4/1503 bis 4/1509 -
Entschließungsantrag der Fraktion der CDU
- Drucksache 4/1510 -
ZWEITE BERATUNG

Thüringer Haushaltsbegleitgesetz 2006/2007

Gesetzentwurf der Landesregierung
- Drucksache 4/1251 -

dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses
- Drucksache 4/1424 -

dazu: Änderungsanträge der Fraktion der Linkspartei.PDS
- Drucksachen 4/1474 bis 4/1484 -
Änderungsantrag der Fraktion der SPD
- Drucksache 4/1502 -
ZWEITE BERATUNG

Mittelfristiger Finanzplan für die Jahre 2005 bis 2009 für den Freistaat Thüringen

Unterrichtung durch die Landesregierung
- Drucksache 4/1349 -
dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses
- Drucksache 4/1425 -

Bericht über den Stand und die voraussichtliche Entwicklung der Finanzwirtschaft des Landes

- Unterrichtung des Landtags nach § 31 Abs. 2 der Thüringer Landeshaushaltsordnung (ThürLHO) -

Unterrichtung durch die Finanzministerin
- Drucksache 4/1348 -
dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses
- Drucksache 4/1426 -

Verlängerung der Rahmenvereinbarung zwischen der Thüringer Landesregierung und den Hochschulen des Landes zur Sicherung der Leistungskraft der Thüringer Hochschulen

Antrag der Landesregierung
- Drucksache 4/1213 -
dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses
- Drucksache 4/1427 -

dazu: Bericht des Haushalts- und
Finanzausschusses
- Drucksache 4/1428 -

Wir kommen zur Aussprache zum 5. Komplex: **Einzelplan 06 - Finanzministerium** - gemeinsam mit **Einzelplan 17 - Allgemeine Finanzverwaltung** (ohne Kommunalen Finanzausgleich), **Gesamtplan, Haushaltsgesetz 2006/2007 und den Artikeln 1, 2, 3, 17 und 18 des Thüringer Haushaltsbegleitgesetzes 2006/2007 sowie Mittelfristiger Finanzplan und Finanzbericht.**

Die vereinbarten Redezeiten für die Fraktionen betragen für die CDU 46 Minuten, für die Linkspartei.PDS 34 Minuten, für die SPD 25 Minuten.

Ich möchte Sie darauf hinweisen, dass sich gemäß § 29 Abs. 4 der Geschäftsordnung die Redezeit jeder Fraktion entsprechend verlängert, wenn die Mitglieder der Landesregierung insgesamt länger als 14 Minuten reden.

Ich eröffne die Aussprache und erteile dem Abgeordneten Huster, Linkspartei.PDS, das Wort.

Abgeordneter Huster, Die Linkspartei.PDS:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, guten Morgen, liebe Kollegen, ich werde im Folgenden, obwohl Beratung zum Einzelplan 06, Einzelplan 17, zur mittelfristigen Finanzplanung, zum Finanzbericht und den dazugehörigen Artikeln des Haushaltsbegleitgesetzes vorgesehen ist, mich konzentrieren auf einige Bemerkungen zum Einzelplan 17 zur mittelfristigen Finanzplanung und zur Begründung unserer Änderungsanträge in diesem Zusammenhang.

Beginnen möchte ich aber mit einer Vorbemerkung bezogen auf eine Anfrage des Kollegen Wehner vom gestrigen Tage. Herr Wehner, Sie hatten Recht. Ich will mich insofern korrigieren, dass bezüglich des Landesverwaltungsamtes im Entwurf des Doppelhaushalts keine VE eingestellt waren. Tatsächlich sind die veranschlagten Baukosten ausgewiesen. Mit dem CDU-Änderungsantrag erfolgte, wenn ich es jetzt richtig sehe, insofern eine Klarstellung, dass noch nichts klar ist, dass über die Frage der Sanierung des Landesverwaltungsamts natürlich noch entschieden werden muss. Aber ich wollte das hier klarstellen und zumindest sei mir die Bemerkung gestattet, dass sich die Haushaltsdebatte für mich an diesem Punkt wenigstens schon gelohnt hat, weil es hier einen minimalen Erkenntnisgewinn gab.

Meine Damen und Herren, der Einzelplan 17 beinhaltet bekanntermaßen eine ganze Menge von Positionen. Dazu gehören die Steuereinnahmen, dazu

gehören der umfangreiche Teil des Länderfinanzausgleichs und der Sonderbundesergänzungszuweisungen, Neuverschuldung und Zinsen, der Kommunale Finanzausgleich, den wir gestern beim Einzelplan 03 behandelt haben, und darüber hinaus eine ganze Menge von weiteren, größeren Ausgabepositionen. Er ist damit der Einzelplan, in dem das meiste Geld bewegt wird. Es lohnt sich natürlich daher auch besonders die Debatte um diesen Einzelplan und die genauere Hinterfragung einzelner Positionen.

Zum Kapitel 01: Beginnen wir mit den Landessteuern. Grundsätzliche Bemerkungen habe ich gestern schon gemacht. Ich will zumindest persönlich für mich bemerken, dass ich den eingeschlagenen Weg der Bundesregierung beim Schließen von so genannten Steuerschlupflöchern im Trend für richtig halte. Es ist nicht nur ein schwieriges Wort, sondern es wird auch sehr unterschiedlich interpretiert. Das macht es auch schwierig, das zu bewerten. Ich will meine persönliche Meinung sagen, dass ich den eingeschlagenen Weg hier im Trend für richtig halte. Ich meine aber dabei auch besonders die Stichworte Supersparfonds, also im Bereich Windkraft, im Bereich Schiffsbau und Schiffsfonds insgesamt, aber natürlich auch die Streichung der Eigenheimzulage. Hier haben wir als Fraktion immer deutlich gemacht, dass uns die Umwandlung der Eigenheimzulage lieber gewesen wäre. Nun ist sie mit der Entscheidung im Bundesrat gestern zur Streichung ab 2006 vorgesehen. Ich will mich den Kollegen anschließen, die gestern hier geäußert haben, dass um das Thema Eigenheimzulage insgesamt unsäglich viel Zeit durch die Blockadehaltung der Union im Bundesrat verloren ist.

Wenn ich hier schon versuche, diesen eingeschlagenen Weg des Schließens von so genannten Schlupflöchern als im Trend richtig zu bezeichnen, so will ich doch auf einen Gesamtzusammenhang verweisen. Man darf natürlich nicht immer bloß ein oder zwei Jahre im Vergleich betrachten, sondern man muss natürlich auch Vergleiche in der Steuer- und Finanzpolitik über längere Zeiträume anstellen. So scheint es doch so zu sein, dass die großen Entlastungen, insbesondere an die Kapitalgesellschaften aus der großen Steuerreform im Jahr 2000, die zu den immensen Steuerausfällen geführt haben, jetzt doch mehr oder weniger die Allgemeinheit bezahlen muss. Das ist das, was wir an der Steuerpolitik in den letzten Jahren insgesamt als unsozial bezeichnen, sei es nun von SPD und Grünen in den alten Bundesregierungen als auch in den Positionen der Union.

Insofern reiht sich diese Argumentation auch in die Debatte um die Mehrwertsteuererhöhung ein. Wir haben immer deutlich gemacht, dass wir dies für den falschen Weg halten, weil wir insbesondere die Prob-

leme der Kaufkraft und der Binnennachfrage sehen. Wenn man diesen Weg schon geht, also wenn man das gedanklich nachvollziehen will, dann haben wir immer in die Debatte gebracht und vorgeschlagen, ob man sich nicht anderen EU-Staaten anschließen kann und prüft, ob für ausgewählte Bereiche in der Wirtschaft, wir sagen für so genannten arbeitsintensive Dienstleistungen, die Mehrwertsteuersätze gesenkt werden können. Ich will Sie in diesem Zusammenhang zum einen an das EU-Modellprojekt der letzten Jahre erinnern. Viele Länder haben in diesen Bereichen ausprobiert und sie haben positive Erfahrungen gemacht. Ich will Sie auch daran erinnern, dass wir in den letzten Tagen Zuschriften bekommen haben, auch vom Thüringer Hotel- und Gaststättengewerbe, die sich explizit für eine Senkung der Mehrwertsteuer in ihrem Bereich einsetzen.

Ich will auch daran erinnern, dass es auch in Thüringen mit den Kammern diesbezüglich Gespräche gab und sie durchaus für diese Vorschläge aufgeschlossen waren. Deshalb stellt sich für mich schon die Frage, ob diese Debatte, wenn man über Mehrwertsteuererhöhungen nachdenkt, nicht auch dazu angehalten wäre, aus Thüringer Sicht, auch unsere Wirtschaftsstruktur betreffend, das Thema Senkung der Mehrwertsteuer für so genannte arbeitsintensive Dienstleistungen mit auf die Agenda zu nehmen. Ich könnte mir dadurch tatsächlich auch eine Stärkung unserer mittelständischen Wirtschaft vorstellen.

Meine Damen und Herren, natürlich wäre es im Gesamtzusammenhang besser, wir würden über eine andere Einnahmepolitik in Deutschland reden, wir würden insgesamt stärker auf die Verbesserung der Einnahmen achten. Deshalb haben wir auch unseren Entschließungsantrag u.a. für eine Vermögenssteuer und eine veränderte Erbschaftsbesteuerung eingereicht. Unsere Position zu eventuellen Mehreinnahmen, die aus möglichen Steuerrechtsänderungen entstehen könnten, hatte ich gestern erläutert. Wir bleiben auch dabei, wir erwarten, dass die Landesregierung, sobald wie möglich und sobald sich das abzeichnet, einen Nachtragshaushalt vorlegt.

In dem Zusammenhang möchte ich zwei Bemerkungen zur mittelfristigen Finanzplanung machen. Frau Ministerin, wir hatten gestern die kurze Diskussion zur Begründung der mittelfristigen Finanzplanung, was die Umsatzsteuereinbußen betrifft. Dort steht ja die Aussage, dass diese Umsatzsteuereinbußen in den neuen Ländern, aber auch in Thüringen überdurchschnittlich hoch sind. Ihre Erklärung zum Schluss auf meine Anfrage, dass das auch etwas mit geringer Kaufkraft zu tun hat oder mit schwächelnder Binnennachfrage, die kann ich natürlich nachvollziehen. Allein in der mittelfristigen Finanzplanung sind die Zusammenhänge nicht dargestellt. Da steht also lediglich die Aussage: Wir haben in Thüringen über-

durchschnittlich hohe Umsatzsteuerausfälle, aber es wird zu wenig untersucht oder bewertet, welche Erklärung Sie dafür haben. Wer die OTZ von heute liest, kann auf Seite 1 finden, dass die Kaufkraft in Thüringen sehr gering ist. Ich glaube, das ist der originäre Zusammenhang, dass bei uns besonders viele Menschen weniger in der Lage sind als in anderen Ländern, am Konsum überhaupt teilzunehmen. Das liegt an der geringen Kaufkraft und natürlich hat das Rückwirkungen auch auf die Entwicklung der Umsatzsteuer.

Ebenso finden wir in der mittelfristigen Finanzplanung die Aussage, dass die Konsumenten sehr verunsichert sind und die Sparquote deshalb sehr hoch ist. Sie wird dort mit 10 Prozent angegeben. Nach den Zahlen, die ich für Thüringen habe, aus dem Jahr 2003 liegt sie in Thüringen sehr unterdurchschnittlich, nämlich bei ca. 7 Prozent.

(Zwischenruf Diezel, Finanzministerin:
Woher haben Sie diese Zahlen? Es gibt keine offizielle Statistik darüber.)

Das könnte ja eine Ursache sein, dass es ...

(Zwischenruf Diezel, Finanzministerin: Es gibt keine offizielle Statistik darüber in Thüringen. Woher haben Sie dann diese Zahlen? Mir ist jedenfalls nichts bekannt.)

Die Quelle liefere ich Ihnen nach. Ich erzähle doch kein Zeug hier.

Aber ich schließe daraus, Frau Ministerin, und wir hatten ja im Haushalts- und Finanzausschuss auch darum eine Debatte geführt, dass es einerseits den unmittelbaren Zusammenhang gibt, was die Höhe der Löhne betrifft, weil natürlich die Höhe der Löhne damit was zu tun hat, wie viel Konsumenten oder Menschen zurücklegen können, sparen können, und letztlich kennen Sie auch die Zahl der Haushalte, die gar nicht in der Lage sind, etwas zu sparen, das heißt, die nehmen nicht teil an dem, was Sie Marktwirtschaft nennen. Andererseits würde das zumindest statistisch bedeuten, dass es einen größeren Anteil von Menschen gibt, die weit überdurchschnittlich zurücklegen können.

Von der mittelfristigen Finanzplanung erwarte ich nicht, dass sie darüber ausführliche Abhandlungen macht, das ist vielleicht auch der falsche Platz, aber die Landesregierung sollte sich zumindest - da meine ich natürlich auch uns alle - genau darüber im Klaren sein, welche Bevölkerungsgruppen überhaupt in der Lage sind teilzunehmen, zu kaufen und welche das schlichtweg nicht mehr sind. Die Zahlen, die würden, glaube ich, in ihrer Differenziertheit sehr viel mehr Aufschlüsse geben, als einfach undifferenziert

eine Sparquote von 10 Prozent oder von 7 Prozent, was auch immer, anzunehmen.

Zu Kapitel 07 02 - Allgemeine Bewilligungen im Bereich der Wirtschaft - nur so viel: Hier steigen die Gesamtausgaben von 58 Mio. € im Jahr 2004 auf 70 Mio. € im Jahr 2006 und 78 Mio. € im Jahr 2007. Der größte Einzelposten sind hier die Beihilfen. Das betrifft die 28.000 Beamten des Freistaats. Hier wurden 2004 noch 37 Mio. € ausgegeben und 2007 sollen es dann schon 52 Mio. € sein, was immerhin eine Steigerung von 40 Prozent bedeutet.

Zum Haushaltsmanagementverfahren, welches ebenfalls Bestandteil unserer Änderungsanträge ist: Wir haben immer gesagt, das ist sicher nötig und wenn es nötig ist, kostet es auch Geld, aber hier ist interessant, sich die Kostenentwicklung anzuschauen. Nach 167.000 € in 2004 und 0,5 Mio. € in 2005 sollen im Doppelhaushalt 2006/2007 noch einmal 8 Mio. € dafür ausgegeben werden. Da fragen wir schon, ob es auch eine Nummer kleiner geht. Wir schlagen deshalb vor, nicht 8 Mio. €, sondern nur 4 Mio. € in den nächsten beiden Jahren für die Weiterentwicklung des Haushaltsmanagementverfahrens auszugeben. Einer unserer Änderungsanträge will mit einem Teil dieses einzusparenden Geldes 100 zusätzliche Ausbildungsstellen in der Landesverwaltung finanzieren. Das hat etwas mit unseren Prioritäten zu tun, die wir hier stellen.

In Kapitel 17 04 - in der Landesvermögensverwaltung - eine ähnliche Position. In diesem Kapitel sind für den Erwerb von Grundstücken über 4 Mio. € pro Jahr eingestellt. Hier haben Sie in den Jahren 2004 und 2005 gerade mal 30.000 € ausgegeben. Wir meinen - wir unterstellen nicht zwingend, dass es sich hier um eine Sparbüchse handelt -, dass man angesichts der Kürzungen im Sozial- und im Bildungsbereich hier Prioritäten setzen muss. Das heißt, unser Änderungsantrag für die Wiederaufnahme der Zuschüsse zur Schülerspeisung ist aus diesem Titel gedeckt.

In Kapitel 17 05 - die Staatlichen Finanzierungshilfen - geht es um die Bürgschaftsausfälle. Gestern wurde die Debatte dazu geführt. Die Argumentation von Herrn Mohring kann ich nur zum Teil nachvollziehen. Mir ist nach wie vor völlig unverständlich, dass hier keine Verwertungserlöse und keine Einnahmen aus Rückbürgschaften eingestellt sind, die sind in den letzten Jahren kontinuierlich und erheblich geflossen.

Zu Kapitel 17 06 - Schuldenaufnahme und Schuldendienst - eine Bemerkung zum Entschließungsantrag der SPD: Hier meine ich, dass der in der Zielrichtung sehr ähnlich unseren vergangenen Anträgen für einen umfassenden Kassensturz in Thüringen ist. Deshalb haben Sie natürlich auch die Unterstützung

meiner Fraktion für diesen Antrag.

In Kapitel 17 09 werden die Ausgleichszahlungen zwischen Bund und Ländern behandelt. Im Rahmen von Hartz IV ist die Weiterleitung der Wohngeldersparnis des Landes hier wiederum nur mit 20 Mio. € eingeplant. Der Ministerpräsident hat selbst verkündet, dass die Summe etwa doppelt so hoch wird. Auch im Einzelplan 10 ist deutlich zu lesen, dass das Land Thüringen 41 Mio. € weniger Wohngeld ausgeben wird als im Jahr 2004. In meiner Rede zum Haushalt 2005 habe ich Sie auf die kleine dreistellige Zahl hinter dem Haushaltstitel, die so genannte Funktionsziffer, aufmerksam gemacht. Bei den Hartz-IV-Sonderlasten und den Kosten der Unterkunft steht die Funktionsziffer 249 und das bedeutet, soziale Leistungen für Folgen von Krieg und politischen Ereignissen. Da Sie dies nicht korrigiert haben, gehe ich davon aus, dass das Absicht war, Hartz IV einzuordnen bei Wiedergutmachung, Vertriebenen und Kriegsoptionen.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

In Kapitel 17 14 - die Versorgung: Die Ausgaben für Beamtenpensionen stiegen von 2004 auf 2005 von 27 Mio. € auf 32 Mio. €. Ab diesem Haushalt sind die Pensionszahlungen auf die Einzelpläne verteilt. Wenn man die Zahlen addiert, dann stellt man fest, dass gegenüber 2005 die Ansätze für 2006 und 2007 unverändert eingeplant sind. Zu fragen wäre hier, ob die Versorgungslasten stagnieren. Wir wissen eigentlich, dass dem nicht so ist. Bei den Sonder- und Zusatzversorgungssystemen kann man die These vertreten, dass der Zenit offenbar erreicht ist. Dennoch gehe ich davon aus, dass sich die Landesregierung weiter dafür einsetzen wird, dass der Bund einer Neuverteilung der Lasten hier zustimmt.

Kapitel 17 16 - Übrige Einnahmen und Ausgaben - besteht aus politisch sehr umstrittenen Dingen, wie Spielbank, Lotto, den politischen Stiftungen, der Strukturhilfe für Wasser und Abwasser, dem Corporate Network der Landesregierung, dem Zentrum für Informationsverarbeitung, die Defizite aus Vorjahren sind hier eingestellt und Sondermüll. Das ist also ein durchaus sehr interessantes Kapitel. Den Überschuss aus Staatslotterien setzen Sie wieder relativ niedrig an. Da habe ich mich schon gefragt, warum. Und es wird dann wohl klar, wenn man den Vermerk unter dem Titel liest. Da steht nämlich, dass Mehreinnahmen von Ministern, Staatssekretären, Bürgermeistern und Landtagsabgeordneten der CDU-Fraktion als Lottomittel unter die Wähler gebracht werden dürfen.

(Zwischenruf Diezel, Finanzministerin: So steht es nicht drin; wenn, dann korrekt.)

Ich glaube schon - ja, so steht es nicht drin -, wenn man korrekt planen würde, dann gäbe es ja hier keine Mehreinnahmen. Wir haben als Fraktion einen Änderungsantrag gestellt. Wir möchten Ihnen in diesem Jahr diese Spielwiese nicht völlig wegnehmen und haben beantragt, lediglich 2 Mio. € aus dem Lottomitteltopf herauszunehmen und den Volkshochschulen und den freien Trägern der Erwachsenenbildung zur Verfügung zu stellen.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Wir meinen, dass an dieser Stelle ersichtlich wird, dass, wenn auch kleine, doch Spielräume im Haushalt vorhanden sind. Es kommt, wie immer, auf die politischen Prioritäten an.

Beim Streit um die Finanzierung der politischen Stiftungen unterbreiten wir Ihnen ebenfalls ein annehmbares Angebot, darauf hat mein Kollege Kubitzki gestern bei der Beratung des Einzelplans 02 - Staatskanzlei - aufmerksam gemacht.

Die Titelgruppe 69 in Kapitel 17 16 ist für das E-Government und das Corporate Network der Landesregierung zuständig. Hier wurden 2004 4,2 Mio. € ausgegeben. Im Jahr 2005 sind Kostensteigerungen auf 13 Mio. € und 2006 auf 20 Mio. €, 2007 sogar 23 Mio. € geplant. Und um es auch an dieser Stelle zu sagen, wir sind für diese Maßnahmen, aber wir sind gegen eine gigantische elektronische Aufrüstung, wenn andere Bereiche drastisch gekürzt werden. Wir haben hier versucht, mit unseren Anträgen tatsächliche Alternativen anzubieten. Wir wollen eine Steigerung der Ausgaben beim Corporate Network auf 12 Mio. € in 2006 und 15 Mio. € in 2007. Wir meinen, dass das genügt und dass dann auch das Geld zur Verfügung stehen würde, um die Jugendpauschale wieder um 5 Mio. € zu erhöhen und

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

um Lernmittel, Schulen in freier Trägerschaft und die Jugendberufshilfe zu finanzieren. Ähnlich verhält es sich beim ZIV.

Meine Damen und Herren, alles in allem sind unsere Deckungsvorschläge aus dem Einzelplan 17 als seriös zu bezeichnen. Sie wären, einen entsprechenden politischen Willen vorausgesetzt, realisierbar und zeigen Potenziale auf, die man in der Größenordnung nicht überschätzen sollte, die man allerdings auch nicht unterschätzen sollte. Gestalten geht, wenn man nur will. Herzlichen Dank.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Präsidentin Prof. Dr.-Ing. habil. Schipanski:

Das Wort hat Herr Abgeordneter Dr. Pidde, SPD-Fraktion.

Abgeordneter Dr. Pidde, SPD:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, der Einzelplan 06, der Einzelplan des Finanzministeriums, ist ja ein reiner Verwaltungshaushalt. Hier werden keine Fördermittel und Zuschüsse ausgereicht, aber unwichtig für das Land ist er nicht. Immerhin sorgen die Bediensteten des Finanzministeriums dafür, dass der Freistaat seine Steuereinnahmen erhält. Sie sorgen dafür, wenn man sie lässt, wenn man sie nicht mit einer unausgereiften Strukturreform von ihrer Arbeit abhält und zusätzlich über das Land verschickt.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, die Reform der Finanzamtsstrukturen zeigt auch die Schwachpunkte des so genannten Behördenstrukturkonzepts. Die Landesregierung macht, was keinem Häuslebauer einfallen würde. Sie fangen an das Dach zu bauen, ohne einen Bauplan. Sie haben maximal eine Ideenskizze in der Hand, die Fundamente sind noch nicht gelegt, aber Sie bestellen schon das Bier für das Richtfest. So etwas kann nicht gut gehen, Frau Ministerin. So wird eine Finanzamtsstruktur von oben aufgetrocknet ohne umfassende Einbeziehung der Gewerkschaften, ohne umfassende Einbeziehung der Personalräte.

Meine Damen und Herren, ich will an dieser Stelle gar nicht einmal auf Einzelheiten der neuen Strukturen eingehen. Es liegt bis heute keine fundierte Begründung vor, warum die Entscheidungen für oder gegen die einzelnen Finanzämter so gefallen sind. In der Regel greift in solchen Fällen, wo Entscheidungen nicht erklärt werden können, die einfachste Begründung, dass irgendwelche Beziehungsgeflechte zwischen den Verantwortungsträgern die Entscheidung treffen. Hauptpunkt unserer Kritik ist der zeitliche Rahmen der Umsetzung dieser Maßnahmen. Die Vorsitzende der Thüringer Steuergewerkschaft, Frau Biertümpfel, kritisiert in der letzten Mitteilungszeitschrift des Beamtenbundes auch folgerichtig die Verfahrensweise der Landesregierung. Frau Präsidentin, ich zitiere: „Die gewachsenen Fachkompetenzen werden für die nächsten Jahre außer Kraft gesetzt. Es erfolgen Versetzungen nach dem Dominoprinzip.“ Und weiter: „Dem Land geht unendlich viel Geld verloren, weil die Finanzverwaltung nicht mehr effektiv arbeiten kann.“

Meine Damen und Herren, aber nicht nur durch diese vermeintliche Reform geht dem Freistaat Thüringen eine Menge Geld verloren, sondern auch durch die

Tatsache, dass fast 21 Prozent, also mehr als jede fünfte Stelle in der Thüringer Steuerprüfung unbesetzt ist, und das ist Ihre politische Verantwortung, Frau Ministerin, und erzählen Sie uns nicht, dass man das in 15 Jahren nicht hätte regeln können. Mit der Umsetzung der so genannten Behördenstrukturreform mag vielleicht die Zahl der unbesetzten Stellen im Bereich der Steuerprüfung nicht geringer werden, aber eines steht fest: Die Effizienz der Prüfung wird durch diese Zerstörung gewachsener Kompetenzgeflechte auf jeden Fall geringer und dem Land gehen dadurch Einnahmen verloren.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich zum Einzelplan 17 kommen. Dort haben wir die Steuereinnahmen und wir hatten gestern in der Grundsatz Aussprache lange Diskussionen darüber. Von Herrn Mohring und auch von Frau Diezel wurden Äpfel mit Birnen verglichen und Nebelbomben geworfen und auch eine Menge Unsinn erzählt. Von Herrn Mohring, sage ich mal, sind wir es ja gewohnt, aber von Ihnen, Frau Ministerin, bin ich ehrlich enttäuscht.

(Unruhe bei der CDU)

Die SPD-Fraktion hat mit ihrem Antrag nichts anderes gemacht als das, was in dem vorliegenden Antrag der CDU-Fraktion zum Haushaltsgesetz vorgesehen ist, nur eben etwas konsequenter. Ihre heftige Reaktion von gestern hängt vielleicht auch damit zusammen, dass Sie nicht von selbst auf diese Idee gekommen sind. In dem Änderungsantrag, der jetzt zur Abstimmung steht, der von der CDU vorgeschlagen worden ist, ist außerdem das Wort „grundsätzlich“ eingebaut. Und „grundsätzlich“ heißt ja immer, dass die Hintertür offen ist. So einen Weichmacher wollen wir nicht.

Zu den Anträgen, die die SPD-Fraktion bezüglich der Steuermehreinnahmen eingereicht hat, will ich noch einmal sagen: Wir haben als Vorlage die November-Steuerschätzung der Landesregierung genommen, wir haben also nicht irgendwelche Zahlen aus der Luft gegriffen, sondern Ihre eigenen Zahlen. Was soll daran verwerflich sein, wenn wir diese für den Haushalt jetzt verwenden? Es ist doch nur richtig, wenn die neuesten Erkenntnisse auch entsprechend in den Haushalt einfließen. Was die Steuermehreinnahmen betrifft, die wir für 2007 erwarten, aus dem Koalitionspapier der großen Koalition in Berlin, so ist es so, dass wir die nicht zum Stopfen von Haushaltslöchern, nicht für den allgemeinen Konsum verwenden wollen, sondern wir wollen, dass die Kreditaufnahme geringer ist, und da es ja diesen automatischen Ausgleich gibt, erhöht sich natürlich die Finanzausgleichsmasse für Kommunen. Das Szenario, was aber Herr Mohring gestern hier beschrieben hat, geht doch vollkommen an der Sache vorbei. Es wurden vollkommen falsche Schlussfolgerungen gezo-

gen und ich sage auch, er hat das bewusst gemacht, um hier Sand in die Augen zu streuen.

Meine Damen und Herren, was würde denn passieren, wenn die Steuereinnahmen wirklich nicht so kommen würden, wie es jetzt vorausgesehen wird? Gar nichts. Es würden einfach die Kredite in der Höhe aufgenommen werden müssen, wie es die Landesregierung sowieso vorgesehen hat. Was würde denn da passieren? Die Mittel, die den Kommunen zufließen - da gibt es ja eine Spitzabrechnung und im übernächsten Jahr wäre das sowieso wieder ausgeglichen. Aber das scheint genau der springende Punkt zu sein. Ich glaube, es geht Ihnen darum, dem kommunalen Finanzausgleich Mittel vorzuenthalten. Ich vermute, dass Sie einfach die Spitzabrechnung im Jahr 2009 mit anstehenden Kürzungen verrechnen wollen oder dass sie im Landtagswahljahr 2009 dann als Wohltat der CDU verkauft werden sollen.

(Beifall bei der SPD)

Ich werde Sie rechtzeitig vor der Landtagswahl noch mal an meine Worte erinnern, ob ich nicht Recht habe.

(Zwischenruf Abg. Jaschke, CDU:
Vergiss es nicht!)

Meine Damen und Herren, im Einzelplan 17 waren bis zum letzten Jahr auch noch die zu zahlenden Pensionslasten des Landes untergebracht. Sie sind jetzt aufgesplittet auf die einzelnen Ressorts und dem jeweiligen Personalkostenbudget unterzogen. Ich finde es richtig, dass man so vorgeht, auch wenn es natürlich unseriös ist, wenn für 2006 und 2007 keinerlei Erhöhung im Haushalt eingestellt ist.

(Zwischenruf Diezel, Finanzministerin)

So viel vielleicht zur Seriosität des Haushalts. Frau Ministerin, Sie wollen uns da ja immer in diesen Fragen belehren. Konsequenter wäre es natürlich, wenn man in diesem Personalkostenbudget auch den Verbeamtungsanreiz wegfällen lassen würde. Durch den Druck im Personalkostenbudget eines jeden Haushalts ist natürlich immer die Möglichkeit da, durch schnelle Verbeamtung erst einmal kurzfristig Geld zu sparen. Ich denke, dass dadurch mehr und schneller verbeamtet wird, als es notwendig wäre. Deshalb haben wir vorgeschlagen, dass bei jeder neuen Verbeamtung pauschal 25 Prozent der jährlichen Personalkosten aus diesem jeweiligen Personalkostenbudget herausgenommen werden und zusätzlich dem Pensionsfonds zugeführt würden. Damit würden die bestehenden Fehlanreize beseitigt und nicht die Kosten in die Zukunft verlagert werden. Leider wurde unser Antrag im Haushalts- und Finanzausschuss von der Mehrheit abgelehnt.

Meine Damen und Herren, im Einzelplan 17 sind natürlich auch die Kreditaufnahme und die Zinsen veranschlagt im Kapitel 06. Wir kämpfen seit Jahren darum, dass bei der Darstellung der direkten und der vielen indirekten Verschuldungslinien mehr Transparenz an den Tag gelegt wird. Dort wird gemauert und da werden Schulden in Landesgesellschaften und unter so genannten Sondervermögen ausgewiesen. Wir haben deshalb einen Entschließungsantrag, der Ihnen vorliegt, vorbereitet zur Vorlage eines Schuldenberichts, wo man wirklich einmal in einem Bericht zusammen all diese Dinge aufgelistet und die Übersicht dazu hat. Wenn wir Herrn Mohring gestern in der Grundsatzaussprache ernst nehmen, als er sagte: Schuldenabbau ist ganz wichtig, ist dieser Überblick eigentlich die Basis dafür. Jeder, der die Worte von Herrn Mohring ernst nimmt, müsste unserem Antrag, diesem Entschließungsantrag, zustimmen. Darauf bin ich mal gespannt. Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Prof. Dr.-Ing. habil. Schipanski:

Das Wort hat die Abgeordnete Lehmann, CDU-Fraktion.

Abgeordnete Lehmann, CDU:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, werde Gäste, ich will hier nicht die bundespolitische Debatte von Herrn Huster fortsetzen, sondern mich zunächst auf den Einzelplan 06 konzentrieren, aber im Verlauf auch noch auf einige Ihrer Dinge zumindest kurz eingehen. Wenn auch nur mit 102 Seiten ein recht dünner Einzelplan und auch vom finanziellen Umfang her für ca. 16,9 Mio. € für jedes Jahr an Einnahmen und ca. 151 bzw. 149 Mio. € Ausgaben für 2006 bzw. 2007 und ohne Förderprogramme, es ist hier eben schon genannt worden, relativ überschaubar. So ist der Einzelplan 06 doch recht bedeutsam für uns alle, für uns Parlamentarier, die an vielen Stellen gestern und auch heute wieder intensiv darüber debattieren, wie wir die Einnahmen unseres Landes am sinnvollsten und nutzbringendsten einsetzen. Denn das Geld, was wir in den anderen Bereichen wieder ausgeben, kommt derzeit zu gut 44 Prozent aus unserem eigenen Steueraufkommen und somit auch aus dem Tun unserer Einnahmeverwaltung, die sich im Einzelplan des Thüringer Finanzministeriums in Form von Personalstellen und der diesbezüglichen Ausgaben sowie auch der Ausgaben für die erforderliche Technik für Geschäftsbedarf, für Aus- und Fortbildung widerspiegelt. Herr Kollege Pidde hat es auch schon erwähnt und ich finde, es ist ein wichtiger Punkt, den wir im Rahmen der Diskussion zum Einzelplan 06 auch den Damen und Herren Kollegen immer mal wieder ins Gedächtnis rufen sollten.

Neben den Positionen für das Ministerium selbst sind gerade auch die Landesfinanzdirektion, die Steuerverwaltung, das Bildungszentrum in Gotha sowie die Ämter zur Regelung offener Vermögensfragen ein wichtiger Bestandteil unserer Landesverwaltung. Es ist daher auch unsere Aufgabe, diese Behörden stets auf dem neuen technischen Stand zu halten und mit gut ausgebildetem Personal zu untersetzen. Und auch wenn dies zugegebenermaßen immer wieder Geld für neue technische Investitionen kostet, so kommt das uns allen zugute und dürfte uns hier auch ein wichtiges Anliegen sein.

Meine Damen und Herren, auch das Finanzministerium bringt seinen Anteil am Personalabbaukonzept der Landesregierung sowie bei der Umstrukturierung der Landesbehörden. So sind die ersten Stellenreduzierungen ausgewiesen, es sind beispielsweise für 2006 elf Stellen von bisher 3.193 in der Steuerverwaltung. Dies ist nicht viel und sicherlich verkraftbar, aber es ist wichtig, dass jeder Haushaltsbereich seine Einsparungen bringt. Ich kann deshalb, Herr Kollege Pidde, da auch keine Zerstörung von - Sie sagten - Kompetenzgeflechten erkennen. Die Zusammenlegung von Finanzämtern sowie die Organisation von Servicestellen an den aufgelösten Standorten werden ebenfalls im Jahr 2006 in Angriff genommen. Hierfür finden wir im Einzelplan die entsprechenden Ausgabepositionen wieder. Und auch wenn das an dieser Stelle durch die SPD nochmals hinterfragt wurde, ich verweise auf die Regierungserklärung unseres Ministerpräsidenten im Jahr 2004, wo er all die Dinge angekündigt hat, wo es eine lange Diskussion dazu gegeben hat, wo er auch die Gründe dafür genannt hat, und im Rahmen der Behördenstrukturreform sind eben auch die Finanzämter mit dabei und wir werden 2006 damit beginnen. Die Bürgernähe wird und soll durch die Servicestellen erhalten werden. Wir haben schon in einigen Ämtern diese Servicestellen und die haben sich sehr gut bewährt, so dass also für die Bürger hier auch nicht weitere Wege in Kauf genommen werden sollen, sondern es soll im Grunde genommen der Ansprechpartner vor Ort in dieser Servicestelle vorhanden bleiben.

Neu eingeplant, meine Damen und Herren, wurden im Einzelplan 06 die Versorgungsausgaben für die in Pension gegangenen Beamten dieses Bereiches; das macht pro Jahr ca. 2,5 Mio. € aus und war bisher im Einzelplan 17 etatisiert. Ich denke, dass mit der Einstellung in den jeweiligen Einzelplan sich hier für uns als Parlament auch die Transparenz und die Übersichtlichkeit in diesem Bereich erhöhen.

Meine Damen und Herren, im Plan des Finanzministeriums finden Sie einen weiteren ganz neuen Haushaltstitel. Es sind die sonstigen Zuweisungen an Gemeinden und Gemeindeverbände auf Seite 53 mit

eingepplanten Ausgaben für 2006 in Höhe von 245.000 € und für 2007 in Höhe von 183.000 €. Was bedeutet das nun? Aufgrund der neuen Thüringer Verordnung über die Mitwirkung der Zulassungsbehörden bei der Verwaltung der Kfz-Zulassung sind diese Mittel für einen Kostenanteil pro zugelassenes Kfz bzw. für die Erstausrüstung mit Technik für dieses Vorhaben eingepplant. Es geht darum, künftig ein Kraftfahrzeug nur zuzulassen, wenn gleichzeitig eine Einzugsermächtigung für das Finanzamt bei der Zulassungsstelle vorgelegt wird. So kann die Begleichung der Kfz-Steuer durch das vollautomatisierte Einzugsverfahren unserer Steuerverwaltung zumindest schon einmal im ersten Jahr der Zulassung verbessert werden. Ziel dabei ist ebenso, dass auch in den Folgejahren weniger Rückstände wegen nicht gezahlter Kraftfahrzeugsteuer bei den Finanzämtern entstehen als bisher und so die Vollstreckungsstellen entlastet werden. Fast alle anderen Bundesländer praktizieren dieses Verfahren bereits so. Auch wir haben uns in den vergangenen Jahren im Haushaltsausschuss immer wieder darüber verständigt, wie wir die Rückstände bei dem Kfz-Bereich abbauen können, um hier auch zu unseren Einnahmen zu kommen und vor allen Dingen auch die Vollstreckungsstellen in den Finanzämtern zu entlasten, denn es handelt sich hierbei immer um relativ kleine Steuer rückstände von 100 oder wenigen 100 €. Es ist ein relativ hoher Personal- und Zeitaufwand erforderlich, um diese Beträge einzutreiben. Wir hoffen, dass sich das zumindest wesentlich verbessern wird, und werden sicherlich auch als Parlament die Erfahrungen in den nächsten Jahren begleiten und auch regelmäßig abfragen, wie sich das entwickelt.

Meine Damen und Herren, zu unserem Bildungszentrum in Gotha möchte ich anmerken, dass bereits in 2005 mit der Umsetzung der theoretischen Ausbildung des mittleren Justizvollzugsdienstes dorthin sich auch die Ausnutzung dieser mit hohem Aufwand ausgebauten Bildungsstätte wesentlich verbessert hat. Für die kommenden beiden Jahre sind wiederum Investitionen geplant, um die technische Ausrüstung für den Unterricht bzw. für die Fortbildung unserer Bediensteten sowie in der Druckerei zu verbessern. An dieser Stelle möchte ich mich für meine Fraktion bei allen Lehrkräften und dem weiteren Personal des Bildungszentrums bedanken, die unter nicht immer einfachen Gegebenheiten während der Baumaßnahmen in den letzten Jahren dort eine sehr gute Arbeit geleistet, den Lehrbetrieb koordiniert und am Laufen gehalten haben.

(Beifall bei der CDU)

Ich denke, wir haben dort einen hervorragenden Stand erreicht und auch das sollte an dieser Stelle einmal erwähnt werden. Auf Seite 77 im Einzelplan 06 finden Sie den Wirtschaftsplan des eben

genannten Bildungszentrums in Gotha. In diesem Zusammenhang möchte ich auf den Entschließungsantrag unserer Fraktion hinweisen, in dem Sie hierzu einen Auftrag an die Landesregierung finden.

(Beifall bei der CDU)

Es soll geprüft werden, ob durch die Privatisierung des Cateringbereichs sich unser Landeszuschuss, der ja immerhin 1,3 Mio. € pro Jahr beträgt, reduzieren lässt bzw. wegfallen kann und im Gegenzug durch die Zahlung des Verpflegungszuschusses gemäß unserer Landesvorschriften an die Bediensteten eine Einsparung erzielt werden kann. Änderungsanträge aus den Fraktionen zum Einzelplan 06 kann ich nicht erkennen, sind wohl auch gestern und heute nicht mehr verteilt worden.

Meine Damen und Herren, nun noch einige Anmerkungen zur Allgemeinen Finanzverwaltung im Einzelplan 17: Die veranschlagten Einnahmen aus Steuereinnahmen und dem Länderfinanzausgleich sowie den Bundesergänzungszuweisungen resultieren aus der Mai-Steuerschätzung 2005. Die November-Steuerschätzung weicht davon zwar um 12 Mio. € nach oben ab, was uns sicherlich auch alle freut. Das gebe ich zu - je mehr, umso besser für uns alle. Aber es bleibt eine Schätzung und die sollte uns nicht dazu veranlassen, nun alles über den Haufen zu werfen. Das zeigen ja die Änderungsanträge der Opposition, die das beabsichtigen. Die Anträge der SPD für 2006, darauf muss ich doch noch einmal kurz eingehen, besagen, dass diese eben genannten 12 Mio. € auch ausgegeben werden sollen. Ich habe das auch einmal kurz da: 2,6 Mio. € sollen demnach in den KFA gehen - das hat Dr. Pidde erläutert - und 9,3 Mio. € nicht etwa zur Absenkung der Neukreditverschuldung, sondern für weitere Mehrausgaben. Ich sage einmal hier die Beispiele: Forschung im Verbund von Unternehmen und Forschungseinrichtungen, Förderung des Jugendsports, Zuschüsse für den Verbraucherschutz, Zuschüsse für Frauenhäuser, für Landesblindengeld, Jugendpauschale und Jugendarbeit, Jugendberufshilfe, Versorgungsrücklagen usw. Das sind alles interessante Dinge, aber, meine Damen und Herren von der SPD, erstens ist es nicht ganz so, wie Sie eben hier vorgetragen haben durch Herrn Dr. Pidde, dass es zur Absenkung der Kredite dienen soll im Jahr 2006, sondern Sie wollen hier Mehrausgaben produzieren. Und was ist, wenn die 12 Mio. € Mehreinnahmen aufgrund der Schätzung, die ja nur eine Schätzung ist, nicht kommen? Dann hätten wir hier einen Beschluss gefasst, hätten dieses Geld für andere Dinge eingestellt und müssten dann unsere Kredite, unsere Verschuldung möglicherweise sogar noch um diese 9,3 Mio. € erhöhen, wenn die Steuerschätzung nicht so eintritt, wie wir sie zur Kenntnis genommen haben. Ich denke, das kann man so nicht mittragen, denn wir alle

wollen uns freuen, wenn Mehreinnahmen im Jahr 2006/2007 kommen, aber wir können die jetzt nicht verfrühstücken, indem wir die gleich verteilen und ausgeben wollen, und haben sie eigentlich noch gar nicht. Das halte ich nicht für seriös. Sollten wir Mehreinnahmen verbuchen können, so sind diese grundsätzlich - so ist das in unserem Antrag zum Haushaltsgesetz ja auch formuliert - zur Absenkung der Nettoneuverschuldung zu verwenden. Ich denke, in diesem Punkt, Herr Kollege Pidde, liegen wir auch nicht so weit auseinander. Sie wollten das dann ab 2007 so und wir wollen das generell ab jetzt so haben.

(Zwischenruf Abg. Dr. Pidde, SPD: Grundsätzlich!)

Grundsätzlich, richtig.

Gerade im Hinblick auf die hohe Verschuldung unseres Landes, meine Damen und Herren, und dem Gedanken, dass auch wir wie auch künftige Politiker in diesem hohen Hause an dieser Stelle - und hier oben sitzen viele junge Leute, vielleicht geht der eine oder andere auch mal in die Politik, wird irgendwann später im Leben auch mal hier vorn stehen und sagt dann, die haben alles ausgegeben, für uns ist nichts mehr da. Was machen wir jetzt, was können wir noch gestalten, wo können wir noch neue Ideen einbringen? Gerade im Hinblick auf diese Dinge, denke ich, haben wir auch eine Verantwortung, an die Zukunft zu denken, und sollten sehen, dass wir die Nettoneuverschuldung nicht so hochfahren, sondern Mehreinnahmen zur Absenkung verwenden. Die CDU-Fraktion hält an diesem Ziel fest, die Neuverschuldung abzubauen, und will dazu eben auch Mehreinnahmen verwenden.

Die eingeplanten 4 Mrd. € Steuereinnahmen für 2006, meine Damen und Herren, stellen eine Steuerdeckungsquote von 44,4 Prozent dar und die Steigerung für 2007 dann eine Steuerdeckungsquote von 46,4 Prozent. Somit, Herr Kollege Huster, ist einer positiven Prognose aufgrund der Vorhaben der neuen Bundesregierung und deren Auswirkungen, ich denke mal, auch sehr gut Rechnung getragen worden, indem das hier schon so eingeplant wurde.

Zu Ihrem Antrag, meine Damen und Herren der PDS, zur Vermögens- und Erbschaftsteuer möchte ich gern noch einige Anmerkungen machen. Hinter der Forderung der PDS können eigentlich nur zwei mögliche Ursachen stehen, entweder Neid - Neiddiskussionen kennen wir ja - oder einfach ökonomische Dummheit,

(Zwischenruf Abg. Buse, Die Linkspartei.PDS: Ignoranz ist auch Dummheit!)

würde ich mal so sagen. Zur sozialen Gerechtigkeit, meine Damen und Herren, die ständig vorgeschoben wird, trägt die Vermögensteuer nicht bei. Die trägt nicht zur sozialen Gerechtigkeit bei, im Gegenteil, sie wird den Wohlstand in Deutschland schmälern und es wird wieder mehr Kapital legal oder illegal ins Ausland abfließen, als der Staat per Saldo durch solch eine Maßnahme abkassieren würde.

(Zwischenruf Abg. Buse, Die Linkspartei.PDS: Insbesondere aus Ihrem Wählerklientel!)

Zudem hat das Bundesverfassungsgericht 1996 die Vermögensteuer - Herr Kollege Buse, Sie können sich doch gern zu Wort melden -

(Zwischenruf Abg. Buse, Die Linkspartei.PDS: Aber gern!)

wegen des Verstoßes gegen den Gleichheitsgrundsatz für verfassungswidrig erklärt. Auch das müssen wir uns immer mal wieder in Erinnerung rufen. Die Bedenken des Gerichts von damals sind doch auch heute noch gültig. Die private Vermögensteuer machte vor ihrer Abschaffung gerade mal 0,2 Prozent des gesamten Steueraufkommens der alten Bundesländer aus. Das muss man sich auch mal auf der Zunge zergehen lassen. Der Steuerertrag würde zudem durch die hohen Erhebungskosten auch noch mal geschmälert, denn auch das muss ja alles bearbeitet, berechnet, mit Bescheiden versehen werden. Bei der Vermögensteuer liegen diese Kosten traditionell bei einem Drittel des Bruttoaufkommens. In den jungen Ländern, meine Damen und Herren, wurde diese Steuer nie erhoben, so dass keine konkreten Aussagen über den Ertrag abgegeben werden können, sondern auch hier nur Schätzungen möglich sind. Wenn schon in den alten Bundesländern die Vermögensteuer nur 0,2 Prozent - ich sage es einmal in der Summe, ca. 230 Mio. € - des Gesamtaufkommens betrug, würde das beim derzeitigen Steuereinkommen in Thüringen maximal 8 Mio. € betragen, vorausgesetzt, in Thüringen befände sich die gleiche Millionärsdichte wie in den alten Bundesländern. Dazu gibt es immer mal wieder Aussagen in den Medien, wie viele Millionäre in Thüringen leben, die das dann betreffen würde. Sicher kann man sagen, 8 Mio. € ist auch Geld, das ist richtig, aber im Gesamtblick auf die 9,3 Mrd. € Gesamtausgaben werden sie unseren Landeshaushalt nicht retten. Die Wünsche der PDS nach den Mehrausgaben, denke ich mal, könnten damit auch nicht gedeckt werden. Wie gesagt, das Urteil gilt immer noch und für uns alle und sollte für uns auch erst einmal bindend sein und wir sollten uns daran halten.

Zu den Mehreinnahmen: Zu den SPD-Anträgen habe ich ja schon einiges gesagt. Die Mehreinnahmen

sollen Ihrer Auffassung nach für 2006 eingestellt werden, dann gleichzeitig umgeschichtet werden. Das, wie gesagt, halten wir nicht für realistisch und werden das auch nicht mittragen.

Meine Damen und Herren, vielleicht noch einmal generell etwas: Es macht doch niemandem hier Freude, mir nicht und, ich denke, Ihnen allen auch nicht, zu kürzen, zu streichen, sondern wir alle würden lieber mehr für unsere Bürger tun, neue Ideen, neue Programme entwickeln und diese auch mit Geld untersetzen. Das vielleicht noch einmal als generelle Aussage von mir.

Es kam noch der Hinweis Musik- und Jugendkunstschulen, ein Änderungsantrag, er war, glaube ich, von der PDS vorgelegt worden. Hierzu möchte ich anmerken, dass auch wir, die CDU-Fraktion, einen Änderungsantrag vorgelegt haben zum Bereich Musik- und Jugendkunstschulen, und hierfür werbe ich auch um Ihre Zustimmung, wie überhaupt zu unseren Anträgen und zum Landeshaushalt generell.

Meine Damen und Herren, sicher kann man bei den Landessteuern über die einzelnen Haushaltsansätze unterschiedlicher Auffassung sein. Ich denke und meine, das Ministerium hat sich redlich bemüht, realistisch zu bleiben. In den Beratungen im Haushaltsausschuss haben wir uns dazu intensiv und ausführlich verständigt. Die Nachfragen wurden von der Landesregierung beantwortet und die Gründe für die einzelne Höhe von Haushaltspositionen und deren Hintergründe eben auch erläutert. Deshalb möchte ich mich anschließend bei Frau Ministerin Diezel und allen Mitarbeitern des Finanzministeriums und der nachgeordneten Einrichtungen für ihr Engagement bei der Realisierung unserer Einnahmen wie auch für die Erstellung dieses neuen Doppelhaushalts namens der CDU-Fraktion ganz herzlich bedanken. Wir wissen

(Beifall bei der CDU)

um die nicht einfachen Vorgaben und die nicht einfachen Voraussetzungen, das hinzubekommen. Uns allen ist auch weiterhin ein verfassungsgemäßer Haushalt sehr wichtig. Herzlichen Dank dafür und auch für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU)

Präsidentin Prof. Dr.-Ing. habil. Schipanski:

Bitte, Herr Abgeordneter Huster.

Abgeordneter Huster, Die Linkspartei.PDS:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Frau Lehmann, zu Vermögensteuern führen

wir ja sicher nicht die erste Debatte, aber Ihre Ausführungen halten mich an, hier einige Richtigstellungen zu machen. Sie wissen so gut wie ich, dass das Bundesverfassungsgericht 1996 nicht die Vermögensteuer für verfassungswidrig beurteilt hat, sondern nur die damalige Bewertung, das heißt,

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

es gebe durchaus im Jahr 2005 nach fast zehn Jahren Urteil durchaus die Möglichkeit und auch, wie wir finden, die Notwendigkeit, über die Wiedereinführung einer verfassungskonformen Vermögensteuer nachzudenken. Das natürlich nicht aus Neid -

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

da bin ich es nun wirklich langsam leid, dass wir immer wieder die Debatte auf diesem Niveau führen -,

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

natürlich nicht aus Neid, sondern rein aus der Erkenntnis, dass ein Staat, in welcher Wirtschaftsordnung auch immer, sich entscheiden muss, ob er aktiv eine Umverteilung betreibt oder ob er passiv bei der ohnehin stattfindenden Umverteilung in der Gesellschaft bleiben möchte. Denn es ist klar, dass jede Wirtschaftsordnung, über die die Menschen unterschiedlichen Zugang haben zu Gütern aller Art, natürlich permanent verteilt und dass insbesondere in der Marktwirtschaft, in der Konkurrenz vorherrscht, permanent verteilt wird. Sie können doch nicht leugnen, dass es in den 90er-Jahren, insbesondere im Ost-West-Verhältnis, aber natürlich auch aufgrund des Börsenbooms, zu massiven Umverteilungen von Einkommen und Vermögen in dieser Gesellschaft gekommen ist. Die Frage und die Grundidee der Vermögensteuer ist dabei, ob der Staat einen Teil dieses Geldes - und wenn Sie unsere Anträge anschauen, sind die Bemessungsgrenzen so hoch gesetzt, da würde tatsächlich in Thüringen kaum jemand betroffen sein - letztlich nimmt von den Vermögenden und wieder sozusagen im Sinne einer aktiven Rolle des Staates in den volkswirtschaftlichen Kreislauf einführt.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Denn wir haben doch in Deutschland nicht zu wenig Geld, sondern wir haben doch die öffentliche Armut und an vielen Stellen private Armut und wir haben noch zum Teil einen perversen privaten Reichtum.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Wer diese Dynamisierung dieser Entwicklung in den 90er-Jahren einfach nicht zur Kenntnis nehmen will,

der macht meiner Meinung nach eine Politik, die nur einen kleinen Ausschnitt der Gesellschaft überhaupt betrachtet, aber nicht im Sinne einer aktiveren Rolle des Staates, auch im Sinne von dem Versuch der Umverteilung. Wissen Sie, Frau Lehmann, es wird immer argumentiert, dass dann die Reichen das Land fluchtartig verlassen. Ich glaube, auch das ist durch eine ausreichende Anzahl von Studien und auch von internationalen Vergleichen hinreichend widerlegt. Man kann, wenn man sich die Vergleiche von Ländern anschaut, sehen, natürlich gibt es nicht in anderen Ländern die ...

Präsidentin Prof. Dr.-Ing. habil. Schipanski:

Herr Abgeordneter, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Abgeordneter Huster, Die Linkspartei.PDS:

Natürlich.

Präsidentin Prof. Dr.-Ing. habil. Schipanski:

Bitte, Herr Abgeordneter Emde.

Abgeordneter Emde, CDU:

Herr Huster, könnten Sie den Begriff „perverser Reichtum“ für Thüringen mal etwas genauer definieren?

Abgeordneter Huster, Die Linkspartei.PDS:

Ich kann den Versuch unternehmen, Herr Abgeordneter Emde. Mein Begriff „perverser Reichtum“ bezog sich auf das gesamte Geldvermögen, welches in Deutschland nach unseren Kenntnissen vorhanden ist. Wenn Sie auf Thüringer Verhältnisse bezogen von Reichtum reden, ist mir natürlich sehr klar und jedem, der einigermaßen die Zahlen kennt, dass das natürlich in keiner Relation steht. Ihr falscher Ansatz, meiner Meinung nach, ist, dass Sie bei der Debatte um Vermögensteuer immer davon ausgehen, dass das sozusagen als eine eigene Landessteuer hier letztlich vereinnahmt wird. Da wäre natürlich die Debatte um eine Vermögensteuer tatsächlich nicht relevant. Das gebe ich gern zu. Aber darum geht es auch nicht, sondern wir schlagen mit unserem Vermögensteuermodell vor, eine Steuer, die in den bundesweiten Ausgleichsmechanismus fließt und sozusagen der Allgemeinheit insgesamt zugute kommt, wohl wissend, dass natürlich über Ausgleichsmechanismen zwischen den Ländern und auch zwischen Bund und Ländern gesprochen werden muss. Die Studien, die wir kennen, sind differenziert, sie werden von der Landesregierung in Zweifel gezogen. Aber die Studien, die ich einigermaßen für seriös halte, gehen von Aufkommen in Größenordnungen von 16

bis 24 Mrd. € aus. Und wer kann behaupten, ohne das genauer geprüft zu haben, dass wir in der derzeitigen Lage in Deutschland generell auf diese möglichen Einnahmen verzichten können? Auch bei 10 Mrd. € können wir nicht darauf verzichten. Wenn man sich die Regierungsbeschlüsse der großen Koalition jetzt anschaut, da werden Steuerbeschlüsse gefasst, die wahrscheinlich prognostiziert 100 Mio. € bringen. Wer könnte angesichts dieser Tatsache auf 10, 15 oder 20 Mrd. € verzichten?

Aber ich wollte diesen einen Gedanken fortführen, Herr Emde, bezogen auf die internationale Vermögensbesteuerung. Es gibt in anderen Ländern natürlich nicht eine Vermögensteuer, die in Reinform der ehemaligen in Deutschland entspricht. Aber natürlich gibt es in allen Ländern unterschiedliche Arten, Vermögen zu besteuern. In allen Ländern hat man sicherlich auch mit Tendenzen von Abwanderung und von Steuerflucht etc. zu tun. Aber Fakt ist, dass Deutschland, was die aktive Vermögensbesteuerung betrifft, an der unteren Skala ist, und das ist in einem Land, das so reich ist und wo auf der anderen Seite so viele Menschen sind, die ohne Arbeit leben und die auf staatliche Unterstützung angewiesen sind, nicht hinnehmbar. Deshalb, Frau Lehmann, verteidigen wir unseren Ansatz auch für eine weitere bundesweite Debatte um die Vermögensteuer. Herzlichen Dank.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Präsidentin Prof. Dr.-Ing. habil. Schipanski:

Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen von Abgeordneten vor. Frau Ministerin Diezel, bitte.

Diezel, Finanzministerin:

Meine sehr geehrten Damen und Herren, lassen Sie mich kurz mit einer Erwiderung zur schon vielfach geführten Diskussion zur Vermögensteuer, Herr Huster, nochmals etwas richtig stellen. Das Aufkommen, was Sie laut Studien behaupten, 16 Mrd. oder 10 Mrd. €: Das Bundesfinanzministerium hat in den vergangenen Jahren mal 4 bis 5 Mrd. € eingeschätzt, aber man muss nämlich das Urteil zur Erbschaftsteuer berücksichtigen, die Verfassungsmäßigkeit zur Erbschaftsteuer und zur Veranlagung, dass man betriebliches und privates Vermögen trennen muss. Das ist ein großer Verwaltungsaufwand gerade bei der Mehrzahl der Personengesellschaften. Wie wollen Sie denn z.B. bei einem Tischlermeister, der im Erdgeschoss seine Werkstatt hat, in dem Haus wohnt, das vielleicht einen Wert hat von 200.000 oder 300.000 €, das genau abgrenzen? Das ist ein Riesenaufwand; das ist das private Vermögen, das ist das dienstliche Vermögen. Das würde einen Verwaltungsaufwand bringen und auch das ist berechnet

worden. Deswegen hat ja die damalige Bundesregierung es nicht wieder aufleben lassen, weil der Verwaltungsaufwand viel höher ist als das, was man einnehmen kann, als das, was man mit der Vermögensteuer erreichen kann. Die letzte Vermögensteuer ging davon aus, dass man nur einen Freibetrag von 100.000 € pro Person hat. Selbst jetzt hat man im Bundesfinanzministerium gesagt, das geht eigentlich nicht, denn Mindestgröße wären 250.000 € und bei einem Ehepaar 500.000 €, so dass man schon gar nicht mehr in einer Studie von 16 Mrd. € ausgehen kann, wenn man das veranlagt.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie haben die Diskussion hier schon ewig gehört. Wir werden da auf keinen gemeinsamen Nenner kommen, Herr Huster. Ich sage, die Vermögensteuer ist eine Steuer, wenn sie denn eingeführt werden sollte, die Thüringen relativ wenig bringt außer großem Verwaltungsaufwand in den Finanzämtern. Wichtiger ist über Umsatz, über Einkommen, Lohnsteuer, über Körperschaftsteuer die Steuermasse zu erhöhen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Abgeordneten, der Einzelplan 06 des Geschäftsbereichs des Thüringer Finanzministeriums ist ein reiner Verwaltungshaushalt. Im vorliegenden Entwurf sind die Ausgaben des Jahres 2006 in Höhe von 168,5 Mio. € und für das Haushaltsjahr 2007 in Höhe von rund 166,1 Mio. € vorgesehen. Gemessen am Gesamthaushalt in Thüringen sind das 1,8 Prozent in 2006 bzw. 1,84 Prozent in 2007. Der größte Ausgabenblock des Einzelplans sind die Personalkosten. Sie haben hierbei einen Anteil von 83,4 Prozent bzw. 85,4 Prozent. Das Personalkostenbudget erhöht sich gegenüber dem Jahr 2005 um rund 0,9 Mio. €, das des Jahres 2007 erhöht sich aufgrund von Dienstaltersstufen und damit auch älteren Beamten, die dann sich auswirken auf das Einkommen, um 1,4 Mio. €. Außerdem muss man noch berücksichtigen, dass jetzt im Geschäftsbereich bei der Erhöhung des Personalbudgets die Versorgungslasten mit einbezogen wurden mit 2,5 Mio. €. Das Stellensoll des Einzelplans 06 wird im Entwurf per Saldo um 19 Planstellen und Stellen reduziert, insgesamt 4.679 Planstellen und Stellen und dann 4.660 Planstellen. Das ist ausgewiesen im Strategiekonzept für den Stellenabbau der Thüringer Landesregierung. Nun könnte der eine oder andere, der verantwortlich ist für einen anderen Bereich und Arbeitskreis oder Ausschuss, sagen, das ist doch relativ wenig im Verhältnis zu anderen Bereichen. Innerhalb der Steuerverwaltung gibt es bundesweit eine einheitliche Berechnung des Stellensolls. Hier sind wir auch im Vergleich zu anderen Ländern immer im unteren Limit der Stellenausstattung des Finanzministeriums, der Finanzverwaltung gewesen. Wir fahren - weiß Gott - nicht über Last, was das Stellensoll betrifft. Wir haben laut Strategie-

konzept insgesamt 94 Planstellen abzubauen, 47 Planstellen, die dann künftig wegfallen sollen jeweils in den Jahren, und 36 zu identifizierende, ohne weitere Beamte auf Probe und Beamte auf Widerruf.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, nun zum Behördenstrukturkonzept: Am 1. Januar 2006 wird die Landesfinanzdirektion förmlich errichtet. Zugleich wird die bisherige Oberfinanzdirektion aufgelöst. Der Bundesanteil, die Bundesvermögensverwaltung, ist ja mit Bundesentscheidung herausgelöst worden und wir haben dann per 01.01.2006 eine Landesfinanzdirektion. Durch die Neuorganisation wird die bisher vorhandene vierstufige Hierarchie innerhalb der Finanzdirektion um eine Führungsebene reduziert und gestrafft. Weiterhin werden im Rahmen der Behördenstrukturreform innerhalb der Finanzverwaltung neue Strukturen geschaffen, Sie kennen das, 20 Finanzämter auf 12 Finanzämter. Aber 20 bürgernahe Anlaufstellen, die so genannten ZIAS, die allgemein bekannt und geschätzt sind, werden in den jeweiligen Regionen verbleiben. Herr Dr. Pidde, Sie haben ja so ausführlich Frau Biertümpfel zitiert. Frau Biertümpfel, Vorsitzende der Steuergewerkschaft, genauso wie die Chefin des Hauptpersonalrates und Vertreter des Bezirkspersonalrates sind in den letzten Wochen fast vierzehntägig einbezogen in die Arbeitsgruppe des Finanzministeriums zur Umsetzung der Strukturreform. Mir sind derartige Worte innerhalb der Arbeitsgruppe von Frau Biertümpfel nicht bekannt.

(Zwischenruf Abg. Dr. Pidde, SPD:
Aber es steht da schwarz auf weiß.)

Außerdem setzen wir das gemeinsam mit den Personalräten in jedem einzelnen Finanzamt durch. Wir haben das jetzt in Greiz exerziert und ich sage, das, was bei der Umsetzung des Finanzamts Greiz nach Altenburg mit Stellenverteilung auch nach Gera sozialverträglich gelaufen ist, ist beispielgebend auch für die anderen Finanzämter. Mit jedem einzelnen Betroffenen wurde gesprochen, es wurden Fragebögen abgearbeitet und die Notwendigkeit, welchen Einsatz er für sich selbst in der Zukunft für möglich hält, mit berücksichtigt. Deswegen ist mir das etwas befremdlich, denn gerade in dieser Arbeitsgruppe des Finanzministeriums haben wir ganz bewusst die Personalvertreter und die Gewerkschaft mit einbezogen. Wenn Sie sagen, es werden gute Strukturen zerschlagen, dann muss man natürlich mit denen auch sprechen, die Verantwortung in solchen Bereichen haben. Ein Finanzamt von 60 bis 70 Bediensteten kann nicht mehr in dieser Effizienz arbeiten wie ein Finanzamt - und das ist allgemein bundesweit bekannt - in einer Größenordnung von 200 bis 250 Bediensteten, wo bestimmte Aufgabenbereiche konzentriert sind. Wenn ich eine Veranlagungsstelle habe von 0,3 oder 0,2 Stellen und der dann ein oder zwei Monate ausfällt, habe ich dafür keinen Ersatz.

Das Steuerrecht ist so spezifisch, dass ich nicht von dem einen auf den anderen umsetzen kann. Das wissen Sie auch, das müssten Sie wissen, Herr Dr. Pidde. Deswegen ist es immer wichtig, dass ich gerade in bestimmten Veranlagungsbereichen mehrere Bedienstete habe, Gruppen habe, damit ich dann auch austauschen und Vertretungen organisieren kann. Das sagen die Organisationsreferenten und das sagen auch die Vorsteher, die Verantwortung für die Organisation und den Ablauf haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, hier auch eine Bemerkung in Richtung der Linkspartei.PDS, Herr Huster. Sie haben gesagt, wir wollen den IT-Titel streichen, vor allem auch in dem Bereich des Finanzamts. Wir führen gerade in den Finanzämtern gemeinsam mit allen Ländern das System „Konsens“ ein. Wir als Thüringer Steuerverwaltung erarbeiten federführend für den Bund das System „Elster“, die automatische Steuerveranlagung. Gerade in diesem Bereich gibt es eine Harmonisierung - und das ist auch notwendig bei den Gemeinschaftssteuern - mit allen Bundesländern. Hier kann Thüringen nicht einfach ausbrechen. Außerdem habe ich so ein bisschen den Eindruck, wenn Sie immer wieder sagen, wir wollen bei den IT-Titeln streichen, wir wollen dafür Menschen einsetzen, das klingt so ein bisschen wie die Maschinenstürmer im 18. Jahrhundert. Ja, wir wollen die Maschinen nicht, sondern wir wollen die Technik. Nur ist es dann so, dass die jungen Menschen, die dann da sind, auch die Technik brauchen, denn ohne Technik funktioniert das nicht.

Zum HAMASYS-Projekt, was auch veranschlagt ist, kann ich eigentlich nur bitten, dass man mal vergleicht, wie die Kosten in den einzelnen Ländern für dieses automatisierte Verfahren sind. Das Nachbarland Hessen hat in Größenordnung die Abrechnung umgestellt, das Feststellungsverfahren, das Planungsverfahren, dies in dreistelliger Millionenhöhe. Da liegen wir - weiß Gott - mit 8 Mio. € zur Einführung eines modernen Systems zur Haushaltsveranschlagung weit unten bei den Kosten. Wir haben uns begleiten lassen, sehr genau prüfen lassen und immer wieder auch kritisch hinterfragt, was die Kosten betrifft für die Einführung von HAMASYS. Wir haben ein altes System, das wissen Sie, seit 1991 zur Veranschlagung des Haushalts, das viele Ecken und Kanten hat, das vieles nicht mit berücksichtigt, was andere Länder schon bei Weitem verändert haben. Wir haben das immer wieder zurückgestellt und HAMASYS hat einen gewissen Vorlauf. Probeläufe werden im nächsten Jahr anlaufen für HAMASYS in einzelnen Behörden. Ich glaube, es ist notwendig, dass wir HAMASYS endlich umsetzen und wir sind gerade im Bereichsvergleich sehr günstig gegenüber anderen Nachbarländern, weil wir eben nicht alles, was möglich ist, eingesetzt haben, sondern das, was wir notwendig brauchen für die Veranschlagung im

Haushalt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, lassen Sie mich zum Einzelplan 17 noch einiges sagen: Wir haben im Einzelplan 17 alle Einnahmen und Ausgaben, die nicht einem bestimmten Verwaltungszweig zuzuordnen sind, veranschlagt. Die im vorliegenden Haushaltsentwurf zum Doppelhaushalt 2006 und 2007 veranschlagten Einnahmen aus Steuern, Länderfinanzausgleich, Bundesergänzungszuweisungen basieren auf der Mai-Steuerschätzung. Für das Jahr 2006 werden die Steuereinnahmen in Höhe von 4,055 Mrd. € prognostiziert, im Folgejahr wird ein Zuwachs von 3 Prozent auf 4,183 Mrd. € unterstellt. Ein Blick auf die Vergangenheit zeigt, dass wir uns immer noch in einem niedrigen Niveau des Steueraufkommens befinden. Mit den prognostizierten Steuereinnahmen für 2006 liegen wir mit 41 Mio. € unter dem Ist des Jahres 1996. Deswegen auch das im Hinblick auf die Schuldendiskussion. Wir haben über 13 Prozent in dieser Zeit Erhöhungen im Tarifbereich hinnehmen und umsetzen müssen, und das bei Steuereinnahmen, die wieder zurückgefallen sind unter das Jahr 1996. Auch die jüngsten Steuerschätzungen ergeben für uns keinen weiteren Korrekturbedarf. Wir werden sicherlich erst die Steuerschätzung im Mai abwarten müssen und, ich glaube, wir sind gut daran gehalten, hier wieder vorsichtig mit den Steuereinnahmen - das zeigt ja auch das Ist - in der Prognose umzugehen.

Beim Länderfinanzausgleich werden die Einnahmen in Höhe von 549 Mio. € 2006 bzw. 568 Mio. € im Jahr 2007 erwartet. Bei den Bundesergänzungszuweisungen macht sich insbesondere das Abschmelzen bei den teilungsbedingten Ergänzungszuweisungen immer stärker bemerkbar. Während der Rückgang im Jahr 2006 noch 7,3 Mio. € beträgt, sind es im Jahr 2007 bereits 14,6 Mio. €.

Ein Wort noch zu den Sonder- und Zusatzversorgungssystemen: Nach dem Rentenüberleitungsgesetz im Jahr 2006 haben wir 417,3 Mio. € veranschlagt und im Jahr 2007 416,9 Mio. €. Wir haben uns hier an die Planansätze des Bundeshaushalts gehalten. Wir haben bisher leider noch nicht verbuchen können, dass es viel weniger sind, wie aus den Planansätzen des Bundeshaushalts zu beziffern war. Auch muss man betrachten, wenn man das als SPD als Deckungsquelle mit berücksichtigt - Sie haben ja so einen Änderungsantrag gemacht -, dass die derzeitigen Belastungen aus der Umsetzung von zwei Bundesurteilen, die noch ausstehen am Bundessozialgericht, bisher nicht beziffert sind und auch vom Bund noch keinerlei Informationen darüber vorliegen, wie groß ungefähr, wenn das Urteil gegen den Beklagten, den Bund oder die Versicherungssysteme, ausgehen würde, sagen können. Wir müssen aber Vorsorge treffen und nicht schon von vornhe-

rein diesen Titel kürzen, zumal wir wissen, dass noch zwei Urteile ausstehen.

Versorgungslasten: Wir haben diese nicht mehr im Einzelplan 17 veranschlagt - das haben Sie gesehen -, sondern in den Einzelplänen. Hier muss ich noch etwas sagen zu den Versorgungslasten und den Personalausgaben, Herr Pidde. Es ist schon anmaßend, gestern beschimpften Sie das Land als dasjenige, was die höchsten Personalausgaben hat, und heute werfen Sie uns vor, dass wir 2006 und 2007 keine Steigerung drin haben. Herr Pidde, beachten Sie bitte, dass wir einen Katalog von vielen freiwilligen Maßnahmen, vor allen Dingen für die Blockmodelle Teilzeit, Altersteilzeit, herausgegeben haben, nach denen auch dankenswerterweise seitens unserer Bediensteten große Nachfrage besteht; über 5.000 Fälle für die verschiedenen Personalmodelle. Und Sie wissen auch, dass im Blockmodell der Bedienstete auf Besoldung verzichtet. All das muss man berücksichtigen. Wenn man Personalkosten senken will, muss man natürlich die Maßnahmen auch mit etatisieren, die dann zu solchen Senkungen führen, und dann kann man nicht pauschal die Personalkosten hochrechnen. Deswegen haben wir die Personalausgaben nicht gesteigert, sondern berücksichtigen die Einsparmaßnahmen, die aufgrund der Reduzierung der Besoldung durch die Altersteilzeitmodelle zu berücksichtigen sind.

Zu den Grundstücksverkäufen: Herr Huster, Sie haben das gesagt und es gibt ja auch einen Änderungsantrag, dass Sie diese Grundstücksverkäufe nicht haben wollen. Ja, dann müssen Sie sagen, dass wir die Grundstücksverkäufe nicht tätigen wollen für die Strafvollzugsanstalt, die Jugendstrafvollzugsanstalt, die notwendig sind, dass wir das für Polizeidienststellen nicht machen werden und auch für das Staatsarchiv in Greiz. Das sind Maßnahmen, die notwendig sind, und das sind keine Luftbuchungen. Die sind genau untersetzt, welche Grundstücksverkäufe wir tätigen wollen, und deswegen müssen Sie dann schon sagen, auf was Sie verzichten wollen. Das haben wir Ihnen im Ausschuss aber eindeutig gesagt, welche Grundstücke. Deshalb verwundert mich, dass das hier wieder kommt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, zur mittelfristigen Finanzplanung: Hier möchte ich noch einmal betonen, sie hat Programmcharakter. Wir gehen von der Mai-Steuerschätzung in der mittelfristigen Finanzplanung aus. Wir haben derzeit eine Steuerdeckungsquote von 44,8 Prozent, wir möchten eine Steuerdeckungsquote von 48,7 Prozent am Ende der Legislatur und des Planungszeitraums erreichen. Die Bundesergänzungszuweisungen werden sich am Ende des Planungszeitraums um 146,3 Mio. € reduzieren. Ich hatte das hier für den Doppelhaushalt aufgezeigt. Wir haben bei der Förderperiode in

der Veranschlagung 80 Prozent des bisherigen Förderniveaus vorgesehen. Ich glaube, wir liegen da in den Zahlen sehr gut, auch wenn man das im Lichte der Einigung in Europa sieht, was natürlich noch präzisiert werden muss um die einzelnen Programme, aber mit 80 Prozent haben wir das Förderniveau nicht nach oben geschraubt, die Einnahmen, sondern andere Länder waren bei 100 Prozent, bis zu 90 Prozent haben die das in ihren Haushalten. Ich glaube, hier ist der Korrekturbedarf aufgrund der vorsichtigen Veranschlagung eher geringer. Wir wollen vor allen Dingen in der mittelfristigen Finanzplanung unsere Nettokreditaufnahme um 200-Mio.-Schritte wieder reduzieren. Das ist und bleibt notwendig für die Reduzierung der Zinszahlungen, aber auch vor allen Dingen für die Nichterhöhung der Schuldenlast, die wir schon tragen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Einzelplan 06 wie auch der Einzelplan 17 - 06 sind vor allen Dingen Verwaltungshaushalte, das andere sind die Widerspiegelungen der Einnahmen und Ausgaben im Bereich des Gesamthaushalts -, sie sind notwendig, um überhaupt in allen anderen Einzelplänen Geld zu verteilen. Das wird manchmal vergessen, dass die Mitarbeiter in der Steuerverwaltung diejenigen sind, die die Einnahmen dieses Landes erst einmal realisieren müssen.

Wenn Sie, Herr Dr. Pidde, sagen, wir hätten nicht genug Prüfer und wir brauchten ja eigentlich nur mehr Mitarbeiter in der Steuerverwaltung, dann hätten wir mehr Steuereinnahmen. Herr Dr. Pidde, Sie wissen selbst, wie die notwendigen Zyklen für die Prüfungen von Betrieben sind - ich unterstelle das mal -, dass Groß- und Mittelbetriebe in den Zyklen der Betriebsprüfung unterzogen werden, 4 bis 12 Jahre, alle anderen darüber, bis zu 44 Jahre Kleinstbetriebe. Das Hauptmehrergebnis wird vor allen Dingen bei den Großbetrieben und Mittelbetrieben erzielt, nicht bei den Kleinstbetrieben. Bis zu 85 Prozent kommen aus den Betriebsprüfungen der Groß- und Mittelbetriebe. Hier liegt Thüringen genau in dem Korridor der Prüfungen. Es ist also eine Mär, zu behaupten, wir brauchten einfach nur mehr prüfen und würden dann Mehreergebnisse erzielen. Wenn man Mehreergebnisse erzielen will, dann vor allen Dingen in den Großbetrieben, aber die werden im entsprechenden Zyklus geprüft. Man kann sie jedes Jahr prüfen, aber trotzdem wird der Umsatz in diesen Betrieben ja nicht mehr, umso mehr Prüfer wir hinschicken. Dann unterstellt das ja so ein bisschen, dass die Thüringer Unternehmer nicht so steuerpflichtig oder gerecht sind, rechtstreu sind. Wir prüfen entsprechend der Zyklen, wie es notwendig ist und abgestimmt ist, auch mit der Bundesverwaltung, die Unternehmer. Nicht mehr Prüfer - dieses Einmaleins ist viel zu klein, was Sie hier vordekliniert haben - bringen sofort Mehreergebnis. Denn dort, wo das Mehreergebnis vorran-

gig erzielt wird, wird in diesen Zyklen geprüft.

Zu den Bürgschaften noch zum Änderungsantrag: Es gibt so einen Änderungsantrag der SPD, glaube ich, oder der Linkspartei.PDS zu den Bürgschaften - SPD -, man müsste einfach nur die Bürgschaften reduzieren, die Bürgschaftsausfälle. Das geht leider nicht. Sie alle kennen die Ausfälle der letzten Jahre, die leider entstanden sind, aber auch dadurch entstanden sind, weil wir eben geholfen haben bei Industrieunternehmen Mitte der 90er-Jahre. Es ist nicht so einfach, dass ich einfach diese Bürgschaftsausfälle nach unten schreiben kann, weil sich das schön als Deckungsquelle hergibt. Diese Verträge gibt es und es gibt die Anzeichen, dass es hier zu einem Ausfall kommen kann. Das wird im Bürgschaftsmanagement dargestellt, das haben wir ganz ausführlich im Haushalts- und Finanzausschuss beraten. Deswegen kann ich hier nicht eine Buchung machen und sagen, ich nehme mal 10 Mio. € weg, das macht sich ja so schön, ich könnte es ja zur Reduzierung der Netto-neuverschuldung oder für andere Ausgaben tätigen. Das ist unseriös, Herr Pidde.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich hoffe, dass dieser Haushalt im Einzelplan 06, den ich zu verantworten habe in meinem Ressort, die Garantie gibt, dass die Steuerverwaltung auch in Zukunft modern und effizient ist und in der Oberliga, was die Bewertung betrifft, der Bundesländer weiter mitspielt. Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Präsidentin Prof. Dr.-Ing. habil. Schipanski:

Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit beende ich die Aussprache zum Komplex 5.

Wir kommen zum 6. Komplex: **Einzelplan 07 - Ministerium für Wirtschaft, Technologie und Arbeit - und dem Artikel 10 des Thüringer Haushaltsbegleitgesetzes 2006/2007.**

Die vereinbarten Redezeiten für die Fraktionen betragen: CDU 33 Minuten, Die Linkspartei.PDS 24 Minuten und SPD 18 Minuten. Gemäß § 29 Abs. 4 GO verlängert sich die Redezeit jeder Fraktion entsprechend, wenn die Mitglieder der Landesregierung insgesamt länger als 10 Minuten reden.

Ich eröffne die Aussprache und erteile der Abgeordneten Leukefeld, Linkspartei.PDS, das Wort.

Abgeordnete Leukefeld, Die Linkspartei.PDS:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, die Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik in Thüringen werde künftig vor allem aus Bundes- und

EU-Mitteln finanziert, hat Minister Reinholz unlängst im Landtag hier in seltener Klarheit formuliert. Dieses Prinzip „die Rechnung zahlen bitte schön immer die anderen“ findet sich im Einzelplan 07 an allen Ecken und Enden. Die Landesmittel für Wirtschaft und Arbeitsmarkt werden noch weiter reduziert. Die Gefahren, die aus dieser Strategie erwachsen, sind meines Erachtens groß. Thüringen macht sich noch stärker als bisher abhängig von Entscheidungen anderer Regierungen und anderer Gremien. Ein aktuelles Beispiel sind die erheblich niedrigeren EU-Fördermittel für die Strukturfonds ab 2007, die man in Brüssel vereinbart hat. Gesprochen wird ja in etwa von 900 Mio. € und die werden sich gerade auch in Thüringen negativ auf Wirtschaft und Arbeitsmarkt auswirken. Ministerpräsident Althaus fällt nun nichts anderes ein, als um Bundeskompensation zu betteln - nachzulesen in der „Welt“ vom 19.12.05. Klar, Thüringen könnte das Geld freilich gut gebrauchen, aber der Vorgang macht deutlich, wie chaotisch das Regierungshandeln hier abläuft. Wir sagen auch, dass der Bund sich nicht aus der Verantwortung nehmen darf, aber der Ministerpräsident will immer nur andere verpflichten. Er spricht von mehr Eigenverantwortung, meint die Menschen, aber wo bleibt die Verantwortung dieser Landesregierung und wo bleibt die Verantwortung des Thüringer Ministerpräsidenten?

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Die Wirtschaftspolitik Thüringens, das zeigt der vorliegende Haushaltsentwurf, wird nur noch durch die völlig desolate Haushaltslage bestimmt. Von einem eigenständigen Konzept ist nichts mehr zu erkennen. Es ist ein konturenloser Haushalt, kleinmütig und ohne jede Vision. Die Kosten für das Ministerium und die Verwaltung sind oft nicht transparent.

(Heiterkeit bei der CDU)

Herr Wehner, da können Sie laut lachen, das ist unsere Auffassung und das zeigt auch die ganze Debatte.

(Zwischenruf Abg. Wehner, CDU:
Reden Sie weiter.)

Viel Geld fließt in Landesgesellschaften, die der parlamentarischen Kontrolle weitgehend entzogen sind. Ich möchte darauf aufmerksam machen, dass der Landtag in dieser Legislaturperiode bereits drei Untersuchungsausschüsse einsetzen musste, die Licht in dieses

(Unruhe bei der CDU)

(Zwischenruf Abg. Kretschmer, CDU:
Ist doch Ihre Schuld!)

- das ist unser gutes Recht, Herr Kretschmer - Dicksicht bringen sollen, und das werden sie auch. Dass Sie das nicht wollen, ist mir schon klar. Dazu kommt, wie gerade in den letzten Wochen bei LEG, TAB und der Tourismusförderung wieder zu erleben, ein Kompetenzgerangel unter den Ministerien, das Kräfte bindet, ohne positive Wirkung zu entfalten. Bei der LEG zieht sich die Beteiligungsministerin schnell aus der Affäre und lässt den Wirtschaftsminister im Regen stehen. In der Tourismusförderung will der Wirtschaftsminister die Gründung eines Dachverbandes erreichen und der Verkehrsminister, der überhaupt nicht zuständig ist, initiiert eine Gründung und lässt sich gleich zum Vorsitzenden wählen. Herr Reinholz, fasst man das zusammen, dann ist anscheinend der Wirtschaftsminister die traurige Figur der diesjährigen Haushaltsberatung.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Das allein wäre ja noch kein Grund, das zu thematisieren. Mein Grund ist, dass in diesem Regierungschaos die kleinen Unternehmen und die Arbeitslosen auf der Strecke bleiben.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Dazu passt übrigens auch eine Änderung im Haushaltsbegleitgesetz. Die Landesregierung möchte ihre Jahreswirtschaftsberichte nicht mehr so oft vorlegen und nur noch einen Bericht pro Wahlperiode erarbeiten. Verstehen kann man das; bei Ihrer Politik gibt es halt immer wieder weniger Positives zu vermelden und deswegen wird da eben schon gekürzt. Aber durchgehen lassen werden wir Ihnen das nicht. Die Wirtschaftspolitik, schließlich öffentlich finanziert, muss kontrolliert und Fehlentscheidungen müssen korrigiert werden. Es entspricht aus Sicht unserer Fraktion der Informationspflicht der Landesregierung, den Bericht spätestens alle zwei Jahre vorzulegen. Deshalb haben wir auch einen entsprechenden Änderungsantrag eingebracht.

(Zwischenruf Abg. Wehner, CDU: Masse ist nicht gleich Klasse, ist doch kein Qualitätsmerkmal.)

Genau. Wenn die CDU-Fraktion dem Haushalt zustimmt, erklärt sie wesentliche Elemente ihres Landtagswahlprogramms zur Makulatur, das will ich Ihnen nur sagen. Vielleicht haben ja die CDU-Abgeordneten ihr Wahlprogramm lange nicht gelesen, auf deren Basis sie schließlich auch gewählt wurden - wir schon. Dort heißt es beispielsweise auf Seite 2, ich zitiere: „Wir bleiben verlässliche Partner für den Mittelstand.“ So weit die CDU-Wahlyrik. Tatsächlich sollen die Mittel für die Beratung kleinerer und mittlerer Unternehmen, Titel 683 77, um das noch mal zu sagen, vollständig gestrichen werden. Auch

Existenzgründungen und -sicherungen sind bisher damit unterstützt worden. Die Förderung der kleinen und mittelständischen Unternehmen und des Handwerks - und das muss man hier mal in aller Klarheit sagen - geht ständig weiter zurück. So zu handeln, meine Damen und Herren, das ist verantwortungslos.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Die CDU-Abgeordneten, die dem Einzelplan 07 zustimmen, tun nämlich das Gegenteil von dem, was sie den Wählern versprochen haben. Jeder weiß, wie das zu bezeichnen ist. Die Linkspartei.PDS-Fraktion beantragt deshalb, für die Förderung der Beratung kleiner und mittlerer Unternehmen 2006 und 2007 jeweils 500.000 € aufzuwenden. Das kann auch realisiert werden, wenn man diese Imagekampagne „Willkommen in der Denkfabrik“ etwas kürzt. Die Mittel sind für viele kleine Unternehmen lebensnotwendig. Dass Sie das im Grunde genommen ja ähnlich sehen, meine Damen und Herren von der CDU, zeigt letztendlich der Entschließungsantrag, wo Sie dort auf Mikrodarlehen setzen und die stärkere Orientierung auf Beratung und Coaching; bekannterweise haben Sie unseren Antrag in der vergangenen Haushaltsdebatte zur Einführung von Mikrodarlehen abgelehnt.

Noch drastischer, als ich es für den Mittelstand dargestellt habe, fallen die Auswirkungen der Arbeitsmarktpolitik aus. Eine eigenständige aktive Landesarbeitsmarktpolitik ist unter den Bedingungen nicht mehr möglich. Die Landesmittel ohne EU-Förderung wurden gegenüber dem laufenden Jahr nochmals halbiert und betragen für 2006 nur noch 9,3 Mio. €. Damit wird deutlich, um welche Kürzungsorgie es sich handelt, schließlich waren es 1999 noch 162 Mio. Diesen Abbau halte ich für skandalös.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Inhaltliche Akzente, meine Damen und Herren, fehlen völlig. Die Bewirtschaftung der Mittel durch die landeseigene GFAW kostet weiterhin fast 8 Mio. € und die GFAW hat sich zu einem aufgeblähten Bürokratiegelde entwickelt.

(Zwischenruf Abg. Kretschmer, CDU:
Das müssen Sie denen aber mal sagen.)

Das sagen wir auch, deswegen haben wir übrigens auch den Antrag im Wirtschaftsausschuss gehabt, wo wir uns noch mal sachkundig machen. Fakt ist eines, dass die Klagen von Trägern sich immer mehr häufen und es auch Institutionen betrifft, die sozial benachteiligte Jugendliche beispielsweise betreuen. Ich will Ihnen mal ein Beispiel sagen. Jugendberufshilfe, hier fordert die GFAW neuerdings Rückforde-

rungen für Zinsen für die Zeit bis zum Abschluss ihrer Prüfung. Dieser Zeitraum ist aber durch die Träger gar nicht zu beeinflussen. Er liegt weit, weit zurück. Dort handelt es sich um Zeiträume von 2001, 2002 und 2003. Der Europäische Sozialfonds ist, wie wir wissen, längst die bedeutendste Quelle der Arbeitsmarktpolitik in Thüringen geworden. Sein Anteil ist noch weiter gestiegen und liegt 2006 bei 94,5 Prozent. Wie abhängig von EU-Entscheidungen man sich dabei macht, das habe ich schon erläutert. Wir dürfen gespannt sein, welche Wirkungen sinkende EU-Mittel haben werden, vor allem dann, wenn Sie mit Ihrem Entschließungsantrag ja fast ausschließlich nur noch auf diese Mittel setzen wollen. Dann nützt es auch nichts, wenn man sich an vermeintlichen Spitzenplätzen hier im Land Thüringen immer berauscht. Das Bremer Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe hat bei der Analyse der Arbeitslosigkeit seit 1997 ausgerechnet, dass in Thüringen seitdem der zweithöchste Anstieg in ganz Ostdeutschland zu verzeichnen ist. Er liegt bei 12,6 Prozent. Nur Brandenburg kommt mit 15,6 Prozent noch schlechter weg. Im Magazin „Wirtschaftswoche“ vom 24. November dieses Jahres wird dargestellt, was wir schon lange gesagt haben: Die Arbeitslosigkeit im Osten ist viel höher als die registrierten Zahlen das erscheinen lassen.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Allein durch die Ein-Euro-Jobs, die ja nicht in der Statistik auftauchen, wird die reale Situation stark verfälscht. Zu den 186.140 registrierten Arbeitslosen, die die Statistik für den November in Thüringen ausweist, müssten mindestens 16.800 Leute in Ein-Euro-Jobs und 3.600 in Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen gezählt werden, um die Zahlen mit dem Vorjahr vergleichen zu können. Das würde bedeuten, dass die Arbeitslosigkeit wenigstens um 18.000 Betroffene gestiegen ist. Allerdings sind die Lösungsvorschläge, die die Wirtschaftswoche favorisiert, aus unserer Sicht untauglich. Weitere Flexibilisierung bei Löhnen zu fordern, das ist angesichts der gegenwärtigen Situation schlicht Unsinn. Würde das aufgehen, würde Thüringen mit den deutschlandweit niedrigsten Löhnen längst das Job-Wunderland Nummer eins sein. Man muss sich das einmal überlegen, von den 201.000 Menschen, die Arbeitslosengeld II erhalten, gehen über die Hälfte, meine Damen und Herren, einer regulären Beschäftigung nach, wie die TA am 19. Dezember gemeldet hat. Die müssen also wegen niedriger Löhne noch Arbeitslosengeld erhalten. Und Thüringen hat nicht nur die niedrigsten Löhne, sondern bildet auch das Schlusslicht bei der Kaufkraft, wie heute zu lesen in der TA: Thüringen bei Kaufkraft Platz 14. Mit einem verfügbaren Pro-Kopf-Einkommen von 14.400 € liegt Thüringen auf Platz 14 in dieser Kaufkraftstudie der GfK, die gestern vom „Capital“ veröffentlicht wurde.

Selbst unsere Spitzensuperstädte: Jena auf Platz 309 und Erfurt gar auf 329. Da frage ich mich schon: Entstehen im Niedriglohnland Thüringen Arbeitsplätze in Massen? Das Gegenteil ist der Fall. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung sinkt seit Jahren. Im September 2005 war ihre Zahl gegenüber dem Vorjahr um 24.000 gesunken. Betroffen sind fast alle Wirtschaftsbereiche. Der Sachverständigenrat der Bundesregierung geht auch für 2006 von Beschäftigungsabbau aus. Bei der Politik der Althaus-Regierung ist anzunehmen, dass das auch in Thüringen weiter schmerzhaft ausfällt. Unter diesen Bedingungen, meine Damen und Herren, sollen die Landesarbeitsmarktmittel halbiert werden. Ich erinnere noch einmal an das CDU-Wahlprogramm, diesmal Seite 1, Herr Kretschmer: Soziale Gerechtigkeit besteht insbesondere darin, einen sicheren Arbeitsplatz mit einem angemessenen Einkommen zu haben.

(Zwischenruf Abg. Buse, Die Linkspartei.PDS: Richtig.)

Stimmt. Eine aktive Arbeitsmarktförderung könnte dazu einen wichtigen Beitrag leisten.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Deswegen beantragen wir, dass 2006 und 2007 insgesamt 25 Mio. € zusätzlich dafür aufgewendet werden, ein zielorientiertes Arbeitsmarktprogramm hier in Thüringen umzusetzen. Es soll insbesondere mit öffentlich geförderter Arbeit dort ansetzen, wo der Markt schon versagt und zunehmend auch immer stärker versagen wird. Mit dem Geld sollen auch Beratungsstellen und das Projektmanagement für nachhaltige öffentlich geförderte Beschäftigung auf den Weg gebracht werden. Hier möchte ich an der Stelle noch einmal Minister Reinholz sagen: Ihr Versprechen, Herr Minister, das Sie der Arbeitsloseninitiative und dem Arbeitslosenverband am 6. Oktober hier in diesem Haus gegeben haben, ist bis heute nicht eingelöst.

(Zwischenruf Reinholz, Minister für Wirtschaft, Technologie und Arbeit: Quatsch!)

Der aufgezeigte Weg LOKAST, das ist in vielen Beratungen ganz klar und deutlich geworden, funktioniert so nicht. Ich sage Ihnen, das ist der schlechteste Weg in die Sackgasse.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Die finanziellen Mittel für unseren Antrag, also die 25 Mio. €, können im Haushalt durch Kürzung bei der LEG und der Förderung des gewerblichen Luftverkehrs aufgebracht werden. Ich sage Ihnen, wir brauchen eine eigene Strategie im Land, wie wir die vielen Menschen in den Arbeitsprozess tatsächlich

in den ersten Arbeitsmarkt eingliedern können, die in der Armutsfalle von Hartz IV ohne Perspektive festsitzen.

Auch das will ich Ihnen noch sagen, am 14. Dezember hat der Staatssekretär, Herr Juckenack - da ist er -, vom Landwirtschaftsministerium während einer Info-Veranstaltung gesagt: In einem öffentlichen Beschäftigungsprogramm zur Folgenutzung von Brachflächen könnten für mehrere Jahre 40.000 bis 50.000 Menschen arbeiten. Sehr schön, wir ermuntern Herrn Juckenack ausdrücklich, diese Idee weiterzuentwickeln. Mit unserem Vorschlag wäre auch ein Einstieg in so ein Projekt möglich. Mit dem Regierungsentwurf, meine Damen und Herren, geht das wahrscheinlich so nicht.

Ich komme zum Komplex „Berufsausbildung“. In der Erstausbildung ist in Thüringen leider schon seit Jahren ein nachlassendes Engagement der Betriebe erkennbar. Allein zwischen 2004 und 2005 sind abgeschlossene Ausbildungsverträge um 6 Prozent zurückgegangen. Gegenüber 1999 liegt der Rückgang bei fast 25 Prozent. Auch hier sind wir das Schlusslicht, wenn man sich das anschaut, neben Sachsen und Sachsen-Anhalt. Von den Betrieben mit Ausbildungsberechtigung bildet nicht einmal ein Drittel wirklich aus. Der Anteil der Jugendlichen, die in außerbetrieblichen Berufsausbildungsgängen gefördert werden, der wächst. Weniger als die Hälfte aller Bewerberinnen und Bewerber absolvieren eine rein betriebliche Ausbildung. Hier Änderungen vorzunehmen - und ich will das Stichwort „Ausbildungsabgabe“ nur sagen -, haben sich CDU-Fraktion und Landesregierung stets geweigert. Klar ist jedoch, dass betrieblich ausgebildete Jugendliche bessere Chancen haben, einen Arbeitsplatz zu finden. Deshalb ist es unverständlich, warum im Bereich des öffentlichen Dienstes an Ausbildungsplätzen gespart werden soll. Ich verweise noch mal auf die gestrige Debatte, die es hier schon gegeben hat, an die Diskussion von Herrn Abgeordneten Bergemann, was die Ausbildung im Landesdienst angeht. Wir kritisieren in diesem Zusammenhang, dass es bei knapp 53.000 Bediensteten in Behörden der Landesregierung in den vergangenen Haushaltsjahren nur eine Ausbildungsquote von knapp 3 Prozent gegeben hat.

(Zwischenruf Abg. Bergemann, CDU:
Nein, 3,7 Prozent.)

Das Wirtschaftsministerium will sogar um die Hälfte noch weiter reduzieren. Wenn man die demographische Entwicklung und den zunehmenden Fachkräftemangel in Kombination mit der Altersstruktur in den Behörden anschaut, wird jedoch deutlich, dass diese Ausbildung immer wichtiger wird. Deswegen hat das Land gerade mit dem Blick auf jährlich über 30.000 Bewerber um einen Ausbildungsplatz eine

hohe Verantwortung. Unser Änderungsantrag geht tatsächlich in die Richtung, jawohl. Wir möchten erreichen, dass 2006/2007 jeweils 948.000 € eingestellt werden, um 100 zusätzliche Ausbildungsstellen innerhalb des Landesdienstes zu schaffen. Wir glauben, dass das auch sinnvoll ist. Wir zweifeln auch keineswegs an der Qualität der Ausbildung, im Gegenteil, wir denken, dass hier der Landesdienst eine Vorbildwirkung einnehmen muss.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich auf den für Thüringen wichtigen Bereich „Forschung und Technologie“ eingehen. Die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts sind nicht ohne Forschung und Technologie zu lösen. Die Frage stellt sich jedoch, welche Bedeutung wir ihr beimessen. Schon seit der Verabschiedung des Hochschulpaktes im Jahr 2002 hat die Regierung versucht, den Eindruck einer heilen Hochschul- und Forschungswelt zu erwecken, was sich auch gestern in der Debatte gezeigt hat. Wohlweislich unterschlagen wurde, dass man im Gegenzug die Mittel für Forschung und Technologie, an denen die Hochschulen erheblich partizipierten, stark abgebaut hat. Seit 2002 sind, wenn man alle Titel zusammennimmt, Jahr für Jahr diese Fonds um durchschnittlich 10 bis 15 Prozent gekürzt worden. Waren im Jahr 2000 noch 72 Mio. € vorhanden, sehen die Haushaltstitel von 2006 einen erneuten Rückgang auf nur noch 28,8 Mio. € vor. Wir mahnen auch seit Jahren die Defizite in der Finanzierung der Verbundforschung an, die sich auch in diesem Haushalt wieder zeigen. Das schlägt der gebetsmühlenartig wiederholten Feststellung des Ministerpräsidenten von Wachstum und Beschäftigung sozusagen gerade ins Gesicht.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Irgendwann, meine Damen und Herren, ist die Spirale erreicht und dieses heißt in diesem Jahr Erfinderzentrum. Doch nicht nur dessen Schließung ist ein Alarmzeichen, es gibt weitere schlechte Nachrichten, die aus dem Haushalt ablesbar sind, bei Stiftungsprofessuren und gemeinsamen Berufungen zwischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen zum Beispiel. Überregional bekannte Professoren wandern ab. All das zeugt nicht gerade von einer Schwerpunktsetzung zugunsten von Wissenschaft und Forschung, sondern lediglich von Mangelverwaltung. Die Linkspartei.PDS hat darum erneut einen entsprechenden Änderungsantrag eingebracht. Die Mittel sollen durch Umschichtung im Haushalt 2006/2007 um jeweils 1 Mio. € erhöht werden. Damit könnten dann auch innovative Dauerarbeitsplätze geschaffen werden.

Abschließend, meine Damen und Herren, noch ein paar Gedanken zur Sportpolitik. Es sollte ja der große Wurf sein, als der Sport ins Wirtschaftsministerium

kam. Ziel war auch eine bessere Verflechtung mit dem Tourismus. Die Hoffnung für den Sport für die Öffentlichkeit war und ist, dass die Rahmenbedingungen sich verbessern bzw. zumindest auf gleichem Niveau fortbestehen. Wenn man dann die Schlagzeilen der letzten Wochen liest, gibt es allerdings Widersprüche zwischen den Erfolgen im Spitzensport und solchen Nachrichten wie: „Gefahren für die Finanzierung des Sports“, „Schließung von Sportstätten“ oder „Thüringer Kinder mangels Bewegung und Sport zu dick“.

Meine Damen und Herren, ich möchte nicht missverstanden werden. Auch wir freuen uns selbstverständlich über Spitzenleistungen - und ich ganz besonders, ich sage das nicht nur, weil Oberhof in meinem Wahlkreis liegt -, aber andererseits gibt es großes Interesse von Bürgerinnen und Bürgern am Breiten- und Freizeitsport und auch eine wachsende Bedeutung des Kinder- und Jugendsports. Auch das ist Sport und auch dafür müssen wir Sorge tragen.

Zu den Finanzen: Vor einem Jahr wurde ein angeblich stabiles zukunftsorientiertes Modell vorgestellt. Ich erinnere an die Lottomittel. Fazit nach einem Jahr: Die finanziellen Ausfälle für den Landessportbund im Jahr 2005 betragen voraussichtlich 200.000 €. Dafür müssen entweder die Mitglieder aufkommen oder Kürzungen bei Leistungen hingenommen werden. Der Antrag der CDU zu dieser Frage ist nur ein halber Schritt. Wir tragen den mit, aber wir wollen mit unserem Antrag deutlich weiterkommen.

Herr Minister Reinholz, wir sind immer in den letzten Jahren dafür eingetreten, Veränderungen bei den Sportstätten positiv zu würdigen. Dennoch müssen wir auch unzureichende Sanitäranlagen, sanierungsbedürftige Frei- und Hallenbäder und technisch mangelhafte Sportstätten zur Kenntnis nehmen. Die Situation bei Schulsporthallen hat sich nach unserer Meinung noch nicht entspannt, im Gegenteil. Dieser Haushaltsentwurf ist dafür kontraproduktiv.

Meine Damen und Herren, ich möchte meine Rede mit dem Hinweis beenden, den Heiner Geißler in der „Süddeutschen Zeitung“ vom 3. Dezember seiner Partei ins Stammbuch schreibt: Die CDU präsentiert eine Politik ohne langfristiges Konzept - schreibt er dort -, bei der die Menschen in der Wirtschafts- und Sozialpolitik nur als Kostenfaktor erscheinen. Man könnte meinen, Heiner Geißler hat den vorliegenden Haushalt charakterisiert. Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Präsidentin Prof. Dr.-Ing. habil. Schipanski:

Das Wort hat der Abgeordnete Dr. Schubert, SPD-Fraktion.

Abgeordneter Dr. Schubert, SPD:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, angesichts der Kürzungen im Sozialbereich sind die Probleme des Einzelplans 07 bis jetzt in der öffentlichen Wahrnehmung noch nicht so sehr zum Tragen gekommen, was aber nicht heißt, dass es an dieser Stelle nicht auch eine ganze Reihe von Problemen gibt, auf die ich jetzt in meiner Rede etwas näher eingehen will.

Betrachten wir uns den Haushalt des Wirtschaftsministeriums insgesamt, dann fällt uns insbesondere der dramatische Rückgang bei Investitionskosten auf, der insgesamt sage und schreibe 11,5 Prozent beträgt. Sicherlich sind eine Ursache des drastischen Rückgangs die EU-Zuweisungen, die sich natürlich vor allem im Bereich der Investitionen abbilden und wo wir im Jahre 2007 mit Rückgängen zu rechnen haben. Aber mit diesen Rückgängen, die eigentlich zu erwarten waren, kommt das dicke Ende nun. Die EU-Mittel fließen nicht mehr so wie gedacht und der Freistaat Thüringen hat sich in der Zeit so stark verschuldet, dass er nun nicht mehr gegensteuern kann. Viele Förderbereiche erleben im Jahre 2007 einen bisher nie da gewesenen Einbruch. Die Summe der EU-finanzierten Projekte im Bereich des Ministeriums wird von 332,4 Mio. € im Jahr 2006 auf 168,7 Mio. € im Jahr 2007 zurückgehen, ohne dass der Freistaat das heute noch ausgleichen kann. Solche wichtigen Bereiche wie Technologie, touristische Infrastruktur, Infrastruktur im Bereich der beruflichen Aus- und Fortbildung werden dabei auf der Strecke bleiben. Auf einzelne Bereiche werde ich im Verlaufe meiner Ausführungen noch zurückkommen. Eine weitere Feststellung, die den ganzen Einzelplan 07 betrifft, ist die Veranschlagung der Globalen Minderausgabe in Höhe von 10 Mio. € im Jahr 2006. Das ist zwar im Vergleich zum laufenden Haushaltsjahr, wo der Betrag immerhin noch bei 44,4 Mio. € gelegen hat, eine deutliche Verbesserung, aber auch eine geringere Globale Minderausgabe schränkt die Finanzspielräume ein. Die tatsächlichen Mittel, die in den einzelnen Programmen letztendlich zur Verfügung stehen, bleiben dadurch unklar. Für die Landesregierung und die CDU-Fraktion haben Globale Minderausgaben sicherlich den Charme, dass das wahre Ausmaß der Kürzung im Haushalt nicht erscheint und damit auch nicht im Rahmen der Haushaltsverhandlungen politisch diskutiert werden muss. Ich halte es jedoch politisch für bedenklich, wenn bereits der Entwurf des Landeshaushalts und auch der heute zu verabschiedende Haushalt an dieser Stelle von vornherein ein erhebliches Maß an Unsicherheit vorsieht. Hinzu kommt noch eine weitere schwerwiegende Sorge, die mittelbare Folge der Globalen Minderausgaben sein könnte. Ich befürchte, dass das Wirtschaftsministerium bei der Aufteilung der Globalen Minderausgaben in Höhe von 10 Mio. €, wie sie ja vorge-

sehen ist, einen erheblichen Anteil davon bei der Gemeinschaftsaufgabe einspart und damit die entsprechenden Bundesmittel nicht in Anspruch genommen werden könnten. Es ist damit nicht auszuschließen, dass auch in den kommenden Jahren die GA-Fördermittel in Millionenhöhe dem Thüringer Wirtschaftskreislauf vorenthalten werden. Dass diese Befürchtungen durchaus begründet sind, zeigen die vergangenen Haushaltsjahre. Sowohl 2003 als auch 2004 wurde ein Großteil der beim Wirtschaftsministerium ausgebrachten Globalen Minderausgaben durch Einsparungen bei der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ eingespart. Wir haben dies in der Vergangenheit schon öfter kritisiert und werden den politischen Druck an dieser Stelle auch weiter aufrechterhalten. Es ist ein verheerendes Zeugnis der Wirtschaftspolitik des Landes, wenn innerhalb von drei Jahren Wirtschaftsfördermittel in Höhe von 225 Mio. € ungenutzt verfallen. Davon sind die Hälfte bekanntlich Bundesmittel. Gerade wenn wir im Moment über eine nationale Kompensation der geringer ausfallenden EU-Fördermittel für Ostdeutschland diskutieren, halte ich es für fatal, wenn der Eindruck erweckt wird, das Geld wird in unserem Land gar nicht gebraucht. Wie wollen wir denn dann an dieser Stelle einen höheren Ausgleich einfordern?

Nächstes Stichwort - LEG: Mitten in die Haushaltsberatungen im wörtlichen Sinne hineingeknalltes Thema LEG, dass es dort einen Finanzbedarf angeblich in Höhe von 40 Mio. € geben soll. Auch hier stellt sich wie bei der Globalen Minderausgabe die Frage, ob Sie, meine Damen und Herren von der Landesregierung, den Grundsätzen der Haushaltsklarheit und der Haushaltswahrheit genügen, wenn solche finanziellen Risiken für den Landeshaushalt an keiner Stelle im Haushalt auch nur Erwähnung finden. Frau Ministerin Diezel hatte nach meinem Eindruck in der vergangenen Plenardebatte geradezu suggerieren wollen, dass es doch viel besser sei, solche finanziellen Verpflichtungen durch Patronatserklärungen abzudecken, als sie in den Haushalt einzustellen. Wenn dies die Grundhaltung der Finanzministerin sein soll, dann frage ich mich, in welchen Bereichen, in welchem Umfang wir noch mit solchen Patronatserklärungen und damit auch mit einer potenziellen Belastung des Landeshaushalts rechnen müssen. Wir sind der Auffassung, dass solche Risiken, wenn sie tatsächlich bestehen, im Landeshaushalt auch abgebildet sein müssen. Dazu fehlt der Landesregierung offensichtlich der Mut. An anderer Stelle wird es aber genau so gemacht.

(Beifall bei der SPD)

Ich erinnere hier nur an den Bereich, wenn man ein bisschen im Haushaltsplan liest bei Fluglotsen am Flughafen Erfurt, da sind 160.000 € eingestellt und da

steht darunter, es könnte ja sein, dass der Bund sozusagen die Finanzierung der Lotsen nachts nicht mehr übernimmt, und da stellen wir mal schnell 160.000 € ein. An der Stelle wird das gemacht. Oder bei der Leasingrate für die Messe, wo jetzt der Vertrag ausläuft, da wird gleich mal eine höhere Summe eingestellt, obwohl zu dem Zeitpunkt der Haushaltserstellung noch gar nicht klar war, wie es weitergeht. Ich komme noch mal auf den Punkt. Also, man sieht, an anderer Stelle wird es gemacht, nur sind es hier ganz andere Größenordnungen und hier wird wahrscheinlich dann die Gefahr bestehen, dass wir die Verfassungsmäßigkeit des Haushalts in Frage stellen müssten, wenn diese großen Summen bei der LEG eingestellt werden müssen. Bisher hat ja die Landesregierung jegliche konkrete Aussage zur tatsächlichen finanziellen wirtschaftlichen Lage der LEG vermieden; sowohl in der Aktuellen Stunde am 08.12. hier in diesem Haus, in der Frau Diezel im Wesentlichen nur Fragen zur Führung von Landesgesellschaften uns erklärt hat, als auch in der Sondersitzung des Ausschusses am vergangenen Dienstag haben wir so gut wie keine brauchbaren Informationen erhalten über den tatsächlichen ...

(Zwischenruf Abg. Kretschmer, CDU:
Ihr habt sie nicht verstanden.)

Ja, ja. Sie haben sie verstanden. Haben Sie da einen Änderungsantrag heute dabei, Herr Kretschmer?

(Zwischenruf Abg. Kretschmer, CDU:
Herr Simon hat euch das so schön erklärt.)

Dann stellen Sie doch mal einen Änderungsantrag für den Haushalt, um die Gelder einzustellen. Das wäre doch ein Beitrag. Wenn Sie es verstanden haben, dann wundert es mich, dass Sie das nicht machen, Herr Kretschmer.

Deshalb sollte man an der Stelle doch noch mal ein paar Worte mehr zur LEG sagen. Die Ursachen der gegenwärtigen Probleme der LEG sind nicht zuletzt in den politisch aufgedrückten, aber wirtschaftlich zweifelhaften Prestigeobjekten zu suchen. Diese haben offensichtlich die Leistungsfähigkeit der LEG überfordert. Einige Beispiele hatte ich schon im letzten Plenum dafür genannt. Für solch zweifelhafte Ausgaben musste die LEG zum Teil auch noch Kredite aufnehmen, beispielsweise um den Wohnbaulandfonds für 65 Mio. DM zu erwerben. Auch Lösungsansätze, mit denen eingeräumten finanziellen und strukturellen Problemen der LEG entgegengewirkt werden sollte, halten wir für äußerst fragwürdig. Da soll die LEG versuchen, verwertbare Immobilien schnellstmöglich zu veräußern, um selbst die bestehende Lücke schließen zu können. Dabei besteht natürlich die Gefahr, dass die wenigen Projekte, die

Rendite abwerfen, jetzt verschleudert werden sollen, um kurzfristig liquide Mittel zu erwirtschaften. Wir müssen uns darüber aber im Klaren sein, dass die LEG bei gleichem Aufgabenbereich langfristig einen höheren Zuschussbedarf haben wird. Es stellt sich allerdings die Frage, ob die LEG weiterhin die Aufgaben, die von der Politik aufgedrückt worden sind, weiter erfüllen soll. Ich denke, dass es dem eigentlichen Zweck der Landesentwicklungsgesellschaft entspricht, sich vor allem um die Wirtschaftsförderung im Land zu kümmern und nicht ihre Kraft mit anderen Projekten zu verschenken. Die LEG ist das wichtigste Wirtschaftsförderinstrument für die Standortentwicklung und Unternehmensansiedlung in Thüringen - ich dachte, das sehen Sie genauso, Herr Reinholz. Deshalb muss es unser Anliegen sein, die LEG zu sichern und so zu strukturieren, dass sie sich mit ihrem eigentlichen Kerngeschäft im Wesentlichen beschäftigen kann. Dazu zählt aber natürlich auch die Klarheit über den tatsächlichen Finanzbedarf bei diesem Unternehmen. Angesichts der möglicherweise auf den Landeshaushalt zukommenden hohen Verpflichtungen halten wir eine regelmäßige Beteiligung und Information des Haushaltsgesetzgebers für dringend und zwingend geboten, deshalb haben wir Ihnen auch einen entsprechenden Entschließungsantrag vorgelegt.

Ich komme zum Handwerk. Meine Damen und Herren von der CDU-Fraktion und von der Landesregierung, Sie erzählen uns ja immer, dass Sie das Handwerk unterstützen wollen, vielleicht wollen Sie das auch wirklich. Erreicht haben Sie, dass die Programme zur Förderung des Handwerks bereits im Jahr 2005 um 50 Prozent gekürzt wurden. 2006 sollen die gekürzten Ansätze erneut weiter drastisch reduziert werden. Zwar versuchen Sie die Hoffnung zu erwecken, dass diese nochmalige Kürzung nur vorübergehend sein soll und die Mittel im Jahr 2007 auf frühere Beträge wieder aufgestockt werden. Spätestens aber mit dem Nachtragshaushalt, der vielleicht schneller kommt, als wir uns das heute vorstellen können, werden wahrscheinlich diese Hoffnungen begraben werden müssen, denn wenn man sich mal den Haushalt insgesamt ansieht, dann sieht man diese Delle im Jahr 2006 an ganz vielen Stellen. Ob dann im Jahr 2007 wirklich die Mittel, die heute da eingestellt sind, zur Verfügung stehen, darüber werden wir dann sicherlich in einem halben Jahr diskutieren. Ich prognostiziere mal, dass dann die eine oder andere Summe nicht mehr in der Größenordnung drinsteht, wie das heute der Fall ist.

Energie: Trotz einer unbestrittenen vorbildlichen Wirkung des Programms zur Förderung von erneuerbaren Energien ist dieses Programm in den letzten Jahren total zusammengestrichen worden. Hier hatten wir mal über 2 Mio. €, in diesem Jahr sind es noch 400.000 € und in den nächsten beiden Haus-

haltsjahren soll das auf null zusammengestrichen werden. Das halten wir für das absolut falsche Signal, denn gerade im Bereich der erneuerbaren Energien ist die Zukunft. Das wissen wir eigentlich seit Langem, dass die fossilen Energieträger zu Ende gehen, und es kommt noch ein Weiteres hinzu, nämlich dass gerade diese Mittel, die im Bereich der erneuerbaren Energien im Haushalt gestanden haben und auch ausgezahlt wurden, von vielen Kleinhandwerkern genutzt worden sind, weil sie im Wesentlichen in den privaten Bereich geflossen sind, Heizungsumstellungen erfolgt sind, also das örtliche Handwerk enorm davon profitiert hat. Wir sind der Meinung, dieses Programm gehört wieder finanziert, denn nichts ist schlimmer als ein Programm, wozu es noch eine Förderrichtlinie gibt, wo aber keine Mittel mehr eingestellt sind. Das suggeriert nämlich bei den Antragstellern, es könnte ja doch irgendwann wieder Mittel geben und man schiebt die Investitionen in die Zukunft hinaus. Deshalb sagen wir - und der Antrag liegt Ihnen vor -, dass wir für zwei Jahre jeweils 1 Mio. € einstellen wollen, damit dieses Programm auch in Zukunft fortgesetzt werden kann.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Bereich Tourismus: Herr Reinholz, Sie hatten bei Ihrem Amtsantritt den Tourismus zur Chefsache erklärt. Der Entwurf des Haushaltsplans 2006/2007 spricht allerdings eine andere Sprache mit rund 4 Mio. € in der Titelgruppe 72 und 1,1 Mio. € für 2006 und 2,3 Mio. € für 2007; hier haben wir übrigens wieder diese Delle. Wollen wir mal schauen, wie das weitergeht, in der Gruppe 73 bleibt der Haushalt weit hinter den Ansprüchen bzw. auch den konkreten Anforderungen des Tourismus zurück. Neben der generell fehlenden Finanzausstattung in diesem Bereich sind aus unserer Sicht folgende Punkte besonders zu kritisieren und wir haben auch dazu entsprechende Änderungsanträge gestellt. Das sind zum einen die fehlenden Mitgliedsbeiträge für die deutsche Tourismuszentrale im Jahr 2007. Die DZT hat in der Vergangenheit eine gute Arbeit im Auslandsmarketing geleistet. Es ist für die SPD-Fraktion daher nicht nachvollziehbar, dass dieser Posten im Jahr 2007 auf null gesetzt wird. Eine eigene Vermarktung kommt für uns sicherlich nicht in Frage, Thüringen hat schon mit dem Innenmarketing genügend Probleme. Wir wollen auch nicht, dass diese Beträge über die Haushaltsansätze der TTG bezahlt werden. Zum einen ist die TTG finanziell überhaupt gar nicht dafür ausgestattet und außerdem wollen wir Klarheit im Haushalt haben und wollen diese Position hier im Landeshaushalt eingestellt wissen. Ein weiteres auch finanzielles Problem ist die Zukunft des Schneetelefon. Es hat schon fast groteske Züge, wie zwei Minister dieser Landesregierung hinter den Kulissen um die Hoheit im Tourismus ringen. Das Gezerre um das Schneetelefon, welches auf dem Rücken der

Mitarbeiterinnen ausgetragen wird, ist ein eindeutiger Beleg dafür.

(Beifall bei der SPD)

Diese beiden Mitarbeiterinnen haben in der Vergangenheit eine hervorragende Arbeit geleistet und der Verband für Seilbahnen und Schlepplifte hat mit dem Schneetelefon ein hervorragendes Marketinginstrument kreiert.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Wenn wir aber zu einer Straffung der Strukturen im Tourismus kommen wollen, kann es mittel- und langfristig nur einen Regionalverband im Thüringer Wald geben, der für die Produktentwicklung zuständig ist, und das Schneetelefon als Marketinginstrument ist deshalb bei der TTG anzusiedeln. Wir wollen daher nicht nur für das Jahr 2006, sondern auch für die kommenden Jahre die Mittel im Haushalt für die TTG bereitstellen. Nur mit klaren Strukturen sind Synergieeffekte möglich und es können auch in Zeiten knapper Kassen entsprechende Erfolge im Tourismus erzielt werden. Dazu muss aber zuallererst mal die Kleinstaaterei der Landesregierung und innerhalb der einzelnen Ministerien beendet werden.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Zur Arbeitsmarktpolitik: Die Arbeitsmarktpolitik ist in Anbetracht der erneuten Kürzung der originären Landesmittel von knapp 22 Mio. € im laufenden Haushaltsjahr auf nur noch 9,3 Mio. € im nächsten und 12,7 Mio. € dann im Jahr 2007 eigentlich nur noch damit zu beschreiben: Sie findet nicht mehr in Erfurt, sondern nur noch in Brüssel statt. Ohne ESF-Mittel wäre sie wahrscheinlich völlig zu vernachlässigen. Frau Leukefeld hat ja vorhin einen Anteil von 94 Prozent genannt, das sagt eigentlich wirklich alles. Und das wenige Geld, was noch da ist, das wird vor allen Dingen, immer wenn die Verwaltung des Mangels angesagt ist, extrem bürokratisiert. Je weniger Geld, das ist ja das Prinzip der Mangelverwaltung, je weniger Fachkompetenz, desto mehr Bürokratie und Zuständigkeitsrangeleien. Ich kann Sie, meine Damen und Herren von der Landesregierung und der CDU, nur bitten, reden Sie mal mit den Trägern unter vier Augen. Sie werden staunen und ahnen, wo der Verwaltungsmoloch sitzt. Ich ahne allerdings, dass es zukünftig so sein wird, dass Brüssel verantwortlich gemacht wird, denn Berlin ist ja nun für diese Rolle zur Vertuschung der eigenen Unzulänglichkeiten nicht mehr zu belangen.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, es gibt unverändert bei aller Dramatik der Zunahme von Langzeitarbeitslo-

sigkeit kein Arbeitsmarktkonzept aus einem Guss zwischen Bundesagentur, Land und Kommunen. Die SPD hat das immer wieder eingefordert und es liegt Ihnen heute erneut als Entschließungsantrag vor. Ich will heute nicht auf die Auswirkungen für langzeitarbeitslose Menschen eingehen. Die Diskussionen dazu haben wir hier oft an der Stelle geführt, ohne dass das allerdings zu irgendwelchen Änderungen des Verhaltens der Landesregierung geführt hat. Ganz im Gegenteil - der Rückzug aus der Verantwortung ist angesagt. Das hat Folgen nicht nur für die Menschen, sondern auch für die Wirtschaft. Nach neuesten Erkenntnissen sind nur 57 Prozent der Thüringer Mittel des Eingliederungstitels für Langzeitarbeitslose gebunden. Diese Entwicklung war seit Monaten absehbar, obwohl die Langzeitarbeitslosigkeit Rekorde bricht, und seit Monaten haben wir eingefordert ... Ich sehe gerade, meine Redezeit geht zu Ende, deswegen möchte ich an der Stelle noch mal alles zusammenfassen.

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Nein, nein, Herr Schubert, die ist zu Ende, die geht nicht zu Ende.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU)

Abgeordneter Dr. Schubert, SPD:

Die ist zu Ende, gut. Dann beende ich meine Rede an der Stelle. Danke.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Für die CDU-Fraktion hat sich der Abgeordnete Kretschmer zu Wort gemeldet.

Abgeordneter Kretschmer, CDU:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, nach den Trauerreden meiner Vorredner will ich sagen, dass wir als CDU-Fraktion nicht die weiße Fahne rausholen wollen

(Unruhe bei der SPD)

wegen dem Einzelplan 07,

(Zwischenruf Abg. Höhn, SPD: Deswegen haben Sie einen Rosenkranz um.)

sondern ich will trotz Sparzwang und Konsolidierung und diesen Problemen, die die Vorredner dargestellt haben, feststellen, dass der Einzelplan 07, so wie er Ihnen hier vorliegt, geeignet ist, die wichtigen Aufgaben dieses Ressorts zu erfüllen. Ich will

diese wichtigen Aufgaben nennen: Wirtschaftsförderung, Verbundforschung, Technologie- und Innovationsförderung, den Arbeitsmarkt, Tourismus, die Berufsausbildung, Sport und Energie. Die Vorredner haben alle diese Themen immer nur als Problemfälle genannt. Nein, nein, sie sind ausgerichtet - und das will ich auch deutlich sagen -, um die Ziele zu erreichen, Akquisition, Ansiedlung, Absatz und Arbeitsplätze.

Frau Kollegin Leukefeld, wenn Sie sagen, konturlos und ohne Vision, diese Behauptung ist schon ein Stückchen ignorant und Sie widersprechen sich auch im selben Atemzug. Sie behaupten, wir würden uns an Spitzenplätzen berauschen. Also ich erkläre für mich und, ich denke, auch für den Wirtschaftsminister, wir stehen nicht berauscht, sondern nüchtern hier. Aber Sie haben gewürdigt, wir haben Spitzenplätze, und das ist gezeigt worden gerade in der Frage der Wirtschaft. Das ist, glaube ich, ein Ausfluss auch dieser Politik.

Ich will, da das die Vorredner nur teilweise gemacht haben, schon zu den Eckwerten des Haushaltsplans 07 sprechen. Es ist sehr wohl beobachtet worden, dass die Volumina beider Jahre sehr unterschiedlich aufgestellt sind. Das heißt also, dass Volumen 2006 bei 656 Mio. € zu großen Teilen durch Mittel des Bundes und der EU dargestellt werden und in 2007 durch den starken Rückgang der EU-Mittel, immerhin um 224 Mio. €, aber der Versuch, auszugleichen durch Landesmittel mit einem Plus von 59 Mio. €, so dass wir in 2007 in etwa bei 497 Mio. € zu stehen kommen. Ich will deutlich sagen, der Versuch, das auch mit Landesmitteln zu kompensieren, findet sich gerade in den Titeln, die Sie hier dargestellt haben, wieder. Ich möchte das Mehr, also das Zusätzliche in 2007 deutlich benennen. Arbeitsmarktförderung - Frau Kollegin Leukefeld, Sie haben es gesagt; nein, Sie haben es eben nicht gesagt, Herr Schubert hat es gesagt, Sie haben nur die 9,2 im nächsten Jahr genannt. Und dass sie wieder ansteigen im übernächsten Jahr, das haben Sie geflissentlich vergessen, 12,7 Mio. €. Technologieförderung, Aufwuchs um immerhin gut 7 Mio. €, 16,6 Mio. € in 2007 und auch bei der Technologiestiftung, bei der Verbundforschung Aufwuchs auf 7,2 Mio. €, das müssen Sie in dem Zusammenhang sehr deutlich sagen. Ich verstehe, Herr Kollege Schubert, dass Sie möglicherweise neue Produkte, die durch die Aufbaubank und durch unsere Wirtschaftsförderung gebracht werden, wie beispielsweise die private equity fonds oder Mezzanine-Darlehen, dass Sie diese neuen Produkte nicht verstehen, aber sie sind besser angepasst, um dem Mittelstand zu helfen und führen natürlich dazu, dass im klassischen Instrumentarium wie Landesinvestitionsprogramm Mittel nicht mehr stehen, sondern sie stehen beispielsweise in diesen Fonds-Lösungen, wo man auch Handwer-

kern helfen kann, wo man auch technologieorientierten Unternehmen helfen kann. Ja, Sie müssen es aber mit benennen, weil, Sie sagen einfach: Ja, die Technologieförderung wird heruntergefahren, vergessen aber beispielsweise die 70 Mio. €, die eben im PET-Fonds stehen, das gehört der guten Ordnung halber dazu. Das muss man, glaube ich, auch deutlich sagen, sonst wird ein falsches Bild von der Wirtschaftsförderung des Freistaats, der CDU und der Landesregierung gegeben. Sie haben vollkommen Recht, Frau Kollegin Leukefeld, die Arbeitsmarktpolitik ist sehr stark ESF-getrieben. Das ist eine Sache, die wir auch in 2007 vorsichtig eingestellt haben, weil wir noch nicht wissen, wie mit Beginn der neuen Förderperiode diese Möglichkeiten aussehen werden. Ich will aber trotzdem deutlich machen und Sie zitieren die Wirtschaftswoche, ich bin lieber beim Zitieren eines Instituts, welches in Halle angesetzt ist, also des IWHs, das da sagt: Das eigentliche Problem ist, dass beim Angebot von 5,6 Mio. Arbeitsplätzen in Ost- und Mitteldeutschland 1,9 Mio. Arbeitsplätze fehlen. 1,9 Mio. Arbeitsplätze fehlen und ich will das deutlich sagen, das ist unsere Position, wir werden mit dieser Arbeitsmarktpolitik, mit dem zweiten Arbeitsmarkt, dieses Problem nicht lösen, sondern wir werden es nur lösen, indem wir die 1,9 Mio. Arbeitsplätze versuchen durch Wirtschaftsförderung auch zu erreichen. Ich will diesen sozialpolitischen Ansatz gar nicht kleinreden, den wir mit Arbeitsmarktpolitik machen, aber sie hat, wenn Sie einmal die Zahlen über die Jahre sehen, auch so ein bisschen etwas mit Stillhalten zu tun. Eigentlich ist es besser, zu aktivieren, zu fordern und zu fördern. Das haben wir auch bei den Programmen, die der Bund bis zuletzt aufgelegt hat, gesagt, das Fördern kam uns ein bisschen zu knapp, denn die Leute - das ist, glaube ich, eine Beobachtung, die wir gemeinsam teilen, die Nachfrage zu den Ein-Euro-Jobs belegt das ja - wollen arbeiten, sie wollen arbeiten. Das heißt aber, wir müssen die Instrumentarien darauf ausrichten, dass wir mehr sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse schaffen, dass diese Unterbeschäftigungsquote, die im Vergleich zu Westdeutschland fast doppelt so hoch ist, aber, wie gesagt, in Gesamtost- und Mitteldeutschland, da sind wir in Thüringen eigentlich besser als in anderen Gegenden dieser Region -, dass wir diese Unterbeschäftigungsquote besser stellen.

Bei den Blicken auf die Eckwerte fällt sofort auf, dass sehr geringe, tatsächlich freie Landesmittel, sehr geringe freie Spielräume da sind, für 2006 sind es immerhin tatsächlich freie Landesmittel 7,5 Mio. € und in 2007 durch das Umschalten auf die Landesmittel immerhin noch 97,8 Mio. €. Deshalb sage ich mal, es sind verhältnismäßig wenig Änderungsanträge oder Änderungsobjekte erkennbar in den Anträgen. Ich will sie mal mit ein paar Auslassungen auf drei im Grunde genommen beziehen. Das ist die Thü-

ringer Aufbaubank, das ist die LEG und das ist die Denkfabrik. Das ist so summarisch, was ich jetzt im Grundsatz erkenne, an Änderungsanträgen da. Deshalb möchte ich in meinen weiteren Ausführungen letztendlich auf diese grundsätzlichen Positionen eingehen.

Da wäre zunächst die Thüringer Aufbaubank. Da gibt es den Linkspartei.PDS-Antrag, der flott sagt, da gibt es einen Deckel drauf, 10 Mio. €, damit müssen die zurechtkommen. Ich kann mich entsinnen, in der Besprechung der Haushaltsberatung im Haushalts- und Finanzausschuss, dass man sich wenigstens danach erkundigt hat, wie kommt man denn auf den Wert der Summe für die Kostenerstattung der Thüringer Aufbaubank. Ich weiß nicht, ob Sie sich denn mit der Antwort auch beschäftigt haben, denn Sie wissen, hoffe ich jedenfalls, dass eine Kostenerstattungsvereinbarung Grundlage dieser Zahlen ist. Diese Kostenerstattungsvereinbarung basiert auf zwei Blöcken, auf fixen und variablen Kosten, die fixen Kosten sind Fördermittelberatung und Verwendungsnachweisprüfung, die natürlich etwas mit der Höhe der Fördermittel zu tun haben - andersherum, jetzt war ich verkehrt: Die variable Antragsberatung und Mittelbewirtschaftung haben etwas mit der Fördermittelvolumina zu tun und die fixen Kosten sind die Fördermittelberatung und insbesondere Verwendungsnachweisprüfung. Die werden nach einem Vertrag bezahlt. Wir brauchen das Geld - jemand hatte vorhin die interessante Beobachtung von Untersuchungsausschüssen genannt -, damit eine ordentliche Verwendungsnachweisprüfung beispielsweise durchgeführt werden kann. Herr Dr. Schubert, Sie dürfen ja nicht die Vergangenheit mit der Zukunft vermischen und aus der Gegenwart dann herausnehmen. Ich denke, daher gibt es diese Formel, diese Vereinbarung, und die muss bedient werden. Ich gebe zu, dass auch meine Fraktion aus einer Beobachtung, die alle drei Fraktionen teilen, in Fragen des Jugendsports ein Stückchen an dieser Kostenvereinbarung gekratzt hat, woran die Männer und Frauen der Thüringer Aufbaubank möglicherweise auch zu knabbern haben. Ich meine diese 100.000 €, die ich gleich auch noch erklären werde. Aber das, was die Linkspartei.PDS dort macht, ist wenig seriös, sozusagen Steinbruch auf, Deckel drauf, 10 Mio. sollen zurechtkommen, egal was passiert. Das geht nicht, das will ich Ihnen deutlich sagen. Aber zu den 100.000 €, die meine Fraktion vorschlägt in den Jugendsport zu geben, besteht von der Notwendigkeit her, glaube ich, bei allen Fraktionen auch Einmütigkeit. Ich finde im Übrigen die Begründung in Ihrem Antrag sehr schön, aber das geht wohl nicht, dass man unseren Antrag mit Ihrer Begründung macht.

(Zwischenruf Abg. Thierbach, Die Linkspartei.PDS: Das geht auch.)

Aber ich sage das mal deutlich, es ist eine schöne Begründung. Diese 100.000 € für den Jugendsport, denke ich, sind eine maßvolle Reaktion darauf, dass der Jugendsport auch weiter bedient werden kann. Die Deckungsvorschläge für Ihre weiteren Erhöhungen können wir nicht nachvollziehen und werden wir auch nicht mittragen, aber Sie haben ja angekündigt, Sie würden dann wenigstens helfen, dass die 100.000 € von der Thüringer Aufbaubank, die, wie gesagt, schwer fallen, weil sie aus der Kostenvereinbarung natürlich erst einmal eingespart werden müssen, hinübergenommen werden können.

Ich komme zu den weiteren Punkten, da ist - sehr nett manchmal, aber auch sehr stringent - bei der Linkspartei.PDS gesagt worden: Wir brauchen die Denkfabrik nicht, zack, Geld her, das hat nichts, nur noch abfinanzieren. Also wissen Sie, man kann natürlich mit manchen Bildern, die die Denkfabrik-Kampagne gestellt hat, unzufrieden sein, wobei, wenn Sie das mal aufmerksam verfolgen, interessanterweise ein sehr schöner Schwenk kommt, wo man jetzt auch mal Thüringer Unternehmen plötzlich mit der Identifikation „Denkfabrik Thüringen“ sehen kann. So eine Kritik aus der Vergangenheit ist mir nicht fremd, die will ich auch nicht ganz vom Tisch wischen. Aber eins muss man deutlich sagen: Wer nicht wirbt, der stirbt. Wenn ich Arbeitsplätze haben will, wenn ich Akquise betreiben will, wenn ich Ansiedlung betreiben will, brauche ich eine Imagekampagne, eine Werbekampagne für den Freistaat und den kann man nicht einfach abdrehen, das wissen Sie. Bei solchen Geschäften muss man eine Verstetigung haben, damit der Erfolg auch eintritt, das will ich deutlich sagen. Diese Deckungsvorschläge, die Sie dann einfach rausnehmen aus der Denkfabrik, mit all diesen schönen Begründungen werden wir nicht mittragen, weil das trifft uns schon im Mark. Ich glaube, es ist auch die Linkspartei.PDS, die an der nächsten Stelle auch sagt, wir brauchen keine Akquisition mehr, die nehmen wir von der LEG noch weg. Sie müssen sich mal verständigen, was wir wollen. Ich denke, nur auf den zweiten Arbeitsmarkt zu schauen und die Mittel zu bündeln und zu sagen, wir wollen, dass die Träger ordentlich mit ihren Leuten was machen können, und dann aber alle Instrumentarien zu beschneiden, die in dem ersten Arbeitsmarkt Arbeitsplätze schaffen können, das kann nicht der richtige Weg sein, das ist falsch, das haben die Leute inzwischen auch erkannt. Das ist zwar mal schön, hier ein Buhei zu machen, aber das bringt die Arbeit nicht.

(Beifall bei der CDU)

Das ist nämlich der Titel, ich habe ihn hier, die Linkspartei.PDS will von der Akquisition aus der LEG 750.000 € pro Jahr wegnehmen und sagt, wir wollen das als Zuschüsse für private berufliche Schulen. Also, Freunde von der Linkspartei.PDS, gerade die Ak-

quisition ist doch eine Erfolgsstory bei der LEG, wo wir die Ansiedlungen haben. Und da wollen Sie sie wegnehmen, weil Sie sagen: die beruflichen Schulen. Aber Sie merken auch, wie verrückt das ist. Was nützt es, wenn ich in beruflichen Schulen gute Abgänger ausbilde, für die ich keine Arbeitsplätze habe. Also ich muss akquirieren und dann müssen natürlich auch die beruflichen Schulen gute Abgänger haben, damit die Firmen, die dann kommen oder erweitern oder investieren, auch entsprechendes Personal haben. Da sehen Sie schon, wie das nicht funktionieren kann. Der für mich unverständlichste Antrag oder das Begehren von der Linkspartei.PDS ist wirklich, bei dem Industrietitel der LEG so richtig reinzufassen. Sie stehen hier mit Krokodilstränen und wegen mangelnder Liquidität, das, was Kollege Schubert gesagt hat, aber Sie sind um Jahr und Tag immer wieder mit Anträgen hier, die gerade die Liquidität und die Arbeitsfähigkeit der LEG beschneidet. Das können Sie durch die Jahre schauen, es waren immer Anträge da, die der LEG Geld wegnehmen sollten. Sie erinnern mich so ein bisschen an den Berufsstand, dem man nachsagt, der kann nur zwei Grundrechenarten, teilen und wegnehmen. Das ist so das Konzept der Linkspartei.PDS bei der LEG, teilen und wegnehmen, meine Damen und Herren. Ich denke, das geht nicht. Herr Kollege Mohring hat gestern schon mal exemplarisch einzelne Objekte vorgetragen, denn ich bin mir sicher, im Haushalts- und Finanzausschuss war das auch zugesagt worden, dass Sie die Liste der Objekte, die die LEG aus dem Titel finanzieren will in den nächsten Jahren, auch hatten, dass Sie diese Liste auch bei sich hatten; Sie müssten dann also schon sagen, was denn nicht mehr gemacht werden soll. Die Liste der Objekte ist durch ganz Thüringen verteilt, so dass letztendlich jeder, der hier sitzt, in seiner Nachbarschaft ein Objekt sieht, wo die LEG wirksam arbeitet, damit Immobilien hergerichtet werden, damit akquiriert werden kann und damit angesiedelt werden kann. Ich denke, das ist absurd, was Sie dort tun, indem Sie sagen, wir nehmen da einfach nur den Deckel 20 Mio. € und fertig, und dann sollen die zusehen, wie sie mit ihrer Liste zurechtkommen.

Ich glaube, das muss ich jetzt auch gar nicht mehr sagen, diesen Antrag tragen wir nicht mit. Eine Reminiszenz, die mir auffällt, wie gesagt, ist der Antrag der SPD, die da sagt, wie soll man das sagen, Reinkarnation oder Wiederbelebung, dass Sie jetzt auf einmal START e.V. wieder fördern wollen. Also das war einvernehmlich, insbesondere mit START e.V. besprochen, die Umstellung, die wir begleitet haben, damit das im Arbeitsrecht auch ordentlich war, auf eine möglicherweise Projektförderung, aber weg von der institutionellen Förderung, was im Übrigen, weil sie die Gleichheit betrachten wollen, natürlich auf der anderen Seite auch mit dem IWT passiert ist. Wenn ich die Mittel also in dieser Art und Wei-

se stelle, sage ich weg Institut der Wirtschaft Thüringens, noch mal nachzuschieben IWT. Die institutionelle Förderung, war vereinbart, wird nicht mehr weitergeführt, deshalb wundere ich mich, wieso Sie mit dem Antrag kommen und sagen, START e.V. soll jetzt wieder 75.000 € kriegen; das ist doch rein in die Kartoffel und raus aus den Kartoffeln. Das kann doch nicht sein. Deshalb, denke ich, ist bei aller Einsicht, dass eine solche Beratungsagentur auch ordentliche Arbeit leisten kann, die Vereinbarung, dass nicht mehr institutionell gefördert wird, auch weiterhin gültig und deshalb wird es dazu keine entsprechende Unterstützung in unserem Antrag geben.

Meine Damen und Herren, der Bundesfinanzminister Steinbrück hat gesagt, dass dies die Zeit der frommen Wünsche ist - hab ich gestern in der „Welt“ gelesen. „Vor Weihnachten darf man Wunschzettel ausfüllen“, sagt der SPD-Mann auf die teuren Forderungen einiger seiner Kabinettskollegen, aber nach Weihnachten muss anders beschlossen werden.

Meine Damen und Herren, wir beschließen noch vor Weihnachten anders, wir beschließen einen Einzelplan - und da hoffe ich auf die Zustimmung -, der geprägt ist von Realismus, aber der auch deutlich sagt, die wichtigen Aufgaben des Ministeriums werden erfüllt und die wichtigen Aufgaben für Ansiedlung, Akquisition, für Arbeitsplätze werden damit auch bedient.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Herr Abgeordneter Kretschmer, der Abgeordnete Schubert, der SPD-Mann Schubert, möchte Ihnen eine Frage stellen, darf er das?

Abgeordneter Kretschmer, CDU:

Bitte.

Abgeordneter Dr. Schubert, SPD:

Herr Kretschmer, da Sie ja jetzt die ganzen Anträge der Reihe nach durchgegangen sind in dem Bereich 07, hätte ich gern mal Ihre Meinung zu dem Entschließungsantrag der SPD-Fraktion - Zukunft der Landesentwicklungsgesellschaft sichern - gehört, weil Sie halt alle anderen Anträge hier doch ziemlich ausführlich besprochen haben.

Abgeordneter Kretschmer, CDU:

Ja, ich habe die haushaltsrelevanten Anträge ... Entschließungsantrag, Zukunft der LEG sichern - Sie waren ja selber mit bei der von Ihnen angesprochenen Sondersitzung oder auch Wirtschaftsausschuss-Sitzung. Ich denke, die Weichenstellungen sind gege-

ben. Der Minister hat ausgeführt, dass beispielsweise durch die Liquidation der Tochtergesellschaften die Zukunft der LEG gesichert werden soll durch die Ausrichtung auf die Hauptkompetenzfelder. Also vom Grundsatz her, ja, ich gehe das noch mal an. Es ist jetzt deutlich gesagt worden, dass die Weichen gestellt wurden, und wenn Sie es mit einem Entschließungsantrag noch mal bekräftigen, müssen wir darüber noch mal reden.

(Zwischenruf Abg. Döring, SPD: Alles im grünen Bereich, alles in Ordnung.)

Alles im grünen Bereich. Danke.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Für die CDU-Fraktion hat sich der Abgeordnete Wehner noch zu Wort gemeldet.

Abgeordneter Wehner, CDU:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Kollegen, ich möchte zu einigen Anmerkungen der Vorredner noch mal einige Details erläutern. Es war hier beim Wirtschaftsministerium eine ganze Palette - das Haus umfasst auch ein sehr, sehr breites Aufgabenfeld - benannt worden und überall kommt so der Tenor seitens der Opposition rüber, es wird eingespart und es wird an wichtigen Aufgaben derart gespart, dass diese nicht mehr erfüllt werden können. Es wird auf Statistiken eingegangen, unter anderem, dass in Thüringen - und da bemühen Sie jede Statistik, die Sie irgendwo finden können - alles am schlechtesten und alles am rückschrittlichsten ist. Das passt allerdings gar nicht zur Wahrnehmung, die man auch in Statistiken letztendlich wieder belegen kann. Frau Leukefeld, Sie haben vorhin eine Statistik zitiert, nach der die Thüringer die Ärmsten wären in den neuen Bundesländern. Ihnen dürfte auch zugegangen sein, weil wir das ja als Stadtratskollegen alle erhalten haben, eine Statistik aus der „Welt“. Wissen Sie, die reichste Stadt Ostdeutschlands ist die Stadt Suhl und das ist dort eindeutig so festgestellt worden. Sie haben hier Beispiele der Städte Gera und Erfurt

(Zwischenruf Abg. Leukefeld, Die Linkspartei.PDS: Jena.)

oder Jena genannt. Die Stadt Suhl haben Sie einfach weggelassen. Diese Statistik der „Welt“ scheint mir auch fundamental gerechtfertigt zu sein und sagt auch einiges darüber aus, dass die Unterschiede in Ostdeutschland geringer sind als in Westdeutschland - das sollten Sie in dieser Studie auch einmal nachlesen - und dass auch viele Gebiete, gerade in Thüringen, bereits viele Gebiete in Bayern, ich will

gar nicht von Norddeutschland in den alten Ländern reden, überholt haben, was auch die Kaufkraft betrifft, was das Haushaltseinkommen, so war es dort bezeichnet, der einzelnen Familien ausmacht. Das können Sie natürlich hier immer wieder so betreiben. Sie können auch das Land immer weiter schlechtreden. Das wird aber an dem Grundzustand und an der Wahrnehmung der Bevölkerung nichts ändern. Natürlich gibt es in der Problematik Arbeitslosigkeit und fehlende Arbeitsplätze einen Riesennachholbedarf. Die Frage aber, die man hier beantworten muss: Erreichen wir das durch mehr Geld im zweiten Arbeitsmarkt oder erreicht man das durch Förderung auf dem ersten Arbeitsmarkt? Da haben wir eben unterschiedliche Politikansätze. Sie haben ja sogar schon den dritten Arbeitsmarkt gefordert aufzumachen. Diese unterschiedlichen Politikansätze werden wir hier in Debatten auch nicht wegbekommen, wir können sie aber nur letztendlich an Statistiken der Arbeitslosenzahlen auch von ihrer Wirkung her bewerten. Wenn man dann Thüringen mit Mecklenburg-Vorpommern, wo Sie seit Jahren mit in der Regierung sitzen, vergleicht, dann wird man feststellen, dass Thüringen in diesen Statistiken wesentlich besser dasteht als dort, wo Sie Verantwortung tragen. Das sollten Sie endlich einmal kapieren, dass hier im Land offensichtlich in der Wirtschaftspolitik vieles richtig gemacht worden ist. Ich sage auch, nicht alles richtig gemacht worden ist, aber vieles richtig gemacht worden ist, um letztendlich zu den Werten, die wir auf dem Arbeitsmarkt erzielt haben, zu kommen.

Ich möchte an der Stelle auch einmal zur Förderung - es gibt ja diesen Haushaltsbegleitantrag - allgemein etwas sagen. Der besonderen Situation nach der Wende geschuldet war es, dass es Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, später Struktur Anpassungsmaßnahmen, allgemein Fördermaßnahmen gab. Dort haben sich viele Leute in den unterschiedlichsten Projekten eingebracht, haben eine wertvolle Arbeit geleistet, egal, ob das im Kulturbereich, im Sportbereich oder im sozialen Bereich war, wo auch immer. Das Problem ist nur, eine Förderung hat eigentlich das Ziel, jemandem dabei zu helfen, selber auf die Beine zu kommen und eine solche Struktur dann weiterzutragen. Da war immer das Problem; wenn die Förderung zu Ende war, wusste man nicht so richtig, wie man es weiterlaufen lassen konnte. Dann kam natürlich die nächste Forderung an die öffentliche Hand. Aus diesen Forderungen heraus gibt es die Jugendpauschale, die gehört zwar nicht in diesen Plan, aber es gibt das Projektmanagerprogramm und so weiter und so fort. Das ist eigentlich aber gar nicht Grundlage der Förderung. Normalerweise müsste man die Frage stellen, wenn man etwas fördert, wie sieht es dann nach Ende der Förderung aus? Kannst Du diese Aufgabe aus eigenen Kräften weiter erfüllen? Deswegen sage ich auch ganz deutlich, bei allen geförderten Projekten muss diese Frage der Nachhal-

tigkeit, wie können Träger Projekte nach der Förderzeit auch weiter bewerkstelligen, in Zukunft immer stärker in den Blick der Öffentlichkeit gerückt werden. Und wir müssen dann auch von diesen Trägern verlangen, dass sie andere Finanzierungsquellen, die ja durchaus auch aus dem kommunalen Bereich, damit wieder aus der öffentlichen Hand stammen können, anzapfen müssen, um letztendlich selber nach einer Förderung des Landes eigene Strukturen vorzuhalten. Ich sage Ihnen aus eigener Erfahrung - ich bin auch Präsident eines Sportvereins in Thüringen, der die unterschiedlichsten Förderprogramme mitgemacht hat, wir haben ABM-Maßnahmen, wir haben SAM-Maßnahmen gehabt, wir haben heute Ein-Euro-Jobber -, wissen Sie, diese ganzen Förderungen habe ich letztendlich alle in dauerhafte Arbeitsplätze umsetzen können. Ich habe mittlerweile 19 Arbeitsverträge und habe einen zwanzigsten schon zu Beginn des Jahres geschaffen. Auch eine Auszubildende wird nächstes Jahr bei uns sicherlich wieder eingestellt werden.

(Beifall bei der CDU)

Ich sage an der Stelle deutlich, ich habe häufig Probleme damit gehabt, dass nicht mal die Frage gestellt wurde, ob die Person für die Aufgabe geeignet ist, sondern es wurde nur noch danach gefragt, ob die Person förderfähig ist. Das kann es natürlich auch nicht sein. An dieser Stelle ist auch dringend eine Änderung geboten. Deswegen zum Haushaltsbegleit-antrag, dass wir in Zukunft fordern, dass mehr Eigenmittel, also eine Förderung in der Höhe begrenzt wird, egal in welchem Bereich auch immer gefördert wird, halte ich für sehr, sehr wichtig an dieser Stelle. Unternehmen haben heute ganz andere Probleme, als sich ständig um irgendwelche Förderprogramme zu kümmern. Diese Probleme - ich will ein paar nennen -, Berufsgenossenschaften beispielsweise, Pflichtbeiträge für Kammern oder auch die Steuergesetzgebung betreffen Unternehmen wesentlich mehr als irgendwelche Förderinstrumente. Ich kann aus meiner Erfahrung eigentlich nur sagen, Ziel muss es sein, Förderung gerade im zweiten Arbeitsmarkt so zu gestalten, dass danach dauerhafte und auch von den Trägern wirklich zu finanzierende Arbeitsplätze daraus entstehen. Nur wenn uns das gelingt, hat der zweite Arbeitsmarkt überhaupt noch eine Daseinsberechtigung. Wenn es nämlich nur dazu dienen sollte, Menschen für eine bestimmte Zeit in Beschäftigung zu bringen, dann sollten wir es eher im Bereich der Sozialpolitik ansiedeln, dann hat es mit Arbeitsmarktpolitik nichts zu tun. Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Für die Landesregierung hat sich Minister Reinholz zu Wort gemeldet.

Reinholz, Minister für Wirtschaft, Technologie und Arbeit:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, die Zeitplanung für die parlamentarische Beratung des Doppelhaushalts 2006/2007 war so bemessen, dass die Einzelpläne gründlich besprochen werden konnten. Das ist auch für den Einzelplan 07 geschehen. Ich will deshalb nicht alles wiederholen, was ich im Ausschuss dazu schon ausgeführt habe. Aber ich möchte die Gelegenheit nutzen, um kurz auf den einen oder anderen Änderungsantrag der Opposition einzugehen. Ein solcher Änderungsantrag stammt z.B. von der Linkspartei.PDS und sieht vor, die Kostenerstattung der Thüringer Aufbaubank um 1,2 Mio. € zu reduzieren. Der Antrag erkennt allerdings zwei entscheidende Dinge. Zum einen reden wir hier von Kostenerstattung, weil wir der TAB nachgewiesene Kosten erstatten, und zwar für die Aufgaben, die andernfalls das Land erledigen müsste. Wenn zum anderen im Rahmen der EU-Strukturfonds mehr Kontrollaufgaben anfallen, die wir der TAB in Auftrag geben, meine Damen und Herren, dann müssen wir sie anschließend auch bezahlen. Wenn demgegenüber die CDU-Fraktion vorgeschlagen hat, gerade einmal 100.000 € umzuschichten für die Jugendsportförderung, so, denke ich, ist das ein Vorschlag mit Augenmaß, denn dieses 1 Prozent stellt nicht gleich die gesamte Erstattung infrage.

Ein zweiter Vorschlag betrifft alle zwei Jahre wieder die Imagekampagne „Willkommen in der Denkfabrik“. Nach wie vor geben wir Geld für die Imagekampagne aus. Auch wenn Sie es immer wieder bestreiten, das ist gezielt und gut eingesetztes Geld. Die deutschen und europäischen Wirtschaftsregionen befinden sich seit Jahren in einem knallharten Standortwettbewerb um Investitionen, Ansiedlungen und Fachkräfte, da reicht es längst nicht mehr aus, einfach nur gute wirtschaftliche Potenziale zu besitzen, vielmehr müssen diese Potenziale auch klar und einprägsam in die Köpfe von Unternehmen und Entscheidern transportiert werden. Gewinner des Standortwettbewerbs sind diejenigen Regionen, die sich am deutlichsten eben nun mal ins Bild setzen können, weil sie damit erreichen, dass sie von den Unternehmen bei anstehenden Investitionsentscheidungen überhaupt erst einmal ins Kalkül gezogen werden. Und nur wer ins Kalkül gezogen wird, kann dann im eigentlichen Ansiedlungsverfahren mit seinem Standortvorteil punkten. Wer außen vor geblieben ist, hat dazu einfach keine Gelegenheit mehr. Oder anders gesagt, wie es Kollege Kretschmer formu-

liert hat, wer nicht wirbt, der stirbt. Auch für Thüringen ist es deshalb wichtig, schon frühzeitig die Aufmerksamkeit potenzieller Investoren auf sich zu ziehen. Genau das wollen wir mit der Imagekampagne erreichen. Das gelingt uns auch trotz Ihrer Versuche, meine Damen und Herren von der Opposition, die Kampagne herunterzureden, um daraus politisches Kapital zu schlagen. Das zeigen die überwiegend positiven Reaktionen aus allen Teilen der Bundesrepublik, die uns immer wieder erreichen, ganz besonders etwa nach Anzeigenschaltungen in überregionalen Medien. Das zeigen auch die vielen Preise und Awards, die wir mit der Kampagne errungen haben. Deshalb kann ich Ihnen heute versichern, die Thüringer Denkfabrikampagne hat Tritt gefasst. Inzwischen ist es uns gelungen, in der von uns avisierten Zielgruppe - Entscheider in Unternehmen und Forschungseinrichtungen - Thüringen über den Begriff „Denkfabrik“ als einen modernen, innovativen Wirtschafts- und Technologiestandort zu positionieren.

Deshalb, meine Damen und Herren, sage ich klar und deutlich: Wir müssen und werden unseren Standortwettbewerb für Thüringen fortsetzen.

(Beifall bei der CDU)

Die nächste Gelegenheit, und das werden Sie sicher nicht bestreiten, bietet dazu bereits wieder die Winterolympiade in Turin. Auch hier wird es wieder ein Thüringen-Haus geben, das wir mit Geldern aus der Imagekampagne unterstützen. Ich darf daran erinnern, wie voll das Thüringen-Haus bei den letzten internationalen Veranstaltungen war. Ich denke, dass es auch deshalb gut angelegtes Geld ist. Damit machen wir Thüringen bekannt, weltweit bekannt und wir wecken weltweites Interesse.

Ein weiteres Wort möchte ich noch zum Schneetelefon sagen. In der Presse wurde wiederholt behauptet, das Wirtschaftsministerium habe das Ende des Schneetelefons beschlossen. Meine Damen und Herren, das ist nicht der Fall. Das Schneetelefon ist eine wichtige und zentrale Einrichtung für den Wintertourismus in Thüringen. Was beschlossen wurde, und zwar in Abstimmung mit allen Tourismusverantwortlichen und Verbänden der Wirtschaft, ist eine Straffung der Tourismusstruktur. Die touristische Kleinstaaterei soll ein Ende haben, um vorhandene Mittel effizient einsetzen und gezieltes Marketing aus einer Hand betreiben zu können. Das war sinngemäß der Vorschlag unserer Tourismuskonzeption. Das ist von einer breiten Mehrheit der Touristiker in Thüringen so mitgetragen worden. Weil das so ist, haben wir vorgeschlagen, das Schneetelefon unter die Ägide des Regionalverbunds „Thüringer Wald“ zu setzen und dort fortzuführen. Nachdem es eine Weile so aussah, es käme nicht einmal eine Kooperation

zwischen dem Schleppliftverband und dem Regionalverbund zustande, haben wir darüber nachgedacht, mit dem Schneetelefon unter das Dach der TTG zu schlüpfen. Die besagte Kooperation ist aber nun doch zustande gekommen, auf die letzte Minute. Das begrüße ich ausdrücklich. Das Schneetelefon kann also - sofern auch die haushaltsrechtlichen Voraussetzungen erfüllt sind - unter dem Dach des Regionalverbundes fortgeführt werden.

Besonders merkwürdig, meine Damen und Herren, ist ein weiterer Änderungsantrag, und zwar der der Linkspartei.PDS zur LEG. In den beiden Planungs Jahren 2006/2007 hat die LEG einen Bedarf von rund 63 Mio. € angemeldet. Auskommen muss sie mit rund 55 Mio. €. Die Linkspartei.PDS will ihr nur 40 Mio. € zukommen lassen und den Rest für ein Programm „Arbeit für Thüringen“ ausgeben. Meine Damen und Herren von der Linkspartei.PDS, halten Sie so ein Strohfeuer, was Sie damit erzeugen, wirklich für sinnvoller als die Bereitstellung von Gewerbe- und Industrieflächen, auf denen dann dauerhafte Arbeitsplätze geschaffen werden können? Dass die Linkspartei.PDS in der Arbeitsmarktpolitik ein anderes Konzept verfolgt als die Landesregierung, ist ja nun wirklich nichts Neues. Unser Ansatz, meine Damen und Herren, geht davon aus, dass dauerhafte Arbeitsplätze nur im ersten Arbeitsmarkt geschaffen werden. Deshalb geben wir auch Geld für die Technologie- und Verbundförderung aus. Damit fördern wir in die Köpfe der Menschen und damit in die Zukunft des Landes. Auf hohem Niveau bleibt auch die GA-Förderung. Ich denke aber, meine Damen und Herren, es ist einzusehen, dass die Landesregierung nicht dafür haftbar gemacht werden kann, wenn die potenziellen Zuwendungsempfänger die bereitgestellten Mittel nicht abrufen. Hier gibt es seit Langem einen Erfahrungsansatz, in welchem Umfang das alle Jahre wieder geschieht, und entsprechend dieses Erfahrungsansatzes haben wir deshalb nicht den vollen Ansatz, wie er sich aus der VE-Belegung ergebe, ausgebracht, sondern wir haben rund 18 Mio. € weniger veranschlagt. Deshalb sind natürlich auch die Einnahmen entsprechend geringer. Aber nach wie vor gilt natürlich, wer einen Bescheid hat, Herr Dr. Schubert, der bekommt auch sein Geld. Wir lehnen es daher ab, 10 Mio. € im Arbeitsmarkt Sofortprogramme im zweiten oder sogar - wie hier schon genannt - im dritten Arbeitsmarkt zu lenken. Damit werden auf Dauer keine vernünftigen Strukturen aufgebaut.

Für die Kollegen von der SPD-Fraktion möchte ich die Erklärung zum Titel „Arbeit für Thüringen“ noch etwas erweitern und auf Folgendes hinweisen: Die Felder, die Sie mit Landesmitteln abdecken wollen, werden seit dem 1. Januar 2005 vom SGB II erfasst. Abgesehen davon hatte ich ja, Frau Leukefeld hat es angesprochen, bereits mehrfach im Landtag da-

rauf hingewiesen, dass das TMWTA mit der Arbeitsloseninitiative Thüringen, dem Arbeitslosenverband ein neues Konzept für die Beratung von Arbeitslosen besprochen hat. Und dieses wird, Sie haben Recht, auch aus dem ESF-Programm LOKAST letztlich gefördert werden.

(Zwischenruf Abg. Thierbach, Die Linkspartei.PDS: Wie macht man das mit Sachmitteln?)

Fragen Sie doch die LOKAST-Leute. Die sind damit sehr zufrieden. Sie sind sogar ausgezeichnet worden, einige Programme davon, in Meinungen anlässlich des Thüringentages. Offensichtlich bestehen Sie nur auf der Auffassung, dass es damit nicht geht, und andere bekommen das definitiv hin.

(Beifall bei der CDU)

Lassen Sie mich doch einmal zum Schluss ein paar Zahlen zu Thüringen nennen, weil Sie immer wieder sagen, wir beweihräuchern uns damit. Nein, wir sehen das sehr nüchtern und sehr trocken. Ich hatte diese Woche Gelegenheit, dazu auch in der Regierungspressekonferenz zu sprechen. Thüringen liegt in der Betriebsdichte, nämlich Betriebe pro 100.000 Einwohner, unter den neuen Bundesländern schon lange auf Platz 1. Inzwischen liegen wir in der gesamten Bundesrepublik auf Platz 2 hinter Baden-Württemberg. Wir liegen in der Handwerksdichte auf Platz 2 in ganz Deutschland. Da kann es nicht so schlimm um das Thüringer Handwerk bestellt sein. Wir liegen im Industriebesatz seit Jahren auf Platz 1 unter den neuen Bundesländern. Wir haben die niedrigste Arbeitslosenquote in den neuen Bundesländern. Wir haben den höchsten Zuwachs im Tourismus. Ich kann nicht so richtig nachvollziehen, was Sie eigentlich an der Wirtschaftspolitik des Landes auszusetzen haben. Die Erfolge, die wir vorzuweisen haben, sind deutlich besser als die in den Ländern, in denen Sie Verantwortung tragen, nämlich in Mecklenburg-Vorpommern und in Berlin. Herzlichen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Mir liegen zu diesem Komplex keine weiteren Re-deanmeldungen mehr vor. Damit kann ich die Aussprache schließen.

Ich möchte auf Folgendes hinweisen: Es ist in den Unterlagen für die Schriftführer und für die Parlamentarischen Geschäftsführer auf eine Mittagspause am heutigen Tag verwiesen worden. Vor wenigen Minuten teilten mir die Parlamentarischen Geschäftsführer mit, dass man einvernehmlich zu der Verein-

barung gekommen wäre, die Mittagspause ausfallen zu lassen. Das bedeutet, dass sich alle Redekomplexe natürlich dann um eine Stunde nach vorn verschieben, dass die Schriftführer sich ebenfalls eher bereithalten müssen. Wir setzen also in der Aussprache fort und führen sie ohne Mittagspause zu Ende.

Ich rufe den 7. Komplex auf: **Einzelplan 08 - Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit - und die Artikel 14 und 15 des Thüringer Haushaltsbegleitgesetzes 2006/2007.**

Die vereinbarten Redezeiten für die Fraktionen betragen wie im vorhergehenden Komplex für die CDU 33 Minuten, für die Linkspartei.PDS 24 Minuten, für die SPD 18 Minuten. Die Redezeit der Landesregierung beträgt 10 Minuten. Falls die Landesregierung diese Redezeit überschreiten sollte, wird sich die Redezeit für die Fraktionen entsprechend verlängern.

Ich rufe als Erste für die Fraktion der Linkspartei.PDS Frau Abgeordnete Thierbach auf.

Abgeordnete Thierbach, Die Linkspartei.PDS:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, ich möchte damit beginnen, dem Frau Ministerin Diezel als Finanzministerin immer widersprochen hat, nämlich es wäre kein Haushalt der sozialen Kälte, der Haushalt, den wir heute beschließen sollen. Sie hat das begründet in einer Art und Weise, die die Kälte bei ihr spüren ließ, indem sie nämlich einfach eine absolute Zahl nennt und nicht Inhalte darstellt, indem sie einfach davon sprach, 20 Prozent des Gesamthaushalts ist der Sozialhaushalt. Ja, richtig. Und was sagt das aus? Nichts! Weil man nämlich im Inhalt nachschauen muss. Und der letzte Satz von Minister Reinholz eben hat auch bestätigt, dass der Haushalt ein Haushalt der sozialen Kälte ist, indem er Gerichte zur Linkspartei verlangte, sagten Sie, was an der Wirtschaftspolitik der Landesregierung auszusetzen sei. Ich sage es Ihnen, 198.000 Arbeitslose im Land Thüringen und die Nichtbereitschaft, neue Formen der Wirtschaftsförderung auszuprobieren und tatsächlich neue Arbeitsplätze zu schaffen, auch im Non-Profit-Bereich.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Herr Wehner sprach vorhin davon, dass Thüringen doch top wäre, und ich möchte, indem er die Strukturen verglichen hat und wieder die Kritik an Mecklenburg-Vorpommern genommen hat ...

(Zwischenruf Abg. Wehner, CDU:
Das habe ich gar nicht gesagt.)

Am Ende können Sie mich was fragen, Herr Wehner. Er hat kritisiert ...

(Zwischenruf Abg. Wehner, CDU: Ich habe nicht einmal das Wort „Top“ verwendet, nicht einmal.)

Aber freilich, da können wir gemeinsam im Protokoll nachlesen.

(Zwischenruf Abg. Wehner, CDU: Ich weiß noch, was ich gesagt habe.)

Was Sie nämlich nicht tun bei Ihren Bewertungen, sind Bedingungen, Ausgangssituationen und tatsächlich reale Chancen zu bewerten. Zu der ewigen Kritik an Mecklenburg-Vorpommern habe auch ich dann einige Empfehlungen, wie man vielleicht dort hinschauen kann, um einiges besser zu machen.

Auch Minister Goebel, der sitzt noch hier drin, hat gestern bewiesen, dass der Haushalt ein Haushalt der sozialen Kälte ist, indem er nämlich gesagt hat - jetzt bin ich aber in der Auffassung, nicht alles wörtlich aufgeschrieben zu haben, sondern so, wie es bei mir angekommen ist -, dass doch im Schulsystem alles in Ordnung ist und mit der Novelle zum Förderschulgesetz und zu den Bildungsplänen im Kita-Bereich und in dem Weiterso in den Schulen mit den angekündigten Umstrukturierungen sei im Bildungswesen alles in Ordnung. Er reflektiert nicht die Tatsache, die durch PISA in allen Varianten nachgewiesen wurde, dass in Thüringen eben keine Chancengleichheit im Bildungssystem besteht. Das ist für mich soziale Kälte,

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

wenn jemand nicht bereit ist, gegen diese ungleichen Fakten anzutreten.

Meine Damen und Herren, die soziale Kälte lässt sich im Sozialplan 08 selbst intensiv nachweisen. Ja, es ist richtig, dass der Sozialhaushalt 20 Prozent des Gesamthaushalts ausmacht, ja, es ist richtig, dass die absolute addierte Zahl der Euros im Einzelplan 08 gestiegen ist. Trotzdem ist es richtig, dass ein Sozialminister nicht kämpft um einen Gestaltungsspielraum in der Sozialpolitik, sondern dass ein Sozialminister akzeptiert, dass soziale Kälte in Zahlen gegossen wird, nämlich im Haushalt. Das möchte ich Ihnen auch an einigen Stellen nachweisen.

Was ist die Sozialpolitik noch im Einzelplan 08? Nichts anderes als das, was gestern öfter gesagt wurde, dass nämlich dem geholfen werden muss, der Hilfe braucht. Das ist Almosensozialpolitik, das ist nicht Gestaltung von Sozialpolitik.

(Unruhe bei der CDU)

Warum sage ich das? Weil nämlich das Phänomen ist, dass wir hier in diesem Land Thüringen ein Verständnis von Sozialpolitik haben, das überhaupt keine Elemente des Gestaltens mehr hat, das nicht gestaltend ist im Sinne eines Sozialstaatsgebots und das überhaupt nicht beachtet, dass sich Lebensbedingungen verschlechtern.

Da bin ich beim Blindengeld. Spätestens an dieser Stelle wird soziale Kälte spürbar, und zwar für über 5.400 blinde Bürger. Der Verweis, wer nicht genug hat, kann ja Blindenhilfe beantragen und dann noch hier Modelle im Landtag vorzurechnen, wie viele angeblich bei welch hohen Einkommen noch Blindenhilfe erhalten. Herr Minister Zeh, Sie haben es im letzten Plenum hier wieder vorgerechnet.

(Zwischenruf Dr. Zeh, Minister für Soziales, Familie und Gesundheit: Nicht angeblich. Das sind die Zahlen, die stimmen.)

Wir werden merken, wie diese Zahlen im Leben stimmen. Das Problem ist auch wieder nicht die Zahl, obwohl Sie als Mathematiker so was wissen müssten, sondern der Inhalt, der sich dahinter verbirgt. Sie verabschieden sich von gestaltender Sozialpolitik, wie es im Sozialstaatsgebot enthalten ist, und gehen wieder über zu: Wir sind nur bereit zu helfen, wer sich nicht mehr helfen kann. Was schaffen Sie damit ab? Den Charakter eines Nachteilsausgleichs.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Sie schaffen ein Element für selbstbestimmtes Leben ab. Sie schaffen ab, dass jemand nicht mit Bittgängen in der Gesellschaft stehen muss und sagen muss: Ich kann leider das Lesegerät nicht bezahlen, um das, was im Thüringer Landtag in Protokollen stehen wird, übersetzt zu bekommen. Selbst um das Recht zu erhalten, Protokolle lesen zu können, wird er dann eben zum Sozialamt gehen und sagen müssen: Ich habe kein Lesegerät mehr, ich habe auch kein Geld. Könnt ihr mir das bezahlen? Ob das Lesegerät notwendig ist, das wird dann eine Sozialamtsarbeiterin entscheiden müssen, weil darauf kein Rechtsanspruch besteht. Jetzt - mit dem Blindengeld - ist die Selbstbestimmung so groß, dass derjenige seinen Nachteil unabhängig ausgleichen kann, um selbstbestimmt zu sagen: Mein Platz in dieser Gesellschaft ist in dieser Mitte. Da Sie diesen Inhalt anerkennen, ist das sogar das Phänomen in Ihrem eigenen Gesetz. Was machen Sie denn? Bis zum 25. Lebensjahr erkennen Sie die Notwendigkeit eines Nachteilsausgleichs an. Genau aus dieser Regelung heraus muss man nämlich überlegen, heißt das übersetzt: Wir akzeptieren, dass man bis 25 Jah-

re als Blinder den Nachteilsausgleich anerkennt?

(Zwischenruf Abg. Panse, CDU:
Bis 27, Frau Kollegin.)

- Entschuldigung, habe mich um zwei Jahre verschätzt -

(Unruhe bei der CDU)

(Zwischenruf Abg. Panse, CDU:
Verschätzt? Das ist die Art von
Politik, die Sie machen.)

In einem bin ich immer wieder stolz auf mich, nämlich dass ich die Emotionen, die in solchen Inhalten hier noch gelebt werden können, nicht abgelegt habe.

(Unruhe bei der CDU)

Denn es geht um Menschen und nicht darum, ob ich mich um zwei Jahre verrechnet habe oder falsch gelesen habe.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Ich bleibe bei denen, denen Sie den Nachteilsausgleich akzeptierend anerkennen, die den eben bis 27 Jahre erhalten. Was bedeutet das aber inhaltlich? Dass für den nach dem 27. Lebensjahr dann Pumpe ist. Entweder du hast jetzt genug Geld oder du musst zur Blindenhilfe gehen und musst das, was du bisher selbstbestimmt gemacht hast, erbitten. Genau dieses ist soziale Kälte und da bin ich wieder bei meiner Kritik an dem Sozialhaushalt und an dem Haushalt insgesamt. Wir beantragen im Haushaltsbegleitgesetz die Streichung der Blindenhilfe und haben im Haushalt Änderungsanträge eingefügt, die tatsächlich den Zustand und den Erhalt des Landesblindengeldes wieder ermöglichen. Geben Sie sich einen Schups, stimmen Sie dem zu, denn dann würden Sie auch dem Anspruch „selbstbestimmtes Leben“, wie Sie ja in einem Gleichstellungsgesetz formuliert haben, auch tatsächlich gerecht werden.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Zum Problem des Haushalts 08 - zu den Problemen der Gleichstellung von Mann und Frau. Wie viel soziale Kälte steckt da drin? Da heißt das Ganze 08 04 „Die Beauftragte für die Gleichstellung von Frau und Mann beim Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit“. Was ist passiert? Wir haben keine Gleichstellungsbeauftragte mehr bei der Staatskanzlei,

(Zwischenruf Abg. Tasch, CDU: Wir haben jetzt einen Gleichstellungsminister.)

wir haben einen Gleichstellungsminister - ich finde es ganz Klasse -, deswegen wird der Inhalt auf diesen Seiten nicht besser,

(Beifall bei der SPD)

denn wir haben das Phänomen, dass eine Gleichstellungsbeauftragte - und nun, Frau Tasch, immer auch noch einen Gleichstellungsminister - genau konzeptionslos

(Zwischenruf Abg. Panse, CDU:
Hoffentlich weiß er das auch.)

handelt, wie er es im Haushalt tut.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Es wird an allen Positionen gestrichen, außer bei der Gleichstellungsbeauftragten. Die agiert im Land ohne Konzept bzw. mit einem Konzept, das dem Begriff „Gleichstellungskonzeption“ noch nicht einmal nahe kommt. Warum? Sie ist nämlich bereit, diese Sparpolitik tatsächlich umzusetzen, und manche Idee stammt auch noch von ihr. Tut mir Leid, das ist der falsche Weg. Ich würde mir wünschen, dass wir diese kontraproduktiven Streichungen bei Zuschüssen für Frauenhäuser und Frauenschutzwohnungen, bei Zuschüssen für Frauenzentren - und jetzt wird es ganz verrückt -, bei Zuschüssen für Gewaltkonfliktberatungsstellen, das sind die Gewaltkonfliktstellen, bei denen sich Männer Hilfe holen können, wenn sie tatsächlich Probleme mit ihrer Gewaltbereitschaft gegenüber Frauen haben, auch dort wird gekürzt. Sie kürzen auch bei Zuschüssen für den Landesfrauenrat. Es ist vollkommen uninteressant, wie hoch der Euro-Anteil bei den Kürzungen ist. Es ist ganz einfach interessant, dass der Gleichstellung von Mann und Frau so viel Wertschätzung im Haushalt des Thüringer Sozialministeriums gegeben wird, dass bei allem gekürzt wird. Und es kommt kein Widerstand. Wenn sich die ganze Zeit herauskristallisiert hat, dass bei den Frauenschutzwohnungen und bei den Frauenhäusern einige, nämlich eine ganze Menge, jetzt nicht mehr weiter existieren können, dann fallen damit nicht nur Betten weg, damit fällt Beratung weg, damit fällt Selbsthilfe weg. Was in diesem Haushalt, und damit sage ich, es ist einer der sozialen Kälte, bei der Gleichstellungsbeauftragten, wenn man schon ein ganzes Kapitel so nennt, fehlt, das sind Ideen, neue Ansätze, wenn ich schon etwas streiche, auch neue Elemente einzuführen. Auch das zeigt die Konzeptlosigkeit und eine formale Abarbeitung, weil es sein muss, dies zu tun. In Frauenzentren sind nicht Häkelvereine, da sind auch nicht nur Backkurse und in Frauenzentren wird doch nicht nur gemalt, sondern dort haben Frauen Schutzräume, auch wenn der Begriff nicht genutzt wird, wo sie ihre Probleme ohne die Bewertung von Männern, wie

sie es sagen, wie sie es artikulieren, tatsächlich austauschen können und sich auch Hilfe organisieren können. Dort streichen Sie, obwohl - und das ist für mich ein deutlicher Widerspruch - Sie die Frauen- und Gleichstellungspolitik zur Chefsache gemacht haben. Wenn wir in der letzten Legislatur noch ständig über Gender Mainstreaming gesprochen hatten, so ist dieses Wort sowieso erledigt, habe ich den Eindruck bei vielen,

(Zwischenruf Abg. Tasch, CDU: Da muss man erst mal wissen, was es ist.)

sonst hätte nämlich das Familienfördergesetz in der Form nicht verabschiedet werden können. Genau dieses ist unser Problem, warum wir sagen, Sie haben kein Gefühl für die Probleme der Menschen, die hinter diesen Zahlen stehen.

(Zwischenruf Abg. Grüner, CDU:
So ein Schwachsinn!)

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Ein weiteres Problem, das ich noch mal ansprechen möchte, die Jugendpauschale: Die neue Richtlinie „Örtliche Jugendförderung“ stellt Kommunen vor neue Aufgaben. Ist in Ordnung, Kommunen sind sowieso immer diejenigen, die all das abkriegen, was das Land nicht mehr leisten will. Die Befürchtungen bei der Zusammenlegung von Jugendpauschale und Schuljugendarbeit sind sehr laut und sie sind auch artikuliert, die nämlich darin bestehen, dass Schuljugendarbeit letztendlich nicht in dem Umfang gefördert und geachtet wird, wie sie wichtig wäre gerade für das Ganztagschulprogramm. Die Jugendpauschale und die Schulsozialarbeit werden eben weiter gekürzt. Hier bin ich bei der Kritik, die ja immer an Mecklenburg-Vorpommern gemacht wird, und, ich habe Ihnen schon mal gesagt, ich bin ganz stolz, dass der Eindruck entsteht, als wenn die PDS dort der große Partner in der Regierung wäre, denn die Kritik an der Arbeit in Mecklenburg-Vorpommern richtet sich immer nur an die PDS. In Mecklenburg-Vorpommern ist es möglich gewesen in dem Haushalt jetzt und heute, die Initiativen zur Jugendpauschale und Schulsozialarbeit aufzustocken um 7,5 Mio. € pro Jahr und dies sicherzustellen bis 2013. Wo sind solche Ansätze in Ihrer langfristigen Politik? Den Begriff Finanzierungen, die Sie in die Jahre vorweg geschrieben haben, den haben Sie gekonnt, aber noch nie bei Inhalten, Herr Minister Zeh. Ich würde mich freuen, wenn wir so eine langfristige Förderpolitik gerade in dem Bereich haben.

Ich möchte noch etwas zur Jugendberufshilfe sagen. Da bin ich auch wieder bei Herrn Reinholz, obwohl er gar nicht dafür zuständig ist. Sie wissen alle, die CDU-Fraktion hat die Jugendberufshilfe, ich sage,

wenigstens zur Hälfte gerettet, weil die politischen Aussagen, die über den Landkreis kamen, so waren, wie Herr Vetzberger zum Empfang der Liga der Freien Wohlfahrtspflege in seinem Grußwort auch gesagt hat: Jugendberufshilfe brauchen wir nicht mehr, § 19 Ausführungsgesetz KJHG kann in Thüringen gestrichen werden. Dazu bekennt sich Herr Vetzberger immer noch. Ich denke, es ist gut, dass die CDU gemerkt hat, dass eine Gesamtstreichung nicht richtig ist. Wir hätten überhaupt nichts gestrichen - und warum nicht? Der Verweis, dieser einfache Verweis, dass jetzt Jugendliche bis 25 Jahre über das Sozialgesetzbuch II einen Rechtsanspruch auf Förderung bei Arbeitslosigkeit haben, der hat an der Gesamtsituation bis heute nichts geändert.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Das Problem ist, dass es den Rechtsanspruch gibt, aber die Zahl derer, die auf diesen Rechtsanspruch theoretisch zurückgreifen müssen und es praktisch nicht justiziabel machen können, die steigt. Wir haben heute mehr Jugendliche unter 25 Jahre in den Statistiken bei den ARGEN, bei den optierenden Gemeinden, in den Arbeitsämtern als zu Beginn mit Hartz IV. Und in der Situation kommt die Landesregierung gemeinsam mit dem Landkreistag auf die Mops-Idee, wir streichen die Jugendberufshilfe, die über Jahre nachgewiesen hat, ob das Stellwerk oder andere Projekte waren, dass sie den am meisten Benachteiligten den kleinen Finger für die Chance noch reichen können und die Erfolgsquote ist doch messbar. Ich werde doch nicht das, was Erfolge hat, in einer Situation, wo andere Instrumente beweisen, dass sie überhaupt noch nicht gegriffen haben, auch noch abrasieren. Deswegen ehrlichen Herzens sagen wir Ja, wir werden sogar unterstützen, dass die CDU diese Mittel eingestellt hat über einen Änderungsantrag. Das ist durch uns nicht zu kritisieren.

Ich möchte auf ein weiteres Problem hinweisen, zu dem wir auch Änderungsanträge gestellt haben. Wir wollen die Verbraucherinsolvenzberatung stärken. Wir wollen den Frauenhäusern und Frauenzentren, die Begründung habe ich gegeben, wieder Geld zukommen lassen, mehr als enthalten ist. Wir wollen das gegenwärtige Landeserziehungsgeld beibehalten. Wir haben Ihnen Änderungsanträge vorgelegt, in denen ein Aussetzen der so genannten Thüringer Familienoffensive tatsächlich noch stattfinden muss. Wir haben das schon mit dem Verabschieden dieser Familienoffensive begründet. Es gibt aber neue Gründe dafür. Nicht nur das von uns mehrfach beantragte Moratorium, sondern auch die Aktivitäten im Bund. In einer Veranstaltung noch vor Verabschiedung des Familienfördergesetzes, eine Veranstaltung, Herr Illert, als Partner eines freien Trägers in einem Kindergarten, haben wir mehrfach gefragt und ich habe ihn persönlich später auch noch

gefragt: Wie ist das mit dem Bundeserziehungsgeld bzw. Bundeselterngeld? Wie soll das geregelt werden? Wie passt die Familienoffensive dazu, wenn dieses tatsächlich im Bund nur für ein Jahr strukturiert wird? Antwort von Herrn Illert: Dieses eine Jahr, jetzt kommt dasselbe wieder, dieses eine Jahr wäre vom Tisch. Es ist nicht vom Tisch, sondern die Ministerien in Berlin, beide CDU-geführt, streiten sich nicht nur um Höhe, sondern die streiten sich auch noch, woher das Geld kommen soll, und sie streiten sich um den Modus, wie das Elterngeld tatsächlich über einen längeren Zeitraum strukturiert werden soll. Ich sage Ihnen, das ist wie das Wahlprogramm der CDU im Thüringer Landtag, was Ihnen Kollegin Leukefeld schon dargestellt hat: Die Sätze, die in Ihrem Wahlprogramm im Bundestag zum Elterngeld standen, die haben die Chance für zwei Jahre eröffnet, aber es ist nicht entschieden. Wenn das Landeserziehungsgeld nicht passend wenigstens an das Bundeserziehungsgeld geknüpft wird, dann ist aber auch das letzte Stückchen, was Sie hier als Vorteil selber immer wieder für Eltern gefeiert haben, auch noch dahin, denn dann produzieren Sie ein Loch von einem Jahr. Dieses Loch von einem Jahr führt nicht dazu, dass die Frauen schneller wieder ihrer Arbeit nachgehen können, dass Kinder soziale Kommunikation lernen oder dass Familien selbstbestimmt Familienarbeit und Berufsleben gestalten können. Aus dem Grund haben wir Ihnen inhaltlich zum Haushalt noch mal einen Antrag zum Moratorium gemacht, der zahlenmäßig untersetzt ist. Ich glaube, die Vernunft würde wirklich siegen, wenn Sie sich dazu durchsetzen würden. Denn Ihr Argument, wie es gestern auch von Herrn Minister Goebel kam, dass in einem halben Jahr die Familienoffensive überprüft werden kann; solche kurzen Evaluierungszeiten gab es in dieser Landesregierung überhaupt nicht und in den vorhergehenden auch nicht, sondern das waren immer viele Jahre. Hier muss noch die Angst, dass etwas schief läuft, ganz schön groß sein. Denn sonst hätten Sie nicht nach einem halben Jahr schon wieder Ihre eigene Evaluierung beschlossen.

Ein weiterer Änderungsantrag: Wir wollen Informations- und Koordinierungsdienste weiter fördern. Diese heißen absichtlich so, weil wir glauben, die Aufstockung der Mittel ist notwendig, um ein Mindestmaß an Infrastruktur für Betreuung und Förderung in der Altenhilfe und in der Tätigkeit von Betreuungsformen allen zu gewährleisten. Wir glaubten nicht, dass das, was Sie mit dem Haushalt, Herr Minister Zeh, festgesetzt haben, tatsächlich ausreicht. Ich möchte nicht alle einzelnen Änderungsanträge vortragen. Ich möchte aber am Ende einen Finanzierungsvorschlag machen.

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Frau Abgeordnete Thierbach, würden Sie das bitte in einem Satz zusammenfassen, Ihre Redezeit ist abgelaufen. Ich habe Ihnen das Zeichen auch schon gesandt.

Abgeordnete Thierbach, Die Linkspartei.PDS:

Ach so, gut. Also: Wir lösen das Ministerium für Familie, Soziales und Gesundheit auf, weil, Herr Geißler ist ja älter geworden, sagte Herr Bergemann, und der Satz, dass ein Sozialministerium nur dann Sinn hat, wenn es gestaltende Sozialpolitik und nicht Almosenpolitik macht, der trifft heute auf das Land Thüringen zu. Die Ministerriege ist sozial abgesichert, für alle anderen können wir es noch vornehmen. 1,5 Mio. € kosten sie, die ziehe ich ab für die Versorgung derer, die da dranhängen, wenn dann Minister und Staatssekretär andere Aufgaben kriegen, dann bleibt eine Einsparsumme von 1 Mio. € und diese 1 Mio. € sollte Gestaltungsspielraum im Thüringer Haushalt werden. Da Herr Geißler nicht nur älter geworden ist, sondern auch klüger, finde ich, sollte man seine Ausgangsposition von 1967, als er in Rheinland-Pfalz Sozialminister war, auch sehr ernst nehmen.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Frau Abgeordnete!

Für die SPD-Fraktion hat sich der Abgeordnete Pilger zu Wort gemeldet.

Abgeordneter Pilger, SPD:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, im Mai des vergangenen Jahres erklärte der Sozialminister anlässlich einer Podiumsdiskussion der LIGA in seiner Presseerklärung: „Ich verstehe Sozialpolitik als zukunftsorientierte, gestaltende Strukturpolitik.“ Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, diese Äußerung erfolgte kurz vor der Landtagswahl 2004. Wenn der Sozialminister auch nach der Wahl das ernst nimmt, was er vorher sagte, müsste sich dieser Gestaltungswille im Haushalt widerspiegeln. Ich frage mich seitdem, was Sie, Herr Minister Zeh, unter zukunftsorientierter, gestaltender Strukturpolitik verstehen. Wir erleben jedenfalls einen nahezu ungehemmten Sozialabbau, der sich mit dem jetzt vorliegenden Haushaltsplanentwurf nahtlos fortsetzt. Nachdem zunächst außer Streichen, Kürzen, Streichen kaum ein Ziel auszumachen war, lässt sich bei näherer Betrachtung nach meinem Eindruck doch mehr und mehr eine Strategie erkennen. Zunächst geht es offensichtlich darum, das Ge-

genteil von dem zu behaupten, was tatsächlich beabsichtigt ist. Tarnen und Täuschen wäre wohl die richtige Bezeichnung. Ich will Ihnen ein Beispiel dafür nennen. In der bereits genannten Pressemitteilung beschreiben Sie als Ihr politisches Ziel, ich zitiere noch einmal: „Es gilt gerade denjenigen Menschen zu helfen, die am nötigsten einer Unterstützung bedürfen und die aus eigener Kraft die Bewältigung eines Problems nicht schaffen.“ Das klingt beruhigend und schön wäre es.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Nun sind Menschen, die von Gewalt betroffen sind, sicherlich unstrittig diejenigen, die aus eigener Kraft die Bewältigung ihrer Probleme häufig nicht schaffen; besonders gilt dies für von Gewalt bedrohte Kinder und Frauen. Man sollte also annehmen, dass der Kinder- und Jugendschutz genauso wie Frauenschutzwohnungen, Frauenhäuser und Interventionsstellen Förderpriorität bei Ihnen hätten. Hier geht es um Hilfe suchende, verzweifelte, wehrlose und oft - im wahren Sinne des Wortes - geschlagene Menschen. Wer nun denkt, dass in diesen Fällen Sozialpolitik ohne Wenn und Aber helfen muss, wer denkt, dass der Minister diese Not doch gemeint haben muss, den lehrt der Blick in den Haushalt etwas anderes. Die Landesmittel für den Kinder- und Jugendschutz reduzieren sich vom Haushalts-Ist am 31.12.2004 von 714.000 € über 530.000 € im vergangenen Jahr auf nur noch 471.000 € im Haushaltsjahr 2006. Das sind sage und schreibe minus 33 Prozent. Im gleichen Zusammenhang zu sehen sind die ebenfalls um rund ein Drittel gekürzten Zuschüsse für die Frauenhäuser, Frauenschutzwohnungen und Interventionsstellen sowie für die Gewalt- und Konfliktberatungsstelle. Genau wissend, dass mit dem Gewaltschutzgesetz die Arbeit von den Frauenhäusern, von den Frauenschutzwohnungen hin zur ambulanten Beratung zu verstärken ist, wird diese Arbeit ohne jede Vorwarnung mit geradezu lächerlichen Argumenten wie den Bettenzahlen rigoros zusammengestrichen.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Das Resultat dieser Art von Sozialpolitik allerdings ist in jedem Falle eindeutig: Betroffen sind immer die sozial Schwächsten, denen doch Priorität und besondere Aufmerksamkeit versprochen wurde. Diese Strategie zieht sich konsequent durch den Haushalt und die Beispiele ließen sich fortsetzen. Schauen Sie sich z.B. die Förderung der Suchtberatung an. Betroffen von den Kürzungen sind vor allen Dingen die, deren Protest kaum zu hören sein wird und die in aller Regel über wenig Lobby verfügen. Es sind Menschen, die auf die Stimmen anderer angewiesen sind und deren Leid und Hilflosigkeit mitunter so groß sind, dass nur andere es artikulieren können. Wenn man sich das vor Augen führt und den Haus-

halt abklopft, dann wird ein weiterer Teil der sozialpolitischen Strategie dieser Landesregierung ersichtlich. Es gilt, Beratungsangebote und Unterstützungsstrukturen für die Schwachen in unserer Gesellschaft nicht nur radikal zu minimieren, sondern vor allen Dingen zu reglementieren.

Disziplinierung für Unbeugsame, das ist ein weiteres Gestaltungsprinzip des Sozialhaushalts. Auch hierfür gibt der Landeshaushalt viele Beispiele her; lassen Sie mich nur einige wenige benennen. Kollegin Künast hat bei der Verabschiedung des Behindertengleichstellungsgesetzes schon auf das den Verbänden nicht eingeräumte Verbandsklagerecht hingewiesen. Weil das aber allein offenbar nicht ausreicht, werden den freien Trägern von Beratungsstellen in der Behindertenhilfe die Fördermittel von 460.000 € im Haushaltsjahr 2004 auf nur noch 194.000 € in den kommenden Jahren zusammengestrichen. Innerhalb von zwei Haushaltsjahren ist das eine Kürzung von fast 60 Prozent. Diese Strategie setzt sich konsequent fort, wenn wir uns die Kürzungen im Bereich der Unterstützung psychisch Kranker und seelisch Behinderter ansehen. Von nahezu 1,2 Mio. € im Haushalts-Ist 2004 über 600.000 € im laufenden Haushaltsjahr wird im freien Fall weiter gekürzt auf 473.000 € im nächsten und dann nur noch 420.000 € in 2007. Das sind ebenfalls minus 60 Prozent. Die Suchtprävention und Drogenhilfe werden von 1,8 Mio. € im Haushalts-Ist 2004 über 877.000 € im laufenden auf nur noch 631.000 € im übernächsten Haushaltsjahr gekürzt. Parallel dazu verzeichnen wir ein Ansteigen der Drogenproblematik. Aber dieser Widerspruch scheint in dieser Art von zukunftsorientierter, gestaltender Strukturpolitik, wie der Minister sagte, völlig normal zu sein, ja geradezu zum Prinzip zu werden. Steigt der Bedarf, dann kürzen wir die Förderung. Wenn man nun weiß, dass Beratungsangebote neben konkreter Hilfestellung, neben Lobbyarbeit für die Schwachen in unserer Gesellschaft ganz maßgeblich zur Stärkung der Eigenverantwortung der Menschen dient, dann, meine Damen und Herren, muss weiter festgestellt werden, Ziel des Sozialhaushalts ist es offenbar nicht nur, die Schwachen noch mehr zu schwächen, den Aufmüpfigen den Mund zu verbieten, sondern auch, die Eigenverantwortung und Eigeninitiative nicht allzu lebendig werden zu lassen. Das nämlich ist ebenfalls ein Resultat konsequenter Kürzungen bei Beratungs- und Unterstützungsstrukturen. Diese Landesregierung beweist dies wahrhaft eindrucksvoll mit der fast gelungenen Zerschlagung der Verbraucherberatung und mit einer Unterstützung der ehrenamtlichen Tätigkeit von gerade einmal 704.000 € im laufenden Haushaltsjahr. Der künftige Mitteleinsatz in Höhe von 1,844 Mio. € bei der Ehrenamtsförderung steht in den Sternen und ist von eventuellen Spielbankgewinnen abhängig.

(Zwischenruf Abg. Thierbach, Die Linkspartei.PDS: Und die Suchtberatung.)

Eben, da wird dann der Bedarf höher. Dennoch behauptet der Sozialminister in der bereits erwähnten Presseerklärung vom Mai 2004: „Darüber hinaus muss die Eigenverantwortung und Eigeninitiative der Bürger gestärkt werden.“ Wer Beratungsstellen stranguliert, wer das Ehrenamt von Spielbankgewinnen abhängig macht und wer Verbände diszipliniert, der will weder das Leid der Schwächsten unserer Gesellschaft hören noch die Eigeninitiative stärken.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Wer solch eine Strategie als zukunftsorientiert beschreibt, der will den Sozialstaat der Zukunft auf Bittsteller reduzieren, denen gnädig etwas gewährt wird. Dieses Denken setzt sich konsequent fort in den Bereichen des Wirtschaftsministeriums, wenn es um die Streichung der Förderung von Arbeitsloseninitiativen und von Beratungsangeboten für Langzeitarbeitslose geht. Es setzt sich fort im Bereich des Kultusministers, wenn es um die Streichung der Förderung von Schulsozialarbeit geht. Dazu passt auch die Zusammenlegung der Jugendpauschale mit der Schuljugendarbeit. Damit entledigt sich der Kultusminister seiner Verpflichtung zur Förderung insbesondere von Schülern aus so genannten bildungsfernen Schichten. Wir alle wissen spätestens seit PISA, dass hier ein enormer Handlungsbedarf besteht, und wir wissen, dass Ganztagsschulbetreuung einschließlich Angeboten der Schulsozialarbeit gerade für diese Kinder und Jugendlichen eine wichtige Hilfe wäre, um ihr künftiges Leben erfolgreich bestreiten zu können. Aber jetzt, nachdem der Wahlkampfschlager „Schuljugendarbeit“ offenbar seinen Zweck erfüllt hat, will das Kultusministerium nichts mehr damit zu tun haben. Ein kleiner Teil der Mittel wird zur Jugendpauschale gepackt, um dort die unverantwortlichen Kürzungen zu verschleiern. Tatsächlich wird aber bei den Kindern und Jugendlichen Geld weggenommen, die Förderung, Betreuung und Unterstützung besonders nötig haben. Von gestaltender Sozialpolitik übrigens keine Spur bei der Erarbeitung der Richtlinie. Statt Vertreter der örtlichen öffentlichen Jugendhilfe und der freien Träger in die Erarbeitung einzubeziehen, wird in unsäglicher Weise, wie auch oft hier schon bemerkt, von oben diktiert. Immerhin konnten die kommunalen Spitzenverbände im Nachhinein die größten Umsetzungsfehler vermeiden, nicht aber den Klau von KFA-Mitteln - Mittel, die den Landkreisen und kreisfreien Städten originär zustehen, um dann in der Jugendpauschale als Landesregierung so zu tun, als ob irgendetwas für junge Menschen gewonnen wäre. Tatsächlich aber wird das Fördervolumen gegenüber dem Vorjahr um 1,6 Mio. € gekürzt. Ich sagte es schon und wiederhole es, Tarnen und Täuschen nennt man so etwas und Sie müssen

sich nicht über die Verbitterung der kommunalen Spitzenverbände wundern.

Meine Damen und Herren, die SPD hat ja wiederholt die gesetzliche Verankerung der Jugendpauschale in diesem Hause erfolglos gefordert. Ich habe mittlerweile Zweifel, ob diese von den kommunalen Spitzenverbänden stets erhobene Forderung bei der Strategie im Sozialministerium und dieser Landesregierung noch der richtige Weg ist. Immer dann nämlich, wenn gesetzliche Regelungen im Sozialministerium getroffen werden, immer dann geht es seit dieser Legislaturperiode um Leistungsabbau oder um unverbindliche Lyrik.

(Beifall bei der SPD)

Nein, ich schränke das ein. Das gilt nur, wenn es sich um Gesetze handelt, von denen die Schwachen und auf Hilfe Angewiesenen betroffen sind. Das Landesblindengeld ist dafür gerade ein skandalöser Beweis. Zeitgleich mit der Verabschiedung eines Behindertengleichstellungsgesetzes wird das einzige Gesetz, welches einen Nachteilsausgleich regelt, weitgehend über Bord geworfen. Von 16,6 Mio. € wird die Förderung auf nur noch etwas über 600.000 € reduziert. Parallel dazu brauchen wir in der Blindenhilfe, von 360.000 € auf rund 14 Mio. €, 13,6 Mio. € mehr. Auch wenn die Landesregierung selbst betont, nicht zu wissen, wer überhaupt einen Anspruch auf Blindenhilfe hat, werden hier wieder zwei Prinzipien zulasten der Betroffenen angewandt. Menschen werden zu Bittstellern und das Ausmaß der Kürzungen soll verschleiert werden. Im Laufe des Haushaltsvollzugs ist nämlich zu befürchten, dass viele Betroffene keinen Anspruch auf Blindenhilfe haben und die tatsächliche Einsparung größer ausfallen wird.

Zurück zu den gesetzlichen Regelungen: Sie haben im Familienfördergesetz den Kinder- und Jugendschutz sowie die Frauenhäuser und -schutzwohnungen gesetzlich geregelt. „Schön“ könnte man sagen, wenn nicht in jedem Fall der Haushaltsvorbehalt dahinterstünde und wenn nicht parallel dazu bereits massive Kürzungen vorgenommen worden wären. Das tatsächliche Risiko überlässt das Land stets den Kommunen, den freien Trägern und letztlich den von der Hilfe abhängigen Menschen selbst. Deshalb sage ich, zukunftsorientierte Politik für sozial Schwache besteht bei dieser Landesregierung nie in Leistungsgesetzen, die diesen Namen verdient hätten.

Meine Damen und Herren, wer ernsthaft Sozialpolitik gestalten will, der muss auf den rechtzeitigen und offenen Dialog setzen, auf den Dialog mit den Kommunen, mit den freien Trägern und mit den Verbänden. Dies gilt insbesondere dann, wenn öffentliche Haushalte überall angespannt sind. In dieser Situation Prioritäten zu setzen, kann nicht geschehen, oh-

ne den Sach- und Fachverstand derer zu nutzen, die unmittelbar mit und für die Menschen arbeiten. Das sind die Mitarbeiter der Ämter in den Kommunen, es sind die Wohlfahrtsverbände mit den Untergliederungen und es sind die Interessenverbände der Menschen. Es sind all diejenigen, die das soziale Gesicht unserer Gesellschaft in den Städten und Gemeinden prägen.

Damit komme ich zu meinem letzten Eindruck, wenn es um die Sozialpolitik dieser Landesregierung geht. In allen Anhörungen ist mehr oder weniger deutlich, aber immer eindeutig beschrieben worden, dass die Dialogbereitschaft der Landesregierung völlig unbefriedigend ist. Die Verbände beklagen fehlende und vor allen Dingen offene, ehrliche und rechtzeitige Diskussion. Herr Zeh und meine Damen und Herren von der Landesregierung, Sozialpolitik findet dort statt, wo Menschen leben.

(Beifall bei der SPD)

Sie leben eben nicht in den Ministerien. Es sei denn, Sie begreifen Sozialpolitik als Personalpolitik innerhalb der Ministerien. Manchmal könnte man diesen Eindruck gewinnen. Wenn Sie aber tatsächlich Sozialpolitik als gestaltende Aufgabe verstehen würden, dann sollten Sie endlich der Aufforderung der Verbände, der Aufforderung der LIGA nachkommen und einen Dialog im Vorfeld von Entscheidungen suchen, im Vorfeld von Entscheidungen, an deren Ende dann natürlich Prioritäten stehen müssen. Die praktizierte, angeblich gestaltende Strukturpolitik besteht allerdings darin, dass an ministeriellen Tischen Entscheidungen getroffen werden, die es dann durchzupeitschen gilt.

Meine Damen und Herren, die SPD-Landtagsfraktion hat sehr differenzierte Anträge zum Erhalt der Haushaltsmittel in ausgewählten Positionen eingebracht. Wir wollten die Beratungsstrukturen in allen Bereichen auf dem bisherigen Niveau als eine preisgünstige, präventive und die Eigeninitiative stärkende Sozialleistung erhalten. Wir wollten Menschen, die von Gewalt betroffen sind, insbesondere Frauen und Kinder, mindestens im bisherigen Umfang schützen. Wir wollten das Landesblindengeld wenigstens in der bisherigen Form sichern und wir wollten die Jugendpauschale gemeinsam mit der Schulsozialarbeit und Schuljugendarbeit auf dem Stand des jetzigen Haushaltsjahres erhalten. Wir wollten schließlich und endlich die Kindertagesstättenförderung auf dem jetzigen Niveau erhalten, um auf dieser Basis für eine qualitative Verbesserung zu sorgen. All dies hat die mit einer Stimme Mehrheit versehene CDU in diesem Hause bisher rigoros abgelehnt und ihren Sozialabbau zulasten der Schwächsten fortgesetzt. Sie haben heute die Gelegenheit zur Umkehr von diesem Irrweg, wenn Sie unseren sehr realistischen

Änderungs- und Entschließungsanträgen zustimmen.

(Beifall bei der SPD)

Das wäre auch eine Gelegenheit, eigenen Versprechungen Folge zu leisten. Immer nämlich würde gerade den Schwächsten in unserer Gesellschaft geholfen, so wie Sie es versprochen haben - damals, vor der Wahl. Danke schön.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Für die CDU-Fraktion hat sich Abgeordneter Panse zu Wort gemeldet.

Abgeordneter Panse, CDU:

Frau Vizepräsidentin, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, das nimmt schon langsam groteske Züge an, was wir hier als Haushaltsdebatte erleben. Seit gestern Mittag diskutieren wir über den Haushalt. Das, was an einigen Punkten hier vorgetragen wurde vom Pult, erschreckt mich schon, weil es letztendlich um nichts mehr geht, als ein Ritual zu pflegen, hier Behauptungen aufzustellen, teilweise auch dicht an der Wahrheit vorbeizugehen,

(Zwischenruf Abg. Becker, SPD:
Wie bei Ihnen vor der Wahl.)

aber in jedem Fall alles zu tun, nur nicht darüber zu diskutieren, was wir mit diesem Haushalt hier heute beschließen wollen. Es werden Manifeste verlesen, die man vielleicht auch besser hätte schriftlich zu Protokoll geben können.

(Zwischenruf Abg. Becker, SPD:
Das geht im Haushalt nicht.)

Doch, Entschuldigung. Das haben wir seit gestern Mittag hier ein paar Mal erlebt. Ich glaube, das irritiert nicht nur uns, sondern vor allem die Menschen, die das draußen verfolgen, was wir hier zum Haushalt diskutieren. Wir diskutieren nämlich nicht mehr Inhalte, sondern über das, was Sie uns in vorgedruckter Form letztendlich hier vortragen. Ich muss sagen, es wird auch nicht besser dadurch, wenn man das dann hin und wieder mit einem Zitat garniert von einem Politiker, der noch lebt, oder von einem, der vor vielen Jahren etwas gesagt hat. Es wird letztendlich nicht besser von den Inhalten, die Sie uns vortragen. Bei Ihnen, Kollege Pilger, ist mir das genauso aufgefallen wie bei einigen der Reden, die wir am letzten Tag schon gehört haben. Sie beginnen in der Regel damit, dass Sie von vornherein hier vom Rednerpult erklären, Sie haben ja gar keine Hoffnung, dass wir

auf irgendwelche Änderungsanträge eingehen, reden dann aber trotzdem 20 Minuten in epischer Breite und erklären uns, was Sie sich eigentlich gewünscht hätten, um am Ende damit zu schließen, dass Sie jetzt vielleicht denken, es könnte uns überzeugt haben. Dem ist nicht so! Wir haben viele der Argumente, die Sie vorgetragen haben, in den letzten Wochen und Monaten zimal hier diskutiert im Parlament, zimal mit einzelnen Tagesordnungspunkten, manchmal über mehrere Stunden. Das Familienfördergesetz ist nur ein Beispiel davon, aber natürlich auch zum Blindengeld, zur Blindenhilfe, zum Verbraucherschutz haben wir diskutiert, zur Jugendpauschale, zur Jugendberufshilfe - alles Themen, die ja nicht neu sind. Insofern muss ich schon sagen, es ist nichts an Argumenten hinzugekommen und das, was, glaube ich, heute früh einer Ihrer Kollegen schon mal erklärt hat, der Erkenntniszugewinn im Rahmen der Debatte bis jetzt hat sich arg überschaubar gehalten.

Frau Kollegin Thierbach, es ist eben nicht so, auch wenn Sie das hier proklamieren, es ist kein Haushalt der sozialen Kälte. Das ist falsch.

(Zwischenruf Abg. Thierbach, Die Linkspartei.PDS: Mich friert es aber dabei.)

Sie können das auch nicht belegen an diesem Haushalt. Sie wünschen sich das so und Sie versuchen, Argumente zu finden.

(Zwischenruf Abg. Thierbach, Die Linkspartei.PDS: Das ist aber die Wahrheit.)

Frau Kollegin Thierbach, ich billige jedem gern zu, unterschiedliche Gefühle bei diesem Haushalt zu haben. Wenn Sie sich aber hierher stellen und sagen, Sie wollen uns belegen, dass das ein Haushalt der sozialen Kälte ist, sage ich Ihnen, das hat mich nicht überzeugt und das ist auch nicht so. Es ist umso schlimmer, weil wir es auch schon ein paar Mal diskutiert haben, wenn Sie sich hier vorn hinstellen und die Sozialpolitik, die wir in Thüringen haben, als Almosenpolitik diskreditieren. Das ist eine Unverschämtheit.

(Beifall bei der CDU)

Wir haben ein soziales Netz, was die Bedürftigen in unserer Gesellschaft auffängt. Darauf können wir stolz sein, dass wir dieses soziale Netz haben. Das ändert sich auch nicht dadurch, dass Sie regelmäßig das in einer Form hier diskreditieren, glaube ich, die diesem Netz auch nicht angemessen ist. Sie haben - wie jedes Mal bei den Haushaltsdebatten - hier von konzeptionslosem Streichen gesprochen. Sie haben das auf alle Leistungen bezogen, Sie haben versucht zu erklären, dass Sie ja trotzdem sehen, dass im Haushalt ein fiskalischer Zuwachs da ist.

Das passt rechnerisch nicht zusammen. Man kann nicht sagen, wir streichen auf allen Seiten in allen Leistungsbereichen und auf der anderen Seite haben Sie gesagt, Sie anerkennen, dass der Haushalt in seinem Gesamtvolumen sich ja nicht im Wesentlichen verändert hat.

(Zwischenruf Abg. Thierbach, Die Linkspartei.PDS: Das habe ich nicht gesagt. Das ist verdreht.)

Wir haben den Haushalt, Frau Kollegin Thierbach, der in diesem Jahr für den Einzelplan 08 673 Mio. € umfasst, der für das Jahr 2007 etwa 700 Mio. € umfasst. Das ist näherungsweise das, was wir in diesem Jahr als Ausgaben hatten. Wir haben dicke Brocken in diesem Haushalt drin, die wir in diesem Jahr neu aufgenommen haben, und wir haben natürlich auch Bereiche in diesem Haushalt, wo wir in diesem Jahr reduziert haben, reduzieren mussten. Es ist dann so der Gipfel von Hilflosigkeit, vielleicht aber auch von Zynismus, wenn Sie sich am Ende Ihres geschätzten letzten langen Satzes hier vorn hinstellen und die Auflösung des Ministeriums verlangen, um vielleicht Geld zu sparen. Ich hoffe, dass das nicht wirklich bei Ihnen ernst gemeint ist, aber es zeigt natürlich ein Stückchen die Hilf- und Ratlosigkeit, die Ihre Fraktion offenbart, dass Sie uns nämlich derzeit keine adäquaten Alternativvorschläge unterbreiten können.

Wir haben in diesem Haushalt des Sozialministeriums bei dem Gesamtvolumen von rund 700 Mio. € nur noch eine Größenordnung von etwa 20 bis 40 Mio. € so genannter freiwilliger Leistungen, also freiwilliger Leistungen, wo dieses Gestaltungsspiel besteht. Wenn wir diese freiwilligen Leistungen erhalten wollen, und ich glaube, das war ja auch eine ganze Menge Wille auch hier in diesem Haus, müssen wir schauen, wenn die Gelder knapp werden, wo wir verantwortungsbewusst auch in gesetzliche Leistungen eingreifen können. Wir haben eine lange Debatte über das Blindengeld und die Blindenhilfe hier geführt. Es ist nach wie vor völlig offen, wie das fiskalisch ausgeht. Es hat eben gerade der Kollege Pilger wieder skizziert. Er meint, es würde mehr gespart. Andere Seiten sagen uns, es würde sogar noch teurer werden, die ganze Sache. Wir wissen es nicht exakt. Wir wissen wenig über die Einkommens- und Vermögenssituation von blinden Mitbürgerinnen und Mitbürgern. Wir haben aber auch gesagt, für uns steht nicht die Frage im Vordergrund, ob wir an dieser Stelle Haushaltsmittel einsparen wollen, sondern für uns stand, und das haben wir in der Debatte auch hier schon mehrfach deutlich gemacht, der ordnungspolitische Gedanke im Vordergrund. Das ist gesagt worden. Dazu hatten wir aber eine lange Debatte.

(Zwischenruf Abg. Thierbach, Die Linkspartei.PDS: Das ist ja das Schlimme.)

Also bitte, werfen Sie uns doch nicht vor, dass wir dieses tun, um Geld zu sparen, und auf der anderen Seite sagen Sie, es wird teurer; der Kollege sagt, es wird billiger. Man muss sich an dieser Stelle dann ein Stückchen auch einig werden oder einfach auch von beiden Seiten offenbaren. Wir können es zu diesem Zeitpunkt nicht exakt beziffern.

Ich habe von den 20 bis 40 Mio. € freiwilliger Leistungen gesprochen. Bei den freiwilligen Leistungen ist unbestreitbar der größte Brocken, den wir im Einzelplan 08 haben, die Jugendpauschale. Die Jugendpauschale, die es im Übrigen in Thüringen seit vielen Jahren gibt, wo wir schon immer und ich auch schon seit vielen Jahren gesagt haben, die Jugendpauschale wird es weiter geben, wo wir aber auch nie die Garantie abgeben konnten, ob sie in dieser Höhe, wie wir sie ursprünglich einmal konzipiert hatten, weiter bestehen kann. Wir haben in diesem Haushaltsjahr 9 Mio. € in diesem Bereich der Jugendpauschale. Ja, es ist zusammengefügt worden mit der Schuljugendarbeit und mit der Schulsozialarbeit an Berufsschulen. Ich werde es schon erklären, wie das an dieser Stelle auch funktionieren kann, denn es geht uns darum, und das war auch Sinn und Zweck dieser Richtlinie, Synergieeffekte an dieser Stelle zu nutzen, die örtlichen Jugendhilfeausschüsse natürlich auch stärker aufzufordern, stärker auch in die Pflicht zu nehmen und zu sagen, es ist eure Aufgabe, dort mit verantwortungsbewusst zu entscheiden. Frau Thierbach, Sie haben das Thema ja angesprochen, wie das dann ist mit diesem Geld, mit einer solchen Richtlinie, wie sich das Geld dann verteilt auf die schulbezogene Jugendarbeit. Ich glaube, der Bildungsborstel von der SPD hat das gestern auch angesprochen, ist aber heute leider nicht da. Vielleicht können Sie ihm das mit auf den Weg geben.

(Zwischenruf Abg. Thierbach, Die Linkspartei.PDS: Das habe ich nicht mal so begründet.)

Es ist nämlich mitnichten so, dass in der Richtlinie nicht geregelt wäre, wie mit der schulbezogenen Jugendarbeit umzugehen ist. In der Richtlinie, die gestern vom Minister unterzeichnet wurde, ist für das Haushaltsjahr klar festgelegt worden, dass 20 Prozent der Mittel für die schulbezogene Jugendarbeit eingesetzt werden müssen. Das ist näherungsweise das, was wir im Haushaltsjahr 2005 hatten. Insofern ist doch der Bereich der schulbezogenen Jugendarbeit - wie es der Kollege Döring gestern bemängelt hat - durchaus in der Situation, dass er bei den örtlichen Jugendhilfeausschüssen auch darauf drängen kann, dass sein Bereich bedacht wird. Im Wesentlichen - und da muss man auch noch einen

Satz über die Schulsozialarbeit verlieren - haben wir bei der Schulsozialarbeit immer gesagt, wie die Finanzierung sich gestaltet. Das sind degressive Mittel, die wir in diesem Bereich aus ESF-Mitteln haben für die kommunale Seite. Das Land hat eine Größenordnung von etwa 530.000 € als Landesanteil dazu kalkuliert, das, was auf kommunaler Ebene stattfindet, was auf kommunaler Ebene letztendlich dann auch gegenfinanziert werden muss, sehr wohl, das muss in den örtlichen Jugendhilfeausschüssen entschieden werden. Da sitzt auch die Fachkompetenz drin, in den örtlichen Jugendhilfeausschüssen, die das im Benehmen mit dem Staatlichen Schulamt diskutiert, nicht für sich allein, die diskutieren mit dem Staatlichen Schulamt darüber und die finden die Projekte, die auch diese Synergieeffekte dann aufzeigen können. Denn auch das haben wir vor ein paar Jahren gesagt, als die Schuljugendarbeit eingeführt wurde: Es wird der Zeitpunkt kommen, wo man auch schauen muss, wo Synergieeffekte entstanden sind, wo man in dem einen Bereich nicht parallel in einem Jugendzentrum fördern kann, wenn man gleichzeitig die schulbezogene Jugendarbeit wenige 100 m entfernt in einer Schule bei einem Ganztagsangebot unterbreitet.

Werte Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie mich zu einem zweiten größeren Punkt kommen oder zum dritten größeren Punkt kommen, die Beratungsstellen, die Verbraucherzentralen. Wir haben uns als CDU-Fraktion sehr eingehend mit dieser Frage beschäftigt. Ich danke dem Kollegen Gumprecht, der im Vorstand der Verbraucherzentralen tätig ist und der uns auch sehr eindringlich auf dieses Problem hingewiesen hat, dass der Haushaltsansatz, wie er ursprünglich kalkuliert war, zu niedrig war und tatsächlich die Verbraucherzentralen gefährdet hätte. Ergebnis dieser zahlreichen Gespräche, die wir geführt haben, ist ein Änderungsantrag der CDU-Fraktion, wo wir 300.000 € jährlich mehr wollen für die Verbraucherzentralen. Ich bin schon erstaunt und auch verärgert darüber, wenn man in einer Pressemitteilung von Frau Kollegin Becker von der SPD dann liest, ich zitiere: „Die CDU-Fraktion verfolgt auch weiterhin das Ziel, die unabhängige Verbraucherberatung zu zerschlagen.“ Das ist Unfug, Frau Kollegin Becker - schade, sie ist auch nicht da. Wenn Frau Kollegin Becker da wäre, würde ich ihr gern mit auf den Weg geben: Man kann sich nicht hinstellen und sagen, wir wollen die Verbraucherzentrale auf dem gleichen finanziellen Niveau halten, weil das natürlich auf Kosten aller anderen geht. Wir wollen, dass auch in der Verbraucherzentrale so ein Stückchen ein Umstrukturierungsprozess einsetzt. Man kann sich das leicht machen, wenn man keinen Haushalt gestaltet. Man kann sich vorn hinstellen und sagen, na ja, wir fordern. Wir haben eine Menge an Forderungen und möchten gern diesen Haushalt blaugig gestalten. Wir machen uns das nicht so leicht.

Wir tragen Verantwortung für diesen Haushalt, wir müssen ja einen Haushalt insgesamt rund kriegen. Wir müssen alle Bereiche berücksichtigen und da kann man es sich nicht so einfach machen, dass man an so ein Thema herangeht wie ein Fleischer oder Bäcker und sagt, jeder kümmert sich um sein eigenes Schaufenster, Hauptsache da liegt genug drin und ansonsten ist mir das egal. Es wäre schön, wenn Sie das Ihrer Kollegin Becker an dieser Stelle vielleicht mit auf den Weg geben würden.

Ein nächster Punkt - die Jugendberufshilfe: Natürlich, das haben wir bei der Aktuellen Stunde hier im Parlament schon gesagt, die Jugendberufshilfe ist uns wichtig. Wir wissen, dass nur 50 Prozent der Jugendlichen unter 25 von Hartz IV bzw. SGB II erfasst sind. Diese 50 Prozent, die nicht davon erfasst sind, für die wird es weiterhin Angebote der Jugendberufshilfe geben müssen, die im Übrigen auch auf örtlicher Ebene finanziert, organisiert und umgesetzt werden. Das sind nämlich mitnichten die 400.000 bzw. 200.000 €, die wir im Landeshaushalt drin haben, das sind im Wesentlichen Projekte, die ESF-finanziert sind und die auf kommunaler Ebene sehr verantwortungsbewusst umgesetzt werden. Wir haben aber auch gesagt, für uns ist wichtig, dass deswegen der § 19 im Thüringer Kinder- und Jugendhilfe-Ausführungsgesetz in seinen wesentlichen Grundzügen erhalten bleibt, dass eben nicht § 19 Abs. 1 gestrichen wird, § 19 Abs. 2 allein an dieser Stelle nicht wirklich hilft. Deswegen haben wir Ihnen mit einer Neuformulierung des § 19, glaube ich, einen annehmbaren, adäquaten Vorschlag unterbreitet, der genau die bundesgesetzliche Norm in § 13 des SGB VIII umsetzt, der die Kommunen nicht aus ihrer Verpflichtung an dieser Stelle herauslässt, Jugendberufshilfe zu organisieren, und letztendlich auch sicherstellt, dass die jungen Leute, die der Hilfe bedürfen, auch diese Hilfe erhalten. Dazu muss ich schon sagen, die 200.000 €, die die Fraktion der Linkspartei.PDS an dieser Stelle als Erhöhung des Haushaltstitels beantragt hat, das korrespondiert eben nicht originär mit den Maßnahmen, die vor Ort stattfinden. Das ist Landesstruktur, was da finanziert wird. Wir wollen natürlich - und dafür müssen wir auch gemeinsam vor Ort werben -, dass auf kommunaler Ebene auch in den Jugendhilfeausschüssen, die dann auch wieder mit in der Pflicht sind, sich dieser Verantwortung bewusst gezeigt wird und letztendlich die Maßnahmen dort mit den kommunalen Mitteln ausgestattet und erhalten werden. Das betrifft natürlich auch - ich hatte es vorhin schon einmal angesprochen - die Schulsozialarbeit an Berufsschulen, das ist ein ähnliches Thema.

Lassen Sie mich einen nächsten Punkt ansprechen. Wir haben einen großen Bereich im Einzelplan 08, der sich mit Maßnahmen des Gesundheitswesens beschäftigt. Im Gesundheitswesen haben wir in ei-

nigen Bereichen recht heftige Zuwächse. Sie wissen, wir haben u.a. bei den Zuweisungen für Krankenhäuser gemäß § 10 des Thüringer Krankenhausgesetzes in Anlehnung an bundesgesetzliche Regelungen im nächsten Jahr 35 Mio. € für investive Maßnahmen, die wir im Jahr 2005 ausgesetzt hatten. Im Jahr 2007 werden das 43 Mio. € sein. Das ist ein großer Brocken, der in dem Gesamthaushalt erwirtschaftet werden muss, der allerdings notwendig ist, um die Infrastruktur in den Krankenhäusern auf Vordermann zu halten. Wir haben aber auch in dem Bereich der Maßnahmen des Gesundheitswesens kleinere Bereiche, die Herr Pilger vorhin angeschnitten hatte, wenn es nämlich um Maßnahmen der Gesundheitsförderung, Suchtprävention geht, wo wir uns als CDU-Fraktion natürlich auch mit dieser Frage auseinander gesetzt haben. Wir haben Ihnen einen Änderungsantrag für zwei Bereiche vorgelegt, wo wir genau im Bereich der Maßnahmen der Suchtprävention, bei den Maßnahmen für psychisch Kranke und seelisch Behinderte eine Haushaltsverstärkung wollen, weil wir eben genau erkannt haben, dass dieser Haushalt an einigen Stellen noch Veränderungen bedarf. Deswegen haben wir Ihnen Änderungsanträge vorgelegt, deswegen finde ich es unredlich, wenn man hier immer suggeriert, der Haushalt wird von der Mehrheitsfraktion durchgewunken, wir beschäftigen uns nicht damit und lehnen ja nur alle Änderungsanträge der Opposition ab.

Es gibt sicherlich eine ganze Menge Themenbereiche, die wir noch einzeln diskutieren könnten. Da wir das in den einzelnen Tagesordnungspunkten bereits schon getan haben, sage ich Ihnen ganz zum Schluss noch einige wenige Sätze zu den Frauenhäusern. Sie haben es in Ihren beiden Reden angesprochen. Als die Frauenhäuser entstanden sind, als wir Anfang der 90er-Jahre ein dichtes Netz in diesem Bereich geschaffen und gestaltet haben, gab es eine ganz andere Situation, die wir im Freistaat Thüringen vorgefunden haben. Damals, wissen Sie, war Wohnraum knapp, damals gab es auch diesen Wohnbedarf auch an Betten, auch an Zahlen an Frauenhäusern, die wir benötigten. Wir haben zwischenzeitlich schon Veränderungen konstatieren müssen. 2002 ist das Gewaltschutzgesetz in Kraft getreten, was ja im Wesentlichen darauf beruht, dass der Täter weggewiesen wird, was zweifellos für die Frauen eine Verbesserung bedeutet. Ich kann Ihnen sagen, mit der Reduzierung der Betten, auch wenn das dramatisch klingt, von 340 Betten auf 233 Betten, wir werden es auch in Zukunft erreichen, dass jede Frau, die Hilfe braucht und der Hilfe bedarf, dass diese Frau auch Hilfe erfährt.

(Beifall bei der CDU)

Ich glaube, das ist das wichtige Signal und das sollten wir an dieser Stelle auch sagen, auch vor dem

Hintergrund, dass wir wissen, dass die Interventionsarbeit gestärkt werden muss.

Ganz zum Schluss - ich sage das gern und offen, ich bin Sozialpolitiker bei uns in der CDU-Fraktion -, auch ich würde mir in diesem Haushalt sehr, sehr viel mehr wünschen, insbesondere sehr viel mehr Geld, insbesondere sehr viel mehr auch für den Einzelplan 08. Ich weiß aber um die begrenzten Mittel, die zur Verfügung stehen. Ich bekenne mich durchaus zu der Verantwortung, wie wir sie insgesamt als Fraktion auch tragen wollen, dass wir einen Gesamthaushalt, einen Kompromiss, einen Haushalt finden müssen, der allen Bedürfnissen im Freistaat Thüringen gerecht wird. Ich bin der Auffassung, dass auch der Einzelplan 08 diesem Anspruch gerecht wird. Die CDU-Fraktion wird mit den Änderungen, die wir vorgelegt haben, dem Haushalt, aber insbesondere auch dem Einzelplan 08 zustimmen. Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Herr Abgeordneter Panse, ich habe noch eine Frage an Sie: Meinen Sie, den bildungspolitischen Sprecher der SPD-Fraktion jetzt mit Ihrer Bezeichnung richtig bezeichnet zu haben?

Abgeordneter Panse, CDU:

Ich habe es später dann, glaube ich, korrigiert, weil ich ja gelernt habe, man kann sich hier an diesem Pult verschätzen.

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Also, falls sich das wiederholen sollte, würde ich das künftig mit einem Ordnungsruf sanktionieren.

Abgeordneter Panse, CDU:

Gut. Danke.

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Es ist keine Art des Umgangs miteinander, auf bestimmte - ich sage mal - Spitznamen, die hier gefallen sind, dann auch in den folgenden Reden zu verweisen. Ich denke, das ist der Würde des hohen Hauses nicht angemessen.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Herr Panse ist jetzt noch einmal darauf eingegangen. Falls das wieder vorkommen sollte, würde ich das nicht nur rügen, sondern mit einem Ordnungsruf versehen.

Es gibt noch eine weitere Redemeldung von der Frau Abgeordneten Pelke, SPD-Fraktion.

Abgeordnete Pelke, SPD:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, ich danke der Präsidentin ausdrücklich, noch einmal an die Umgehensweise hier im Hause erinnert zu haben. Herr Panse, man muss immer aufpassen, in welche Fußstapfen man tritt.

(Beifall bei der SPD)

Die Fußstapfen von Herrn Fiedler sind wahrscheinlich ein bisschen zu groß für Sie.

(Heiterkeit bei der SPD)

Ja, ja, also ob Ihre Füße weit größer sind als die meinen, das können wir noch ausmessen. Wissen Sie - vielleicht noch einmal an Ihre Adresse -, Länge hat nicht immer etwas mit Größe zu tun.

(Beifall bei der SPD)

Wenn Sie Größe hätten, lieber Kollege, dann hätten Sie als eben selbsternannter Sozialpolitiker sich in Ihrer Fraktion intensiver durchgesetzt, was den Sozialhaushalt angeht.

(Beifall bei der SPD)

Ich sage Ihnen eines - wie es gestern mein Kollege Gentzel gesagt hat auf den Hinweis, dass es mal eine Zeit gab in Ihrer Fraktion, wo es mehr vernünftige Innenpolitiker gab, und heute ist auch der Kollege Fiedler bei Ihnen allein, bestimmte Dinge wären vor wenigen Jahren nicht passiert. Das, was Sie sich jetzt im Moment sozialpolitisch leisten, wäre mit einer Sozialpolitikerin Arenhövel wahrscheinlich auch nicht passiert.

(Unruhe bei der CDU)

Schauen Sie mal bitte in den Spiegel, was Sie hier tun. Sie haben einen Haushalt der sozialen Kälte, insbesondere im sozialpolitischen Bereich, und Sie wollen es nicht wahrhaben.

(Zwischenruf Abg. Panse, CDU:
Das ist nicht wahr.)

Jeder in diesem Lande merkt es, nur die CDU nicht. Da muss doch irgendetwas schief laufen.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Sie stellen sich hierher - und das ist übermäßig arrogant - und sagen: Wir haben zunächst einen Haus-

halt von unserer Landesregierung bekommen, die ja zufälligerweise alle Ihr Parteibuch haben, ob sie Abgeordnete sind oder nicht. Sie legen einen Haushalt vor, der gerade im sozialpolitischen Bereich Kürzungen in Größenordnungen mit sich bringt, und dann sagen Sie, wir machen Änderungsanträge und dann setzen wir noch ein bisschen was drauf an bestimmten Punkten. Überlegen Sie doch mal, was Sie sagen. Sie nehmen reduzierte Ansätze in Größenordnungen, dann reduzieren Sie die Reduzierung und danach sagen Sie, Sie sind die besten Sozialpolitiker, die es gibt.

(Zwischenruf Abg. Panse, CDU:
Habe ich doch gerade erklärt.)

Das tut einem weh, das muss einem wehtun

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

und das muss allen wehtun, die hier oben sitzen. Sie haben dies ganz deutlich gemacht. Die Zahlen, wenn Sie die nicht begreifen, dann muss man es Ihnen noch einmal sagen - die Gesamtsumme der Familienförderung, was Kita, Landeserziehungsgeld, Familienhilfe usw. betrifft, verringert sich im laufenden Haushalt von 170 Mio. € auf 159 Mio. € in 2006 und noch mal auf 162 Mio. € in 2007. Angekündigt haben Sie diese Offensive mal ganz großspurig in einer tollen Broschüre; da stand drin, es wären am Ende 2 Mio. € mehr. Das war die große Ankündigung; das war die erste Pressekonferenz. Dann sagen Sie, Sie sind die Verfechter einer Sozialpolitik in Thüringen. Nein, was Sie hier tun, ist Sparen an der falschen Stelle.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Wir haben Ihnen als Opposition immer deutlich gemacht, dass wir bereit sind, über Einsparungen zu reden, aber nicht über Einsparungen

(Zwischenruf Abg. Panse, CDU:
Nein, Sie haben gar keine Vorschläge gemacht.)

- und das ist hier alles schon angesprochen worden - im Bereich Familie, bei Kindern, bei der Blindenhilfe, bei allem Möglichen. Insofern sage ich Ihnen nur, und das sage ich in aller Deutlichkeit, wer immer mit dem Schild „sozial und christlich“ durch die Gegend läuft und von Anfang an immer sagt, Sozialpolitik, Familienpolitik ist unser hehres Ziel, der sollte sich schämen, mit solchen Zahlen, mit einem solchen Haushaltsentwurf an die Öffentlichkeit zu gehen und sogar noch dafür zu stimmen. Herzlichen Dank.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

(Unruhe bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Seitens der Abgeordneten liegen mir im Moment keine weiteren Redeanmeldungen vor. Kann ich davon ausgehen, dass Minister Dr. Zeh für die Landesregierung das Wort ergreifen möchte? Dann bitte, Herr Minister Dr. Zeh.

Dr. Zeh, Minister für Soziales, Familie und Gesundheit:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich möchte ausdrücklich noch mal von Seiten der Regierung klarstellen, dies ist kein Haushalt der sozialen Kälte.

(Beifall bei der CDU)

Ich möchte meinem Kollegen Panse ausdrücklich dies bestätigen: Herr Panse hat keine ungefähren Zahlen genannt, Frau Abgeordnete Thierbach, sondern er hat die genau richtigen Zahlen genannt, wenn Sie ihn nicht gerade auf die Kommastelle festlegen wollen. Im Haushaltsjahr 2006 sind es 673 Mio. €, im Jahr 2007 sind es 700 Mio. € und ich nenne eine weitere Zahl, mit der man nämlich vergleichen kann, im Jahr 2005 - das ist das gegenwärtig laufende Haushaltsjahr - sind es 701 Mio. €. Wir streiten also in Summe - ich sage ausdrücklich „in Summe“, wir müssen das differenzieren - um eine Differenz, um ein Minus von 1 Mio. €. Und ich sage ausdrücklich, Herr Pilger, das ist kein ungehemmter Sozialabbau. Ich bin mir bewusst, dass diese 1 Mio. € an einigen Stellen eine größere Reduzierung mit sich gebracht hat und an anderen Stellen natürlich eine Steigerung notwendig war, denn das würde ja sonst nicht aufgehen, das Zahlentableau.

(Zwischenruf Abg. Pelke, SPD:
Das geht auch nicht auf!)

(Unruhe bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Herr Minister, gestatten Sie eine Anfrage durch Frau Abgeordnete Thierbach?

Dr. Zeh, Minister für Soziales, Familie und Gesundheit:

Am Ende.

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Am Ende bitte.

Dr. Zeh, Minister für Soziales, Familie und Gesundheit:

Das ist natürlich genauso richtig, das Zahlenwerk: Wenn wir auf der einen Seite mehr ausgeben und in der Summe die Zahl dann etwa gleich ist, dann hat das an anderer Stelle Reduzierungen zur Folge. Das sind schmerzliche Reduzierungen, daran will ich gar nicht deuteln. Es macht auch keine Freude und keinen Spaß, solche Reduzierungen mittragen zu müssen. Aber es gehört auch zur Verantwortung von Politik, dass dies verkraftet werden muss angesichts der insgesamt schlechten finanziellen Situation. Ich verstehe jeden, der Einspruch dagegen erhebt, ich verstehe auch diejenigen, die protestieren, aber wir haben die Verantwortung letztlich für diesen Staat. Wir müssen prüfen, ob dieser Sozialstaat langfristig noch finanzierbar bleibt. Deshalb - Frau Thierbach oder Frau Leukefeld hat das vorhin noch mal deutlich angefragt: Wo liegt denn die Verantwortung der Landesregierung? Die liegt nämlich genau an der Stelle, wo wir alle Ausgaben durchforsten müssen und fragen müssen, ob sie zwingend nötig sind oder ob sie noch immer über dem Bundesdurchschnitt liegen, wie es in vielen Bereichen zu verzeichnen ist. Ich komme auf einige Bereiche noch zu sprechen.

Ich möchte auch das Grundprinzip dieses Haushalts noch einmal bestärken. Wir müssen im Interesse der Schwächsten dieser Gesellschaft den Staat weiter zahlungsfähig halten. Denn wenn dieser Staat nicht mehr zahlungsfähig ist, dann werden genau die Schwächsten am Ende bei einer Krise unter die Räder kommen. Genau das wollen wir nicht. Deshalb heißt das Grundprinzip dieses Sozialhaushalts nach wie vor: Wer die Kraft und die Fähigkeit und - ich ergänze - auch die finanziellen Möglichkeiten hat, sich und sein Leben zu gestalten, dem müssen wir auch diese Verantwortung abverlangen, dass er dies tut. Wer nicht die Kraft und die Fähigkeit hat und die finanziellen Möglichkeiten, dann hat die Solidargemeinschaft die Pflicht und derjenige hat auch einen Anspruch auf Hilfe der Gemeinschaft. Das hat nichts mit Gnädigkeit zu tun, Herr Pilger. Es ist auch nicht, dass eine Bedürftigkeit zu einer Demütigung führt, wenn man eben auch beim Sozialamt den Bedarf feststellen lassen muss. Es gehört dazu, dass man den Bedarf erkennt, und dieser muss festgestellt werden. Sie können alle Bereiche, Herr Pilger, im Haushalt durchforsten und Sie werden dieses Prinzip in allen Bereichen wiederfinden; den Schwächsten wird auch weiterhin geholfen. Das ist gerade und auch im Bereich der Blinden so. Ich möchte auch im Hinblick der anwesenden Blinden hier auf der Tribüne noch einmal unterstreichen: An die Stelle des Blindengeldes, das nicht ersatzlos gestrichen wird,

(Zwischenruf Abg. Pilger, SPD:
Das glauben Sie selber nicht.)

das einkommens- und vermögensunabhängig bisher gezahlt wird, tritt in Zukunft für viele Betroffene die Blindenhilfe, die natürlich abhängig vom Einkommen und auch abhängig vom Vermögen ist. Natürlich ist es wichtig, dass der Bedarf auch festgestellt wird. Das geschieht übrigens bei allen Behindertengruppen so, das ist bei den Blinden dann keine Ausnahme. Ich denke, die Äußerung des Blinden- und Sehbehindertenverbandes, dass nach der Streichung des Blindengeldes 90 Prozent der Blinden mit 400 € weniger auskommen müssen, die ist einfach falsch. Ich denke, Sie helfen der Sache nicht, wenn Sie solche Äußerungen an die Öffentlichkeit tragen, weil es am Ende Ihr Anliegen nicht glaubwürdiger macht.

Es werden, und das sind die Erfahrungen von Niedersachsen, wesentlich mehr auf die Blindenhilfe zurückgreifen können und es wird in Niedersachsen so sein und es wird auch in Thüringen so sein. Im Übrigen, die Anmerkungen der SPD in dieser Frage halte ich nun wirklich für Krokodilstränen. Nachdem die rotgrüne Bundesregierung die Vermögensgrenze von 4.000 auf 2.600 € gesenkt hat bei der Anrechnung des Vermögens, dann halte ich das nicht gerade Ihrem Anliegen gemäß, dem Nachteilsausgleich der Blinden entgegenzukommen; im Gegenteil, das ist eine Maßnahme, die ich kritisieren muss.

Ich möchte auch auf andere Förderbereiche zu sprechen kommen - wir hatten sie bereits in der Debatte -, das ist die Frage, wo fördern wir über dem Durchschnitt, über dem Bundesdurchschnitt und können wir das als Thüringer uns angesichts der Finanzsituation, wo jeder zweite Euro nicht hier erwirtschaftet wird, noch leisten. Wir sprechen überhaupt gar nicht vom Abreißen mit der Abrissbirne, z.B. die Frauenhäuser. Wir haben hier weit über dem Durchschnitt der Bundesländer finanziert. Nach der Reduzierung - und ich verstehe jeden, der am Ende vielleicht dabei auch den Arbeitsplatz verliert, ich verstehe jeden, der da auch protestiert -, aber am Ende werden wir im Durchschnitt der Ausstattung aller Bundesländer stehen und wir werden natürlich nicht an letzter Stelle in diesem Bereich stehen. Wenn wir zurzeit eine Auslastung von unter 50 Prozent in diesem Bereich haben, dann werden wir nach der Reduzierung der Frauenhäuser in dem Bereich bei einer Auslastung - bei Zugrundelegung der jetzigen Auslastung - bei 76 Prozent angekommen sein. Das heißt, dass immer noch ein Viertel als Reserve vorhanden ist. Im Übrigen gebe ich meinem Kollegen Panse Recht, es kann nicht sein, dass das Opfer wegläuft - wir müssen den Täter wegschicken. Das muss unser Ziel sein und dafür auch alle gesetzlichen Voraussetzungen zu schaffen.

(Beifall bei der CDU)

Ich möchte auch auf die Verbraucherzentralen zu sprechen kommen. Wir haben auch im Bereich der Verbraucherzentralen weit über dem Durchschnitt der Bundesländer finanziert und mit dem CDU-Antrag, der 300.000 € Aufstockung beträgt, werden wir zwar etwas unter dem Durchschnitt sein, aber noch lange nicht an letzter Stelle aller Bundesländer. Ich glaube, diesen Bereich hat Mecklenburg-Vorpommern, dort, wo die rotrote Regierung in der Verantwortung ist, denn sie haben einen ersten Konkurs provoziert und es droht zurzeit auch der zweite Konkurs.

(Zwischenruf Abg. Thierbach, Linkspartei.PDS: Und Ihrer war schon.)

Nein, wir hatten noch keinen Konkurs und wir werden den auch nicht haben, wenn das Konzept entsprechend umgesetzt wird, so wie es besprochen worden ist. Wir haben natürlich auch wesentliche Gestaltungselemente in diesem Haushalt. Ich will hier nicht auf die Einzelheiten eingehen, einiges hat der Kollege Panse schon gesagt, ich will nur nennen den Familienbereich, der noch weit über dem Durchschnitt der Länder gefördert wird. Wir haben auch im Bereich des Thüringenjahres tausend Jugendlichen die Möglichkeit gegeben, an diesem Thüringenjahr teilzunehmen. Das ist eine Verdreifachung der Zahlen. Wir haben ein Anschlussprogramm in der Krankenhausfinanzierung auf den Weg gebracht, das sozusagen die Gesundheitsversorgung sichern hilft. Wir haben eine Jugendpauschale, die, das gebe ich zu, reduziert ist, aber noch immer weit über dem Durchschnitt der Länder steht.

Ich denke, und das wiederhole ich vom Anfang, dieser Haushalt ist kein Haushalt der sozialen Kälte, sondern ein Haushalt des sozialen Augenmaßes. Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Herr Minister, Sie wollten die Anfrage von Frau Thierbach noch beantworten. Frau Thierbach, Sie können Ihre Anfrage stellen.

Abgeordnete Thierbach, Die Linkspartei.PDS:

Herr Minister, ist Ihnen bewusst, dass Sie niemandem vorschreiben können, dass er aufgrund von Maßnahmen und Verhältnissen im Lande Thüringen friert?

Dr. Zeh, Minister für Soziales, Familie und Gesundheit:

Also, der tiefere Sinn der Frage.

Abgeordnete Thierbach, Die Linkspartei.PDS:

Ja, klar, Sie erlauben sich zu definieren, wer soziale Kälte empfindet. Sie sprechen es denjenigen ab, die diese wahrnehmen, und ich frage deswegen: Glauben Sie, dass Ihnen das zusteht?

Dr. Zeh, Minister für Soziales, Familie und Gesundheit:

Frau Thierbach, ich habe ausdrücklich gesagt, ich verstehe jeden, der Einschnitte hinnehmen muss, und ich verstehe auch den, der dagegen protestiert, aber die Verantwortung darüber zu entscheiden, wie letztlich der Haushalt steht, das ist nun mal unsere als Politiker. Ich denke, wir haben die Verantwortung wahrgenommen, denn wir können es uns nicht leisten, dass der Sozialstaat, dass der Staat überhaupt zusammenbricht, weil wir immer noch mit 1 Mrd. € Schulden in diesem Jahr zu Buche schlagen. Wir haben es in der Debatte heute und gestern gehört, dass diese 1 Mrd. € immer noch viel zu viel ist. Sie machen ständig Forderungen auf, noch mehr auszugeben. Das funktioniert nicht, dann bricht der Sozialstaat zusammen, Frau Thierbach.

(Beifall bei der CDU)

Abgeordnete Thierbach, Die Linkspartei.PDS:

Herr Minister Zeh, Sie haben eben wieder gesagt, dass Einschnitte im Bereich der Gleichstellung von Frau und Mann gerechtfertigt wären, und sagten, dass wir ja das Wegweisungsrecht haben. Ist Ihnen bekannt, dass auf der Grundlage des Wegweisungsrechts höchstens der Beratungsbedarf steigt, aber nicht abnimmt? Wie verhält sich das, dass Sie ausgerechnet in diesem Beratungsbereich noch kürzen?

Dr. Zeh, Minister für Soziales, Familie und Gesundheit:

Das müssten wir dann noch mal im Gleichstellungsausschuss bereden, das haben wir ja auch schon gemacht. Wir werden die Maßnahmen der Landesregierung gegen häusliche Gewalt fortschreiben und wir werden dort entsprechende Vorsorge auch treffen, dass Beratungsbedarf nach wie vor im Bereich der Intervention festgeschrieben wird. Aber das Konzept wird gerade erarbeitet, Frau Thierbach, Sie können sich dann in die Debatte einschalten, wenn wir das vorgelegt haben werden.

(Zwischenruf Abg. Thierbach, Die Linkspartei.PDS: Ab 1. Januar, Herr Minister.)

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Mir liegen keine weiteren Redeanmeldungen zum Komplex Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit vor. Ich schließe damit die Aussprache zu diesem Komplex.

Im 8. Komplex finden wir den **Einzelplan 09 - Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt**.

Hier betragen die Redezeiten für die Fraktionen wie folgt: für die CDU-Fraktion 33 Minuten, für Die Linkspartei.PDS 24 Minuten und für die SPD 18 Minuten, das ist also wie bei den beiden vorangegangenen Komplexen. Auch hier beträgt die Redezeit der Landesregierung 10 Minuten. Soweit die Landesregierung länger als 10 Minuten spricht, verlängert sich die Redezeit für die Fraktionen entsprechend.

Ich rufe als Ersten in dieser Aussprache für die Fraktion der Linkspartei.PDS den Abgeordneten Kummer auf.

Abgeordneter Kummer, Die Linkspartei.PDS:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, am Einzelplan 09 sieht man eigentlich sehr gut das Problem dieses Doppelhaushalts. Dadurch, dass die Verwendung der europäischen Mittel überhaupt noch nicht klar ist, dadurch, dass wir noch nicht wissen, wie viele europäische Mittel bekommen wir im Jahr 2007, ist eigentlich die Abstimmung dieses hohen Hauses für mich in die Nähe eines Kasperletheaters gerückt. Frau Finanzministerin ...

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Herr Abgeordneter Kummer, Sie schrammen dicht am Ordnungsruf vorbei.

Abgeordneter Kummer, Die Linkspartei.PDS:

Ich habe ja gesagt, in die Nähe gerückt, Frau Präsidentin. Entschuldigung.

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Herr Abgeordneter Kummer, meine Handlungen haben Sie überhaupt nicht zu kommentieren. Kommentieren Sie jetzt nicht weiter, sonst muss ich Sie vom Platz verweisen.

Abgeordneter Kummer, Die Linkspartei.PDS:

Frau Ministerin, Sie hatten gestern der Opposition Luftbuchungen vorgeworfen.

(Zwischenruf Diezel, Finanzministerin: Ja.)

Das, was hier im Jahr 2007 stattgefunden hat mit diesem Haushaltsentwurf, möchte ich auch als eine Luftbuchung bezeichnen. Wir haben noch Unklarheiten darüber, ob es im EFRE überhaupt in Zukunft einen Umweltschwerpunkt gibt. Das, was auch im Haushalts- und Finanzausschuss genannt wurde im Bereich Umwelt, das waren nur Abfinanzierungen von Umweltmaßnahmen aus dem ehemaligen Programm. Das heißt also, hier gibt es für mich schon noch große Schwierigkeiten zu sehen, inwieweit wasserwirtschaftliche Maßnahmen oder andere Umweltmaßnahmen aus diesem Fonds bedient werden können. Auch wie der ELER aufgestellt ist, also der neue Fonds für die Landwirtschaft, ist bisher noch unklar. Wir haben deshalb Entschließungsanträge zu diesen Punkten vorgelegt. Uns geht es hierbei vor allem darum, rechtzeitig Sicherheit für die Kommunen zu schaffen, die ja große Teile dieses Fonds bisher kofinanziert haben und sich natürlich ihre Mittel gerade in Anbetracht der knappen Haushaltslage entsprechend einteilen müssen, um über die Jahre hinweg sinnvolle Maßnahmen durchzuführen. Mit unseren Entschließungsanträgen wollen wir dafür sorgen, dass im Jahr 2007 rechtzeitig gerade im Bereich der wasserwirtschaftlichen Maßnahmen, aber auch im Bereich der Dorferneuerung, worauf meine Kollegin Frau Dr. Scheringer-Wright nachher noch eingehen möchte, rechtzeitig Mittel eingestellt werden können und den Kommunen hier signalisiert wird, diese Programme, die bisher von Ihnen so intensiv angenommen worden sind, die einen wesentlichen Beitrag zur guten Entwicklung unserer Kommunen geleistet haben, werden auch in der neuen Förderperiode weitergeführt.

Ein weiteres Problem dieses Haushalts ist die Globale Minderausgabe. Ursprünglich 15 Mio. €, die größte Globale Minderausgabe, die wir im Gesamthaushalt zu finden hatten, jetzt durch den CDU-Antrag etwas reduziert, ist doch trotzdem klar, dass jeder einzelne politische Ansatz, den wir in diesem Haushalt finden, in Frage gestellt ist dadurch, dass ich eben nicht weiß, ob im Rahmen der Globalen Minderausgabe hier Kürzungen stattfinden werden. Das ist auch der Grund, das sage ich ganz ehrlich, warum wir uns Erhöhungen in einzelnen Ausgabetiteln um 20.000/30.000 €, die sicherlich sehr häufig dringend benötigt würden, verkniffen haben. Denn was hilft mir das, selbst wenn ich es hier im hohen Haus durchbekommen würde, was ja nicht zu erwarten ist, wenn dann letzten Endes aufgrund der Globalen Minderausgabe diese Gel-

der wieder gestrichen würden. Ähnliche Erfahrungen sind gemacht worden, gerade in diesem Jahr, ich erinnere an die 30-prozentige Haushaltssperre. Ein Ergebnis war z.B., dass die anerkannten Umweltverbände ihre Beteiligungsrechte immer weniger wahrnehmen konnten. Und daran möchte ich erinnern, dass eben der Landtag gerade auch davon profitiert, dass wir starke Verbände haben, die in der Lage sind, uns inhaltlich gute Zuarbeiten zu Gesetzentwürfen zu machen. Wir haben gerade das Naturschutzgesetz im Umweltausschuss, wo wir eine große Anhörung dazu hatten, wir erwarten dort von den Verbänden entsprechende Zuarbeiten. Wenn wir ihnen dann aber die Mittel für die fachlich gute Bearbeitung von Problemen im Land immer weiter beschneiden, dann brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn wir gute Zuarbeiten nicht mehr erwarten können. Deshalb in diesem Bereich unser Entschließungsantrag in der Drucksache 4/1490. Für die Umweltverbände soll es keine Kürzung aufgrund globaler Minderausgaben von Wirtschaftsreserven, Haushaltssperren u.Ä. geben, damit wenigstens die bescheidenen Mittel, die wir jetzt noch vorfinden im Haushalt, hier nicht weiter gekürzt werden und die Verbände eine sichere Planungsgrundlage haben.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Meine Damen und Herren, noch ein kurzes Wort zum Personalabbau. Herr Mohring ist leider nicht da, er sprach gestern vom Personalabbau als Wert an sich. Ich muss sagen, gerade in Anbetracht der enormen Arbeitslosigkeit bei uns im Land kann ich das überhaupt nicht nachvollziehen. Ich verstehe aber auch Ihren Personalabbaupfad nicht. Wenn ich in diesem Einzelplan einen noch nicht identifizierbaren Abbau von 750 Stellen finde, weiß ich nicht, auch bei der Strukturreform, die uns bevorsteht, wie dieser Abbaupfad entsprechend umzusetzen sein soll. Ich glaube, bei 750 Stellen, die dann irgendwo noch identifiziert werden müssen, wenn die abgebaut sind, ist dieses Haus nicht mehr in dem Maße arbeitsfähig, wie wir es von Ihnen erwarten. Denn die Ansprüche, die wir im Bereich Umwelt und Landwirtschaft an die Verwaltungsstellen haben, sind in den letzten Jahren drastisch gestiegen. Und dementsprechend brauche ich natürlich auch fachlich qualifiziertes Personal, diese Ansprüche umzusetzen. Entweder wir würden per Gesetz erst einmal Ansprüche reduzieren, dann kann ich auch über Personalabbau reden, oder aber ich muss natürlich die entsprechende Verwaltung auch sicherstellen, die diese Fragen bearbeiten kann.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Meine Damen und Herren, ich möchte noch zu einem weiteren Änderungsantrag unserer Fraktion kommen. Hier geht es um die Frage des verstärkten Holzeinschlages, vor allem an Steilhängen. Herr Mohring ist

gestern auch darauf eingegangen und hat das mit dem Waldverkauf an die Fürstenhäuser verglichen oder zur Befriedigung der Ansprüche von Fürstenhäusern in Thüringen verglichen. Da irrt er natürlich. Denn es ist schon ein Unterschied, ob ich die Kuh verkaufe, die ich melken will, oder ob ich einfach sage, ich verkaufe ein bisschen mehr Milch, weil die Kuh mehr gibt. Das, was wir hier machen wollen, ist ein bisschen mehr Milch verkaufen, weil ganz einfach, um jetzt wieder auf den Holzeinschlag zurückzukommen, wir gerade im Bereich der Steilhangflächen in den letzten Jahren weniger eingeschlagen haben als zugewachsen ist. Dort ist natürlich auch das Problem, dass die Holzwerbung sehr, sehr kostenintensiv ist, man hat dort also sehr, sehr wenige Einnahmen zu erzielen. Das haben wir in unserem Antrag berücksichtigt, wir sind von nur 4 € pro Festmeter ausgegangen. Trotzdem denke ich, dass dieser Holzeinschlag gerade aus Sicht der Nachhaltigkeit erforderlich ist, um den Wald hier in seiner Entwicklung zu unterstützen. Auf der anderen Seite brauchen wir das Geld. Dieses Geld brauchen wir zur Förderung erneuerbarer Energien, die diese Landesregierung gestrichen hat. Kollege Schubert ist ja mit dem SPD-Antrag, den es in diesem Bereich gibt, schon auf diese Frage eingegangen. Unsere Alternative ist in dem entsprechenden Antrag in der Drucksache 4/1455 zu finden. Wir möchten natürlich, dass diese 400.000 € Mehreinnahmen mit EU-Mitteln kofinanziert werden, damit wir wieder auf eine halbwegs vernünftige Summe kommen. Fakt ist eins: Durch die Förderung von Biomasse, Heizkraftwerken, von Holzheizungen und Ähnlichem sorgen wir dafür, dass die Nachfrage nach Brennholz weiter steigt und hier auch eine Steigerung des Marktpreises zu erwarten ist, was wieder eine positive Auswirkung auf den Wald und die Waldbewirtschaftung hat.

Meine Damen und Herren, ansonsten wird es einen zweiten Teil zu diesem Einzelplan von meiner Kollegin Frau Dr. Scheringer-Wright geben. Ich habe meine Probleme genannt und, ich glaube, es wird an Ihnen sein, Frau Ministerin, auch an Ihnen, Herr Minister Dr. Sklenar, die Sorgen, die wir haben, dass die EU-Mittel rechtzeitig eingestellt werden, dass Gemeinden rechtzeitig in die Lage versetzt werden, diese Gelder kofinanzieren, aber auch die Sorgen, die wir mit der Personalentwicklung in diesem Bereich haben, entsprechend zu entkräften. Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Vizepräsidentin Pelke:

Das Wort hat Abgeordneter Krauß, CDU-Fraktion.

War die Reihenfolge anders gewünscht, weil Sie so geschaut haben?

(Zwischenruf Abg. Krauße, CDU: Ja.)

Ja, dann Entschuldigung. Das Wort hat Abgeordneter Primas, CDU-Fraktion:

Abgeordneter Primas, CDU:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Kollege Kummer, ich habe Ihre Rede jetzt aufmerksam verfolgt, mir kommen fast die Tränen.

(Zwischenruf Abg. Dr. Scheringer-Wright, Die Linkspartei.PDS: Ehrlich?)

Ja, doch. Dieser Haushalt Landwirtschaft ist nun wahrhaftig einer, den wir am allerwenigsten beeinflussen können. Das Geld, was wir bekommen, kommt von Europa, kommt vom Bund und die paar Millionen Euro - in diesem Zusammenhang sage ich, ein paar Millionen -, die wir noch an Landesmitteln dabei haben, sind dabei richtig marginal zu sehen. So sehe ich auch die Frage der Globalen Minderausgaben. Das kann ich ja nun mit Eigenmitteln oder bei den Landesmitteln dann ansetzen.

(Zwischenruf Abg. Kummer, Die Linkspartei.PDS: Die sind dann aber weg!)

Das wird nicht das Problem werden. Schauen wir einmal auch das angesprochene Personalabbaugehen an. Ich sage ganz offen, da bin ich stolz auf das Ministerium und auf die Leute, die dort arbeiten, denn dort haben wir vorbildlich in den letzten Jahren immer vernünftig Stellen abgebaut, ohne dass es zu großen Verwerfungen gekommen ist, und draußen der Bürger hat es nicht negativ zur Kenntnis nehmen müssen.

(Beifall bei der CDU)

Wir sind natürlich jetzt dort auch an einem Punkt angekommen, wo wir sagen, da ist so ein Stückchen die Grenze, Herr Kummer, und jede weitere Stelle ist zu diskutieren.

(Zwischenruf Abg. Kummer, Die Linkspartei.PDS: Das haben wir schon gesagt.)

Da sind wir uns wieder einig.

Zu den Anträgen der PDS - wir brauchen, denke ich, keine Ermunterung, die Dorferneuerung so fortzuführen oder besser fortzuführen und weiter fortzuführen, wie wir es bis jetzt gemacht haben. Gerade das ist das Programm, wo wir, wenn wir durch das Land gehen, alle Mann stolz sein können, wir haben das durchgezogen. Da brauchen wir keine Nachhil-

fe und keinen Entschließungsantrag, dass das demnächst gemacht werden soll. Das ist für uns selbstverständlich.

(Beifall bei der CDU)

Da brauchen wir nicht zu diskutieren. Wir haben jetzt ein Stückchen Pause gemacht. Ja.

Vizepräsidentin Pelke:

Hatten Sie eine Zwischenfrage? Abgeordneter Kuschel, bitte schön.

Abgeordneter Kuschel, Die Linkspartei.PDS:

Sie haben jetzt darauf verwiesen, dass ein solcher Entschließungsantrag nicht notwendig ist, weil Sie diese Dinge von sich aus realisieren. Wie erklären Sie in diesem Zusammenhang, dass im gestern vorgelegten Entschließungsantrag der CDU-Fraktion eine Vielzahl von Dingen enthalten ist, bei denen sich die Landesregierung vorher schon verpflichtet hat, das zu realisieren? Ich erinnere an die Spitzabrechnung Wohngeld, also Landesanteil Wohngeld, oder an die Vorlage der Konzeption zur Neustrukturierung der Wasser- und Abwasserzweckverbände.

Abgeordneter Primas, CDU:

Ja, ich denke, das hat damit nichts zu tun. Das können Sie ruhig zur Kenntnis nehmen. Wir sind da schon dran bei der Dorferneuerung. Schauen Sie sich doch einmal an, wo es nicht passiert, wo es nicht läuft. Fahren wir doch einmal Richtung Norden, Richtung Brandenburg und darüber hinaus. Wenn Sie die Dorferneuerung so umgesetzt hätten, wie wir das in Thüringen gemacht hätten, sähe es dort besser aus. Da bin ich mir sicher. Wir brauchen dort wahrhaftig keine Nachhilfe, die brauchen wir nicht.

(Beifall bei der CDU)

Kommen wir mal zu dem anderen Änderungsantrag - Holz: Herr Kummer, Sie sagen es doch selber, wir brauchen über 3.300.000 € zu erwirtschaften. Ich sage Ihnen ganz offen, dass ich nicht immer mit einer Forstverwaltung einer Meinung bin, das wissen Sie. Ich bin der Auffassung, wir hacken schon genug Holz ab. Jetzt kommen wir und wollen noch mehr. Ich denke, wir sind am Ende der Fahnenstange, besonders im kommunalen und auch sicher nicht in unserem Wald, weil die Ressourcen am Ende sind. Was wir noch erschließen können, das sind noch 600.000/700.000 Festmeter im Privatbereich beim kleinen Privatbauern. Da haben wir noch eine ganze Menge zu tun. Da ist auch noch eine Möglichkeit, was zu machen, aber das passt hier nicht rein, das funktioniert nicht.

Der Antrag von der SPD, nun beim Flughafen 1 Mio. oder 1,5 Mio. € zu streichen für diese nachwachsenden Rohstoffe, das ist ein Teil Populismus, der andere Teil nicht zu verstehen, weil Sie die Million erst 2007 einstellen wollen, die EFRE-Ergänzung aber 2006 ausläuft, die gibt es dann gar nicht mehr 2007. Wenn Sie das Geld einstellen wollen, da gibt es die Kofinanzierung gar nicht mehr. Das läuft ins Leere, das funktioniert nicht.

Zum anderen kommen mir fast die Tränen, wenn ich die Diskussion höre, dass ein Förderprogramm nicht finanziert wird über 300.000/400.000 €, dass da jemand meint, es bricht die gesamte Förderung nachwachsender Rohstoffe und erneuerbarer Energien zusammen. Da muss ich jetzt ernsthaft sagen, Herr Kummer, Sie wissen es doch, diese 400.000 € mit ergänzenden EFRE waren dafür da, ein einziges kleines Segment zu fördern, nämlich die Kleinf Feuerungsanlagen. Da ist überhaupt nicht die Biomasse und Biogas dabei.

(Zwischenruf Abg. Kummer, Die Linkspartei.PDS: Ja, leider!)

Ich habe Ihnen das mal mitgebracht, ich kann es Ihnen dann auch persönlich in die Hand drücken. Es gibt die neue Zusammenstellung der Förderung nachwachsender Rohstoffe. Die haben wir 2000 schon mal gemacht, jetzt haben wir sie noch mal ganz neu. Es sind über 50 Programme „Förderung nachwachsender Rohstoffe“ und Energie, die herangezogen werden können, und da ist, denke ich, dieses eine Förderprogramm verschmerzbar. Ich würde mich natürlich freuen, wenn wir es irgendwie hinkämen, auch diese Kleinf Feuerungsanlagen noch zu fördern, das wäre schon hervorragend. Aber ich denke mal, mit diesen über 50 Möglichkeiten kommen wir schon ganz schön weit.

Weil ich nun einmal dabei bin, über nachwachsende Rohstoffe und Bioenergie zu reden, will ich Sie noch informieren, wie der jetzige Stand ist. Wir haben uns vorgenommen, bis 2010 ursprünglich 5 bis 7 Prozent an Primärenergieverbrauch durch erneuerbare Energien zu ersetzen. Dann haben wir voriges Jahr den Plan neu gemacht. Ab 2005 haben wir gesagt, nein, wir sind besser, Landesentwicklung, wir gehen auf 10 Prozent bis 2010. Nun habe ich die neuesten Zahlen da. Ich weiß nicht, die wird noch keiner kennen. Die Abrechnung ist von Ende 2003 - das sind die neuesten Zahlen. Herr Kummer, Sie werden sich hoffentlich nicht erschrecken, aber wir sind Ende 2003 bereits bei 8,7 Prozent. Wenn ich das hochrechne, sagen die Experten, wir sind jetzt schon über 10 Prozent, das heißt, wir haben jetzt schon das erreicht, was wir 2010 erreichen wollten. Damit sind wir bundesweit absolute Spitze. Wir wollen das weiter halten und ausbauen, aber wir brau-

chen nicht zu jammern. Wir haben Förderprogramme, das will ich damit sagen, in ausreichendem Maße. Wir können natürlich auch dann noch ein Stückchen drauflegen, wenn wir es haben, ist das in Ordnung.

Gern.

Vizepräsidentin Pelke:

Herr Abgeordneter Schubert, die Frage ist zugelassen.

Abgeordneter Dr. Schubert, SPD:

Herr Kollege Primas, ich wollte noch mal danach fragen, was Sie vorhin in Ihrem Redebeitrag gesagt haben zum Thema „Populismus“. Was ist an dem Antrag der SPD populistisch, wenn Gelder für Fluglinien in einzigartiger Höhe, die Thüringen ausgibt wie kein anderes Bundesland, in erneuerbare Energien gesteckt werden? Das möchte ich gern mal wissen.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Abgeordneter Primas, CDU:

Mir erschließt sich nicht, warum ich das eine Positive wegnehmen soll, was den Wirtschaftsstandort Thüringen stärkt, um ihn dann woanders hinzutun. Das ist für mich der pure Populismus. Daraus erschließt sich das. Zum einen noch mal zu dem einen Antrag der Linkspartei.PDS ...

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

(Zwischenruf Abg. Wolf, Die Linkspartei.PDS: Na, wenn das so einfach ist!)

Ja, so einfach ist das. Wir sind dabei, jetzt in Europa die neuen Förderrichtlinien ab 2007 aufzustellen. Wir sollten uns jetzt hier nicht schon wieder festbeißen, das muss so oder so geschehen. Ich denke, das müssen wir hier überhaupt nicht tun. Wir kommen da in der Diskussion am Ende schon weiter, wenn wir es vernünftig betreiben. Dieser Haushaltsansatz, ich will es nur noch einmal sagen, Einzelplan 09 ist für die Landwirtschaft ein erträglicher Haushalt, ein auskömmlicher Haushalt, das sagen selbst die zuständigen Verbände. Damit kann man leben, jeder wünscht sich mehr, aber es ist halt nur das machbar, was da ist.

Vizepräsidentin Pelke:

Herr Abgeordneter, lassen Sie noch eine Zwischenfrage zu?

Abgeordneter Primas, CDU:

Sofort.

Vizepräsidentin Pelke:

Gut. Am Ende.

Abgeordneter Primas, CDU:

Ich würde Sie also herzlich bitten, diesem Einzelplan 09 zuzustimmen. Bitte schön, Herr Kummer.

Abgeordneter Kummer, Die Linkspartei.PDS:

Herr Primas, um noch einmal auf die ELER-Verordnung zurückzukommen. Sie wissen schon, dass die EU einen Pflichtanteil für die Entwicklung ländlicher Räume als Extrasäule vorgesehen hat und dass dieser Pflichtanteil im Haushaltsplan bisher nicht untersetzt ist, sondern nur die Agrarumweltmaßnahmen sind dort entsprechend mit untersetzt.

Abgeordneter Primas, CDU:

Das ist mir schon klar. Wir wollen aber erst einmal schauen, wie es am Ende rauskommt, damit wir diskutieren können, wo wir die Gelder dann wirklich einsetzen. Da sind wir parteiübergreifend der Auffassung, dass wir hinkriegen müssen, dass dort, wo Geld wegkommt, beim Bauern, auch möglichst das Geld wieder hinkommt. Dass es im ländlichen Raum bleibt, ist selbstverständlich, aber wir müssen auch sehen, dass wir die Richtung dabei beibehalten und nicht Bereiche jetzt in die Förderung reingeben, die vorher nicht da waren; dass Geld wegfließt von den Bauern, wo es eigentlich bisher war, das müssen wir vermeiden. Ich denke, da sind wir uns parteiübergreifend einig, dass das so passiert. Darüber können wir auch gern diskutieren. Noch einmal zum Schluss: Ich bitte Sie um Zustimmung zum Einzelplan 09.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Pelke:

Danke. Als nächste Rednerin folgt Frau Abgeordnete Becker, SPD-Fraktion.

Abgeordnete Becker, SPD:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Primas, ob Ihnen die Tränen kommen oder nicht, das interessiert mich herzlich wenig. Aber alles, was hier zu dem Doppelhaushalt 2006/2007 gesagt worden ist, ist richtig. Ein sachlicher Umgang mit diesem Haushalt war eigentlich gar nicht möglich, weil viel zu viele Luftbuchungen vorkommen, und das Schärfste ist dann der Einzelplan 09. Das liegt nicht nur daran,

dass in den letzten Jahren gerade in diesem Bereich und gerade im Umweltbereich in den vergangenen Haushaltsjahren schon so viel weggenommen wurde, sondern das Hauptproblem nach Meinung der SPD-Fraktion sind die 15 Mio. € Globale Minderausgaben. Da hat es sich für uns auch überhaupt nicht erschlossen, warum wir mit einzelnen Anträgen, wo wir den Umweltverbänden gern 100.000 € mehr gegeben hätten, um ihre Arbeit zu unterstützen, wie hätten wir den unteretzten können? Herr Minister hat freie Hand. Ob wir politisch hier eine Mehrheit dafür finden oder nicht, die Globale Minderausgabe macht es möglich, er schaltet und waltet in diesem Haushalt, dem Einzelplan 09, ganz allein. Das Parlament ist vollkommen ausgeschaltet.

(Beifall bei der SPD)

Das ist nicht fair diesem Haus gegenüber, Herr Minister. Sie wissen, dass wir fachlich sicherlich ab und zu mal einer Meinung sind. Trotzdem ist es dem Parlament nicht angemessen, dass ein einziger Haushalt 15 Mio. € Globale Minderausgaben hat und wir inhaltlich damit schlecht umgehen können. Herr Kollege Kummer hat leider schon vieles vorweggenommen, was ich auch gern sagen wollte, das ist nun mal so in der heutigen Zeit.

Auch das mit den Umweltverbänden möchte ich gern noch mal unterstreichen. Wir sind am Rande dessen, was leistbar ist. Ich weiß, Herr Minister, ich möchte aber trotzdem noch einmal von Ihnen gern hören, ob es denn möglich sein könnte, dass Sie die Umweltverbände bei der Globale Minderausgabe verschonen könnten. Es würde ihnen sehr viel nützen. Es ist nicht viel da. Der Ansatz ist ja nicht hoch für die Umweltverbände. Ich weiß auch, dass Herr Krauß jetzt schreit, was sollen wir denn mit denen. Aber ich glaube, dass die fachliche Arbeit der Umweltverbände auch bei der CDU-Fraktion in den letzten Wochen und Monaten doch die Basis gefunden hat. Gerade in der Erarbeitung des Naturschutzgesetzes haben sie uns ja geholfen und haben uns fachlich begleitet. Deshalb glaube ich, dass die Arbeitsfähigkeit der Verbände durchaus in den Jahren 2006/2007 sehr wichtig ist.

Wenn Sie dann vor kurzem einen Mann wie Herrn Grugler auszeichnen mit dem Bundesverdienstkreuz, einen Mann, der sein Leben lang für den Naturschutz eingetreten ist, dann ist das widersprüchlich, wenn in diesem Haushalt dann diesen Verbänden die Basis genommen wird.

Ich möchte Sie doch darum bitten, dass Sie darauf ein Auge legen, da wir es nicht können, den Umweltverbänden doch die nötigen Mittel zu lassen.

Ein zweiter Punkt, worum ich Sie auch bitten werde, wo wir wohl auch schon ein Entgegenkommen von Ihnen vernommen haben, ist die Projektförderung im Rahmen der Umweltbildung. Mindestens in dem vom Haushalt vorgesehenen Umfang ist es notwendig, dass die Mittel an die Projektträger weitergegeben werden. Einsparungen an dieser Stelle würden aufgrund der Globalen Minderausgabe unseren einstimmig gefassten Beschluss zur Umsetzung der UN-Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ gefährden. Wir waren federführend in Deutschland und alle in diesem hohen Haus haben mit daran gewirkt, dass dieser Beschluss zustande gekommen ist. Um dieses untersetzen zu können, ist es wichtig, dass wir auch in diesem Rahmen, um die Unter- setzung der Weltdekade durchführen zu können, nicht die Globale Minderausgabe in Ansatz bringen können. Gerade Trägern der Umweltbildung, wie namentlich der AKUT, kommt bei der Umsetzung der Ziele der Weltdekade eine entscheidende Rolle zu. Wir bitten Sie auch - wir können es nur so machen, Herr Minister, ich kann keine anderen Änderungs- anträge stellen, die halte ich für eine Farce -, da ein Auge darauf zu werfen und diese Mittel im vollen Umfang, so wie sie jetzt im Haushaltsansatz sind, an die Umweltbildung weiterzugeben.

(Zwischenruf Abg. Kummer, Die Links-
partei.PDS: Plus den ESF.)

Ja, natürlich, die Kofinanzierung ist ja selbstverständ- lich. Davon leben ja die Verbände und darauf rich- tet sich ja auch Ihr Augenmerk für die Zukunft. Ein weiteres Problem im 09er Haushalt, was hier schon angesprochen wurde, sind die EU-Mittel, Herr Minis- ter. Wir wissen alle, dass der 09er Haushalt von der finanziellen Ausstattung her gerade von der Europäi- schen Union lebt und ausgestattet wird. Wir waren auch alle froh darüber, dass die Landwirte in den letz- ten Jahren eigentlich, ja, nicht zufrieden, aber doch durch die Europäische Union eine Unterstützung be- kommen haben, die sehr wichtig für die Landwirte und für die Bauern in Thüringen ist. Wir werfen nur vor, dass in der Zeit, wo der Doppelhaushalt aufge- stellt wurde, die ELER-Verordnung ja doch nicht vor- lag. Wir haben da schon noch ein bisschen im luft- leeren Raum gearbeitet und das werfen wir vor. Des- halb wäre es besser gewesen, für 2007 keinen Dop- pelhaushalt zu machen, sondern Einzelhaushalte zu machen - 2006 und 2007 -, weil halt die Förderperi- ode 2007 neu beginnt und gerade die Landwirte da- rauf angewiesen sind. Darüber ist auch schon mehr- fach hier im hohen Hause gesprochen worden.

Ein nächster Punkt, auch den hatte Herr Kollege Kummer angesprochen, ist das so genannte Stra- tegiekonzept für den Stellenabbau von 1.000 Stel- len, die auch in dieser heutigen Phase nicht unter- setzt wurden. Bis zur Festlegung dieser Unter- setzung

sind wir aber der Meinung, dass es sehr schwierig sein wird, die Arbeiten gerade auch im Forstbereich weiter abdecken zu können. Auch wenn Herr Primas sagt, es ist alles im grünen Bereich; wir sehen da schon eine Gefährdung des Einstellungskorridors. Diesen aufrechtzuerhalten sehen wir durch den Haus- haltsansatz und den Wegfall dieser weiteren 750 Stellen wirklich gefährdet. Überproportional bauen Sie auch Ausbildungsplätze ab, Herr Minister. In die- sem Jahr haben wir noch 139 Ausbildungsplätze, gerade überwiegend im Forstbereich. Im Jahre 2006 sind es noch 79 Auszubildende im Forstbereich. Ich glaube, auch da müssen wir gegenwirken, weil wir, das wissen Sie auch, eine Alterspyramide gerade im Forstbereich haben, die sehr ungesund ist. Wir brauchen die jungen Leute im Forstbereich, weil das auch gerade keine schonenden Arbeiten sind im Wald. Wir haben im letzten Jahr auch erfahren müs- sen, wie schwierig die Waldarbeiten sind. Ich glau- be, die Alterspyramide, darauf weisen uns die Ge- werkschaften auch immer hin, ist im Moment nicht ganz günstig, um das einmal vorsichtig auszudrü- cken.

Ein nächstes Problem sind die Modulationsmittel. Wie schon im Jahr 2004 hat das Land auch 2005 in Thüringen die Modulationsmittel für Agrar-/Umwelt- maßnahmen nicht vollständig bewilligt. Zwei Drittel sind nur bewilligt worden. Herr Minister, das macht es auch nicht besser, wenn es sich jährlich wieder- holt. Obwohl 80 Prozent dieser Maßnahmen durch den Bund kofinanziert werden, verschenkt das Land Thüringen jedes Jahr diese Bundesmittel. Ich glau- be, Sie werden jetzt wieder sagen, die Anträge la- gen ja nicht vor. Das ist richtig. Aber da muss man einfach einen Rahmen schaffen, um diese Anträge auch zuzulassen. Das machen Sie nicht.

(Zwischenruf Dr. Sklenar, Minister für
Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt:
Ich lache mich kaputt.)

Ja, ich weiß, dass Sie sich darüber lustig machen. Aber ich glaube, Sie sollten da Ihre ideologischen Hemmschwellen einfach abtun und noch einmal da- rüber nachdenken,

(Unruhe bei der CDU)

was man da doch mit diesen Modulationsmitteln alles in Thüringen Gutes tun könnte.

(Unruhe bei der CDU)

(Zwischenruf Abg. Kummer, Die Links-
partei.PDS: Artgerechte Tierhaltung!)

Artgerechte Tierhaltung, jawohl. Das wäre doch was, wo wir noch mal darauf eingehen können mit den

Modulationsmitteln.

Herr Minister, im Großen und Ganzen bin ich der Meinung, der 09er-Haushalt ist nicht gerade das, was Thüringen voranbringen kann. Es gibt viele Möglichkeiten, da auch anders zu gestalten. Das möchten Sie nicht - gut, das müssen wir als Opposition so hinnehmen.

Einen Punkt möchte ich doch noch ansprechen, auf den ist Herr Panse vorhin in seiner so wunderbaren Art, die ihn ja als Sozialpolitiker immer auszeichnet und die ich in einer der letzten Plenarsitzungen, ich glaube, zutreffend beschrieben habe, eingegangen. Herr Panse, da Sie diesem Zwischenruf von mir nicht widersprochen haben, kann ich Ihnen ja sagen, was ich von Ihnen halte, ich halte Sie schlichtweg ... Na gut. Lesen Sie es lieber nach, ich möchte keinen Ordnungsruf haben. Also, was Sie in Ihrer zynischen Art hier loslassen und Ihre Unterstellungen gegenüber Mitgliedern dieses Hauses, das ist nicht zu übertreffen. Ob Ihnen das gefällt oder nicht, die Verbraucherschutzzentralen in Thüringen sind durch diesen Doppelhaushalt gefährdet und sie werden in 2007, wenn der Haushalt nicht im Ansatz anders wird, in Insolvenz gehen.

(Unruhe bei der CDU)

Und da kann Herr Gumprecht noch so gut im Vorstand sein oder nicht, es wird nicht funktionieren.

(Zwischenruf Abg. Primas, CDU: Da muss sich die Geschäftsführung ein bisschen bewegen.)

Sie legen diesem Verband aus ideologischen Gründen Fesseln an und das kann nicht sein in einer Zeit, wo es um Gammelfleisch geht, um Eigenverantwortung der Bürgerinnen und Bürger, die Sie doch immer fordern; die Eigenverantwortung der Mitmenschen in Thüringen.

(Unruhe bei der CDU)

Da brauchen wir flächendeckend Verbraucherzentralen in Thüringen. Ich weiß auch, Herr Minister Zeh, dass wir - erst am Ende, Herr Primas - federführend bei der Finanzierung der Verbraucherzentralen sind in Deutschland. Aber warum soll denn, was gut funktioniert, nicht auch gut sein und auch erhalten bleiben. Ich verstehe Ihren Ansatz nicht, dass Sie immer alles im Ländervergleich schlechter machen müssen, nur weil wir was Gutes haben. Gerade bei den Verbraucherzentralen ist es eindeutig ein politischer Ansatz und ich muss Ihnen mal dazu ein paar Sachen - wenn ich darf, Frau Präsidentin - zitieren zur Transparenz und dem Umgang mit Gaspreisen: „Etappe-sieg für Transparenz und Verbraucherschutz bei

Gaspreisen - Die erfolgreiche Sammelklage einiger Gaskunden vor dem Hamburger Landgericht ist ein wichtiger Etappensieg für mehr Transparenz und Verbraucherschutz in der Energiepolitik. Der begleitende Einsatz der Verbraucherzentralen entspricht deren zentralem Aufgabenfeld und verdient unsere Anerkennung.“ Das war Gerda Hasselfeld am 16. September 2005. Das war ein paar Tage vor der Bundestagswahl, das ist schon richtig, Herr Panse. Aber was Sie jetzt mit den Verbraucherzentralen in Thüringen machen, und da können Sie sich Ihre Verbesserungsvorschläge ... Ich weiß, dass Herr Gumprecht dafür gekämpft hat, und es ist ja ehrenwert, dass es wenigstens noch eine Verbesserung gab, aber es reicht nicht. Es reicht nicht, es ist ein langsames Sterben und 2007 wird den Verbraucherzentralen in Thüringen das Licht ausgehen. Das hilft nicht, wenn Sie Projektfördermittel einsetzen, Sie brauchen die institutionelle Förderung und das reicht eben nicht, wenn wir eine institutionelle Förderung im Thüringer Wald haben, weil da der Vorsitzende Trautvetter heißt und wo die Verbraucherzentralen, die für Thüringen notwendig sind und auch für die Menschen wichtig sind, dass wir da kürzen. Das ist nicht in Ordnung, meine Damen und Herren. Und jetzt, Herr Primas.

Vizepräsidentin Pelke:

Entschuldigung, Frau Abgeordnete, die Entscheidung, ob eine Zwischenfrage zugelassen wird oder nicht, entscheiden Sie erst nach meiner Frage und jetzt sage ich: Die Zwischenfrage kann gestellt werden.

Abgeordnete Becker, SPD:

Entschuldigung.

Abgeordneter Primas, CDU:

Frau Becker, glauben Sie, dass es ausreichend ist, Verbraucherzentralen so zu betreiben, dass man 11 Angestellte hat, die Verwaltung machen, und nur 11 Leute, die wirklich beraten? Glauben Sie, dass das wirklich so gut aufgestellt ist?

Abgeordnete Becker, SPD:

Nein. Das ist richtig, dass das nicht das gute Verhältnis hat. Aber ich glaube, Herr Primas, das sehen Sie ein bisschen oberflächlich, dieses Verhältnis.

(Unruhe bei der CDU)

Das ist nicht so in Thüringen. Wenn Sie die Beratungszahlen in Thüringen nehmen und wenn Sie hören, was Frau Müller von der Bundesverbraucherzentrale dazu sagt, dann ist das so, dass sie doch in Thüringen ganz gut aufgestellt sind, und die Bera-

tungszahlen in vielen Feldern zeigen auch, dass die Verbraucherzentralen in Thüringen federführend in Deutschland sind und auch gut beraten. Ich sehe keinen Grund, die dann aufzulösen.

(Zwischenruf Abg. Primas, CDU: Wir brauchen 50 Prozent Verwaltung?)

Vizepräsidentin Pelke:

Danke. Das Wort hat Abgeordneter Krauß, CDU-Fraktion.

Abgeordneter Krauß, CDU:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Debatte zum Einzelplan 09 heute überrascht mich doch ein wenig, und zwar ob der moderaten Töne, die hier herrschen. Aus den letzten Jahren war ich es gewohnt, dass der Untergang der Kultur, des Umweltschutzes und der Natur von diesem Pult aus regelmäßig von der Opposition verkündet wurde. Heute ist das offensichtlich noch nicht so. Es kommen ja noch Redner. Liegt es nun daran, dass die Opposition eingesehen hat, dass man nur über bestimmte Geldmengen verfügen kann und dass man diese Geldmengen dann auch so kreativ wie möglich und so sinnvoll wie möglich einsetzen kann? Wir sehen es an den mangelnden Änderungsanträgen.

(Zwischenruf Abg. Becker, SPD: Das haben wir doch gemacht.)

Es sind ja keine tatsächlichen Änderungsanträge gestellt worden. Uns gefällt es natürlich auch nicht, dass wir in unserem Haushalt im Einzelplan 09 von Jahr zu Jahr weniger Geld zur Verfügung haben. Aber da sind wir in diesem Hause nicht die Einzigen. Wir müssen uns nach der Decke strecken und wir tun das. Seien Sie sicher, Frau Becker, der Minister und seine Mitarbeiter im Ministerium werden das Geld sinnvoll und vernünftig ausgeben. Wenn Sie meinen, das Parlament sei durch die Globale Minderausgabe von jedem weiteren Mitwirkungsrecht ausgeschlossen, dann kann ich das für unsere Fraktion nur klar verneinen.

(Zwischenruf Abg. Becker, SPD: Das ist aber ein bisschen was anderes.)

Ja gut, wenn Sie gesagt hätten, die Opposition ist ausgeschlossen, dann ist das Ihr Lebensgefühl.

(Beifall bei der CDU)

Aber Sie können das nicht auf unsere Fraktion gleich einvernehmlich mit beziehen.

(Zwischenruf Abg. Becker, SPD: Und dafür haben Sie Verständnis?)

Was Ihr Vorwurf ist, ich hätte etwas gegen die Umweltverbände, da sind Sie mitnichten an der Wahrheit dran, denn wir liegen uns natürlich nicht ständig liebend in den Armen, das ist klar, wir diskutieren auch teilweise hart, aber wir gehen offen, ehrlich und fair miteinander um.

(Beifall bei der CDU)

Das scheint mir wichtig, das scheint mir auch im Hinblick darauf wichtig, dass natürlich auch bei den Umweltverbänden heute schon in hohem Maße und in Zukunft noch mehr als heute bürgerschaftliches Engagement - sprich Ehrenamt - gefordert sein wird. Letztendlich kann man natürlich auch sagen, wenn wir die Verbände mit Geld, mit relativ viel Geld sozusagen am Leben erhalten, bringen wir sie natürlich auch in eine gewisse finanzielle und politische Abhängigkeit. Genau das wollen wir doch nicht. Die Verbände sollen doch frei agieren. Das zu verknüpfen mit dem Naturpark Thüringer Wald, das halte ich schon für eine sehr gewagte These.

(Zwischenruf Abg. Becker, SPD: Nur mit der institutionellen Förderung verglichen.)

Was nun die Behördenstrukturreform anbelangt, die ja sowohl von Herrn Kummer als auch von Ihnen angesprochen wurde: Ziel einer Behördenstrukturreform ist für uns nicht, primär Arbeitsplätze wegzurationalisieren, sondern die Behörden effektiver zu machen. Klar ist für uns als CDU-Fraktion eines: Weder die Aufgabenerfüllung noch die Qualität der Aufgabenerfüllung darf durch die Behördenstrukturreform gefährdet sein. Wir haben ein hohes Niveau in Thüringen im Bereich des Umwelt- und Naturschutzes. Wenn ich mal zurückschaue, sind wir weitgehend von jeglichen Umweltskandalen verschont geblieben. Das hängt auch mit der guten Arbeit der zuständigen Behörden zusammen. Sie sehen das in bestimmten Bereichen anders - Sie werden mir gleich Gösen und Ähnliches vorhalten -, aber schließlich und endlich muss man sagen, dass auch im Bereich der Abfallwirtschaft sehr gut gearbeitet wurde. Dies soll und muss erhalten bleiben.

Was nun den Doppelhaushalt anbelangt, sicher, wir wissen noch nicht genau, was ab dem Jahr 2007 von der EU kommen wird. Das kann für uns aber kein Grund sein, nun generell zu sagen, wir machen für den Einzelplan 09 einen jährlichen Plan und keinen Doppelhaushalt. Man wird sich dann gegebenenfalls anders oder angepasst orientieren müssen. Ich glaube, das sollte uns doch durchaus möglich sein und das werden wir aus meiner Sicht auch hinkriegen.

Alles in allem ist der Haushalt, auch im Bereich Umwelt und Naturschutz, sehr, sehr eng gestrikt. Wir wissen das und man mag es nun bedauern oder nicht, wir können es im Moment nicht ändern. Aber wir werden mit dem vorhandenen Geld und mit dem so ausgewiesenen Haushalt so kreativ und so sinnvoll wie nur irgend möglich umgehen, um unsere umweltpolitischen Ziele auch in Zukunft umzusetzen. Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Pelke:

Als nächste Rednerin folgt Abgeordnete Scheringer-Wright von der Linkspartei.PDS.

Abgeordnete Dr. Scheringer-Wright, Die Linkspartei.PDS:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Primas hat ja wieder perfekt die Nebelbombe geschmissen. Im Agrarhaushalt kommt alles

(Unruhe bei der CDU)

aus der EU und darauf haben wir keinen Einfluss.

(Zwischenruf Abg. Primas, CDU:
Das habe ich nicht gesagt!)

So ist es ja nicht. Es geht über die Minister, dann geht es über den Bundeslandwirtschaftsminister und dann geht es immer noch über die Staatschefs. Und Ihre Parteifreundin hat ja kürzlich gezeigt bei den Verhandlungen, wie weit man Einfluss nehmen kann. Es hat jetzt also noch geklappt. Die Regierungschefs der 25 Mitgliedstaaten der EU haben sich auf die künftige EU-Finanzierung geeinigt und auch der Kompromiss bei den WTO-Verhandlungen, der ja auch die Landwirtschaft tangiert, sichert der EU die Fortführung der Agrarunterstützungsmaßnahmen bis 2013 zu. Die Verhandlungen haben aber auch gezeigt, dass es künftig darum gehen wird, Exportsubventionen und Preisstützungsmaßnahmen abzubauen. In Brüssel haben sie auch gezeigt, dass das Geld für die Landwirtschaft nicht mehr wird.

Die Linkspartei.PDS steht Preisstützungsmaßnahmen und Exportsubventionen in der Landwirtschaft generell kritisch gegenüber. Wir fordern eine Stärkung der so genannten zweiten Säule in der Agrarförderung, also der ländlichen Entwicklung. Insbesondere fordern wir auch eine Beibehaltung der Ausgleichszulage für Betriebe auf benachteiligten Standorten. Wenn wir eine flächendeckende Landwirtschaft zum Erhalt der Kulturlandschaft haben wollen, dann sollte diese Ausgleichszulage eher ausgebaut wer-

den und auch an einen Mindestumfang an Tierproduktion gebunden werden, weil das auch Arbeitsplätze in den Gebieten sichert.

Meine Damen und Herren, die PDS hat das Thema „Ländliche Räume“ oft in das Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt und oft stimmen wir durchaus mit den Auffassungen des Ministeriums für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt überein, das zeigen die Ausschussberatungen. Aber trotzdem müssen wir feststellen, dass sich hier in Thüringen auch oft hinter schlechter Gesetzgebung des Bundes und bislang hinter den Anforderungen der bisherigen „grünen“ Verbraucherschutzministerin versteckt wurde, wie z.B. beim Thema „Grüne Gentechnik“. Gespannt bin ich ja, wie das jetzt mit dem neuen Minister wird. Der ist ja ein ausgesprochener Freund der grünen Gentechnik und da sind ihm offenbar die Artenvielfalt, die biologische Vielfalt, der Erhalt der Schöpfung zweitrangig.

(Unruhe bei der CDU)

Der neue Minister hat ja auch von Ihrem Hause schon sehr viele Vorschusslorbeeren bekommen. Das ist mir persönlich überhaupt nicht verständlich, weil gerade Herr Seehofer manche Probleme offenbar überhaupt nicht versteht. Wenn ich mir den Koalitionsvertrag anschau, dann sehe ich, dass darin steht, dass die Freiheit der Besteuerung der Biokraftstoffe aufgehoben ist und alles nur noch über Beimischungszwang geregelt wird.

(Zwischenruf Abg. Primas, CDU:
Sie müssen richtig lesen.)

Ich habe es ja gelesen, Herr Primas.

(Zwischenruf Abg. Primas, CDU: Da
haben Sie es nicht richtig verstanden.)

Auch die Nachbesserungsvorschläge von dem Staatssekretär machen die Sache nicht besser. Da verstehe ich nicht, Herr Minister Dr. Sklenar, dass Sie als Mitglied der Arbeitsgruppe, die den Agrarteil der Koalitionsvereinbarung vorbereitet hat, sich nicht anders eingebracht haben, da doch in Thüringen hierzu klare Positionen vertreten werden. Die Abschaffung der Steuerbefreiung für Biokraftstoffe ist agrarpolitisch und klimapolitisch die falsche Entscheidung. Herr Seehofer galt ja als ausgemachter Gesundheitsexperte und da will ich mal sagen, der kommt aus der Stadt, in der ich zur Schule gegangen bin, der ist von Hause aus in der Landwirtschaft genauso unbeleckt wie seine Vorgängerin, als die das Amt übernommen hat. Da hoffe ich, Herr Minister Sklenar, dass Sie als dienstältester, erfahrener Agrarminister ihm unter die Arme greifen, aber bitte dann auch im Sinne einer multifunktionalen, umweltverträglichen und effizienten

Landwirtschaft.

Meine Damen und Herren, mit den Beschlüssen von Brüssel und Hongkong gibt es also erst einmal Planungssicherheit. Herr Primas hat schon gesagt, die Landwirtschaft bei uns kann damit leben. Es gibt Planungssicherheit und das bedeutet, die Ausgestaltung und Umsetzung der Förderprogramme im Agrarbereich kann beginnen. Das ist auch höchste Zeit, nicht zuletzt für uns hier, da wir uns ja heute anschicken, einen Doppelhaushalt zu verabschieden.

Meine Damen und Herren, wie Ihnen wahrscheinlich aufgefallen ist, sind im Einzelplan 09 für 2007 in der Titelgruppe 93 schon Mittel für ELER, das heißt für die Maßnahmen auf der Grundlage der Verordnung 1698/2005 für die Entwicklung des ländlichen Raums, eingestellt. Die Zahl, die bislang drinsteht, kam sozusagen durch ein Stochern im Nebel zustande und war keine feste Rechengröße. Jetzt aber kann es um das genaue Ausrechnen gehen, um die Aufteilung der Mittel in die verschiedenen Bereiche und um die Ausgestaltung. Da, Herr Primas, muss ich schon mal sagen, Sie sagen, Sie brauchen keine Nachhilfe mit der Dorferneuerung, weil Sie das sowieso machen, dazu sage ich dann noch was, aber bei den Modulationsmitteln verblieben 2005 auch Mittel beim Bund, weil wir sie nicht abrufen konnten, weil sie von den Landwirten nicht abgerufen wurden. Da muss ich halt das Programm so stricken, dass es attraktiv ist, damit abgerufen wird.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Mit unserem Entschließungsantrag zur Ausgestaltung der integrierten ländlichen Entwicklung wollen wir, dass ab 2007 die Dorferneuerung wieder einen stärkeren Fokus erhält. Die Dorferneuerung ist insgesamt sehr positiv bewertet worden. Davon zeugen nicht zuletzt die vielen Anträge. Im Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt hatten sich so viele Anträge angesammelt und wurden bewilligt, dass man mit der Auszahlung überhaupt nicht mehr hinterher kam. Deshalb wurde beschlossen, erst einmal ein Moratorium auszurufen. Erst ab 2006 können überhaupt neue Anträge gestellt werden und bis 2009 sollen keine neuen Mittel ausgereicht werden. Ehrlich, Moratorien sind immer gut. Sie sind immer gut, wenn man kein Land mehr sieht. Moratorien helfen in einer verfahrenen Situation, grundsätzliche Überlegungen durchzuführen, um dann etwas Besseres zu entwickeln. Deshalb haben wir auch die Forderung nach einem Moratorium beim Familienförderungsgesetz unterstützt. Bei der Dorferneuerung frage ich mich allerdings schon, ob da von der Managementseite her nicht eine bessere Strukturierung möglich gewesen wäre, um Antragsannahme und Mittelabfluss geordnet zu gewährleisten. Dann hätte man sich diese Auszeit sparen können.

Meine Damen und Herren, mit Blick auf ELER und die knapper werdenden Finanzen der EU im Bereich Landwirtschaft sind nicht alle uneingeschränkt enthusiastisch für die Dorferneuerung. Ich habe dazu viele Gespräche im Vorfeld geführt. Es gibt auch Stimmen, die befürchten, dass durch eine übermäßige Ausstattung des Postens Dorferneuerung Abstriche bei KULAP oder anderen die Landwirtschaft direkt betreffenden Maßnahmen gemacht werden. Das darf natürlich nicht passieren. Die Mittel sind so zu verteilen, dass den landwirtschaftlichen Aufgaben Genüge getan wird. Das gilt für Bereiche ebenso, die essentiell mit der Landwirtschaft zusammenhängen, wie z.B. bei der Bienenhaltung, um exemplarisch einen Bereich zu sagen. Bei der Ausgestaltung der Förderrichtlinien der Dorferneuerung muss darauf geachtet werden, dass es zu keinen Förderungen kommt, die kontraproduktiv für die Landwirtschaft und den Gartenbau sind. Wie sowieso aus unserer Sicht festzuhalten ist, dass ELER dem ländlichen Raum, also dem von landwirtschaftlichen Strukturen geprägten Gebieten zugute kommen muss -

(Zwischenruf Dr. Sklenar, Minister für
Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt)

wenn Sie das machen, Herr Minister, dann umso besser, da ziehen wir dann wieder mal an einem Strang - und nicht Städten, die von ländlichen Gebieten umgeben werden. Da hat die Wirtschaftsförderung eine besondere Aufgabe. Die Dorferneuerung in Thüringen war ein Programm, das wirklich dazu beigetragen hat, dass die Dörfer ihr äußeres Erscheinungsbild wandeln konnten.

(Beifall bei der SPD)

Dafür waren die Gelder sehr gut angelegt.

(Beifall bei der SPD)

(Zwischenruf Abg. Höhn, SPD:
Ihr lebt wohl alle in der Stadt?)

Es war und ist auch eine große Eigeninitiative mit Blick auf die Kofinanzierung nötig. Da war es manchmal für Einzelne nicht möglich, am Programm teilzunehmen. Trotzdem war und ist es für die Dörfer und Dorfbewohner ein gutes Programm.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Und jetzt geht es nicht mehr nur um die Verschönerung von Fassaden und Straßen, sondern um Impulse für die Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen, nicht zuletzt auch durch Diversifizierung in den landwirtschaftlichen Betrieben. Unser Antrag zielt also darauf ab, gerade in Anbetracht der weniger werdenden Mittel bei der Ausgestaltung der ELER-

Verordnung 2007 einen Schwerpunkt auf die Dorferneuerung zu legen und eine gut durchdachte Ausgestaltung anzulegen.

Herr Minister, irgendwo - und das deckt sich mit dem, was Herr Primas am Anfang gesagt hat - habe ich Sie sagen hören, auf den ELER-Fonds hätte das Land keinen Einfluss. So platt stimmt das nicht und vielleicht haben Sie es so platt auch nicht gesagt. Das Land hat zwar auf die Gesamtsumme keinen direkten Einfluss, wohl aber auf die Einzelausgestaltung innerhalb des Programms. Die vorliegende Verordnung - ich habe mir die extra noch einmal angeschaut - ist ja schon sehr detailliert und - wie Herr Kummer auch schon gesagt hat - es gibt auch Ansagen, wie viel in jeden Schwerpunkt oder Achse - manche nennen das die Achsen des ELER-Programmes - mindestens an Mitteln eingestellt werden muss. Das ist schon eine große Arbeitserleichterung. Bis Ende Februar soll das Thüringer Programm zur Umsetzung der ELER-Verordnung erarbeitet sein und dann zur Diskussion mit den Verbänden gestellt werden. Es ist also jetzt die Zeit, Pflöcke einzuschlagen und die Förderrichtlinien so auszugestalten, dass ELER den spezifischen Anforderungen des ländlichen Raumes in Thüringen gerecht wird. Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Vizepräsidentin Pelke:

Weitere Wortmeldungen von Abgeordneten liegen mir nicht vor. Das Wort hat Minister Dr. Sklenar.

Dr. Sklenar, Minister für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten, trotz der finanziell angespannten Haushaltslage des Landes und den dadurch schwierigen Rahmenbedingungen bleiben die Schwerpunkte im Ressorthaushalt unverändert. Gleichwohl müssen wir jedoch bei einigen Aufgaben deutliche Abstriche machen. Die Verschiebungen in den einzelnen Kapiteln ergeben sich daher aufgrund auch der erbrachten Arbeitsfortschritte. Und man sollte auch ab und zu mal darüber nachdenken, was wir in dem einen oder anderen Schwerpunkt in der Vergangenheit schon vollbracht haben und welche Leistungen hier durchgeführt worden sind. Da erinnere ich nur an die ganzen Fragen, die wir bei Wasser/Abwasser in den letzten Jahren gemacht haben. Ja, Herr Kuschel, da können Sie lachen, das ist ein immenses Geld, was das Land in die Hand genommen hat, um hier neue Kläranlagen, neue Klärwerke zu bauen. Darüber brauchen Sie nicht zu lachen.

(Beifall bei der CDU)

Und auch sollten wir an die Mittel denken, die in die Dorferneuerung geflossen sind.

(Zwischenruf Abg. Kuschel, Die Linkspartei.PDS: Die EU hat auch Geld gegeben.)

Ich bin ja Frau Scheringer-Wright sehr dankbar, dass sie mir einige Hinweise und Ratschläge gegeben hat, was wir so beachten müssen.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Frau Scheringer-Wright, wir machen schon ein bisschen länger Dorferneuerung, als Sie hier in diesem Hause sitzen,

(Beifall bei der CDU)

und wir haben jährlich

(Zwischenruf Abg. Dr. Scheringer-Wright, Die Linkspartei.PDS: Das Moratorium ist da.)

unsere Schwerpunkte und Förderbedingungen dem angepasst, was draußen ist. Wir brauchen die Belehrungen nicht, im Gegenteil, ich würde mir wünschen, dass ich von allen Seiten immer wieder die Unterstützung hätte, dass wir in den Förderrichtlinien auch wirklich das, was Sie angesprochen haben, die Land- und Forstwirtschaft, dabei unterstützen, denn dafür ist die Dorferneuerung da, und dass wir auch mal demjenigen auf die Finger klopfen dürfen, der dann nach der Dorferneuerung plötzlich die Landwirte aus dem Dorf verweisen will - das haben wir alles schon gehabt. Und da bekommt man dann sehr wenig Unterstützung von den verschiedensten Seiten.

(Zwischenruf Abg. Becker, SPD:
Das ist richtig!)

Wir sind ja jetzt in einer schwierigen Lage, das wurde hier bereits gesagt, aber trotzdem ist die Lage nicht hoffnungslos. Wir wissen, was wir an Geld für das Jahr 2006 haben, und wir wissen in etwa, was 2007 kommt. Es gibt eine ganze Reihe von Vorgaben und Vorlagen, die hier schon dargelegt worden sind, und wir müssen ganz einfach jetzt klug und in Ruhe und mit Vernunft daran gehen, das auszufüllen. Es ist ja nicht nur die ELER-Verordnung, es ist ja auch ILEK, an das wir denken müssen, was auf uns zukommt, und natürlich wie viele Mittel, und das ist eigentlich die spannendste Frage, uns tatsächlich dann für die zweite Säule zur Verfügung stehen. Ich bin nicht der Meinung, Frau Scheringer-Wright, wie das Ihre Fraktion im Bundestag immer wieder vorschlägt, Gelder aus der ersten Säule, die bei den Landwirten direkt für ihre Betriebsführung und Investitionen notwendig

sind, wegzunehmen und in die zweite Säule zu packen,

(Zwischenruf Abg. Dr. Scheringer-Wright,
Die Linkspartei.PDS: Die erste Säule ist
sowieso weg!)

wo ich noch nicht weiß oder wo ich jetzt schon weiß, dass auf die zweite Säule viele die Hand ausstrecken und Geld davon haben wollen und wir uns groß anstrengen müssen, dass tatsächlich das, was in der Verordnung bis jetzt drinsteht, und da steht an erster Stelle die Landwirtschaft und die Forstwirtschaft, dass die auch wirklich die Hauptbegünstigten der zweiten Säule sind. Wir müssen aufpassen, dass wir nicht zu den Verlierern gehören. Und Sie haben auch davon gesprochen, dass die Förderbedingungen dann ab März/April mit den Verbänden besprochen werden sollen. Welche Verbände meinen Sie denn dann, möchte ich Sie hier ganz einfach mal so pauschal fragen? Denn es haben sich eine ganze Reihe von Verbänden schon angemeldet, die glauben, viele Gelder zu bekommen, um ihre Dinge durchzuführen. Es wird immer so getan, als hätten wir für den ländlichen Raum bisher nichts getan. Ich denke, wir haben von Anfang an darauf geachtet, dass der ländliche Raum und dass die Landwirtschaft und Forstwirtschaft im ländlichen Raum erhalten bleiben und auch weiter durchgeführt werden können.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Pelke:

Herr Minister, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

**Dr. Sklenar, Minister für Landwirtschaft,
Naturschutz und Umwelt:**

Am Ende.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich könnte jetzt noch eine ganze Menge zu den Koalitionsvereinbarungen sagen. Ich will hier nur so viel sagen, genau lesen, genau anschauen und vielleicht auch mal im Rahmen des Ausschusses sich darüber nochmal informieren lassen, was in den einzelnen Arbeitsgruppen beschlossen worden ist. Nur, so ein Koalitionsvertrag entsteht nicht nur in den Arbeitsgruppen, es gibt dann auch noch eine Abschlussabstimmung, wo andere und andere Interessen dann eine Rolle spielen, wo auch danach gegangen wird, wie sieht die finanzielle Haushaltslage aus und was können wir uns leisten. Man kann vieles fordern, aber es muss auch umsetzbar sein bei der ganzen Sache. Nur so viel dazu.

Was jetzt die Anträge betrifft, muss ich sagen, im Prinzip erst einmal danke schön, dass Sie sie gestellt haben, aber wir setzen das um. Ich möchte mit allem hier noch mal aufräumen, dass wir in unserem Staatswald noch zu viel Holz hätten, dass wir hier im Staatswald noch weiter abhacken könnten auf Teufel komm raus. Ich bitte ganz einfach diejenigen, die das nach wie vor glauben, sich die Bundeswaldinventur II vom letzten Jahr anzuschauen. Dort ist ganz klipp und klar und deutlich ausgeführt, der Staatswald ist mit den 1,2 Mio. Festmetern, die jährlich geschlagen werden, auch in den Hanglagen, am Limit. Wo wir noch Reserven haben, das ist der kleine Privatwald. Dort können wir noch etwas machen. Nur, die Einnahmen aus dem kleinen Privatwald kann ich ja nicht in den Landeshaushalt vereinnahmen. Schön wäre es, wenn wir davon etwas abbekommen würden. Das Anliegen, Herr Kummer, ist richtig, hier müssen wir auch weiter darauf sehen, dass wir alle Möglichkeiten nutzen. Ich denke, der Abgeordnete Primas hat das in diesen Dingen auch getan und hat auch darauf hingewiesen aufgrund des Programms, was wir haben, was wir noch einmal aufgelegt haben, wo wir die Möglichkeit haben.

Alles in allem bitte ich ganz einfach, dass wir weiter gemeinsam daran arbeiten, dass die Gelder, die uns zur Verfügung stehen, auch dementsprechend umgesetzt werden können, dass wir die Herausforderung annehmen, die uns jetzt mit der neuen Förderperiode ab 2007 ins Haus schneit. Die Verwaltung mit den Landwirten gemeinsam hat es bisher gepackt, die Förderrichtlinie, die ja ab diesem bzw. dem nächsten Jahr bereits gilt, auch dementsprechend umzusetzen. Ich denke, das andere schaffen wir auch.

Vizepräsidentin Pelke:

Die Frage der Abgeordneten Scheringer-Wright.

Abgeordnete Dr. Scheringer-Wright, Die Linkspartei.PDS:

Sehr geehrter Herr Minister, ist Ihnen bewusst, dass der Streit um die erste Säule in der Agrarförderung und der Druck, der auf die erste Säule kommt, ja nicht von der Fraktion der Linkspartei im Bundestag ausgeht, sondern eben von den Mitgliedstaaten. Tony Blair hat da zum Beispiel eine Riesenrolle gespielt und eben auch die WTO-Verhandlungen. Da könnte man ja sagen, die Linksfraktion, wenn die Gelder von der ersten auf die zweite überlagern wollen, da wollen die retten, was zu retten ist.

Vizepräsidentin Pelke:

Entschuldigung. Die Frage bitte.

Abgeordnete Dr. Scheringer-Wright, Die Linkspartei.PDS:

Ist Ihnen bewusst, dass der Druck nicht von der Linksfraktion kommt, sondern von anderen Mitgliedstaaten und der WTO?

Dr. Sklenar, Minister für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt:

Frau Scheringer-Wright, mir ist das alles wohl bewusst, nur, Sie hatten die Forderung Ihrer Fraktion bzw. der Bundestagsfraktion hier aufgemacht.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Pelke:

Lassen Sie noch eine weitere Frage von Herrn Kummer zu? Herr Abgeordneter Kummer, bitte.

Abgeordneter Kummer, Die Linkspartei.PDS:

Herr Minister, zu Ihren Bemerkungen zum Holzeinschlag: Könnten Sie einschätzen, ob es zutreffend ist, dass gerade in Steilhanglagen in Thüringen, auch im Thüringer Staatswald in den letzten Jahren doch weniger eingeschlagen worden ist als in Gunststandorten, wo man mit Technik besser rein konnte, und dass deshalb hier in einigen Bereichen schon noch ein Nachholbedarf beim Einschlag besteht?

Dr. Sklenar, Minister für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt:

Herr Kummer, Sie haben Recht, bis vielleicht vor zwei/drei Jahren. Mit den Einsätzen der Harvester, wie wir uns das ja vergangenes Jahr angeschaut haben, ist es möglich, in den Hanglagen stärker als bisher einzugreifen. Das wird auch gemacht, weil dort eines der wenigen Potenziale ist, wo man noch vernünftiges Holz rausholen kann. Das wird da gemacht. Das ist natürlich teurer, da gebe ich Ihnen vollkommen Recht. Das kostet mehr.

(Unruhe bei der CDU)

Vizepräsidentin Pelke:

Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit ist die Aussprache zum Komplex Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt beendet.

Ich rufe auf den 9. Komplex: **Einzelplan 10 - Ministerium für Bau und Verkehr - gemeinsam mit Einzelplan 18 - Staatliche Hochbaumaßnahmen.**

Die vereinbarten Redezeiten für die Fraktionen betragen für die CDU 33 Minuten, für Die Linkspartei.

24 Minuten und für die SPD 18 Minuten. Nach Geschäftsordnung verlängert sich die Redezeit jeder Fraktion entsprechend, wenn die Mitglieder der Landesregierung insgesamt länger als zehn Minuten reden.

Das Wort hat Abgeordnete Doht, SPD-Fraktion.

(Unruhe bei der CDU)

Abgeordnete Doht, SPD:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, wie die meisten Haushalte ist auch der Einzelplan 10 mit einer Globalen Minderausgabe belastet. Meine Kollegin Becker hat es vorhin am 09er Haushalt schon thematisiert. Im Bau- und Verkehrshaushalt beträgt diese Globale Minderausgabe 12 Mio. €. Ich muss mich auch an dieser Stelle fragen, warum dieser Anteil des Haushalts erst im Rahmen des Haushaltsvollzugs eingespart werden soll und warum diese Einsparungen nicht schon heute für jeden sichtbar im Haushaltsentwurf eingestellt wurden. Was soll diese von vornherein unvollständige Planung? Auch ohne solche Trickereien bleiben der Exekutive genügend Möglichkeiten einer flexiblen Haushaltsführung.

(Beifall bei der SPD)

Es ist zumindest politisch unaufrichtig, diesen Anteil der geplanten Mittelkürzung einer parlamentarischen Debatte quasi vorzuenthalten.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Solange die Kürzungen nicht entsprechende Positionen im Haushalt darstellen, wird es natürlich auch keinen politischen Widerstand dagegen geben. Außerdem wird hier eine Investitionsquote vorgetäuscht, die in der Praxis gar nicht erreicht wird. Die schwindende Investitionsbereitschaft des Landes soll verschleiert werden und dies dürfte wohl das eigentliche Motiv für die Globale Minderausgabe sein. In weiten Bereichen werden auch im Einzelplan 10 nur noch Bundesmittel kofinanziert und eigene Landesprogramme gekürzt bzw. ganz auf null gesetzt. Das Land spart auch in den Bereichen Bau und Verkehr zulasten des Bundes. Während Minister Trautvetter auf Autobahnen und Bundesstraßen Bändchen durchschneidet, verkommt das Landesstraßennetz weiter.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Noch im letzten Haushalt wurden Mittel zur Erarbeitung eines Landesverkehrswegeplans eingestellt. Passiert ist mit diesen Mitteln nichts. Weder wurde mit der Erarbeitung dieses Plans begonnen, noch wurden diese Mittel ins kommende Haushaltsjahr

übertragen. Gerade jedoch in Zeiten knapper Kassen wäre ein planvolles Herangehen wichtiger denn je.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Ich will lediglich auf einige wichtige Punkte eingehen, die uns in den bisherigen Haushaltsberatungen beschäftigt haben. Die Schwerpunktsetzung innerhalb des Einzelplans 10 ist zumindest für uns nicht nachvollziehbar. Die umstrittenen Zuschüsse für den gewerblichen Luftverkehr bleiben als einer der ganz wenigen Bereiche über die nächsten Jahre konstant. Perspektivisch sollen diese Mittel sogar noch aufgestockt werden.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Wenn ich mir die Verpflichtungsermächtigungen für die nächsten Jahre anschau, wird dies offenbar. Im Jahr 2007 sollen VEs in Höhe von 12,4 Mio. € für diesen Zweck ausgebracht werden. Wir halten diese Art von Investitionen für überflüssig und für marktverzerrend. Schon in den vergangenen Jahren wurden teilweise Fluglinien gefördert wie die Linienverbindung nach Berlin, die mit gerade mal etwas mehr als durchschnittlich zwei Fluggästen pro Flug ausgelastet war. Für die mittlerweile eingestellte Linienflugverbindung von Erfurt nach Brüssel hat das Land pro Fluggast über 480 € zusätzlich an Subventionen gezahlt. Die Auslastung dieser Verbindung betrug lediglich 17,6 Prozent. Noch niedriger war die Auslastung der Verbindung von Erfurt nach Frankfurt/Main, die bis zu ihrer Einstellung nur zu 13,9 Prozent ausgelastet war. Eine derart ineffiziente Förderpraxis sucht selbst im Freistaat Thüringen ihresgleichen.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Trotzdem wollen Sie diese Förderpraxis noch ausweiten. Alle anderen Bundesländer haben diese Form der Subventionierung bis auf geringe Ausnahmen und mit guten Gründen eingestellt. Welche nachhaltigen Effekte hat es nämlich, wenn ich, statt in die Infrastruktur, direkt in bestimmte Luftverkehrsunternehmen investiere? In Thüringen bisher offenbar keine. Fast alle Versuche, irgendwelche Linienverbindungen in Thüringen mit solchen Förderungen zu etablieren, sind bisher gescheitert. Nichtsdestotrotz haben Sie von 1992 bis 2004 ca. 32,6 Mio. € an Zuschüssen für Linienflugverbindungen gezahlt. Im Gegensatz zur Förderung des Luftverkehrs streichen Sie die Mittel für den Verkehr am Boden radikal zusammen.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Das betrifft sowohl den ÖPNV als auch den Straßenbau. Überlegen Sie doch einmal, wie viele Thüringer Sie mit Ihren Zuschüssen für den Luftver-

kehr beglücken und wie viele Bürger im Freistaat von zusätzlichen Investitionen in die Landesstraßen oder einen verbesserten ÖPNV profitieren würden?

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Auch dem Thüringer Tourismus täte ein verbessertes Straßennetz gut. Aber anstatt Touristen ins Land zu bringen, bieten wir ihnen Billigflüge in andere Bundesländer oder ins Ausland.

(Beifall bei der SPD)

Insbesondere die Busunternehmen werden in den kommenden Jahren deutliche Einschränkungen hinnehmen müssen. Deren Investitionszuschüsse wollen Sie auf null zurückfahren, und dies auch offenbar mit voller Absicht, denn Herr Minister Trautvetter macht ja keinen Hehl aus seiner Auffassung, dass wir im Freistaat ohnehin zu viele Busse hätten. Eine vorausschauende Planung gibt es in diesem Bereich auch nicht. Die Höhe der Regionalisierungsmittel ist nur bis 2007 sicher. Zwischenzeitlich plant der Bund eine Evaluierung des Mitteleinsatzes und Kürzungen in diesem Bereich sind vorhersehbar. Hier wird aber nicht vorausschauend geplant. Wir werden dann vertragliche Leistungen nur noch im SPNV voll finanzieren können, weil die meisten Verträge noch bis 2013 gelten. Die Einsparungen werden voll zulasten des ÖPNV gehen und das Land wird dann kaum noch gesetzliche Leistungen, wie die Schülerbeförderung, aus dieser Quelle finanzieren können.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

In den Haushaltsberatungen ist weiterhin deutlich geworden, dass die Mittel für den Straßenbau völlig unzureichend sind, um die Substanz zu erhalten. Andererseits wissen wir, dass der weitere Ausbau der Verkehrswege für die wirtschaftliche Entwicklung Thüringens unverzichtbar ist. Dem Landesstraßenbau kommt daher auch in den kommenden Jahren eine hohe Bedeutung zu. Die Investitionen des Landes jedoch sind in den letzten Jahren gegenüber dem Stand des Jahres 2001 deutlich reduziert worden. Für die kommenden Jahre sind nun weitere erhebliche Reduzierungen geplant. Reichten diese Mittel schon in den vergangenen Jahren nicht aus, um die notwendigen Investitionen in das Landesstraßennetz vollständig zu finanzieren, so wird die Finanzierungslücke insbesondere im kommenden Jahr noch deutlich größer. 2006 sind lediglich noch ca. 18 Mio. € für Neu-, Um- und Ausbau der Landesstraßen vorgesehen. Minister Trautvetter hat selbst eingeräumt, dass über 60 Mio. € für die Landesstraßen jährlich notwendig wären. Thüringen kann eben nicht nur mittels Autobahn und Bundesstraßen erschlossen werden. Die Bevölkerung in vielen Ortsdurchfahrten an den Landesstraßen ist einer hohen Verkehrsbelas-

tung ausgesetzt, ohne Aussicht auf Besserung.

(Beifall bei der SPD)

Insbesondere nach Einführung der Lkw-Maut auf Autobahnen dienen die Landesstraßen auch als Ausweichstrecken. Im Gegensatz zu anderen Bundesländern unternimmt die Landesregierung nichts gegen diese Ausweichverkehre.

(Beifall bei der SPD)

Besonders traurig ist, dass die trotz der auf ein Minimum zurückgefahrenen Mittel bis heute noch keine Aktivitäten zeigen, für den Landesstraßenbau Konzepte zu entwickeln, um wenigstens die wichtigsten Bauprojekte zu sichern. Es fehlt bis heute - ich hatte es bereits erwähnt - ein Landesverkehrswegeplan, der geeignete Schwerpunktsetzung im Landesstraßenbau im Interesse der wirtschaftlichen und touristischen Entwicklung Thüringens schafft. Offenbar scheuen Sie sich, einen solchen Plan aufzustellen, weil Sie an dem dann auch politisch gemessen werden können. Wir werden aber nur eine verlässliche und berechenbare Verkehrspolitik erreichen können, wenn wir auch diese entsprechenden Planungen durchführen. Ein solcher Landesverkehrswegeplan muss auch das Schienennetz und die Radwege umfassen. Wir müssen künftig Doppelverkehre vermeiden und Synergien zwischen einzelnen Förderprogrammen erzielen. Stattdessen denkt die Landesregierung über neue Finanzierungsmodelle auch im Straßenbau nach. Funktionsbauverträge heißt das Zauberwort. Mehr Geld steht dadurch aber auch nicht für den Straßenbau zur Verfügung. Die Belastungen, die für die kommenden Jahre aus diesen Verträgen resultieren, stellen letztlich eine versteckte Kreditaufnahme dar und schränken die Handlungsspielräume in den kommenden Haushalten weiter ein.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Auch wenn man das, was man bislang als PPP oder ÖPP verkauft hat, jetzt als alten Wein in neuen Schläuchen verkauft, es ist kein großer Unterschied zu den früheren alternativen Finanzierungsmaßnahmen. Während man früher noch beim so genannten Thüringer Modell wenigstens die Ausschreibung in verschiedenen Kategorien vornahm, dass man den Bau für sich ausgeschrieben hat, die Finanzierung für sich und Bau und Finanzierung in einem und dies verglichen hat, so wird jetzt nur noch das Ergebnis der Haushaltsunterlage Bau mit dem Ausschreibungsergebnis für Bau und Finanzierung verglichen, d.h., man vergleicht Äpfel mit Birnen. Dabei weiß jeder, der in den letzten Jahren mit öffentlichem Bauen zu tun hatte, dass die im Planverfahren ermittelten Kosten in über 90 Prozent der Fälle über den derzeit am Markt aktuellen Baukosten liegen. Die Preis-

unterschiede sind zum Teil sehr drastisch und gehen bei großen Bauprojekten in die Millionen. Man kann also bei den Wirtschaftlichkeitsberechnungen nicht guten Gewissens die Ergebnisse der Haushaltsunterlage Bau mit dem Submissionsergebnissen vergleichen. Das ist Augenschere und wir lehnen diese Verfahrensweise ab.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Geplant war ein Pilotprojekt über 100 km Straße, um die Wirtschaftlichkeit dieser Funktionsbauverträge zu testen. Nun sollen es nur noch 20 km werden. Auf dieser Strecke soll keine Brücke, kein Bahnübergang oder irgendein anders geartetes Bauwerk liegen, eine Ortsdurchfahrt ist ebenfalls ausgenommen. Ich weiß nicht, wie Sie nachher die Übertragbarkeit dieser Ergebnisse aus diesem Pilotprojekt auf die realen Verhältnisse in Thüringen darstellen wollen. Wir hätten ja bei den 100 km vielleicht noch mitgemacht, aber 20 km und dann mit diesen Einschränkungen, da sage ich, dann lassen Sie es lieber gleich sein.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Deswegen hatten wir auch einen Antrag im Haushalts- und Finanzausschuss gestellt, die Mittel hier anderweitig einzusetzen. Das wäre wahrscheinlich sinnvoller. Im Übrigen werden Sie ja wohl auch kaum vor Ablauf der Gewährleistungsfrist von fünf Jahren, also frühestens in sechs oder sieben Jahren, irgendwelche Ergebnisse haben. Noch eines: Es wird mit dieser Art von Finanzierung kein Euro mehr für den Landesstraßenbau zur Verfügung stehen, im Gegenteil,

(Beifall bei der SPD)

durch die versteckte Kreditaufnahme binden Sie die Haushalte der kommenden Jahre und schränken die Handlungsfreiheit des Parlaments weiter ein.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

(Zwischenruf Richwien, Staatssekretär:
Woher nehmen Sie diese Erkenntnisse?)

Im Wohnungs- und Städtebau sieht es ähnlich schlecht aus. Auch hier findet nur noch eine Kofinanzierung der Bundesmittel statt. Eigene Landesprogramme wurden eingestellt oder auf null zurückgefahren. So allerdings werden wir die riesigen Aufgaben im Stadtumbau kaum bewältigen können. Hinzu kommt, dass die schon knappen Mittel nur zögerlich und mit Verspätung den Wohnungsunternehmen zur Verfügung gestellt werden. So wurden Modernisierungsfördermittel für 2004 erst im Jahr 2005 ausgereicht. Die Wohnungsunternehmen erhielten zwar einen Bescheid, dass sie - unschädlich einer

Förderung - mit dem Vorhaben beginnen konnten, einen so genannten Nullbescheid, mussten aber letztendlich diese Maßnahmen über Kredite zwischenfinanzieren und die zusätzlichen Kosten selbst tragen. Auch in diesem Jahr liegen uns wieder Schreiben der Wohnungswirtschaft mit der gleichen Klage vor. Auf meine Anfrage, warum denn die Mittelausreichung so zögerlich funktioniert, antwortete die Finanzministerin, dass der Bund die Verwaltungsvereinbarung noch nicht unterzeichnet hätte. Diese wurde aber nach Auskunft aus dem Bundesministerium bereits im März unterzeichnet. Frau Diezel ist jetzt leider nicht da. Aber entweder war sie völlig ahnungslos oder sie hat schlichtweg die Unwahrheit gesagt. Beides zeichnet zumindest keine gute Finanzministerin aus.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Ich fordere die Landesregierung von dieser Stelle aus auf, die beantragten Fördermittel zügig auszureichen und nicht länger die Reibungsverluste innerhalb der Landesregierung auf dem Rücken der Thüringer Wohnungswirtschaft auszutragen. Mit unserem Änderungsantrag zur Erhöhung der Zuschüsse für die Modernisierung und Instandsetzung wollten wir zudem einen Beitrag zur schnelleren Abfinanzierung dieser Maßnahmen leisten. Aber die CDU hat trotz vollmundiger Bekenntnisse zum Stadtumbau auch diesen Änderungsantrag abgelehnt.

Zum Landesamt für Geoinformation und Katasterämter: Der Haushalt ist auch in diesem Bereich Ausdruck für die Plan- und Konzeptlosigkeit dieser Landesregierung und des zuständigen Ministeriums. Die so genannte Reform des Katasterwesens hat bislang zu keinerlei Einsparungen geführt, sondern zusätzliche Kosten verursacht. Wir haben daher nichts von unserer Kritik an diesem Reformwerk zurückzunehmen.

Lassen Sie mich noch einen letzten Satz zu dem Entschließungsantrag zu dem Punkt Staatsbauämter sagen. Die Umwandlung der Staatsbauämter in einen Landesbetrieb wird keinen Euro mehr in die Staatskasse bringen. Aber Sie entziehen Schritt für Schritt diesen Bereich der parlamentarischen Kontrolle. Daher können wir diesem Punkt Ihres Entschließungsantrags genauso wenig zustimmen wie dem Einzelplan 10 insgesamt.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Vizepräsidentin Pelke:

Als nächster Redner folgt Abgeordneter Wetzel, CDU-Fraktion.

Abgeordneter Wetzel, CDU:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, werte Gäste, der Spruch des Tages in der Bibel lautet: „Gott, du hast uns geprüft und geläutert, wie das Silber geläutert wird.“ Es sind zwei harte Läuterungstage, die heute zu Ende gehen. Schauen wir einmal.

(Zwischenruf Abg. Höhn, SPD: Selbsterkenntnis ist der erste Weg zur Besserung.)

Es wurde hier von diesem Pult aus gestern und heute in der vielfältigsten Art und Weise eigentlich davon berichtet, wie schlecht es uns geht, wie furchtbar alles ist und dass wir eigentlich nur noch schwarz sehen.

(Zwischenruf Abg. Doht, SPD: Außer der roten Couch da draußen.)

Falsch, Frau Kollegin, falsch. Ich würde sagen, nicht zu verwechseln mit den Schwarzen, die hier sind, ist schwarz sehen.

(Zwischenruf Abg. Höhn, SPD: Schwarz ist auch nur ein ganz dunkles Rot.)

Das ist auch falsch. Es ergibt eine ganz andere Farbe, wenn man in Schwarz etwas Rot legt.

Der vorliegende Entwurf des Einzelplans 10 enthält für das Jahr 2006 Gesamtausgaben von 876,4 Mio. €. Wir jammern also, denke ich, schon auf sehr hohem Niveau. Das sind 14,7 Mio. € oder - in Prozent ausgedrückt - 1,7 Prozent weniger als im Vergleich zu 2005. 2007 sollen die Ausgaben mit 878,1 Mio. € fast identisch mit dem Niveau des kommenden Jahres verbleiben. Rund 400 Mio. € davon sind Investitionen, das entspricht einer Investitionsquote dieses Haushalts von 46 Prozent. Inklusive der im Einzelplan 07 etatisierten EFRE-Einnahmen für den Städtebau und die Verkehrsinfrastruktur wird die Hälfte dieser Investitionsausgaben durch Bundes- und EU-Zuweisungen finanziert. Sie werden merken, das war ja auch Inhalt der Rede von Frau Doht, dass es hier eigentlich um viele Durchlaufposten geht in diesem Haushaltstitel, um Bundesmittel letztendlich als Durchlaufmittel in die Landesstrukturen, in den Landeshaushalt fließen zu lassen.

(Zwischenruf Abg. Lemke, Die Linkspartei.PDS: Zweckentfremdet!)

Das ist völlig falsch, das mögen Sie so sehen.

Die Personalquote im Einzelplan 10 beträgt 10 Prozent, 6 Prozent sind Sachausgaben und die laufenden Ausgaben. Einige Ausführungen zu den Schwerpunkten zu den wesentlichen Änderungen im Ver-

gleich zu 2005: Auf der Seite 8 des Planentwurfs ist der Beitrag zum Strategiekonzept für den Stellenabbau ausgewiesen. Ich denke, wer sich dieses einmal richtig zu Gemüte führt, da hat das Ministerium für Bau und Verkehr die Zielvorgabe „218 abzubauen Stellen“ auch bereits vollständig realisiert und erfüllt, das heißt, sämtliche abzubauenen Stellen können anhand der angebrachten kw-Vermerke auch nachvollzogen werden. So wären dies 30 Planstellen im Ministerium, 15 Stellen im Landesamt für Straßenbau und 174 Planstellen im Landesamt für Vermessung und Geoinformation. Damit wird dann auch der Reformprozess der Kataster- und Vermessungsverwaltung planmäßig umgesetzt werden.

Im Bereich Wohnungs- und Städtebau, meine Damen und Herren: Die Ziele der sozialen Wohnraumförderung wurden in den vergangenen Jahren neu justiert. Inzwischen haben wir in Thüringen quantitativ ausreichend Wohnungen. Es sind nicht mehr die Schlachtrufe von vor 15 Jahren zu hören: 100.000 Thüringer demnächst unter Brücken. Es hat sich in der Tat alles sehr entschärft und, ich glaube, das Thema „Wohnraum und Wohnen“ ist eines der sozialsten Themen unserer Zeit. Hier, denke ich, hat sich in Thüringen Entscheidendes zum Positiven geändert. Es geht mittlerweile um die Anpassung der Wohnqualität auch an die gewachsenen Bedürfnisse unserer Menschen und deren Ansprüche. Dabei, denke ich, müssen die demographischen Entwicklungen und die veränderten Arbeits- und Lebensbedingungen in unsere Wohnungspolitik künftig einfließen. Das heißt, wir müssen einerseits die eingeleiteten Maßnahmen zur Stabilisierung des Wohnraummarkts fortführen und andererseits die Flexibilität unseres Wohnangebots auch verbessern. Im Städtebau gestalten wir zusammen mit dem Bund-Länder-Programm „Stadtumbau Ost“. Wir schaffen moderne Strukturen und, ich denke, die Vorgehensweise wird durch den Koalitionsvertrag von CDU/CSU und SPD in Berlin auch voll inhaltlich so bestätigt.

Und, Frau Doht, die Mittelausreichung für das Jahr 2004 war ärgerlich und kam recht spät und die Mittelausreichung für das Jahr 2005 ist noch nicht durch. Ich hoffe, es kommt in diesem Jahr nicht so spät wie im letzten Jahr, aber es sind halt wieder einige Dinge, vielleicht auch rechtliche Dinge zu klären in Erst- und Zweitrangigkeit bei Banken.

Meine Damen und Herren, zum Bereich Verkehr: Frau Doht hat eben von der Maut gesprochen, den nicht ausreichenden Straßen und dem damit verbundenen Verkehrsaufkommen, die die Autobahnen verlassen. Ich glaube, es ist mittlerweile nicht die Maut, die die Lkw-Fahrer treibt, die Autobahn zu verlassen, sondern die kürzeren Transportwege und die Dieselmotorkraftstoffkosten. Beides zusammen ist auf jeden Fall hundertprozentig der Punkt, an dem ein Lkw-

Transporteur in Deutschland mit deutschen Arbeitnehmern am Lenkrad sehr hart überlegen muss, wie er fährt und wie er fahren kann. Ich glaube, es war schon vor vier oder fünf Jahren üblich, dass, wenn man in Deutschland einen Lkw zugelassen und versichert hatte, man wohl für die gleiche Summe in Frankreich 19 Lkw zulassen und versichern konnte. Diesen Rahmenbedingungen, denke ich, muss sich die neue Bundesregierung stellen, um im europäischen, aber auch im globalen Wettstreit künftig wieder mithalten, um Arbeitsplätze in Deutschland nicht nur abzubauen oder zu sichern, sondern auch wieder neu zu schaffen.

Der Landesverkehrswegeplan, Frau Doht, ist, soweit ich das weiß und kenne - und das wissen Sie selbst auch, da Landräte und Landkreise sehr regelmäßig mit Bau- und Verkehrsministerium zusammenarbeiten - in Erarbeitung und dürfte eigentlich auch schon so gut wie auf fertigen und trocknen Tüchern sein. Wenn sich nur alle Landkreise daran halten würden, was da in den letzten Jahren vereinbart wurde - doch leider halten sich einige auch nicht daran.

(Zwischenruf Abg. Künast, SPD: Was hat das mit den Landräten zu tun?)

Bei verlässlicher Partnerschaft gehört auch dazu, dass nicht nur die kommunale Familie unter sich Verlässlichkeit hat, sondern dass man auch zwischen Land und Kommunen verlässliche Partner findet, um ordentliche landesplanerische Wege einschlagen zu können.

Parallelverkehre zu vermeiden, ich denke, das ist ein sehr klarer Auftrag an das Bau- und Verkehrsministerium in den nächsten Jahren, auch solche speziellen Parallelverkehre. Sie haben da vorhin ein Beispiel gezeigt, es gibt auch noch weitere. Es fährt nach wie vor zwischen Jena und Pößneck ein Zug, aber auch Busse. Da muss man dann einfach überlegen, wo geht es hin. Man muss aber auch im Bund überlegen, wo wird es hingehen und wie werden Regionalisierungsmittel künftig ausgereicht. Ich hoffe und wünsche mir, dass man im Bundesrat und in der Bundesregierung die Dinge der Regionalisierung sehr genau prüft und anschaut, um auch ein Bahnwegenetz künftig zu haben, welches noch bestimmte Strategien verfolgt und vor allem wettbewerbsfähig ist.

Der Stadtumbau Ost, meine Damen und Herren, ist nicht, wie von vielen geglaubt, das Thema Rückbau. Deshalb finde ich es gut, Frau Doht, dass Sie sich dafür stark machen, dass die Modernisierungsmittel auch aufgestockt werden bzw. dass sie fließen. Denn ohne Modernisierungsmittel können unsere Wohnungsbauunternehmen nicht die Thematik des Stadtumbaus - sprich des Rückbaus - abarbeiten und ohne Modernisierung und ohne Rückbau werden sie in

den nächsten Monaten zwangsläufig in schwierige Fahrwasser kommen im insolventen Bereich. Ich denke, hier gilt es, dass wir von Seiten der Fraktion, aber auch von Seiten des Landtags und der Landesregierung klar machen, dass wir Verantwortung tragen und dass es in Thüringen eben etwas anders gelaufen ist als in Sachsen. Die Sachsen haben die Verantwortung der Wohnungsbauunternehmen komplett ihren Städten übertragen, und wenn etwas schief geht, haben die natürlich auch komplett den KFA übertragen. Wir haben als Land versucht mitzusteuern und sind dabei ein Stück in das Recht gegangen, letztendlich als Land dazu in die Tasche greifen bekommen, wenn es schief geht. Das heißt, wir müssen hier aufpassen, dass wir unsere Wohnungsbauunternehmen nicht in die Insolvenz treiben. Noch sind alle rettbar, selbst schwierige Fälle, wie sie in den letzten Tagen im Lande diskutiert worden sind.

Aber noch einmal zurück zum Verkehr: Die Baumaßnahmen an Landesstraßen in 2006 betragen rund 68 Mio. € und 2007 rund 65 Mio. €. Sie sagen, wir werden irgendwann keine Straßen mehr haben; der Minister schneidet eine Bundesautobahn nach der anderen durch. Keine Angst, wenn Sie es gemerkt haben, hat jede Bundesautobahn auch Anbindungen und sie hat schnelle Anbindungen von den Kreisstraßen auf Landesstraßen an die Bundesstraßen und an die Bundesautobahnen. Das ist ein ganz wichtiger Punkt, dass unsere Verkehrswege schnelle Möglichkeiten haben, auf die Autobahn zu gelangen. Wir haben natürlich dadurch deutlich weniger Mittel auch durch die rückläufigen EFRE-Mittel zur Verfügung und wir haben 60 Prozent unserer Landesstraßen zurzeit in Ordnung. Wir wissen aber, dass es wohl 83 Mio. € jährlich bedürfte, um diesen Prozess fortzusetzen, dass wir unsere Landesstraßen in den nächsten Jahren so in einen Umlauf bringen, dass wir alle 25 Jahre eine Grundinstandsetzung an Straßen machen können und damit alle 100 Prozent dabei bedienen können. Und nun sage ich oder sagen wir, wir etatisieren erstmals VEs in Funktionsbauverträge im Rahmen der ÖPP, der öffentlich privaten Partnerschaft. Hier soll auf ausgewählten Landesstraßen mit schlechter Bausubstanz die Vorgabe von Bau- und Erhaltungsleistungen über einen Zeitraum von bis zu 30 Jahren ausgeschrieben und privat finanziert werden. Es waren vorgesehen 100 km an solcher Strecke, es ist mittlerweile ein Probeverfahren auf 20 km vorgesehen. Brücken, die in diesen Strecken stehen, bedürften des Herausnehmens aus dem Vertrag, weil Brücken ja 80 Jahre Haltbarkeit und Laufzeit haben, so dass dann die Strecke - aber bei den 20 km ist wohl keine Brücke jetzt dabei, das ist eine reine Straßenfinanzierung.

Frau Doht, und jetzt muss ich Ihnen eines sagen: Kameralistische Haushaltsführung, so wie wir sie im Landeshaushalt haben, hat eigentlich meistens eins

zur Folge, dass wir gar keinen Schuldendienst leisten, sondern nur Zinsdienst. ÖPP hat nach 30 Jahren Schulden- und Zinsdienst abgeschlossen geleistet und das sollte eigentlich Sinn und Zweck sein. Ich glaube, es hat hier niemand behauptet, dass ÖPP das allein selig machende Modell der Zukunft sein wird. Wer sich darauf verlässt, hat schon verloren. Aber in vernünftiger Kofinanzierung und Mitfinanzierung gibt es zu bestimmten Zeiten trotzdem auch konjunkturbelebende Dinge durch ÖPP, die möglich sind.

Der Einzelplan 18, meine Damen und Herren, mit 162,9 Mio. € in 2006 und mit 164,7 Mio. € in 2007, die rund 5-prozentige Ausgabenkürzung im Vergleich zu 2005, bietet nur äußerst geringere Spielräume. Ich denke, dass wir hier lediglich im Moment die bestehenden VEs abarbeiten und somit keine großen Neubaudinge angebahnt sind. Als Neubeginn werden sicherlich einige Projekte, z.B. die Polizeiinspektion Saale-Orla oder das Forstamt Bad Berka, der Neu- und Ausbau der überbetrieblichen Ausbildungsstätte Schwerstedt und solche Dinge, stehen, mehr aber nicht.

Meine Damen und Herren, auch die bewirtschafteten Titel im KFA haben Kürzungen erfahren, speziell die Investitionszuschüsse für Schulsporthallen etc. Ich denke, dass wir das Thema Luftverkehr, Frau Doht, anders bewerten müssen und anders bewerten sollten. Die Geschichte des Luftverkehrs, denke ich, und die Subventionierung von Fluglinien sollten uns nicht auseinander dividieren, sondern eher zusammenhalten. Ich glaube, Thüringen braucht einen Anbindungsbereich im Luftverkehr, sei es an andere Großflughäfen Deutschlands, sei es aber auch an internationale Flughäfen Europas. Ich glaube nicht, dass irgendeiner das möchte, dass wir in kleinstaatlerisches neues fürstentumartiges Denken zurückverfallen sollten. Nichtsdestotrotz sollte nicht hier an dieser Stelle versucht werden, das Thema eines schlüssigen Wirtschaftlichkeitskonzepts in Nobitz mit einem Flughafen Erfurt ständig in Berührung und in Konflikt zu bringen. Woher Sie die 12,4 Mio. € für Erfurt haben, weiß ich nicht, ich habe 9,73 Mio. € für die Deckung des Kapitaldienstes, allerdings bis 2020 sind es nur 158 Mio. €, aber als reine Investition für den Flughafen Erfurt stehen 9,73 Mio. € zur Verfügung. Für Altenburg-Nobitz wären das 5 Mio. €, wenn denn die Betreiber das schlüssige Wirtschaftlichkeitskonzept vorlegen. Und letztendlich hat das Land bei der Finanzierung eines Feuerlöschfahrzeuges von 800.000 € für das Haushaltsjahr 2006 auch schon kräftig mit unter die Arme gefasst und gegriffen, damit die Dinge auch in Nobitz weiter vorangerieben werden.

Meine Damen und Herren, das wäre die Thematik zum Allgemeinen. Kommen wir zu den Einzelplä-

nen, zu den Änderungsanträgen, nicht allzu viel, keine Angst. Ich glaube, dass wir Beratungs- und Koordinierungskosten und Akquisitionsmaßnahmekosten für ÖPP- und PPP-Tagungen dringend nötig haben. Wir sollten uns Länder anschauen, Bundesländer bitte, aber auch europäische Länder, in denen PPP wunderbar funktionieren und die damit auch ein Stück wirtschaftlichen Aufschwung bereits zu verzeichnen haben. Nun müssen wir uns als kleines Land, es gibt ja wohl noch kleinere Länder, nicht unbedingt hinter Nordrhein-Westfalen verstecken, aber dort läuft es halt phantastisch und in Hessen auch und es gibt auch Anzeichen, vermehrte Anzeichen, in Sachsen und in Bayern.

Unser Antrag im Kapitel 10 02, Titel 682 03, diese von höhengleichen Kreuzungen, Eisenbahnen, die nicht mehr dem Bund gehören, die Landesstraßen, die diese kreuzen, in Ordnung zu halten, dafür diese Gelder zu verwenden, ist wohl allen klar.

Über Ihr Luftverkehrskonzept muss ich nichts weiter sagen. Ich glaube, Kleinstaaterei sollten wir uns nicht leisten, wir sollten trotzdem versuchen, auch mit einem Stück Subventionen, wenn es denn so sein muss, auch unser Stück Tor zur Welt auf jeden Fall offen zu halten. Das Glas ist halb voll und nicht halb leer und die Thematik; zwei wichtige Dinge, einmal die VE von 214 Mio., 214,5 Mio. € auf 68 Mio. €, das betrifft die Geschichte der Streckenverkürzung von 100 km auf 20 km im PPP-Verfahren und die Verschiebung des Beginns der Arbeiten von 2006 in 2008 durch die noch offene Planungsleistung.

Ein wichtiger Punkt sei noch vermerkt. Die beiden Änderungsanträge zum Landesamt für Vermessung und Geoinformation, Einnahmen aus Gebäudedatenerfassung, die mit Null-Titeln deklariert sind, das eine ist ein Einnahmetitel, das andere ein Gegenfinanzierungs-Ausgabebetitel, insofern auch zu null. Aber ich glaube, dass es wichtig ist, dass wir diese ALK, unsere automatische Liegenschaftskarte, bis 2009 zumindest versuchen zu fertigen. Der Ministerpräsident hat das in seiner Regierungserklärung im vergangenen Jahr klar und deutlich gemacht, 2009 ALK, nicht zuletzt aus lauter Spielerei ein ALK flächendeckend fertig zu haben, sondern auch, ich denke, schon mittlerweile als harten Wettbewerbsstandortvorteil im Wettbewerbskampf der einzelnen Bundesländer untereinander, aber auch zur Sicherung vieler Probleme in der Thematik Wasser und Abwasser, ohne ordentliche Vermessung und ohne ordentliche Grundstücksvermessung keine ordentlichen Verträge und keine ordentlichen Bescheide und Gebühren.

Meine Damen und Herren, bevor ich Ihnen meinen Hustenreiz weiter antue, schließe ich hier an dieser Stelle den Einzelplan 10

(Beifall bei der CDU)

und wünsche Ihnen von dieser Stelle aus, da ich von meiner Fraktion, denke ich, außer meiner Chefin, als einfaches Mitglied der Letzte sein werde, der hier gesprochen hat, ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das neue Jahr. Danke.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Pelke:

Als nächster Redner folgt Abgeordneter Lemke, Linkspartei.PDS-Fraktion.

Abgeordneter Lemke, Die Linkspartei.PDS:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, lassen Sie mich mit einem Zitat beginnen - mit Ihrer Erlaubnis, Frau Präsidentin: „Wir erwarten ein am Kunden orientiertes attraktives und effektives Nahverkehrsangebot, das Geschmack auf den Umstieg vom Individualverkehr macht. Rechnet sich ein sinnvolles ÖPNV-Angebot unternehmerisch nicht, muss es von staatlicher Seite ‚eingekauft‘ werden. Um die Gleichheit der Lebensverhältnisse sicherzustellen, ist eine 100-prozentige Finanzierung über den Fahrpreis Illusion.“ Dieses, meine Damen und Herren, hat niemand aus der Linkspartei.PDS gesagt, wie man durchaus vermuten könnte. Nein, es stammt aus der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und ist in der Dezemberausgabe des „Berliner Busbriefes“ nachzulesen. Die Thüringer CDU und das von ihr geführte Verkehrsministerium wären gut beraten, sich diesen Positionen anzuschließen.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Meine Damen und Herren der CDU, es ist übrigens nichts Ehrenrühriges von anderen zu lernen, zumal das hier in diesem Fall Leute sind, die Ihr Parteibuch besitzen.

Aber lassen Sie mich nun zu Ihrer Politik kommen, die Sie mit dem vorgelegten Haushaltsentwurf wieder sehr eindrucksvoll untermauern. Wie sieht dieser aus? Großprojekte, die haushaltspolitisch unsinnig, verkehrspolitisch fragwürdig und umweltpolitisch katastrophal sind, sind die Eckpfeiler Ihrer Verkehrspolitik.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Der Verkehrsminister eilt von einer Einweihungsparty zur nächsten und hat vor lauter Feiern gar keine Zeit mehr, Verkehrspolitik im Land zu machen. Frau Doht hat auch schon darauf hingewiesen. Neuerdings soll er ja sogar seine Mitmenschen mit Gesang erfreuen.

(Zwischenruf Trautvetter, Minister für Bau und Verkehr: Vielen Dank für die Werbung.)

(Beifall bei der CDU)

Er streitet nicht etwa für einen attraktiven und bezahlbaren Nahverkehr, nein, er streitet lieber, ob er Weiß- oder Bratwürste bei der nächsten Einweihungsparty essen darf. Er streitet auch nicht dafür, den Menschen in Thüringen den Umstieg vom Individualverkehr zum Öffentlichen Personennahverkehr schmackhaft zu machen. Ein ganz aktuelles Beispiel will ich Ihnen nicht vorenthalten. Da wird seit Monaten fieberhaft am Verbundtarif Mittelthüringen gearbeitet - eine gute Sache, da sie es ermöglicht, völlig unbürokratisch über Landkreise und Stadtgrenzen hinweg den ÖPNV zu nutzen. Dieser Vertrag ist seit einigen Tagen, ja Wochen, unterschiftsreif. Nur ein CDU-Landrat brüskiert seitdem die anderen Vertragspartner und verweigert mit sehr fadenscheinigen Begründungen seine Unterschrift.

(Zwischenruf Abg. Seela, CDU:
Das ist kein CDU-Landrat!)

Der zuständige Verkehrsminister schaut dem Treiben tatenlos zu. Sein nichts sagender Kommentar, heute nachzulesen: Der Namenszug Münchbergs werde schon rechtzeitig unter dem Vertrag stehen.

Herr Minister Trautvetter, Sie werden dafür bezahlt Verkehrspolitik zu gestalten und nicht dafür, dass Sie darauf hoffen, dass andere es tun.

Meine Damen und Herren, um es gleich vorweg zu sagen, der uns vorgelegte Einzelplan 10, insbesondere der verkehrspolitische Teil, ist eine Bankrotterklärung dieser Landesregierung im Allgemeinen und dieses Verkehrsministers im Besonderen. Deshalb kann er durch meine Fraktion nur abgelehnt werden. Eines kann man der Landesregierung über die letzten Jahre nicht absprechen und das ist Kontinuität. Sie haben es tatsächlich geschafft, die Bedingungen für den öffentlichen Nahverkehr kontinuierlich zu verschlechtern, und Sie nehmen sogar billigend in Kauf, dass dieses sensible Gebilde ab 2007 völlig in sich zusammenfällt. Ich will Ihnen auch sagen, warum das zu befürchten ist. Im Jahr 2000 haben Sie für den Öffentlichen Personennahverkehr noch 96 Mio. € Landesmittel bereitgestellt. Das sind immerhin noch 28 Prozent der Ausgaben gewesen. Im Jahr 2007 werden es nur noch 34,8 Mio. € sein, was ganze 11 Prozent der Gesamtausgaben ausmacht. Das heißt, Sie bestreiten fast den gesamten Öffentlichen Personennahverkehr aus Mitteln des Bundes. Das wäre ja unproblematisch, wenn die Mittel des Bundes dafür in Gänze vorgesehen wären, sind sie aber nicht. Es sind Regionalisierungsmittel

und diese sind gemäß Regionalisierungsgesetz für die Sicherung und Bestellung des Schienenpersonennahverkehrs einzusetzen.

Sie, meine Damen und Herren der Landesregierung, legen seit Jahren dieses Gesetz zu Ihren Gunsten aus und ignorieren - ebenfalls seit Jahren -, dass der Gesetzgeber und der Bundesrechnungshof vor dieser falschen Auslegung warnen und von Zweckentfremdung dieser Mittel sprechen. Spätestens im Jahr 2007, wenn die Regionalisierungsmittel einer Revision unterzogen werden und das dazugehörige Gesetz novelliert wird, dann wird der Anteil der so genannten zweckentfremdet eingesetzten Mittel eingefroren und steht den Ländern nicht mehr zur Verfügung. Und, Herr Minister, da ist es auch völlig egal, dass Sie immer darauf verweisen, dass andere Länder das auch machen; dadurch wird es doch nicht besser. Wenn dann die angekündigten Mittelkürzungen der großen Koalition dazukommen, wird uns der Öffentliche Personennahverkehr Thüringens um die Ohren fliegen. Warnende Stimmen, egal aus welchen Lagern, ignoriert der zuständige Minister mit dem Verweis darauf, dass erst gehandelt werden muss, wenn alles schwarz auf weiß vorliegt und in Gesetze und Verordnungen gegossen ist. Das, meine Damen und Herren, wird dann leider zu spät sein. Da dieser Minister nicht gewillt ist, in die Zukunft zu schauen, will ich die Situation beschreiben, die mit der Umsetzung dieses Haushaltsentwurfs entsteht.

Nehmen wir als Erstes den Schienenpersonennahverkehr. Jedes Jahr verabschieden Sie sich mehr von dem Anspruch, in der Fläche präsent zu sein. Sie verkaufen der Öffentlichkeit, Sie würden jedes Jahr die Schienenkilometerleistung erhöhen. Erstens ist es nur bedingt richtig und zweitens verschleiern Sie mit dieser Aussage, dass Sie die Kilometerleistung nur dadurch auf Status quo halten, weil Sie stark frequentierte Strecken verstärken, was ich auch für richtig und sinnvoll erachte. Aber dass Sie sich gleichzeitig aus der Fläche zurückziehen, verschweigen Sie. Der Rückzug aus der Fläche wird nach der Novellierung des Regionalisierungsgesetzes weiter zunehmen, da Sie weniger Regionalisierungsmittel erhalten. Da fehlen dann genau die Mittel, die Sie dem SPNV heute durch die zweckentfremdete Nutzung dieser Mittel entziehen. Nun könnte man ja auf die Idee kommen, dass zukünftig in die Fläche verstärkt mit Bussen gefahren wird, um die Mobilitätsansprüche der Menschen in den Regionen zu befriedigen. Aber auch das wird es nicht geben. Ihre Politik sieht so aus, dass Sie die Bezuschussung zu den Betriebskosten der Busunternehmen beendet haben, so dass auch ein Verkehr mit Bussen in die Fläche nur noch sehr ausgedünnt stattfindet und dass dieser Verkehr größtenteils nur noch stattfindet, weil es mit dem Schülerverkehr vereinbar ist. Die Unternehmen sind auf die Zuschüsse im Rahmen von Schü-

ler- und Ausbildungsverkehr angewiesen und fahren demzufolge fast ausschließlich noch diese Strecken. Ein kontinuierlicher und ein zumindest bedarfsgerechter ÖPNV in der Fläche findet kaum noch statt. Dafür ist Ihre Politik, meine Damen und Herren der Landesregierung und der CDU-Fraktion, verantwortlich. Dass Sie damit gegen ein Gesetz verstoßen, gegen ein von Ihnen verfasstes und erlassenes Gesetz, stört Sie dabei nicht. Sie haben in das Thüringer ÖPNV-Gesetz geschrieben, ich zitiere: „ÖPNV ist eine Aufgabe der Daseinsvorsorge. Er soll im Interesse der Herstellung gleichwertiger Lebensbedingungen, der Verkehrssicherheit und des Umweltschutzes eine attraktive Alternative zum motorisierten Individualverkehr darstellen.“ Sie verstoßen seit Jahren gegen Ihr eigenes Gesetz und Sie zwingen die Thüringerinnen und Thüringer förmlich in den Individualverkehr.

Meine Damen und Herren, ein weiterer Beweis für die konzeptionslose und verheerende Verkehrspolitik ist die Tatsache, dass Sie die privaten Busunternehmen vor einigen Jahren mit Zuschüssen und Zusagen in einen ruinösen Wettbewerb geschickt haben. Sie haben Ihnen eingeredet und mit der Bewilligung von Fördermitteln untersetzt, dass, wenn sie ihre Betriebshöfe auf den neuesten und modernsten Stand bringen, und dass, wenn sie ihre Busflotte auf den neuesten und modernsten Stand bringen, dann ihre Zukunft gesichert ist. Sehr viele Busunternehmen haben genau diesen Zusagen geglaubt. Sie haben sich für Betriebshöfe und Busflotte hoch verschuldet und sie werden noch Jahre daran zu zahlen haben. Heute müssen die Unternehmen feststellen, dass das Land Thüringen sich aus der Förderung fast völlig zurückgezogen hat. Die damals hochmodernen Busse sind in der Zwischenzeit auch wieder in die Jahre gekommen und müssten eigentlich durch neue ersetzt werden, nur, das geht nicht mehr, den Unternehmen fehlt das Geld und das Land fördert nicht mehr. Das Land geht heute sogar so weit und lässt durch ihren Verkehrsminister erklären, Frau Doht hat es auch schon gesagt, es sind sowieso zu viele Busse unterwegs und das müsste man nun endlich mal bereinigen.

(Zwischenruf Trautvetter, Minister für Bau und Verkehr: Stimmt doch!)

So geht eine Landesregierung nur wenige Jahre später mit denen um, die sie erst in diesen Wettlauf geschickt hat.

Aber, meine Damen und Herren, wenn wir schon bei Bus und Bahn sparen und das Niveau beständig herunterfahren, dann haben wir ja noch den Luftverkehr, der gewerbliche Luftverkehr, ein Lieblingsspielplatz Thüringer Verkehrsminister. Seit Jahren leistet sich das Land Linien beim Luftverkehr und

subventioniert diese. Nun sind ja diese Subventionen immer auch mit vertraglichen Bindungen verbunden und Verträge gilt es erst einmal einzuhalten, auch wenn es ökonomischer und verkehrspolitischer Blödsinn ist, sich so etwas in Anbetracht knapper öffentlicher Kassen zu leisten. Nun haben wir jedoch die Möglichkeit, uns von diesem Unsinn zu verabschieden, da die beiden bestehenden Verträge auslaufen, ein Vertrag endet im August 2006 und der andere im Oktober 2007. Die Wichtigkeit und die Richtigkeit derartiger Subventionen hat uns erst unlängst der Thüringer Verkehrsminister am Beispiel der Cirrus Airline erklärt. Diese Airline bedient die Linie Erfurt - München mit einer 30-sitzigen Maschine. Sie wird jährlich mit ca. 2,3 Mio. € subventioniert. Minister Trautvetter sprach von einer Erfolgsgeschichte, die sich da entwickelt. Er sprach davon, dass sich diese Linie zunehmend wirtschaftlich zeige. Diese Fluggesellschaft überlege ernsthaft, ob sie das freie Fenster für neue Destinationen nutzen solle. Wenn es denn diese Erfolgsstory geben sollte, wozu braucht diese Gesellschaft weiterhin Subventionen? Wir subventionieren hier doch nicht etwa Unternehmensgewinne. Aber nein, das tun wir ja gar nicht. Minister Trautvetter leidet mal wieder unter Wahrnehmungsproblemen, denn es gibt keine Erfolgsstory. Die Plätze, die von dieser Fluggesellschaft angeboten werden, bleiben im Durchschnitt zu mehr als 50 Prozent leer.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Es soll schon mehrfach vorgekommen sein, dass Flüge wegen Mangel an Passagieren gänzlich gecancelt worden sind. Dieses passiert übrigens für Hin- und Rückflug. Die genutzten Maschinen sind auf einem technischen Niveau, das es nicht erlaubt, bei schwierigen Wetterverhältnissen in München zu starten und zu landen.

(Heiterkeit bei der SPD)

Schwierige Wetterverhältnisse kommen, Herr Minister, in Bayern doch öfter vor. Die benutzten Maschinen scheinen auch ansonsten recht störanfällig zu sein, denn die Fluggesellschaft soll nicht gerade als zuverlässig gelten. Eine Erfolgsgeschichte sieht aus meiner Sicht anders aus.

Meine Damen und Herren, wir lösen die Haushaltsstelle nun nicht etwa auf oder stellen sie auf null, nein, wir erhöhen sogar noch den Ansatz für 2007 gegenüber dem von 2005. Als Begründung sagt der zuständige Minister, es muss eine haushaltsmäßige Vorsorge getroffen werden, sollte es weitere Verträge geben. Wir leisten uns weiterhin diese unsinnigen Subventionen und sparen dafür dort ein, wo das Geld im Sinne der Thüringerinnen und Thüringer sinnvoller eingesetzt werden könnte. Wir werden

also weiter auf Wünsche von solventen Unternehmen, Unternehmensberatern und ähnlich betuchten Institutionen und Personen eingehen und eine „dringend benötigte“ Flugverbindung einkaufen. Das alles zum Wohle Thüringens.

Meine Damen und Herren, so sieht Verkehrspolitik in Thüringen aus. Sie ist geprägt davon, dass jeder bisherige Minister sich mindestens ein Denkmal gesetzt hat, dass jeder sich bestimmte Spielwiesen geschaffen hat und sich nur dort wirklich engagiert. Leider sind diese Spielwiesen meist nur Projekte für ein gewisses Klientel und für Lobbyisten und orientieren sich eher selten an den Bedürfnissen der Thüringerinnen und Thüringer.

Meine Damen und Herren, abschließend möchte ich noch einige Sätze zur Verkehrssicherheitspolitik und zu deren Finanzierung sagen. Die Landesregierung hat sich dankenswerterweise zur Verkehrssicherheitsarbeit bekannt. Das ist gut so und es macht sich in der Verkehrsunfallstatistik bemerkbar. Die meisten Akteure, die für die Verkehrssicherheitsarbeit im Land verantwortlich zeichnen, kommen aus dem Ehrenamt. Die Arbeit dieser Männer und Frauen kann nicht hoch genug geschätzt und nicht oft genug gewürdigt werden. Deshalb, meine Damen und Herren, ist es dringend geboten, diese wichtige Arbeit auch materiell abzusichern, und das auf einer verlässlichen Basis.

Meine Damen und Herren, jede noch so gering aussehende Kürzung bedeutet einen größeren Verlust an lebensnotwendiger Verkehrssicherheitsarbeit. Herr Minister Trautvetter, Sie schmücken sich gern mit den Erfolgen dieser Arbeit oder ordnen diese Ihrer großen Unterstützung zu. Das sollen Sie ruhig weiter tun. Nur, kürzen Sie den wirklich aktiven Verbänden und Vereinen nicht die Mittel. Verkehrssicherheitsarbeit ist wichtig. Das hilft, viel Leid und Schmerz zu verhindern. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Vizepräsidentin Pelke:

Danke schön. Die Wortmeldung des Abgeordneten Wehner hat sich erledigt. Deshalb folgt jetzt Abgeordneter Kuschel, Linkspartei.PDS-Fraktion.

Abgeordneter Kuschel, Die Linkspartei.PDS:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Wetzel, Sie haben vorhin hier erneut dargestellt, dass oftmals von diesem Pult bloß populistisch geredet wird, und zwar in der Hinsicht, dass wir weder Lösungsansätze präsentieren noch die Lage richtig einschätzen können. Ihre Rede war of-

fenbar so uninteressant, dass nicht einmal der zuständige Fachminister hier zugehört hat. Zumindest hat er das durch die körperliche Geste zum Ausdruck gebracht.

(Zwischenruf Richwien, Staatssekretär:
Das ist eine Unterstellung!)

Eine zweite Sache ist anzumerken: Herr Wetzel, Sie haben gesagt, in der Kameralistik würde sich kein Schuldendienst wiederfinden. Ich frage Sie, ob Ihnen bekannt ist, dass auch die Thüringer Kommunen die Kameralistik zur Anwendung bringen und die jedes Jahr entsprechend der gesetzlichen Vorgaben eine Schuldentilgung vornehmen müssen. Insofern ist mir unverständlich, wieso Sie hier vom Pult aus sagen, dass angeblich im Landeshaushalt aufgrund der Kameralistik nur die Zinsaufwendungen, die jährlich steigend sich wiederfinden, aber wir im Rahmen der Kameralistik im Landeshaushalt nicht zur Schuldentilgung kommen würden. Das würde mich schon mal interessieren.

Ich möchte eine Anmerkung zum Bereich des Wohnungs- und Städtebaus, Herr Minister, machen. Das Hauptproblem - Frau Doht ist darauf auch schon eingegangen - ist hier die zeitliche Verzögerung bei der Freigabe der Fördermittel bzw. keine zeitnahe Bewilligung der Mittel. In der Regel ist zwar die Einholung einer Genehmigung zum vorzeitigen förderunschädlichen Baubeginn möglich, aber die Vorfinanzierung durch die Wohnungsunternehmen ist kaum finanziell leistbar. Folglich können Baumaßnahmen nicht begonnen werden oder verzögern sich. Das hat sowohl Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung als auch auf den Städtebau. Die Wohnungsunternehmen haben darüber hinaus zunehmende Probleme hinsichtlich der Planungssicherheit. Wenn es hier tatsächlich eine Lösung gäbe, nämlich die zeitnahe Ausreichung der Mittel, wären selbst die Mittelkürzungen der letzten Jahre in diesem Bereich diskussionsfähig und vielleicht auch teilweise hinnehmbar. Aber beides zu praktizieren, die Mittel zu kürzen und dann die gekürzten Mittel nicht zeitnah auszureichen, das potenziert die Probleme.

Mit erheblichem Aufwand haben der Bund, das Land und die Kommunen, aber auch die Wohnungswirtschaft gegenwärtig den Stadtumbau vorangetrieben. Wir verkennen dabei keinesfalls, dass das Land in den letzten Jahren, in der Vergangenheit zusätzliche Leistungen erbracht hat, aber diese Zeiten sind vorbei und dieser dabei entstandene Kredit ist letztlich aufgebraucht. Ein spürbarer Rückgang des strukturellen Wohnungsleerstandes konnte dabei in Thüringen nicht erreicht werden. Der weitere Anstieg dieses Leerstandes konnte aber immerhin gestoppt werden. Ein erster Erfolg, aber nicht mehr. Um hier die geplanten Ziele nicht zu gefährden, muss das Prob-

lem der zeitlichen Verzögerung der Auszahlung der zugesagten Mittel unbedingt gelöst werden.

Meine Damen und Herren, ich möchte zu einem zweiten Komplex etwas ausführen, und zwar die Neuordnung des Katasterwesens zum 1. April 2005. Bekanntermaßen wurden die Katasterämter und das Landesvermessungsamt zu einem neu gegründeten Landesamt für Vermessung und Geoinformation zusammengeführt. Die Ziele waren mehr Bürgernähe, die konsequente Aufgabentrennung zwischen den Katasterämtern und den Öffentlich bestellten Vermessungsingenieuren, aber auch Personal- und Kosteneinsparungen. Die Zahl von rund 800 Mitarbeitern in den Katasterämtern soll bis 2009 dann auf unter 700, konkret auf 665, reduziert werden. Aus 25 Katasterämtern wurden 8 unselbständige Behörden mit 9 Außenstellen. Diese Neuorganisation hatte aber keinen tatsächlichen Einfluss auf die Standorte, sondern war lediglich eine organisatorische Neuausrichtung. Die von der Landesregierung dargestellte durchgreifende Reform im Katasterwesen haben wir damals schon angezweifelt. Diese Zweifel haben sich zwischenzeitlich bestätigt. Auch heute sind wir überzeugt, die Reform ist wohl eher als Schnellschuss zu bezeichnen, aber keinesfalls eine konstruktiv durchdachte und zukunftsfähige Lösung. Es hat den Anschein, als hätten Sie den zweiten vor dem ersten Schritt getan, weil die Struktur der Katasterämter völlig losgelöst ist von den kommunalen Verwaltungsstrukturen.

Die Aufgabentrennung zwischen den Katasterämtern und den Öffentlich bestellten Vermessungsingenieuren, die haben wir durchaus begrüßt und die war auch sinnvoll, wir haben sie sogar unterstützt. Was jedoch hinsichtlich der Neustrukturierung der Katasterämter erfolgte, muss doch eher als konzeptionslose Behördenschließung und Zusammenlegung von Ämtern in der vermeintlichen Auffassung, Geld und Kosten zu sparen, bezeichnet werden.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Letztlich handelt es sich um eine Türschildaktion, deren Einsparpotenziale bisher nicht mal ansatzweise erkennbar sind. Mitten in diesem Behördenabbau - und das ist ein weiterer Beleg für die Konzeptionslosigkeit - wird ein neues Landesamt geschaffen. Heute liegen die Fakten auf dem Tisch. Die prognostizierten Einsparpotenziale und die beabsichtigten Synergieeffekte können nicht konkret benannt werden. Nüchtern bleibt festzustellen, zumindest bis heute ist das Ziel dieser Reform nicht erreicht. Die geplanten Kosteneinsparungen sind nicht bezifferbar und es bleiben Zweifel, ob diese Einspar- und Synergieeffekte überhaupt jemals erreicht werden können. Hinzu kommt, dass die wirtschaftliche Lage der Öffentlich bestellten Vermessungsingenieure

re sich auch nicht gebessert hat. Das heißt, deren Auftragslage ist nach wie vor angespannt. Eigenes Personal muss einerseits entlassen werden, andererseits geht aber die Landesregierung im vorliegenden Haushaltsentwurf davon aus, dass 48 bisherige Mitarbeiter der Katasterämter von den Öffentlich bestellten Vermessungsingenieuren übernommen werden. Zudem gibt es bezüglich dieser Planungen keine aktuellen Absprachen mit den entsprechenden Berufsverbänden. Die letzten Gespräche liegen zwei Jahre zurück. Seitdem hat sich manches weiterentwickelt. Was Sie praktizieren, ist aus unserer Sicht deshalb als Wunschdenken zu bezeichnen, aber es ist keinesfalls eine verantwortungsvolle Regierungspolitik.

Meine Damen und Herren, bereits in der Umsetzung des Kabinettsbeschlusses im Jahr 2002, mit der die Zahl der Katasterämter auf acht mit neun Außenstellen reduziert wurde, sollten Kosten eingespart werden. Eine Anpassung der Liegenschaften an diese neuen Strukturen hat bis heute bedauerlicherweise nicht stattgefunden. Das heißt, weiterhin werden landesweit 37 Immobilien für den Bereich des Katasterwesens genutzt. Die Kosten sind dabei nahezu unverändert geblieben. Die erwägten Einsparungseffekte sind damit auf der Strecke geblieben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, zu einem letzten Komplex, der in diesem Jahr bereits mehrfach den Landtag beschäftigt hat: Es geht um das Wohngeld, speziell die Durchreichung des eingesparten Landesanteils des Wohngeldes an die Kommunen im Zusammenhang mit der so genannten Hartz-IV-Reform. Durch Hartz IV muss das Land bekanntermaßen weniger Wohngeld aufbringen und es gab die Zusage, diese Einsparungen an die Kommune 1:1 durchzureichen, nicht als Gnadenakt dieser Landesregierung gegenüber den Kommunen, sondern als Ausfluss des Konnexitätsprinzips, denn Hartz IV haben nicht die Kommunen zu verantworten, sondern nur zu vollziehen. Deshalb ist es richtig, dass sich sowohl der Bund als auch das Land an diesen Kosten beteiligen. Dabei war dieses Jahr von einer erheblichen Verunsicherung der Kommunen geprägt, denn bis hinein in die letzten Tage konnten die Kommunen nicht sicher sein, ob der Bund nicht doch die zugesagten ursprünglich 29,1 Prozent für dieses Jahr, die bereits ausgezahlt waren, zurückfordert. Das ist anerkennenswerterweise vom Tisch. Auch für 2006 ist eine Lösung jetzt da. Die Bundesregierung hat zugesagt, Ende 2006 dann bereits für 2007 und die Folgejahre eine Neuberechnung durchzuführen. Das Land verfährt hier anders. Das Land hat ursprünglich prognostiziert, nur 20 Mio. € werden eingespart. Es gab damals schon, das war im Februar dieses Jahres, mahnende Stimmen, die gesagt haben, die Berechnungen deuten darauf hin, dass dieser Betrag erheblich höher sein muss. Das hat sich jetzt be-

stätigt, wir reden jetzt von 49 Mio. €. Jetzt muss ich schon die Frage stellen, weshalb das Land derart eine Fehlplanung realisieren kann, nämlich nur 20 Mio. € einplanen, aber 49 Mio. € darstellen. Jetzt haben Sie diese 29 Mio. € nachgereicht. Das ist auch zu begrüßen, aber der Fakt bleibt, bis in den Dezember hinein waren die Kommunen verunsichert, weil sie nicht wissen konnten, wie viel kommt denn nun. Sie haben vor allen Dingen sich als Land einen Zinsvorteil auf Kosten der Kommunen verschafft. Denn wenn Sie gleich von vornherein von einem höheren Zuschussbetrag an die Kommunen ausgegangen wären, hätten Sie diese Mittel quartalsweise an die Kommunen ausbezahlt. Das ist unredlich bei dieser Finanzsituation und beim Jahr 2005, wo Sie schon den Kommunen direkt oder indirekt 200 Mio. € gekürzt haben, auch sich noch diesen Zinsvorteil zu verschaffen. Völlig unverständlich ist, warum jetzt im Doppelhaushalt wieder nur 20 Mio. € stehen, denn es ist kaum davon auszugehen, dass sich die Zahlen wesentlich ändern. Herr Minister, da stellt sich wirklich die Frage, warum Sie nicht zumindest auf die ursprünglich in den Verhandlungen stehenden 40 Mio. € abstellen, sondern wieder nur die 20 Mio. €. Wir können es nur so interpretieren, Sie wollen sich erneut auf Kosten der Kommunen einen Zinsvorteil verschaffen. Dass jetzt die CDU in ihrem Entschließungsantrag im letzten Punkt auf eine Sache verweist, die eigentlich selbstverständlich ist, dass nämlich die Landesregierung am Jahresende eine Spitzabrechnung vorzunehmen hat, zeugt von wenig Kreativität. Ich gehe davon aus, die Landesregierung ist so verantwortungsbewusst zumindest das durchzuführen, am Jahresende eine Spitzabrechnung, denn hier steht ja auch der Ministerpräsident im Wort. Denn er hat zugesichert, dass eine Spitzabrechnung erfolgt. Warum jetzt noch einmal die CDU-Fraktion praktisch den Ministerpräsidenten dazu aufrufen muss, können wir nur so interpretieren, dass offenbar der Ministerpräsident in internen Gesprächen erwogen hat, diese Spitzabrechnung nicht mehr zu machen. Sonst ist das nicht erklärlich, warum die CDU-Landtagsfraktion hier noch einmal den Ministerpräsidenten an sein eigenes Wort erinnern muss. Insofern sollten Sie sich das noch einmal überlegen, klarstellen, entweder steht der Ministerpräsident beim Wort, dann hat sich dieser Entschließungsantrag erübrigt oder Sie verfügen über andere Informationen, dann habe ich hier unsere Interpretation dargestellt. Sie haben ja die Möglichkeit, sich hierzu noch einmal zu äußern. Danke schön.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Vizepräsidentin Pelke:

Weitere Wortmeldungen von Abgeordneten liegen ... Doch, Abgeordneter Lemke. Wenn Sie das, was Sie sagen möchten, in 48 Sekunden hinbekämen,

wären Sie gut in der Zeit.

Abgeordneter Lemke, Die Linkspartei.PDS:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, ich möchte lediglich einen Lapsus, der mir vorhin unterlaufen ist, klarstellen. Der Landrat Münchberg ist natürlich nicht der CDU zuzuschlagen. Ich hoffe nicht, dass ich mich bei ihm dafür entschuldigen muss. Vielen Dank.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Vizepräsidentin Pelke:

Jetzt liegen keine Wortmeldungen mehr vor. Das Wort hat Minister Trautvetter.

Trautvetter, Minister für Bau und Verkehr:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, einige Bemerkungen zum Einzelplan 10. Ich freue mich, dass Herr Lemke das richtig gestellt hat. Aber man sollte sich eben manchmal vorher informieren, bevor man an diesem Pult immer wieder falsche Behauptungen loslässt.

(Beifall bei der CDU)

(Zwischenruf Abg. Kuschel, Die Linkspartei.PDS: Das gilt auch für Sie!)

Ich bedanke mich ausdrücklich beim Kreistag vom Weimarer Land, dass er fraktionsübergreifend zu diesem Tarifverbund Mittelthüringen einen Beschluss gefasst hat. Den werden wir auch so umsetzen.

(Zwischenruf Abg. Lemke, Die Linkspartei.PDS: Das hoffen Sie immer noch.)

Herr Lemke, ich will es Ihnen an ein paar Beispielen erläutern, was Sie hier eigentlich von diesem Pult gesagt haben. Woher nehmen Sie eigentlich die Erkenntnis, dass „Cirrus“ ein unseriöses Unternehmen ist? Meinen Sie, dass die Lufthansa Verträge mit unseriösen Unternehmen macht? Meinen Sie das wirklich? Ich würde Sie doch dringend dazu bitten. Sie brauchen keine Fragen zu stellen. Ich lasse sie nicht zu.

(Unruhe bei der Linkspartei.PDS)

Vizepräsidentin Pelke:

Dann stelle ich das jetzt noch einmal fest: keine Zwischenfragen zugelassen.

Trautvetter, Minister für Bau und Verkehr:

Wir können es ja im Protokoll nachlesen.

(Zwischenruf Abg. Lemke, Die Linkspartei.PDS: Da steht „unzuverlässig“ und nicht „unseriös“.)

Das nimmt sich nicht viel.

(Zwischenruf Abg. Lemke, Die Linkspartei.PDS: Bei Ihnen vielleicht.)

Auf jeden Fall hat das Unternehmen steigende Passagierzahlen und plant auch für die Zukunft, weiter mit steigenden Passagierzahlen zu arbeiten. Wenn die nun für die Mittagslinie momentan überlegen, eventuell einen anderen Flug dort einzusetzen, ein anderes Ziel anzufliegen, um die Wirtschaftlichkeit noch zu verbessern, ist das, glaube ich, gar keine schlechte Idee. Sie haben weiterhin behauptet, wir würden im Schienenpersonennahverkehr Strecken abbestellen. Woher nehmen Sie denn eigentlich diese Erkenntnis? Die Landesregierung hat in den letzten Jahren nicht mit der DB Netz, sondern mit anderen Unternehmen das bereits stillgelegte Sonneberger Netz wieder aktiviert. Wir haben mit den gleichen Unternehmen, die von der Stilllegung bedrohte Pfefferminzbahn wieder aktiviert. Der Schienenpersonennahverkehr nach Ilmenau fährt jetzt nicht mehr nach Ilmenau, sondern der fährt jetzt bis Stützerbach - auch eine Erweiterung. Wir haben von der DB Netz die Zusicherung, dass Gotha-Gräfenroda komplett saniert wird und dass in Hockeroda-Blankenstein investiert wird, so dass diese Strecken wieder sicher sind. Wir werden uns auch gemeinsam mit dem Kyffhäuserkreis um die Kyffhäuserbahn kümmern. Wir machen genau das Gegenteil von dem, was Sie behaupten: Wir legen keine Strecken still, sondern wir erweitern das Streckennetz und wir wollen in der Perspektive natürlich einen verknüpften Verkehr auf Schiene und auf Straße.

(Beifall bei der CDU)

Nur eines werden wir uns in Zukunft nicht mehr leisten können - ich sage das immer an dem Beispiel Gotha-Friedrichroda. Da brauche ich eine gemeinsame Entscheidung mit den kommunalen Versorgungsträgern, dass zwischen Gotha und Friedrichroda drei subventionierte Nahverkehrssysteme fahren - der Bus, die Thüringer Waldbahn und die DB Regio. Ich glaube, das kann man sich in Zukunft nicht mehr leisten und dort muss man sich für ein oder zwei Nahverkehrssysteme entscheiden und das werden wir auch demnächst machen. Das Regionalisierungsgesetz bestimmt ausdrücklich, dass die Regionalisierungsmittel für den ÖPNV zu verwenden sind. Natürlich lässt man das zu, ich finde überhaupt nichts Sträf-

liches dabei, wenn man in der Zwischenzeit dort ein Verbundsystem schafft, dass man aus den Regionalisierungsmitteln sowohl den Verkehr auf der Schiene als auch den auf der Straße finanziert. Ich wünsche mir übrigens eine große Einigkeit, wenn es um die Regionalisierungsmittel geht, weil für mich die Regionalisierungsmittel keine Subventionsmittel in dem Sinne des Koch-Steinbrück-Papiers sind. Wenn wir nämlich 10 € pro gefahrenen Schienenpersonenverkehrs-kilometer zahlen, dann gehen innerhalb der 10 € 5,50 € an die DB Netz AG und sind damit investive Mittel zur Infrastrukturhaltung. Die müsste man schon mal rausrechnen. Dann müsste man die durchleitenden Mittel an Station und Service noch rausrechnen, weil die nämlich Investitionserhaltungsmittel für die Bahnhöfe sind. Erst für den Restbetrag bin ich überhaupt bereit, mich über das Thema „Subvention“ im Sinne eines Subventionsbegriffs „Defizitausgleich eines Unternehmens“ zu unterhalten. Ich glaube, dass wir dort noch sehr viele Gespräche führen werden mit dem Bund und auch eine vernünftige Lösung dort bekommen. Die Verkehrsminister aller Länder sind sich einig, auch die Wirtschaftsminister der Länder sind sich mehrheitlich einig nach dem Beschluss der Wirtschaftsministerkonferenz, die überwiegende Mehrheit steht dahinter, dass das nicht unter den Subventionsbegriff fällt. Wir werden sicherlich gute Ergebnisse dann Ende des Jahres 2007 erzielen. Ich hätte nichts dagegen, wenn diese Gespräche schon im Jahr 2006 laufen würden, denn wir brauchen Planungssicherheit in der Schienenverkehrsinfrastruktur und ich kann nur langfristige Verträge machen, wenn ich Planungssicherheit habe, dass ich langfristig die Regionalisierungsmittel des Bundes bekomme.

Meine Damen und Herren, ein Wort zu den ÖPP-Projekten: Herr Wetzel hat vollkommen Recht, wenn er sagt, in der Kameralistik wird das anders gehandelt, Herr Kuschel. Wir machen nahezu 100 Prozent unserer Investitionen im Landeshaushalt aus Krediten, zwischen 90 und 100 Prozent. Die Zinsen für diese Kredite werden zusammengefasst in einem Zinstitel im Einzelplan 17. Sie müssten eigentlich für jede Investition den Zinstitel auflösen und müssten die anteiligen Zinsen an die Investitionen knüpfen. Dann hätten Sie ein annähernd vergleichbares Zahlenwerk wie bei veranschlagten ÖPP oder Privatfinanzierungsinvestitionen. Der Unterschied besteht nämlich darin, da wir immer noch eine positive Nettoneuverschuldung haben, tilgen wir nicht im Land, ganz im Gegensatz zu den Kommunen, die verpflichtet sind zu tilgen. Wir tilgen aber nicht. Wenn aber der Vertrag zum Klinikum Jena im Jahr 2012 ausläuft, da sind mit den Haushaltsmitteln dort nicht nur Zinsen bezahlt worden, sondern es sind auch die Kredite getilgt worden. Damit ist das Klinikum Jena zum Beispiel im Jahr 2012 bezahlt und schuldenfrei. Das ist der generell andere Ansatz. Ich finde es gut, mal

zu überlegen, lässt sich das auch auf die Straßen ausdehnen, nicht nur auf den staatlichen Hochbau. Warum denken wir darüber nach? Wir bekommen momentan eine Qualität eingebaut in unsere Straßen, dass nach 5/6 Jahren, nach Ende der Gewährleistungsfrist, die Oberflächen wieder aufbrechen und wir dann wieder reparieren und sanieren müssen und die Straßen flicken müssen. Wir wollen damit eigentlich eine Qualität erreichen, dass derjenige, der uns dort ein Straßennetz erhält, das für den Zeitraum von 20/25 Jahren in einer hohen Qualität erhalten muss. Nun lasst es uns mal probieren. Ob wir das ganze Thema umsetzen, das werden die Wirtschaftlichkeitsprüfungen ergeben. Aber wenn man keine haushaltsrechtlichen Voraussetzungen schafft, wenn man den Titel abschaffen will, dann bekommt man auch keine Ergebnisse in diesen Wirtschaftlichkeitsprüfungen. Deswegen bitte ich dringend darum, dass dieser Titel so erhalten bleibt. Dass wir von den 100 km Strecken abgewichen sind, hat etwas damit zu tun, dass die Oberfläche einer Straße einen Abschreibungszeitraum von 20 bis 30 Jahren hat, während ein technisches Bauwerk, eine Brücke, ein Wasserdurchlass mit 80 Jahren gerechnet wird. Deswegen wollen wir das entsprechend so aufbauen, dass wir nach Möglichkeit dieses Konfliktpotenzial recht klein halten.

Herr Kuschel, zu ihrer Bemerkung zum Kataster kann ich nur sagen, Sie haben in den letzten Jahren nicht zugehört. Ich habe immer gesagt, wir machen in der Behördenstruktur, in der Umwandlung des Katasterbereichs zu einem Landesamt, eine Laufzeit bis 2009 aus. Wir sind in bestehenden Mietverträgen, wir fassen die Ämter dann zusammen, wenn die Mietverträge auslaufen. Wir wollen auch nicht, dass wir alle momentan auf gepackten Aktenkoffern sitzen, weil erwartet wird, dass man in den nächsten drei Wochen umziehen muss, sondern die Mitarbeiter sollen an den Standorten ihre Arbeit machen. Deswegen werden wir dort schrittweise diese Struktur bis zum Jahre 2009 in Ordnung bringen. Dazu wird es in den nächsten Monaten die entsprechenden Vereinbarungen geben. Oftmals ist auch notwendig, dass erst aus anderen landeseigenen Immobilien ausgezogen wird, die wir danach nutzen. Deswegen wird das ganze Konzept umgesetzt bis 2009 und mit diesem Haushalt finden wir dann auch die richtigen Grundlagen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, man kann immer über knappe Haushaltsmittel klagen - ich könnte ja alles unterschreiben, was die Opposition hier dargestellt hat -

(Zwischenruf Abg. Höhn, SPD: Echt?)

aber der Haushalt lässt nicht mehr Mittel zu. Ich glaube, dass man trotz der vielfachen Ansätze, die

sicherlich auch bei der Landesregierung wünschenswert wären, dass man sie aufstocken könnte, mit den Haushaltsmitteln den Einzelplan 10 für die nächsten zwei Jahre gut gestalten kann. Deshalb bitte ich um Zustimmung zum Einzelplan 10.

(Beifall bei der CDU)

Präsidentin Prof. Dr.-Ing. habil. Schipanski:

Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit beende ich die Aussprache zum Komplex Einzelplan 10 - Ministerium Bau und Verkehr -.

Ich eröffne die Aussprache zum 10. Komplex: **Einzelplan 01 - Landtag -**.

Die CDU-Fraktion hat 20 Minuten Redezeit, die Fraktion der Linkspartei.PDS 15 Minuten, die SPD-Fraktion 10 Minuten. Ich weise darauf hin, dass sich die Redezeit verlängert, wenn Mitglieder der Landesregierung insgesamt länger als sechs Minuten reden.

Mir liegen keine Redemeldungen vor. Damit beende ich die Aussprache zu diesem Komplex.

Ich komme zum 11. Komplex: **Einzelplan 11 - Rechnungshof -**.

Hier betragen die vereinbarten Redezeiten für die CDU-Fraktion 20 Minuten, Fraktion der Linkspartei.PDS 15 Minuten, SPD-Fraktion 10 Minuten. Gemäß § 29 Abs. 4 Geschäftsordnung verlängert sich die Redezeit jeder Fraktion entsprechend, wenn die Mitglieder der Landesregierung insgesamt länger als sechs Minuten reden.

Ich frage jetzt in Richtung Linkspartei.PDS. Abgeordneter Kuschel hat das Wort.

Abgeordneter Kuschel, Die Linkspartei.PDS:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bin davon überzeugt, der Rechnungshof und sein hier anwesender Präsident haben es verdient, dass man auch zum Einzelplan 11 einige Anmerkungen macht.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Immerhin ist er hier Dauergast und ich staune über sein Durchhaltevermögen, denn er hat nahezu die gesamte Zeit dieser Haushaltsdebatte an beiden Tagen hier im Saale verbracht. Das halten nicht alle Landtagsabgeordneten durch - ich auch nicht -, also alle Achtung. Insofern möchte ich etwas zum Einzelplan 11 sagen, und zwar zu einem ausgewählten Problem hinsichtlich der überörtlichen Kommunalprüfung.

Den entsprechenden Bericht der überörtlichen Kommunalprüfung für das Jahr 2003 haben wir vor einigen Wochen zur Kenntnis genommen. Im Jahr 2003 hat der Thüringer Rechnungshof 41 Kommunen und Zweckverbände geprüft. In Thüringen haben wir gegenwärtig 998 Gemeinden, da sind die kreisfreien Städte dabei, 17 Landkreise und rund 200 Zweckverbände. Bleibt es bei der Prüfungsintensität auf dem Niveau des Jahres 2003, dann wird rein statistisch betrachtet jede Gemeinde und jeder Zweckverband in Thüringen alle 25 Jahre nur einmal überörtlich geprüft. Die gesetzliche Orientierung für die überörtliche Prüfung beträgt jedoch fünf Jahre. Die Ursache für die aus unserer Sicht zu geringe Prüfungsdichte liegt nicht bei den Mitarbeitern des Rechnungshofs - die arbeiten unbestritten intensiv und schöpfen dabei auch die vorhandenen personellen und logistischen Potenziale aus -, nein, vielmehr fehlen zusätzliche personelle Kapazitäten für die überörtliche Kommunalprüfung und dies liegt wiederum am fehlenden Geld.

Meine Damen und Herren, als der Landtag das Gesetz zur überörtlichen Kommunalprüfung verabschiedete, gab es unterschiedliche Varianten hinsichtlich der Organisation der Prüfung und deren Finanzierung. Letztlich entschied der Landtag, dass der Rechnungshof diese Aufgabe wahrnehmen soll. Zudem wurde entschieden, dass den Kommunen keine zusätzlichen Kosten durch diese überörtliche Prüfung entstehen sollen. Damit wurde letztlich bestimmt, dass das Land die Kosten der überörtlichen Kommunalprüfung zu tragen hat. Es ist bekannt, dass die kommunalen Spitzenverbände gern einen eigenen kommunalen Prüfverband wollten - ein solches Modell gibt es in Bayern -, jedoch hätten in diesem Fall die Kommunen auch die Kosten für die überörtliche Prüfung selbst im Rahmen eines Umlagesystems zu tragen gehabt. Unsere Fraktion hat das jetzige Modell der überörtlichen Prüfung durch den Landesrechnungshof mitgetragen und war auch dafür, dass den Kommunen keine zusätzlichen Kosten entstehen, ist doch die angespannte Finanzsituation der Thüringer Kommunen weitgehend bekannt. Andererseits sind wir aber davon ausgegangen, dass die Prüfungsintervalle der überörtlichen Prüfung der gesetzlichen Orientierung der fünf Jahre entspricht oder dem zumindest sehr nahe kommt. Es ist für das Land und die Kommunen aus unserer Sicht wenig hilfreich, wenn die überörtlichen Prüfungen mit einer unangemessenen zeitlichen Verzögerung stattfinden. Werden dabei Prüffeststellungen getroffen, haben diese nur einen eingeschränkten Wert. Viele Feststellungen sind wegen dem Zeitablauf nicht mehr korrigierbar, meist ist auch schon die Verjährung eingetreten. Ob dabei die Feststellungen für die künftige Finanz- und Haushaltspolitik der Kommunen relevant sind, ist auch teilweise umstritten. Die Kommunen und Kommunalaufsichten haben einen erheb-

lichen Aufwand, die Stellungnahmen zu den Prüfungsberichten zu erstellen. Viele Unterlagen sind in den Verwaltungen überhaupt nicht mehr vorhanden. So ist dort zum Beispiel die regelmäßige Aufbewahrungsfrist von Rechnungen bereits nach sechs Jahren abgelaufen. Insgesamt sind also alle Beteiligten mit diesen überörtlichen Prüfungen unzufrieden und es gibt Stimmen, die die Sinnhaftigkeit der überörtlichen Prüfungen nachfragen.

Ich verweise in diesem Zusammenhang auf zwei Beispiele, die überörtliche Prüfung der Gemeinde Rudisleben, die 1999 in die Stadt Arnstadt per Gesetz eingemeindet wurde, also Arnstadt ist dort Rechtsnachfolger, und das zweite Beispiel ist der Wasser- und Abwasserzweckverband Gotha und Umlandgemeinden. Beide Prüfungen fanden 2003 statt. Hier wurden zum Teil erhebliche Rechtsmängel und Verstöße festgestellt, ohne dass bisher abschließende Stellungnahmen der Stadt bzw. des Zweckverbandes und der zuständigen Kommunalaufsichten vorliegen. Hier wäre zum Beispiel am Fall Rudisleben anzuregen, ob der Rechnungshof bei Vorhaben der Gemeindeneugliederung seine Prüfungsschwerpunkte hinsichtlich der überörtlichen Prüfung nicht gerade auf diese Gemeinden konzentriert, damit die neuen Gemeinden, also die, die Gemeinden aufnehmen, etwas mehr Sicherheit dahin gehend haben, wie denn die Haushalts- und Finanzwirtschaft in der Vergangenheit dort gelaufen ist.

Meine Damen und Herren, hinzu kommt, dass der Umgang mit diesen Prüfberichten teilweise unklar ist. So ist sich die Landesregierung nicht sicher, ob auch Landtagsabgeordnete Einsicht in diese Prüfungsberichte erhalten dürfen. Dies soll durch ein Gutachten geklärt werden, das offenbar heute immer noch nicht vorliegt. Wir als Fraktion gehen davon aus, dass auch der Landtag und die Landtagsabgeordneten Zugang zu diesen Prüfungsberichten haben müssen, geht es doch auch um die Verwendung von Landesmitteln und damit auch um das Handeln der Landesregierung und von Landesbehörden. Also auch hier Unzufriedenheit, Unzufriedenheit zumindest, was unsere Fraktion betrifft.

Meine Damen und Herren, jetzt sind Lösungen gefragt. Es ist kaum realistisch zu erwarten, dass der Rechnungshof zusätzliche Finanzmittel aus dem Landeshaushalt erhält, um so für die überörtliche Prüfung zusätzliche personelle Kapazitäten aufzubauen. Dies wäre zwar, das habe ich begründet, notwendig, andererseits lassen sich im Landeshaushalt gegenwärtig zusätzliche Finanzmittel kaum darstellen. Es stellt sich die Frage, ob eine Kostenbeteiligung der Kommunen gerechtfertigt und möglich wäre. Wir wissen, die Finanzsituation der Kommunen ist angespannt und jede weitere zusätzliche finanzielle Belastung würde diese Situation verschärfen. Es ist

aber auch Fakt, dass die überörtliche Prüfung nicht nur im Landesinteresse liegt, sondern auch im Interesse der Kommunen. Durch die Prüfung wird die kommunale Haushaltswirtschaft qualifiziert, in der Folge können Haushaltsverstöße minimiert und die Haushaltsgrundsätze der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit besser umgesetzt werden. Letztlich kann man unterstellen, dass kommunale Gelder effizienter eingesetzt und so Einsparpotenziale erschlossen werden können. Insofern halten wir eine Diskussion über eine kommunale Beteiligung an den Kosten der überörtlichen Prüfung für zulässig. Diese Diskussion muss gemeinsam mit den Kommunen erfolgen, nicht gegen sie. Wir als Fraktion sind überzeugt, dass Lösungen im Interesse aller Beteiligten gefunden werden können. Wir fordern deshalb die Landesregierung auf - das wäre ja eine Zuständigkeit des Innenministers, der ist nicht da, aber andere Minister werden das weiterleiten oder es steht im Protokoll -, insbesondere den Innenminister, eine solche Diskussion sehr rasch zu führen, weil wir andererseits befürchten, dass die Ziele der überörtlichen Kommunalprüfung nicht erreicht werden. Wir brauchen dabei eine Lösung in den nächsten zwei Jahren, politische Lösungen und nicht wieder Rechtsstreitigkeiten, die durch Gerichte entschieden werden. Mit unserem Vorschlag zeigen wir unser Interesse an einer sachlichen Lösung an. Zerschlagen Sie dabei nicht leichtfertig unsere Bereitschaft. Danke.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Präsidentin Prof. Dr.-Ing. habil. Schipanski:

Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit beende ich die Aussprache zum Komplex 11 - Rechnungshof -.

Wir kommen zur Schlussrunde.

Die vereinbarten Redezeiten für die Fraktionen betragen für die CDU 39 Minuten, für die Linkspartei.PDS 30 Minuten und für die SPD 21 Minuten. Gemäß § 29 Abs. 4 der Geschäftsordnung verlängert sich die Redezeit jeder Fraktion entsprechend, wenn die Mitglieder der Landesregierung insgesamt länger als 12 Minuten reden.

Ich eröffne die Aussprache und erteile dem Abgeordneten Gerstenberger, Die Linkspartei.PDS, das Wort.

Abgeordneter Gerstenberger, Die Linkspartei.PDS:

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, Herr Althaus, am 9. September 2004 klang es in diesem Haus noch ganz anders. Da gaben Sie Ihre Regierungserklärung unter der Überschrift „Chancen

nutzen - Zukunft gestalten“ ab. Richtungsweisende wichtige Gedanken wurden dort geäußert, Theorien verkündet und nun, Herr Ministerpräsident, hat Sie die Praxis mit dem Haushalt wieder einmal eingeholt. Ich darf aus Ihrer damaligen Rede zitieren: „Die hohe Arbeitslosigkeit ist nach wie vor unser drängendstes Problem. Wir werden es nicht von heute auf morgen und wir werden es schon gar nicht allein lösen können, aber wir werden unseren Beitrag zur Lösung leisten.“ Praktisch, also im wirklichen Leben, Herr Ministerpräsident, sieht das dann so aus: Die Zahl der Erwerbstätigen hat sich zwischen 2004 und 2005 weiter reduziert, Ihr Haushaltsansatz für die Arbeitsmarktpolitik tut ein Gleiches. Die Landesunterstützung wurde für das Jahr 2005 reduziert und sie erfährt auch im Haushalt 2006 und 2007 eine weitere Reduzierung. So war Ihre Aussage zum Herangehen an das für die Mehrheit der Bevölkerung drängendste Problem von der Bevölkerung allerdings nicht zu verstehen. Schöne Worte, falsche Taten - das ist Ihre Politik.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Etwas später, Herr Ministerpräsident, stellten Sie fest, Sie wollen mehr Bürgernähe schaffen. Deshalb, Herr Althaus, verweigert auch Ihre Fraktion das aktive Gespräch im Rahmen der Anhörung des Haushaltsausschusses, wohl auch aus der Erfahrung des Jahres 2005 heraus, wo in dieser mündlichen Anhörung durch den Gemeinde- und Städtebund und den Landkreistag massiver Widerstand gegen Ihre politischen Grundsätze zu vernehmen war. Gemäß Ihrem Motto „Widerspruch wird ignoriert“ wird deshalb die Gesprächsbereitschaft eingestellt und man geht dazu über, kritische Worte nur noch schriftlich entgegenzunehmen. Es ist billige Polemik von Herrn Mohring, hier von einem Diskussionsprozess zu sprechen, noch dazu, wo er auch die Chance nicht genutzt hat, an der mündlichen Anhörung, die die Fraktion der Linkspartei.PDS und die SPD-Fraktion durchgeführt haben, teilzunehmen. Allerdings wusste er schon wenige Minuten nach Beginn der Veranstaltung, dass die Verbände in dieser Veranstaltung nichts Neues sagen werden und dass sich an dieser Situation nichts ändern wird. Dieses Verhalten ist offensichtlich beispielhaft für die Denkweise der CDU. Schöne Worte, falsche Taten.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Ein dritter Punkt, Herr Ministerpräsident, auch der ist äußerst bemerkenswert und dazu möchte ich Sie gern nochmals zitieren: „Auch die Klagekultur, ein in Deutschland weit verbreitetes Phänomen, das von politischen Scharlatanen auf dem rechten und linken Spektrum gefördert und auch ausgenutzt wird, schafft keinen einzigen neuen Arbeitsplatz.“ Für Ihre Klagekultur aus dem konservativen Lager, die wir

hier gehört haben in den letzten zwei Tagen, trifft diese Aussage tatsächlich und im vollen Maße zu. Das Klagen und Jammern Ihres haushaltspolitischen Sprechers, Herrn Mohring, über die ständig sinkenden Steuereinnahmen des Landes und die damit zusammenhängende Haushaltskatastrophe ist wahrlich nicht mehr zu überhören. Aber Sie verschweigen dabei, dass genau Sie es waren, die noch viel weiter gehende Steuerreduzierungen für Großunternehmen, Konzerne und besser Verdienende haben wollten. Genau diese Steuerreduzierungen führen allerdings dazu, dass die Steuereinnahmen permanent sinken, über die Sie jetzt diese Klage führen. Natürlich - und das stimmt - gibt es auch andere Aspekte, die für die Steuerreduzierung verantwortlich sind, aber durch Ihr ständiges Klagen wird nicht einer dieser Aspekte beseitigt. Ich habe noch keine Handlung Ihrerseits gesehen, die zu einer brauchbaren Verbesserung der Steuereinnahmesituation des Landes beigetragen hätte. Klagen und Jammern scheint oberster Grundsatz zu sein und scheinbar werden in diesem Zusammenhang auch noch Tatsachen verdreht. Denn 16 Jahre verantwortliche Arbeit in dieser Landesregierung durch die CDU haben das Land an diese Stelle gebracht, an der wir heute sind.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Diese Situation, meine Damen und Herren, können Sie nun wahrlich nicht der Opposition anlasten. Sie verfahren allerdings nach dem Motto „Haltet den Dieb“ und versuchen die Schuld den anderen in die Schuhe zu schieben. Stehen Sie wenigstens zu dem Scherbenhaufen, den Sie angerichtet haben, Herr Ministerpräsident.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Aber schöne Worte, falsche Taten - das scheint das Handlungskonzept zu sein.

Meine Damen und Herren, und ich darf noch einmal den Ministerpräsidenten aus seiner Regierungserklärung zitieren: „Aber es bedarf einer genauen Aufgabenkritik, damit Strukturveränderungen zum Erfolg führen.“ So damals seine Worte. Aber, meine Damen und Herren, wo kritisiert wird, das legt immer noch die Landesregierung fest und die hat gemeinsam mit der Fraktion festgelegt, zur Gebietsreform wird nicht kritisiert und schon gar nicht an den Aufgaben, denn diese Gebietsreform findet vorerst nicht statt. Das ist Ihr Handeln, Herr Ministerpräsident, unter der Überschrift „Chancen nutzen - Zukunft gestalten“.

Noch einmal, meine Damen und Herren, der Herr Ministerpräsident: „Sparen bedeutet mit Augenmaß und Verantwortungsbewusstsein dort zurückzufahren, wo es möglich ist, damit wir in anderen Aufga-

benbereichen, an anderen Stellen die Aufgaben zukunftsorientiert gestalten können.“ Klingt gut. Ja, meine Damen und Herren, und deshalb war es Ihrer Meinung nach also nötig, dass die Landesregierung mit Augenmaß und Verantwortungsbewusstsein die Förderung der Schuljugendarbeit zurückgefahren hat, um die nötigen Subventionen freizubekommen, damit sie die Spielbankmiete in Thüringen finanzieren kann. Das ist Ihr Augenmaß und das ist offensichtlich Ihr Verantwortungsbewusstsein, Herr Ministerpräsident Althaus. Das sind Realitäten, an denen Sie nicht vorbeikommen. Und dieser Haushalt hat Sie dabei entlarvt.

(Zwischenruf Abg. Groß, CDU:
Ach, du je.)

„Chancen nutzen - Zukunft gestalten“ wäre das Falscheste, was man diesem Haushalt unterstellen könnte. Er vergibt Chancen, er gestaltet nicht Zukunft, sondern er verunstaltet gesellschaftliche Prozesse. Er zieht sich aus der Verantwortung für die Unterstützung der Lösung der sozialen Aufgaben in diesem Land, er spart kontraproduktiv und er ist Ausdruck dessen, dass Ihnen die Ideen fehlen für die Neugestaltung.

(Zwischenruf Abg. Groß, CDU: Das
ist doch Blech, was Sie erzählen.)

Er zeigt die Hilflosigkeit der CDU-Fraktion, auch nur ein Thema ernsthaft bis zum Ende zu diskutieren. Denn aus dieser Hilflosigkeit heraus hat man die Entscheidung getroffen, keine grundlegenden Änderungsanträge in diesen Haushalt einzubringen, alles so zu belassen, wie es ist, und damit jeglicher gesellschaftlichen Debatte über Handlungsspielräume das Wasser abzugraben. Deshalb musste auch der Generalsekretär und haushaltspolitische Sprecher Ihrer Fraktion an das Pult treten und davon reden, dass wir uns erstens zu viel leisten. Dabei ging er mit keinem Wort auf die unsinnigen Entscheidungen der großen Koalition zur Erhöhung der Mehrwertsteuer um weitere 3 Prozent ein. Damit wird nachhaltig die Binnenkaufkraft geschwächt und es wird zu weiteren negativen Auswirkungen für die Konjunkturentwicklung in Deutschland, aber auch in Thüringen kommen. Und, Herr Mohring, nicht fehlende Gewerbegebiete, sondern eben diese fehlende Binnenkaufkraft und diese fehlende Binnennachfrage sind unser Problem. Sie ignorieren das Problem in der Argumentation und Sie verschärfen das Problem mit Ihren Entscheidungen, nur lösen tun Sie es nicht. Thüringen gehört zu den drei Ländern mit der geringsten Kaufkraft und dort trifft eine Mehrwertsteuererhöhung besonders hart. Sie nehmen das unkommentiert und Sie widersprechen in keinem Wort.

Sie stellen als Zweites fest, Herr Mohring, der Staat muss sich auf seine Kernaufgaben zurückziehen. Meine Damen und Herren, diesen Satz für den Haushalt, der uns vorliegt, zu Ende gedacht und mit den uns vorliegenden Inhalten untersetzt, das heißt, Sie müssen Fluglinien subventionieren und deshalb die Jugendsozialarbeit reduzieren. Sie müssen Messe und Flugplatz als Landesgesellschaften betreiben, jährlich hohe Zuschüsse aus dem Landeshaushalt zahlen und zur Finanzierung dieser Aufgaben, meine Damen und Herren, ziehen Sie das Landesblindengeld heran. Meinten Sie das wirklich, Herr Mohring, was Sie sagten, der Staat muss sich auf seine Kernaufgaben reduzieren und zurückziehen. Wenn Sie das meinten, wäre ich gespannt, was Sie als Kernaufgaben dieses Staates Thüringen bezeichnen. Schöne Worte, meine Damen und Herren, falsche Taten.

Herr Mohring, Sie stellten drittens fest, der Haushalt ist ein Spiegelbild der dramatischen Situation des Landes. Sie stellten die Entwicklung und die Situation so dar, als ob die Opposition die Verantwortung für die Haushaltssituation tragen würde, und Sie konfrontierten dieses Plenum mit richtungsweisenden Erkenntnissen, dass die Steigerung der Zinsbelastung einhergehen würde mit Mehrausgaben für aufgenommene Kredite. Herr Mohring, dass das genau so die Situation ist, lernt man bereits in der Schule. Das war bekannt, als Sie die Kredite aufgenommen haben. Ihre Argumentation, Herr Mohring, lässt allerdings vermuten, dass Sie erst jetzt zu der Erkenntnis gelangt sind, dass Ihre Politik auch Folgen haben könnte. Aber was soll das? Was soll diese primitive Argumentation, was soll dieses Dummverkaufen der Thüringer Bevölkerung? Das hilft niemandem und so kommt das Land auch nicht weiter.

Meine Damen und Herren, nach zwei Tagen Haushaltsdebatte bleibt festzustellen, dieser Landeshaushalt löst nicht die Probleme, er schafft neue. Dieser Landeshaushalt ist in seiner Gesamtdarstellung nicht ehrlich und umfassend und dieser Landeshaushalt ist konzeptionslos und nicht auf die Beseitigung von Arbeitslosigkeit, Verbesserung des Bildungsniveaus und Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung in Thüringen gerichtet.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Was braucht dieses Land, meine Damen und Herren? Einige Punkte als Denkanstöße:

Erstens: Dieses Land braucht eine handlungsfähige und verlässlich arbeitende Regierung und keine, in der die Verantwortungswahrnehmung zwischen den Ministeriumsbereichen hin und her geschoben wird, mal die Beteiligungsministerin gegen den Wirtschaftsminister agiert, mal der Minister mit der Zuständigkeit für den Tourismusbereich durch den Verkehrs-

minister mit der Gründung eines Tourismusverbandes unter Vorsitz des Verkehrsministers düpiert wird und auf dieser Art und Weise Machtspielchen innerhalb des Kabinetts und unter den Ministern ausgetragen werden.

(Zwischenruf Trautvetter, Minister für Bau und Verkehr: So ein Quatsch.)

Herr Ministerpräsident Althaus, dieser Verkehrsminister braucht endlich Aufgaben, damit er sich ausarbeiten kann, denn er ist nicht ausgelastet.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

In Ihrem eigenen Interesse sollten Sie schnellstens für neue Aufgaben sorgen, denn eines scheint sicher zu sein, er fährt besser Schlitten mit Ihnen als Sie mit ihm.

(Zwischenruf Abg. Buse, Die Linkspartei.PDS: Wo er Recht hat, hat er Recht.)

(Heiterkeit bei der CDU)

Zweitens: Das Land braucht eine ehrliche Situationsbewertung. Dazu gehört, dass man den Ausbildungspakt, meine Damen und Herren, als gescheitert betrachtet und das auch so benennt. Wie anders ist es zu bezeichnen, wenn innerhalb einer Legislaturperiode zwischen 1999 und 2004 die Zahl der betrieblichen Ausbildungsplätze in Thüringen um fast 24 Prozent reduziert wird und gleichzeitig die Landesregierung von einer erfolgreichen Umsetzung des Ausbildungspaktes spricht? Das ist Spiegelfechterei. Das ist Leugnung der Realität. Das ist gefährlich für die Entwicklung des Landes. Dazu gehört auch, dass man die Kosteneinsparungen für die Finanzierung der Wohnunterkunft, die man als Freistaat unzweifelhaft hat, zeitnah an die entsprechenden Strukturen weiterleitet und nicht in Protokollen von Präsidiumssitzungen Versprechen abgibt, die Zahlungen kurzfristig zu tätigen, aber weder einen Nachtragshaushalt aufstellt, um die Zahlungen zu realisieren, noch die Zahlungen im Haushaltsentwurf des Jahres 2006 einstellt. Das lässt diesen Haushaltsentwurf zur Makulatur verkommen, Herr Ministerpräsident, noch bevor er überhaupt durch die Mehrheitsfraktion hier in diesem Haus verabschiedet ist.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Drittens gehört dazu eine Landesregierung, die bereit ist zur Zusammenarbeit und das Gespräch mit den Akteuren sucht. Dabei meine ich nicht allein den Gemeinde- und Städtebund und den Landkreistag, sondern auch und insbesondere die Sozialverbände und Strukturen im Sozialbereich, aber auch die Strukturen im Arbeitsmarktbereich, die, Gott sei Dank,

in Rudimenten in Thüringen noch vorhanden sind. Legen Sie endlich die Angst ab, dass die Leute in diesen Gesprächen merken könnten, dass Ihr Regierungshandeln nicht alternativlos ist. Es wäre gut für die Politik, wenn endlich durch die Bürgerinnen und Bürger und durch Betroffene ein frischer Wind in Ihre Politik hineingeblasen wird.

Viertens muss diese Landespolitik sich wieder dessen bewusst werden, Herr Ministerpräsident, dass sie auch Vorbildwirkung gegenüber anderen Einrichtungen dieses Landes besitzt. Es kann nicht sein, dass Gesetzes- und Verfassungsbruch in diesem Land Schule machen und die Landesregierung dabei noch Vorreiter ist. Die Kommunalfinanzen wurden bereits angesprochen. Aber was ist mit den 20 Mio. € Wohnunterkunftsgeld? Was ist mit den mindestens 25 Mio. € Kreditvolumen für den Wohnbaulandfonds der LEG oder den 32,3 Mio. € nach Meinung des Landkreistags verfassungswidrig durch die Externalisierung des Kindergartenwesens aus dem KFA eingesparter Mittel? Warum steht dieses Geld nicht im Landeshaushalt, warum ist dieses Geld nicht bei den Kommunen eingestellt? Sie leisten der Gleichgültigkeit im Umgang mit Gesetzen durch dieses Handeln Vorschub. Ich sehe schon einen Zusammenhang, Herr Ministerpräsident, dass deshalb in Sonneberg ein Träger glaubt, einen seiner Meinung nach renitenten Elternsprecher dadurch aus der Kindereinrichtung zu verbannen, indem er von heute auf morgen dem Kind den Zugang zu dieser Einrichtung verwehrt, ohne dass auch nur eine städtische, kreisliche oder fachliche Aufsicht sofort oder umgehend zu diesem Sachverhalt eingeschritten wäre. Erst Tage später erfolgte durch die entsprechenden Einrichtungen eine Reaktion. Das ist Top Thüringen, wie ich es mir nicht wünsche, Herr Ministerpräsident.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Fünftens, meine Damen und Herren, gehört dazu auch wieder eine Landesregierung mit Kreativität bei der Nutzung von Handlungsspielräumen und nicht bei der Nutzung der Kreativität bei der Wortwahl. Die Kreativität bei der Wortwahl zur beschönigenden Darstellung von Sachverhalten haben wir in der Haushaltsberatung in ausreichendem Maße kennen gelernt. Begriffe wie „Haushaltsbegleitgesetz“, hinter denen sich unter anderem die Neuordnung der Justizstandortlandschaft und die Abschaffung des Landesblindengeldes verbergen, oder „Familienfördergesetz“ mit der drastischen Reduzierung der Zuschüsse für Kindertagesstätten oder „Patronatserklärungen“ zur Kaschierung der Verantwortlichkeiten gegenüber der LEG oder auch - und damit sei die Beispielreihe erst einmal beendet - der Begriff „PPP“ oder „ÖPP“, womit Handlungsunfähigkeit der Landesregierung kaschiert werden soll und der höhere Schuldenstand des Landes verschleiert wird. Statt-

dessen sind Handlungsspielräume zu eröffnen, indem man Abschied von lieb gewordenen Handlungsfeldern nimmt wie z.B. der Förderung des Flughafens, der Flugliniensubvention, der Messe Erfurt

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

oder der nicht notwendigen Spielbankmietensubvention. Stattdessen erwarten wir endlich Vorschläge von Ihrer Seite zur stärkeren Regionalisierung der Arbeitsmarktpolitik bei entsprechender Finanzausstattung der Entscheidungsgremien, den verstärkten Aufbau von revolvingierenden Fonds, um tatsächlich wirksame und effektive Darlehensprogramme für die Wirtschaft Thüringens auflegen zu können. Es geht um neue, längerfristig wirksame Strukturen in den Landesgesellschaften und es geht darum, endlich eine offene Diskussion und einen offenen Diskurs über die Ansätze und Vorstellungen der Landesregierung zum Einsatz der künftigen EU-Mittel im Bereich der Wirtschaftsförderung, der Arbeitsmarktpolitik und der Landwirtschaftspolitik zu führen.

Statt dieses Land kaputtzusparen, sind innovative Gestaltungsgedanken gefragt, Herr Ministerpräsident; andere Ministerpräsidenten sind da offensichtlich gedanklich ein Stück weiter. Dieses braucht das Land, Herr Althaus, und nicht einen Haushalt, der hinten und vorne diese Probleme ignoriert und den Bürgerinnen und Bürgern suggeriert, es geht nicht anders. Es mag sein, dass Sie nicht anders können, aber dass es anders geht, ist meine felsenfeste Überzeugung; das zeigen auch die Anträge unserer Fraktion. Wir haben Alternativen zu Ihrer Politik und Sie können sicher sein, diese Alternativen werden länger Bestand haben als der Haushalt, den Sie heute mit unseren Gegenstimmen beschließen werden. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Präsidentin Prof. Dr.-Ing. habil. Schipanski:

Das Wort hat Abgeordneter Matschie, SPD-Fraktion.

Abgeordneter Matschie, SPD:

Frau Präsidentin, wertere Kolleginnen und Kollegen, ich bin ganz gerührt bei so viel Sorge, Herr Innenminister. Das war schon eine etwas skurrile Vorstellung gestern in der grundsätzlichen Aussprache. Wir haben die Finanzministerin gehört, die die Haushaltspolitik der Landesregierung noch mal ganz ausdrücklich gelobt hat, und wir haben einen finanzpolitischen Sprecher der CDU-Fraktion gehört, der eben diese Haushaltspolitik lautstark beklagt und gesagt hat, wir leben über unsere Verhältnisse, der über die Unfähigkeit geklagt hat, der Verschuldung endlich entgegenzusteuern. Ich glaube, wertere Kolleginnen und

Kollegen in der Union, Sie müssen da noch mal untereinander ausdiskutieren, was jetzt eigentlich Richtung ist. War die Haushaltspolitik richtig? Ist sie zu loben? Oder ist sie so grundsätzlich in Frage zu stellen, wie Mike Mohring das gestern getan hat? Wir haben ja alle den Versuch von Frau Diezel gesehen, den Beitrag von Herrn Mohring dann etwas zu verharmlosen. Das habe er als junger Mann gesagt, haben Sie gestern gesagt. Als was soll er es denn sonst sagen?

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD)

(Zwischenruf Diezel, Finanzministerin:
Ich habe es als Mutter von drei Kindern
gesagt.)

Aber er ist Ihr finanzpolitischer Sprecher und auch diese Rolle kann er nicht einfach abstreifen, wenn er hier vorn am Pult steht. Wer sich den Entschließungsantrag der CDU-Fraktion ansieht, der sieht ganz deutlich, dass das ein Misstrauensantrag gegen die Landesregierung ist.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

In dieser Hinsicht sind wir fast versucht, diesem Entschließungsantrag zuzustimmen, allerdings gibt es eine Reihe von Punkten, die wir da inhaltlich nicht mittragen können.

Es ist noch mal darauf hingewiesen worden, dass es im Haushaltsausschuss etwa 40 Stunden Beratung gab, dass es rund 100 Anzuhörende gegeben hat, und am Ende werden Sie wahrscheinlich heute Änderungen beschließen von knapp 1 Mio. € bei einem Haushalt von 9,3 Mrd. €. Das sind Änderungen in einer Größenordnung von 0,001 Prozent. Da kann man nur sagen, der Berg kreiße und gebär eine Maus.

(Beifall bei der SPD)

Oder anders gesagt: Wenn der Haushalt das Königsrecht des Parlaments ist, wie es in vielen Veröffentlichungen heißt, dann wird dieser König von Ihnen heute zum Eunuchen gemacht.

(Beifall bei der SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Frau Lieberknecht hat in der Presse davon gesprochen, dass man ja nichts habe ändern können, weil dieser Haushalt sozusagen ein abgenagter Knochen sei, ein abgenagter Knochen im Wert von 9,3 Mrd. €. Frau Lieberknecht, ich weiß nicht, ob das Bild vom abgenagten Knochen da wirklich richtig ist, denn die Frage ist doch - und das ist das Spannende, worüber wir hier miteinander diskutieren -: Wofür geben wir diese

9,3 Mrd. € aus und wofür geben wir sie nicht aus? Sie haben sich ja ganz konkret entschieden als CDU-Fraktion. Sie haben sich dafür entschieden, Geld für Fluglinien auszugeben, 2007 sogar noch mehr als 2006 für die Subventionierung von Fluglinien auszugeben, und Sie haben sich im Gegenzug entschieden, weniger für die Verbraucherzentralen auszugeben. Sie haben sich dafür entschieden, Geld in die Imagekampagne Denkfabrik zu stecken, aber bei der Behindertenberatung zu kürzen. Sie haben sich entschieden, Geld für die Propaganda oder - sagen wir einmal - die Öffentlichkeitsarbeit der Ministerien in deutlichem Umfang zur Verfügung zu stellen, damit vielleicht auch der Pressesprecher, der Regierungssprecher in Zukunft CDs verschicken kann zu Weihnachten und zu Ostern mit bedeutenden Reden darauf,

(Heiterkeit bei der SPD)

aber Sie haben sich im gleichen Zuge auch entschieden, bei der Drogenberatung zu kürzen. Sie haben sich entschieden, Eltern, die nicht nach einer zusätzlichen Leistung gerufen haben, weil sie über ein ordentliches Einkommen verfügen, zusätzliches Geld zur Verfügung zu stellen mit der Familienoffensive. Sie haben sich entschieden, Geld aus dem Landeshaushalt in eine Familienstiftung zu geben, deren Sinn niemand wirklich erkennen kann, aber Sie haben sich dagegen entschieden, mehr Geld in die frühkindliche Bildung zu stecken.

(Beifall bei der SPD)

Deshalb sage ich Ihnen, es geht hier nicht um einen abgenagten Knochen, sondern es geht um Ihre ganz konkreten Entscheidungen, wofür Sie Geld ausgeben und wofür Sie kein Geld ausgeben.

Da Sie nicht so gern über die Alternativen beim Geldausgeben reden, das habe ich schon gemerkt, wird dann über die ach so hohe Staatsquote lamentiert, auch das haben wir gestern und heute wieder zu hören bekommen, mal abgesehen, dass diese Staatsquote bei bestimmten Ausgaben nie eine Rolle gespielt hat. Ich nehme jetzt noch einmal die Debatte, die wir zwei Jahre lang mindestens geführt haben um die Eigenheimzulage. Diese haben Sie mit Zähnen und Klauen verteidigt als notwendige Ausgabe. Da war nie davon die Rede, die Staatsquote ist zu hoch, wir können uns so etwas nicht mehr leisten. Die Eigenheimzulage musste drin sein. Jetzt wird sie - Gott sei Dank - mit gemeinsamer Entscheidung abgeschafft, aber da war nie von zu hoher Staatsquote die Rede - komischerweise.

Aber ich will an dieser Stelle auch noch einmal auf die interessante Mohring'sche Skalentheorie eingehen, die er uns gestern hier präsentiert hat.

(Zwischenruf Abg. Schugens, CDU:
Die neue Lehre.)

Sie sah ja ungefähr so aus, wenn ich das richtig nachvollziehe, null Staatsquote ist reine Marktwirtschaft und 100 Prozent Staatsquote sei der Kommunismus. Das hat uns Herr Mohring gestern erklärt. Herr Mohring, ich bitte Sie, da noch einmal nachzudenken. Ich glaube, da ist der kühne Denker etwas auf dem Holzweg. Null Staatsquote ist nicht reine Marktwirtschaft, null Staatsquote ist reine Anarchie, weil selbst die Marktwirtschaft Institutionen voraussetzt,

(Beifall bei der SPD)

weil sie Wettbewerb voraussetzt, weil sie Regelungen voraussetzt, weil sie ein Rechtssystem voraussetzt. All das ist aber nur mit einer gewissen Staatsquote zu bekommen und deshalb ist null Staatsquote reine Anarchie. Aber null Staatsquote ist nicht nur kein Staat, der dafür sorgt, dass vernünftige Bedingungen herrschen; null Staatsquote heißt auch, es gibt überhaupt kein soziales Sicherungssystem, das heißt auch kein Rentensystem, keine Krankenversicherung, keine Arbeitslosenversicherung, keine Pflegeversicherung. Das alles ist Staatsquote. Und wenn wir über Staatsquote reden, müssen wir darüber reden, an welcher Stelle soll es denn weniger sein, Herr Mohring? Soll es weniger Rente sein? Soll es weniger Leistung in der Krankenversicherung sein? Soll es weniger in der Pflegeversicherung sein? Sollen es geringere Leistungen der Arbeitslosenversicherung sein? Sollen es im steuerlichen Bereich geringere Ausgaben sein, die der Staat tätigt? Dann bekommen wir eine interessante Debatte und auch eine notwendige Debatte. Denn die Frage ist doch nicht, wo ist die Balance zwischen null Staatsquote und 100 Prozent Staatsquote. Die Debatte ist doch, welche Leistungen wollen wir vom Staat und welche Leistungen sind wir auch bereit dafür aufzubringen, zu zahlen.

Aber, Herr Mohring, weil Sie heute Geburtstag haben und weil es auch zur Redlichkeit der Debatte gehört, will ich auch noch einmal auf den Kern Ihrer Argumentation zurückkommen, weil ich glaube, dass da ein ganz ernsthaftes Problem drinsteckt, in dem, was Sie gestern angesprochen haben, nämlich dass wir mehr vom Staat verlangen, als wir offensichtlich bereit sind an den Staat zu zahlen, oder anders ausgedrückt, dass die politisch Verantwortlichen - und das trifft alle Parteien, die in politischer Regierungsverantwortung waren oder sind - mehr ausgeben wollten, mehr ausgegeben haben, als sie den Mut hatten Staatseinnahmen zu generieren. Da entsteht eine gewisse Lücke, bei der wir uns angewöhnt haben in den letzten Jahren und Jahrzehnten, diese Lücke durch Verschuldung zu schließen.

Da gibt es ein Problem und da haben Sie völlig Recht, Herr Mohring, wir müssen dafür sorgen, dass diese Lücke wieder kleiner wird, und eine ehrliche Debatte darüber führen, welche Leistungen des Staats wollen wir und was sind wir bereit an Sozialbeiträgen und an Steuern dafür aufzubringen.

Aber jetzt zurück zum Landeshaushalt: Am letzten Wochenende haben wir in Thüringen beim Landeshaushalt die Größenordnung von 15 Mrd. € Schulden erreicht und mit dem Doppelhaushalt kommen 1,8 Mrd. € neue Schulden oben drauf. Herr Mohring, das kann ich Ihnen dann auch am Geburtstag nicht ersparen, wenn Sie Ihre Worte von gestern wirklich ernst nehmen, was diese Verschuldungsfragen angeht, dann könnten Sie eigentlich zu einem solchen Haushalt nicht die Hand heben.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Kein anderes neues Bundesland hat 2005 so viele Schulden geplant wie Thüringen. Kein anderes neues Bundesland plant 2006 so viele neue Schulden wie Thüringen. Und nirgendwo ist der Anstieg der öffentlichen Verschuldung in den letzten fünf Jahren höher als in Thüringen. Das hat Ursachen; ich will Ihnen einige davon nennen: Die erste Ursache liegt in den Versäumnissen der letzten Jahre, wo man hätte beginnen müssen umzusteuern. 2002 sind die Steuereinnahmen deutlich eingebrochen, 2001 hat sich das bereits angedeutet. Da gingen die Steuereinnahmen erstmals zurück. 2002 kam dann ein deutlicher Einbruch der Steuereinnahmen und ab dieser Zeit hätte man gegensteuern müssen. Aber 2002 war ein Wahljahr, da hat man den Mut nicht aufgebracht, gegenzusteuern. 2003 wollte der frühere Ministerpräsident Bernhard Vogel sich seinen guten Abgang aus Thüringen hier nicht verderben, also wurde auch 2003 nicht gegengesteuert. 2004 stand eine Landtagswahl ins Haus, auch da wurde es natürlich versäumt, finanzpolitisch gegenzusteuern. Das Ergebnis war, dass wir immer tiefer in die Finanzmisere hineingerutscht sind.

Aber es gibt weitere Gründe. Auch die Thüringer Landesregierung hat sich daran beteiligt, den Subventionsabbau zu blockieren. Ich erinnere mich noch gut, es war etwa um diese Zeit im Jahre 2002, da hat Hans Eichel ein so genanntes Steuervergünstigungsabbaugesetz auf den Tisch gelegt, wo u.a. auch schon der Abbau der Eigenheimzulage und anderer steuerlicher Vergünstigungen vorgesehen war. Sie haben dazu beigetragen, dass dieses Steuervergünstigungsabbaupaket nicht den Bundesrat passiert hat

(Beifall bei der SPD)

und dass Bund und Länder auf wesentliche Steuereinnahmen verzichten mussten.

Der dritte Punkt: Sie haben trotz dieser deutlich sichtbaren Verschuldung weitere zusätzliche Leistungen beschlossen. Sie haben im vergangenen Jahr beschlossen, die Wasserbeiträge abzuschaffen. Und Sie nehmen dabei in Kauf, dass dieser Beschluss zum Bereich Wasser und Abwasser 1 Mrd. € neue Schulden produziert angesichts einer ohnehin schon desaströsen Haushaltslage. Sie haben in der letzten Landtagssitzung hier in diesem Haus eine Familienoffensive beschlossen, bei der Sie eine neue Leistung für Eltern beschlossen haben, die diese Leistung nicht gefordert haben, weil sie ein ordentliches Einkommen haben, die ohne diese Leistung bisher ausgekommen sind. Ich habe ja nichts dagegen, wenn wir Geld übrig haben, solche zusätzlichen Leistungen zu beschließen. Aber Sie haben das getan in einer Situation, in der der Haushalt hoch verschuldet ist, in der die Situation dramatisch ist, wie Ihr finanzpolitischer Sprecher gestern deutlich gemacht hat.

(Beifall bei der SPD)

Ich nenne Ihnen einen vierten Grund. Sie haben auch in einer schwierigen Haushaltssituation für fragwürdige Ausgaben immer wieder Geld gehabt. Ich frage noch mal: Ist es wirklich notwendig, dass man ein Fünfsternehotel mit Steuermitteln subventioniert? Ist das angesichts der Haushaltssituation wirklich notwendig?

(Beifall bei der SPD)

War es in diesem Zusammenhang notwendig, einen Mietvertrag für die Spielbank zu machen, für den die Steuerzahler einige 100.000 € auf den Tisch blättern müssen? Es kann ja sein, wie Sie gestern gesagt haben, dass jetzt, wo die Spielbank da drin ist, auch ein Gewinn reinkommt, aber trotzdem war das ein unnötiger Verlust.

(Zwischenruf Abg. Dr. Pidde, SPD:
So ist es.)

Und man hatte die denkbar schlechteste Verhandlungsposition, die man sich nur ausdenken kann, weil Sie frühzeitig einen Mietvertrag geschlossen haben und hinterher einen Mieter suchen mussten.

(Beifall bei der SPD)

Oder bei den Fluglinien. Halten Sie das wirklich für so notwendig? Es gibt neben Thüringen nur noch zwei Bundesländer, die sich diesen Luxus leisten, Fluglinien zu subventionieren, und Sie wollen da 2007 noch einmal was obendrauf legen. Ist das an-

gesichts der dramatischen Haushaltslage wirklich notwendig? Wir haben gerade den Verkehrsetat diskutiert. Wir haben ja kaum noch das Geld, um die Schlaglöcher in Thüringen wieder zu schließen. Aber das Geld, ein eigenes Verkehrsministerium extra dafür einzurichten und einen Verkehrsminister einzusetzen, das haben wir ganz offensichtlich.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Da gab es einen schönen Artikel neulich in der TA, da wurde die Aufgabenbeschreibung des Verkehrsministers, wenn ich mich richtig erinnere, ungefähr so vorgenommen: Fröhlich sein und singen. Er darf Bänder durchschneiden bei Investitionen, die der Bund gemacht hat, und auch das nur, wenn es der Ministerpräsident nicht selber tut.

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Lade den Matschie mit ein zum Bänderdurchschneiden!)

(Unruhe bei der CDU)

Für alle solche Dinge ist offensichtlich Geld da, aber an anderen Stellen fehlt das Geld. Was könnte helfen in dieser Haushaltssituation? Helfen könnte eine Verwaltungs- und Gebietsreform, aber der Ministerpräsident weigert sich hartnäckig, eine solche in Angriff zu nehmen.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Aber, Herr Althaus, ich prophezeihe Ihnen eines: Mit der Weigerung, eine Verwaltungs- und Gebietsreform zu machen, wird es Ihnen genauso gehen wie mit der Weigerung, die Eigenheimzulage abzuschaffen. Sie werden von der Realität eingeholt und überholt werden.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Was könnte noch helfen, neben einer durchgreifenden Verwaltungs- und Gebietsreform? Helfen könnte, alle Förderungsprogramme wirklich auf den Prüfstand zu setzen. Ein erster Ansatz dazu ist in dem Entschließungsantrag gemacht, den die CDU-Fraktion auf den Tisch gelegt hat, aber die Landesregierung ist bisher in dieser Frage untätig geblieben.

Ich stelle auch die Frage: Was schadet dem Land in einer solchen Situation? Ich glaube, es schadet dem Land tatsächlich, wenn es Kürzungen bei den Kindergärten gibt, denn wer soll denn das fehlende Geld aufbringen, wenn nicht die Eltern oder die Kommunen, die selber nichts mehr in der Kasse haben? Was schadet dem Land? Es schadet dem Land, wenn die Forschungsförderung zurückgefahren wird. Das hilft uns nicht, sondern verschlechtert die Situa-

tion. Es schadet dem Land, wenn soziale Beratungsstrukturen zerstört werden und am Ende wird es möglicherweise sogar teurer. Der Chef der Diakonie Mitteldeutschland, Eberhard Grüneberg, hat das gestern einer Zeitung gegenüber gesagt, ich zitiere ihn: „Es ist sehr schwer einzusehen, dass in einer Zeit, in der die Menschen eher mehr Rat und Hilfe brauchen, genau diese Beratungsdienste aus Geldmangel eingeschränkt werden müssen. Staatliche Hilfe, die später einsetzt, komme das Land in der Regel sehr viel teuer.“ Auf diese Weise wird das Sparen im Landeshaushalt letztendlich nur zur Kostenverlagerung, nämlich zur Kostenverlagerung dann vielleicht hin zur Krankenversicherung oder hin zu Kosten, die den Kommunen entstehen, oder Kosten, die dem Bund entstehen. Eins bleibt doch am Ende dabei immer gleich: Die Zeche zahlen die Bürger, denn irgendjemand muss die Kosten aufbringen. Wer nicht in Prävention investiert, der wird später den Schaden teuer bezahlen müssen.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Die Tragik bei dieser Geschichte ist doch, dass Sie mit all diesen Einschnitten, die viel Schaden anrichten in Thüringen, nicht wirklich die Haushaltsprobleme lösen können. Sie können mit diesen kleinen Summen, die hier zusammenkommen, den Haushalt überhaupt nicht sanieren. Ich vermute, dass Sie ein bisschen darauf setzen, dass sich die Haushaltslage etwas entspannt durch die Steuerbeschlüsse der Koalition in Berlin. Da kommt sicherlich einige Entspannung ab 2007, das mag sein. Aber Sie wissen doch genauso gut wie ich, dass das allein nicht ausreicht.

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU:
Richtig.)

Weniger als 50 Prozent der Ausgaben, die wir tätigen, nehmen wir an eigenen Steuern ein, weniger als 50 Prozent. Das ist unser strukturelles Problem.

(Zwischenruf Richwien, Staatssekretär:
Wenigstens das hat er erkannt.)

Der Mittelfristige Finanzplan, den uns das Finanzministerium vorgelegt hat, zeigt in der Analyse auch, wie sich die Einnahmesituation weiter verschärft; er zeigt das sehr deutlich auf. Aber im Fazit gibt es ein paar interessante Sätze, die auch andeuten, was man tun kann. Ich will Sie Ihnen mal zitieren, weil ich wirklich spannend finde, was Sie da schreiben. Da geht es um die Auseinandersetzung insbesondere mit den sinkenden Einnahmen und der demografischen Entwicklung. Da schreiben Sie: „Die Verwaltung muss sich zum einen auf weniger Nutzer ihrer Leistungen einstellen, zum anderen muss sie sich bewusst sein, dass sie künftig von weniger Steuerzahlern getragen wird. Mit der Behördenstruk-

turreform hat die Thüringer Landesregierung erste Anpassungen an die Bevölkerungsentwicklung vorgenommen. Die Modernisierung der Verwaltung, auch und gerade zur Gestaltung des demografischen Wandels, muss jedoch weiterhin auf der Tagesordnung bleiben.“ Und dann: „Eine Anpassung der Verwaltung in Struktur und Größe an die veränderten gesellschaftlichen Umstände ist zwingend.“ Wenn ich das mal übersetze, dann heißt das doch nichts anderes, als dass Ihre Beamten hier aufgeschrieben haben, wir kommen um eine Verwaltungs- und Gebietsreform nicht herum, Frau Finanzministerin.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Nichts anderes steht hier im Fazit der mittelfristigen Finanzplanung.

(Zwischenruf Abg. Höhn, SPD: Jetzt
müssen Sie nur noch rauskriegen, wer
das geschrieben hat.)

Unsere sächsischen Nachbarn haben vorgestern in einem Kabinettsbeschluss den Fahrplan für eine Verwaltungs- und Gebietsreform beschlossen. Sie streben mit dieser Verwaltungs- und Gebietsreform Einsparungen bei Personal- und Sachkosten in einer Größenordnung von 20 Prozent an, Einsparungen in der Größenordnung von 20 Prozent durch eine vernünftige Verwaltungs- und Gebietsreform. Nun mag es sein, dass die Sachsen ein bisschen übertreiben und vielleicht die 20 Prozent nicht erreichen, aber selbst wenn sie einen deutlichen Teil dieser Einsparungen erreichen könnten, dann ist das doch genau das, was wir hier auch in Thüringen brauchen, Einsparungen in einer solchen Größenordnung durch eine vernünftige Verwaltungs- und Gebietsreform.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Werte Kolleginnen und Kollegen von der CDU-Fraktion und in der Landesregierung, da wir wenige Tage vor Weihnachten sind, möchte ich Ihnen noch einmal die Botschaft in Erinnerung rufen, die der Engel den Hirten verkündet hat.

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Denk
dran, du bist nicht auf der Kanzel.)

Der hat zu den Hirten gesagt: „Fürchtet euch nicht!“ Das möchte ich auch Ihnen zurufen: Fürchtet euch nicht, packt endlich eine Verwaltungs- und Gebietsreform an, packt Strukturreformen an, die die Finanzen dieses Landes wieder ins Gleichgewicht bringen.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS, SPD)

Präsidentin Prof. Dr.-Ing. habil. Schipanski:

Das Wort hat die Abgeordnete Lieberknecht, CDU-Fraktion.

Abgeordnete Lieberknecht, CDU:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, hinter uns liegt wahrlich ein gewaltiges Stück Arbeit, allein die Debatten gestern und heute, aber seit Oktober zweieinhalb Monate im Thüringer Landtag. Als Vorsitzende meiner Fraktion möchte ich allen Kolleginnen und Kollegen meiner Fraktion zunächst einmal danken, die sich in mühevoller Arbeit sowohl über die großen Linien des Haushalts Gedanken gemacht haben als auch in Detailarbeit wirklich die kleinsten Bereiche und bis 1.000 € hinunter durchdekliniert haben. Das war ein gewaltiges Stück Arbeit und zuvor auch schon bei der Landesregierung. Ihr habt euch ausgetauscht, im Kabinett euch so geeinigt und auch die Vorabstimmungen so getroffen, dass in der Tat dieser Haushalt bei all dem, was wir natürlich auch gern anders gehabt hätten, aber von der Fraktion im Wesentlichen ja so durchgestimmt worden ist, wie ihr es vorgelegt habt von der Landesregierung. Dafür ein ganz herzliches Dankeschön. Auch dass wir uns furchtlos, Herr Matschie, den aktuellen Diskussionen gestellt haben, nicht den Fragen irgendwann einmal, die uns für den Haushalt 2006/2007 ja überhaupt nichts gebracht hätten. Selbst wenn man einer Gebiets- und Verwaltungsreform Effizienzgewinne unterstellt - was hätte es für den aktuellen Haushalt bedeutet, den wir jetzt verhandeln? Es geht nicht um einen Haushalt irgendwann,

(Zwischenruf Abg. Dr. Schubert, SPD:
Dann machen wir den nächsten Schritt
irgendwann.)

sondern jetzt 2006/2007 und da waren aktuelle Entscheidungen zu treffen, schmerzhaft Entscheidungen, intensive Diskussionsprozesse zu führen. Dass wir dies furchtlos, weil eben auch ohne Alternative, gemacht haben, dafür danke ich ganz herzlich. Ich will ganz deutlich sagen, die Rahmenbedingungen sind ja nun wirklich oft genug genannt worden, ich will die hier nicht noch mal wiederholen, zumal auch in allen Einzelplänen ja bis ins Detail hinein diskutiert worden ist. Ich stelle für meine Fraktion fest - und die Landesregierung hat das ja auch betont: Wir verabschieden einen verfassungsgemäßen Haushalt und das ist unser Kriterium.

(Beifall bei der CDU)

Dabei stehen wir, Herr Kollege Gerstenberger, auch nicht vor einem Scherbenhaufen. Wer das behauptet, das ist eine Ignoranz im Blick auf die Leistun-

gen, die seit 15 Jahren in diesem Freistaat erbracht werden. Es ist so, wir sind Spitze nach wie vor. Es gibt die ganzen Erhebungen, die ganzen Umfragen, natürlich das Spitzenduo an Dynamik, auch an Dynamik in der Wirtschaftskraft. Die aktuellen Zahlen, wir haben in diesen Tagen den Mittelstandsbericht wieder vorgelegt bekommen, da heißt es - Thüringen, eine Spitzenstelle neben Sachsen - zu Sachsen und Thüringen „die Spitzenländer der neuen Länder“ und da ändert ihr Schlechttreden, so muss man es bezeichnen, auch nichts dran.

(Heiterkeit bei der SPD)

(Beifall bei der CDU)

Die blanke und leider immer wieder vordergründige Polemik hilft niemandem in diesem Land und niemandem in diesem Haus, sie ist verantwortungslos. Nun haben wir es ja leider auch mit Kolleginnen und Kollegen hier im Haus zu tun, die wollen Verantwortung gar nicht übernehmen. Das haben wir gemerkt in den Diskussionen in Berlin zum Deutschen Bundestag im Wahlkampf in diesem Jahr. Alles das gehört dazu, keine Alternative, keine Zukunft, die damit für Thüringen gestaltbar wäre.

Lieber Herr Kollege Matschie, ein bisschen Aufklärung würde ich Ihnen ja auch gern geben in Dialektik. Es passt nämlich sehr gut zusammen, die Dialektik, die darin besteht, dass die Finanzministerin Birgit Diezel natürlich Recht hat in allen Positionen, auch von Seiten der Fraktion getragen, aber der Kollege Mohring natürlich genauso Recht hat. So stehen auch wir vor einem Haushalt, der auch uns alles andere als befriedigt. Das ist doch völlig klar. Aber trotzdem stimmen wir diesem Haushalt zu, weil: Was wäre denn die Alternative? Die Alternative wäre wirklich Verantwortungslosigkeit, Flucht in irgendwelche Wolkenkuckucksheime und das machen und wollen wir nicht.

(Beifall bei der CDU)

Sie haben einige Punkte, lieber Herr Kollege Matschie, ja genannt, aber es sind die Punkte von gestern. Natürlich können wir über die Spielbankmieten uns beklagen, da ist auch intensiv diskutiert worden. Nur, was hat dieses Thema jetzt mit dem Haushalt 2006/2007 aktuell, muss ich sagen, zur Sanierung zu tun?

(Unruhe bei der SPD)

(Zwischenruf Abg. Dr. Pidde, SPD:
Das haben wir doch auch bezahlt.)

Wir sind jetzt an dem Punkt, da wollen wir die Einnahmen wirklich gerieren und die Einnahmen wer-

den in einem erheblichen Maße über die Jahre über dem liegen, was wir an Investitionen dort geleistet haben.

Auch das Stichwort Hotelförderung: Das kommt nicht mehr vor aktuell für den Haushalt 2006/2007. Warum wird es dann immer benannt, wenn es um Zukunft geht? Es geht doch nicht um Vergangenheitsbewältigung - Zukunft ist gefragt.

(Beifall bei der CDU)

Dann, Sie haben es heute zwar nicht gesagt, aber weil das immer wieder bemüht worden ist, das Thema Landesverwaltungsamt. Es war auch die Woche wieder in der Zeitung zu lesen, 70 Mio. €, die überhaupt in keinem Haushalt stehen, die kann man natürlich auch nicht für Dinge ausgeben, wenn sie gar nicht dastehen, und so den Eindruck erwecken, man könnte vermeintliche Schieflagen oder irgendetwas anderes damit sanieren.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir verabschieden einen verfassungsgemäßen Haushalt, einen Haushalt, der im Übrigen damit auch die nationalen und die europäischen Stabilitätskriterien erfüllt. Da muss ich auch deutlich sagen, das ist - weiß Gott - nicht in allen Ländern, die wir in Deutschland haben, der Fall. Das Dilemma des Bundeshaushalts, der noch eine gewaltige Erblast von sieben Jahren Rotgrün zu bewältigen hat, zeigt das ja auch in aller Dramatik.

(Beifall bei der CDU)

(Unruhe bei der SPD)

Die gleiche Zeit, wo wir im Übrigen sehr wohl 2002, 2003, 2004 reagiert haben; 1,2 Mrd. € Einsparungen haben wir realisiert als Reaktion auf die Steuerausfälle, die uns in dieser Zeit ja immer wieder im Thüringer Landtag erreicht haben. Also es ist mitnichten so, dass hier nicht auch saniert worden ist und unter erheblichen Anstrengungen versucht wurde, ein Defizit zu minimieren, und was passiert wäre, wenn wir den Anträgen der Opposition, sowohl von der SPD als auch von der PDS, damals noch PDS, jetzt Linkspartei.PDS, gefolgt wären, dann hätten wir doch heute noch eine ganz andere Verschuldungslage, das wollen wir doch mal nicht aus den Augen verlieren.

(Zwischenruf Abg. Höhn, SPD: Das ist falsch, da schauen Sie bitte in die eigenen Unterlagen, das ist nachweislich falsch.)

Das ist nachweisbar, die Anträge, die Sie Jahr für Jahr gestellt haben, hätten uns,

(Unruhe bei der SPD)

nein, wir haben es zusammengezählt, wir hätten 1 Mrd. Mehrausgaben für dieses Land. Danke, Herr finanzpolitischer Sprecher, wir hätten keinen verfassungsmäßigen Haushalt mehr.

(Glocke der Präsidentin)

Präsidentin Prof. Dr.-Ing. habil. Schipanski:

Herr Abgeordneter Höhn, wenn Sie eine Zwischenfrage stellen wollen, stellen Sie diese Frage.

Abgeordnete Lieberknecht, CDU:

Der Gesamtschuldenstand läge fast 1 Mrd. € höher. Es ist auch falsch, uns immer wieder zu unterstellen, wir hätten die höchsten Schulden der neuen Länder, absolut falsch, Platz 2 sind wir, gebe ich zu, ein Datum, wo wir hinter den Sachsen liegen, aber trotzdem Platz 2 in der Gesamtverschuldung der neuen Länder, das wollen wir auch noch einmal festhalten. Also, es ist hier verantwortungsvoll gearbeitet worden und mit einem Maximum an Effekten, an Effekten im Land, die wir durch wirtschaftliche Dynamik erreicht haben, die wir durch wirklich eine beispiellose Investition in dem ganzen Hochschulbereich, Wissenschaftsbereich, Forschungsbereich geleistet haben. Auch heute, das müsste man an sich noch viel, viel deutlicher würdigen, die Verlängerung des Hochschulpakts - Sicherheit wieder für weitere zwei Jahre. Andere Länder wären froh, wenn dort eine solche Sicherheit gegeben worden wäre. Und das heißt für uns deutlich Investitionen in die Zukunft, weil, wo liegt Zukunft, wo Wissenschaft, Forschung, Innovation, Humankapital das Beste wirklich von unseren Köpfen her möglich ist und getan wird.

Dann, liebe Kolleginnen und Kollegen, natürlich haben wir uns das ganze Jahr über nicht nur mit der Vorlage des Doppelhaushalts, sondern wirklich einsteigend mit dem Haushalt 2005, und er war gerade verabschiedet am 25. Februar, die Woche darauf hat das Kabinett sofort Schlag auf Schlag die Behördenstrukturreform vorgelegt. Keine Woche, keine fünf Arbeitstage wirklich zum Luftholen. Die Behördenstrukturreform, die für Personalabbau steht, die Umstrukturierung, die Bündelung, die Effizienz bringen wird, ist eine Wirkung, die mittel- und langfristig natürlich zu sehen sein wird. Der Personalabbau wurde forciert in den letzten Jahren schon. Ich will nur auch da noch einmal die Daten nennen. Waren es 1998 noch über 65.000 Bedienstete im Landesdienst, werden es 2006 nur noch 53.700 Beschäftigte sein, fast 12.000 weniger. Das finde ich doch für sieben Jahre jetzt wirklich eine gewaltige Leistung.

(Zwischenruf Abg. Döring, SPD: 6.000
Lehrerstellen, eine Leistung!)

Wären die Stellen nicht abgebaut worden, mit einer Schülerrelation, die immer noch weit, weit über allen anderen Ländern liegt, auch das ein Zukunftszeichen, was wir in Thüringen setzen.

(Beifall bei der CDU)

Hätten wir das nicht gemacht, hätten wir 400 Mio. € mehr allein durch Tarifsteigerungen, die auszubauen wären in diesem Bereich und der Personalabbau, die Angebote auf der Basis von Freiwilligkeit, haben eingeschlagen in diesem Jahr, wie wir selbst in unseren kühnsten Überlegungen nicht zu hoffen gewagt haben. Das muss man deutlich sagen. Was ist auch da geunkelt worden: greift nie, könnt ihr sein lassen, alles Quatsch! Nein, 6.500 Stellen, Planstellen, sind bereits auf die Ressorts verteilt worden. Wir haben jetzt einen Stand, wo wir wirklich sagen müssen, erst einmal Luft holen, erst einmal gucken, wie die Bilanz sich jetzt tatsächlich auswirkt, ehe wir in eine weitere Stufe, die ja vorgesehen war, tatsächlich eintreten, also, auch das wird erfüllt werden. Einsparungen noch einmal, die ab 2009 mit rund 300 Mio. € zu Buche schlagen, jeder kann den Anteil am Landeshaushalt sich selber errechnen, das alles wird wirken. Natürlich, ich will noch einmal auf die Kernaufgaben des Staates zu sprechen kommen, hat auch der staatliche Aufwand, den wir betreiben, etwas mit unserer Vorstellung von Gesellschaft, von Staatsaufbau, von Verantwortungsübernahme hier oder da zu tun. Nicht umsonst ist ein Großteil der Bürokratie auf das Ziel zurückzuführen, doch durch staatliche Eingriffe möglichst Gesellschaft zu gestalten. Da muss man deutlich sagen, und das ist die feste Überzeugung meiner Fraktion und ganz persönlich, die Herstellung von Gerechtigkeit, vor allen Dingen durch Verwaltung und Verteilungsbürokratie organisieren zu wollen, ist eben extrem teuer und führt am Ende zu Situationen, die nicht mehr bezahlbar sind. Das ist nicht unser Bild von Gesellschaft. Deswegen haben wir hier deutlich andere Prioritäten gesetzt, die bei dem Chancennutzen unter den Bedingungen der Freiheit ansetzen, um durch das, was dadurch erwirtschaftet wird, was an Kreativitätspotenzial dadurch freigesetzt wird, letztlich die Möglichkeiten zu haben, um tatsächlich auch Gerechtigkeit leben zu können und vielen Bürgerinnen und Bürgern zu ermöglichen durch das, was sie selber unter diesen Bedingungen für sich schaffen können. Also deutlich weniger Staat, Konzentration auf die Kernaufgaben ist tatsächlich die größte Möglichkeit zu sparen und damit haben wir auch bei der Reform der Behördenstruktur ein deutliches Zeichen gesetzt.

(Beifall bei der CDU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich will es für meine Fraktion noch mal deutlich formulieren: Unser Anspruch ist, die Zukunft Thüringens auf soliden Füßen zu organisieren. Dazu müssen die hier schon oft geschilderten finanzpolitischen Rahmenbedingungen beachtet werden, natürlich auch das Thema Demografie - das kam ja auch bei Herrn Matschie noch mal zum Ausdruck, Sie haben ja aus der mittelfristigen Finanzplanung zitiert -, und das gilt auch für unsere Einbindung, das wird oft viel zu wenig gesagt, in Europa und im Blick auf die Globalisierung. Wir können auch nicht von den durch die europäische Integration und einer immer dichter vernetzten Welt definierten Rahmenbedingung absehen. Deutschland zieht als hoch industrialisiertes, innovatives Land großen Gewinn aus diesen Rahmenbedingungen, auch das stimmt. Bei allem - und das sagen die Umfragen einerseits, die das Tempo der Globalisierung beklagen -, natürlich ist es eine Riesenherausforderung, natürlich haben viele große Schwierigkeiten damit, immer wieder Schritt halten zu müssen, immer wieder herausgefordert zu sein. Aber wahr ist genauso, dass wir einen großen Gewinn daraus ziehen, nicht zuletzt unsere Wirtschaft, deren Hauptwachstum ja nach wie vor durch die Exportquoten kommt, und zwar in alle Welt, wenn man sieht, wo Thüringer Unternehmen sich tummeln, ob das Südostasien ist, ob das in Südamerika ist, wir könnten die Kontinente aufzählen. Da müssen wir auch Zukunft organisieren, das heißt ganz deutlich, die Zukunft unseres Landes können wir nicht aus dem Ist-Zustand, was die Maßstäbe betrifft, ableiten, sondern wir müssen deutlich auf die Quellen wirtschaftlicher Entwicklung, auf die Quellen von Wachstumsmöglichkeiten und damit auch auf die Quellen, die letztlich Arbeit im Land sichern und schaffen, zurückgreifen. Dafür haben wir die entsprechenden Bedingungen wiederum mit diesem Haushalt 2006/2007 vorgelegt und werden sie auch verabschieden.

Wenn man sich diese Herausforderung ansieht, kann man nur sagen: Leider ist die Opposition in diesem Hause, sowohl was die SPD-Fraktion als auch die Linkspartei.PDS betrifft, ein Kartell der politischen Phantasielosigkeit, das muss ich wirklich sagen -

(Beifall bei der CDU)

im Blick auf diesen Haushalt keine wirkliche Alternative, wenn man sich immer nur zum Sprachrohr der letztlich gelenkten Interessen verwendet, der Interessen, wo es um die Wahrung von Besitzständen geht. Ich will die Meldungen nicht alle aufzählen, die in den letzten Wochen ergangen sind. Man sieht die Anträge, es geht immer nur um Bewahren, Wiederherstellen, Stärken, Fördern von letztlich Verbrauchstiteln, die man gesellschaftlich auch anders - und das wird die Praxis zeigen - organisieren kann. Das heißt ganz deutlich, wir müssen wirk-

lich stärker für das Bewusstsein antreten, dass nur verbraucht werden kann, was tatsächlich erwirtschaftet ist, und das in einem Land, das ist ja gesagt worden, wo die eigene Steuerkraft, wenn man den Durchschnitt der deutschen Länder ansieht, noch unter 40 Prozent, nämlich bei 36,8 Prozent liegt. Das muss man mal realistisch sehen und da muss man auch sehen, in welchem Umfeld man sich natürlich in den Debatten mit den anderen deutschen Ländern, wenn es um Länderfinanzausgleich geht, behaupten muss. Da wird es schwieriger. Da wird es schwieriger nach 15 Jahren, dann über Meldungen hinwegzusehen, die deutlich machen, wo, welche Ausgaben zu Buche schlagen, und dass wir in den Ausgaben pro Bürgerin und Bürger in diesem Land erheblich über dem Durchschnitt der deutschen Länder liegen und nur noch von Sachsen-Anhalt übertroffen werden. Da werden wir immer noch mit den Ausgaben sehr hoch liegen, natürlich, weil wir zwar Standard senken, aber auch Leben im Land natürlich weiter organisieren und auch bei Schwerpunkten, die wir ganz bewusst gesetzt haben mit Bildung, mit Betreuung und Erziehung und auch in unser Familienfördergesetz - wir haben es Anfang Dezember verabschiedet hier im Haus - ganz bewusst diese Schwerpunktsetzung, aber wir müssen sie halt wirklich begründen und von daher bei dem, was wir alles noch tun, sind die Begriffe „soziale Schieflage“, „Kahlschlag“, „Untergang“ wirklich deplatziert.

(Beifall bei der CDU)

Wer ein solches Bild an die Wand malt, da kann ich nur sagen, sehen Sie in andere Länder. Ist dort das blanke Elend - ich spreche von den deutschen Ländern -, weil Brandenburg, weil Mecklenburg-Vorpommern, weil Niedersachsen, weil Nordrhein-Westfalen verschiedene Dinge schon lange nicht mehr so finanzieren, vielleicht nie finanziert haben, wie es Thüringen tut? Deswegen meine ich, wir müssen auch hier auf ein normales, in Deutschland verträgliches Maß kommen und eine Erfahrung haben wir ja. Da, wo wirklich die Bedarfe sind, ist Gesellschaft auch in der Lage, vieles, was wir bisher mit staatlichen Mitteln finanziert haben, auch selbst zu organisieren. Es gibt Kräfte in dieser Gesellschaft, die wirklich in diese Lücke, in diese Bedarfe springen, immer wieder. Es ist kein Weltuntergang eingetreten, noch keiner der Haushalte, die alle ähnlich beklagt worden sind, wie das heute hier der Fall gewesen ist von Seiten der Opposition. Gesellschaft organisiert sich nämlich ganz intelligent auch selbst, wenn man sie nur lässt. Darauf setzen wir, weil das auch unser Gedanke von Gesellschaftsbild und von Freiheit ist, aus der - ich sage es noch mal - die Kreativität kommen muss. Ich will zusammenfassend sagen: Wir haben einen soliden, einen seriös aufgestellten Haushalt. Wir haben darüber intensive Debatten geführt unter uns, in der Fraktion, mit der Landesregierung, in den

parlamentarischen Gremien, mit vielen, vielen Betroffenen im ganzen Land, mit allen haben wir gesprochen. Es gab umfangreiche Anhörungen, wir haben gelesen, wir haben viele, viele Zuschriften; aber wir sagen auch ganz deutlich, nichts von dem, was wir haben, ist vom Himmel gefallen oder gar gottgegeben und uns helfen auch keine Hokuspokus- und keine Luftschlosserveranstaltungen, das muss ich ganz deutlich sagen,

(Beifall bei der CDU)

sondern uns hilft nur - und dem haben wir uns über Wochen und Monate unterzogen - eine solide, mühsame, oft bis ins letzte Detail gehende Kleinarbeit. Wir haben die Kleinarbeit geleistet, wir wissen auch, wo unsere großen Linien liegen, wo unsere Visionen für dieses Land sind, ich habe es versucht, skizzenhaft hier zumindest deutlich zu machen. Es sind nicht Ihre, es sind unsere, aber zum Glück haben wir die Mehrheit, diese auch gestalten zu können, und zwar nicht als Statthalter eines Status quo, da bringen wir Thüringen nicht voran, sondern nur durch eine geschlossene, eine handlungsfähige Mehrheit in diesem Land. Ich bin der Landesregierung dankbar, ich bin den Kolleginnen und Kollegen unserer Fraktion dankbar, dass sie sich dieser Aufgabe gestellt haben und dass wir am Ende unserer Debatte nun den vor uns liegenden Haushalt auch so verabschieden, wie das von uns als Mehrheitsfraktion vorgesehen ist. Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Präsidentin Prof. Dr.-Ing. habil. Schipanski:

Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen von Abgeordneten vor. Dann erteile ich dem Ministerpräsidenten Dieter Althaus das Wort.

Althaus, Ministerpräsident:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Debatte, die wir gestern und heute hier gemeinsam erlebt haben, lässt mich ganz klar den Schluss ziehen: Wir haben einen Doppelhaushalt vorgelegt und ein Haushaltsbegleitgesetz, das die Weichen für Thüringen richtig stellt.

(Beifall bei der CDU)

Ich habe von der Opposition keine Argumente gehört, die mich an dieser Entscheidung zweifeln lassen. Wir haben den Vorgaben des Finanzplanungsrats und auch der Verfassungsgrundlage gemäß einen Haushalt vorgelegt, der trotz der schwierigen finanziellen Rahmenbedingungen ein solide gestalteter, ein sparender Doppelhaushalt ist, der aber durch

die Festlegungen im Haushaltsbegleitgesetz auch für die nächsten Jahre mehr Gestaltungsspielräume in Aussicht stellen lässt. Dieser Doppelhaushalt und das Haushaltsbegleitgesetz sind, wie Sie alle wissen, nicht der erste Schritt in dieser Legislaturperiode, sondern ein weiterer Schritt nach dem Haushalt 2005, dem Haushaltsstrukturgesetz, einer ganzen Reihe weiterer Gesetzesnovellen, der eingeleiteten Behördenstrukturreform und dem eingeleiteten Personalabbau.

Sehr verehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, in den letzten Stunden ist wieder sehr deutlich geworden, dass wir immer noch zu wenig vermitteln, in welchem Umfeld und auf welcher Grundlage wir Haushaltsgestaltung und allgemeine Politikgestaltung in Thüringen voranbringen. Es wird der Eindruck in vielen Reden vermittelt, als würde Thüringen ein in sich abgeschlossenes und damit auch ganz frei politisch gestaltetes Terrain sein; wie wenn Thüringen ganz selbständig darüber entscheiden könnte, wie der Großteil unserer Ausgaben strukturiert ist, wie wenn Thüringen ganz selbständig darüber entscheiden könnte, wie ein Großteil der Einnahmen strukturiert wäre. Ich glaube, die Diskussion in Deutschland ist weiter, als das in den letzten Stunden hier von manchen Oppositionsrednern so deutlich ausgesprochen wurde. Wenn ich mich zurück-erinnere an die Debatten rund um die Regierungsbildung, die Zeit der Bildung der großen Koalition, ist doch, und das kann man auch im Koalitionsvertrag sehr klar nachlesen, sehr deutlich festgestellt worden, in welcher Situation Deutschland steht. Ich zitiere aus der Koalitionserklärung gleich aus der Präambel: „Deutschland steht vor großen Herausforderungen. Arbeitslosigkeit, Staatsverschuldung, demografischer Wandel und der Veränderungsdruck der Globalisierung verlangen große politische Anstrengung, um heutigen und künftigen Generationen einen lebenden Wohlstand zu sichern.“ Es heißt dann wenige Zeilen später: „Handlungsfähigkeit des Staates wieder herstellen.“ Es heißt nicht, Handlungsfähigkeit des Staates sichern, sondern Handlungsfähigkeit des Staates wieder herstellen, Finanzen konsolidieren. Es heißt in diesem Koalitionsvertrag: „Das hohe strukturelle Defizit des Staatshaushalts und der Schuldendienst begrenzen die Handlungsfähigkeit des Staates. Um Deutschlands öffentliche Finanzen auf eine solide Basis zu stellen, sind die Haushalte von Bund, Ländern und Gemeinden in einer gemeinsamen Anstrengung zu konsolidieren. Wir werden sanieren, reformieren und investieren und dabei die Lasten gerecht auf alle Schultern verteilen.“ Was im Koalitionsvertrag für diese Bundesregierung steht, könnte auch über diesem Doppelhaushalt und dem Haushaltsbegleitgesetz stehen und deshalb bitte ich um eine mehr überregionale Sicht, wenn wir unsere regionalen Probleme miteinander diskutieren.

(Beifall bei der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, am gestrigen Tag hat der Deutsche Bundesrat und in der letzten Woche der Deutsche Bundestag ein ganzes Bündel an Gesetzen verabschiedet, das im Detail überhaupt noch nicht öffentlich diskutiert worden ist. Ich höre in den letzten zwei Tagen, wie wichtig es doch ist, wichtige Gesetze en détail über lange Zeit zu diskutieren, bevor man sie zu einer politischen Abstimmung bringt. Wir haben gestern mit dem Einstieg in ein steuerliches Sofortprogramm, Beschränkung der Verlustverrechnung und vieler weiterer Festlegungen sehr stark in die aktuelle Steuergesetzgebung eingegriffen. Langsam kommt, und sicher geht es Ihnen genauso, eine ganze Briefwelle an; man merkt jetzt, was damit alles an Veränderungen verbunden sein wird. Deshalb ist es auch richtig, dass wir in der Politik lernen, Notwendiges zur rechten Zeit zu tun und es auch umfassend zu tun, damit wir wieder mehr Handlungsfähigkeit bekommen. Deshalb haben wir uns auch zu dieser Kraftanstrengung entschlossen, viele Gesetze auf einmal und auch einen Doppelhaushalt gemeinsam zu verabschieden. Ich bin meiner Fraktion dankbar, dass sie diesen Weg so konsequent mitgeht.

(Beifall bei der CDU)

Damit keine Missverständnisse dauerhaft immer weiter verlängert werden, will ich noch einmal für die Landesregierung ganz eindeutig unsere Auffassung zum Subventionsabbau in der Bundesrepublik Deutschland sagen: Wir waren für Subventionsabbau und wir sind es. Aber wir haben in der letzten Legislaturperiode immer eines deutlich gemacht, wenn wir einen umfassenden Subventionsabbau mittragen - Stichwort „Eigenheimzulage“ als das Reizwort an sich -, dann ist auch von diesem Pult mehrfach gesagt worden, dann wollen wir damit eine strukturelle Reform unseres Steuerrechts verbinden, weil es keinen Sinn macht, das Tafelsilber aufzugeben, ohne strukturelle Reformen umzusetzen. Genau das tun wir jetzt. Wir subventionieren nicht mehr, sondern wir reformieren unser Steuerrecht. Genau das wird eingeleitet, da werden wir ganz selbstverständlich zustimmen und das auch aus voller innerer Überzeugung.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es mag ja sein - das ist auch heute Nachmittag wieder deutlich geworden -, dass Reden unterschiedlich wahrgenommen werden und dass dann der finanzpolitische Sprecher als derjenige dasteht, der vielleicht etwas besorgniserregender und auch besorgter formuliert und andere vielleicht etwas optimistischer. Ich glaube, auch nach dem, was ich aus dem Koalitionsvertrag zitiert habe, dass wir uns auf der einen Seite zwar nicht pessimistisch geben dürfen und auch

versuchen müssen, mit gesamter Kraft unsere Probleme zu lösen, aber wir müssen auch die wirkliche Realität, in der wir leben, zur Kenntnis nehmen und dürfen nicht länger den Menschen in diesem Land, weder in Thüringen noch in Deutschland, vormachen, wir hätten kleinere Probleme zu lösen und könnten dafür auch kleine Problemlösungen finden. Der Bundespräsident hat in diesem Jahr im März eine beachtenswerte Rede gehalten, die überschrieben war mit „Die Ordnung der Freiheit“. Er hat in dieser Rede, ich finde, in sehr klarer Diktion deutlich gemacht, wie Deutschland dasteht und was in Deutschland zu tun ist. Er hat damals im März deutlich gemacht, wie der Aufschwung in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg stattgefunden hat, und hat das mit dem Satz resümiert: „Damals galt in der Bundesrepublik Deutschland eine Ordnung, die Leistung ermutigte und sozialen Fortschritt brachte.“ Er hat dann weiter formuliert: „Diese Ordnung ist im Niedergang, weil immer neue Eingriffe sie schleichend zersetzt haben, selbst wenn sie gut gemeint waren.“ Seit Jahrzehnten fallen Bundes- und Landesregierung und nicht zuletzt Brüssel immer neue Auflagen und Regulierungen für die Wirtschaft ein. Wirtschafts- und Sozialverbände haben das Ihre dazu getan. Die Tarifpartner schlossen Verträge zulasten von Dritten und die Bürger ließen sich gern immer neue Wohltaten versprechen und Geschenke machen. Deshalb ist die Arbeitslosigkeit über Jahrzehnte immer weiter gestiegen, deshalb machen hohe Abgaben Arbeit teuer und können doch nicht verhindern, dass unserem Sozialsystem der Kollaps droht. Deshalb ist die Arbeitslosigkeit kein konjunkturelles, sondern vorwiegend ein strukturelles Problem. Das alles spiegelt sich auch im Stand der Schulden und künftigen Lasten wider. Der aktuelle Schuldenstand - März dieses Jahres - 1,4 Billionen €. Die Anwartschaften in den Sozialversicherungen, 5,7 Billionen sind das, belaufen sich auf insgesamt 7,1 Billionen €. Das entspricht derzeit 330 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. „Machen wir uns wirklich klar,“ - so der Bundespräsident - „welche Erblast wir für unsere Kinder und Enkel bereithalten?“ Ich denke deshalb - und das ist übrigens in allen Ländern der Bundesrepublik Deutschland so -, dass dieses Spiel - Opposition und Regierung - ja möglicherweise ganz nett gemeint ist und der politischen Austauschkultur dient, aber die Situation Thüringens, die Situation Deutschlands erfordert eine größere Kraftanstrengung, als Sie sie in den letzten Stunden höchstpersönlich durch Ihre Anträge hier noch einmal deutlich gemacht haben.

(Beifall bei der CDU)

Was Sie gemacht haben, ist eine Aufschreibung aller Dinge, die auch uns möglicherweise gut gefallen. Sie haben eine große Kiste sozialer Geschenke in die Mitte dieses Raumes gestellt. Sie können sich davon auch überzeugen, dass viele der Emp-

fänger dieser Geschenke darüber begeistert wären. Aber Sie haben sich überhaupt keine Gedanken darüber gemacht, wie wir denn in Zukunft noch in der Lage sein wollen, die vorhandenen Geschenke und zukünftige Geschenke überhaupt zu bezahlen. Genau darum geht es, Wirtschaftskraft in diesem Land wieder zu steigern, damit wir soziale Gerechtigkeit auch in Zukunft sichern können.

(Beifall bei der CDU)

Dass wir in dieser Debatte mit der Linkspartei.PDS keinerlei Ebene der Auseinandersetzung finden, liegt auf der Hand. Sie wollen ein anderes gesellschaftliches Modell; Sie wollen einen starken Staat, der dafür sorgt, dass so viel verteilt wird, dass es am Ende nach Ihrer Philosophie ein möglichst gleiches System für alle gibt. Dabei kann ich Ihnen nur immer wieder sagen, was wir alle erlebt haben: Wer die Gleichheit als Ergebnis von Gerechtigkeit einfordert, erntet ein Höchstmaß an Ungerechtigkeit. Wir haben das hinter uns und brauchen das nicht noch einmal.

(Beifall bei der CDU)

Deshalb werden wir an dieser Stelle Ihrer Sozialneidpolitik, Ihrem Schüren gegen die Leistungsfähigkeit von Menschen und auch gegen den Ertrag aus dieser Leistungsfähigkeit weder das Wort reden noch unsere Zustimmung geben. Sie sind im wahrsten Sinne des Wortes politische Gegner. Da Sie selbst von Ihrer Theorie nicht wirklich überzeugt sind, wollen Sie nie in Regierung und deshalb sollten Sie auch nicht in Regierung kommen.

(Beifall bei der CDU)

(Unruhe bei der Linkspartei.PDS)

(Zwischenruf Abg. Nothnagel, Die Linkspartei.PDS: Die Erde ist eine Scheibe.)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, deshalb haben wir uns zu Beginn der Legislaturperiode mit einer klaren Konzeption auf einen schwierigen Weg gemacht. Die Nettoneuverschuldung ist viel zu hoch. Keiner in der Landesregierung und keiner in der sie tragenden Mehrheitsfraktion findet, dass das eine gute Ausgangssituation ist. Aber wer die Struktur unseres Haushalts einmal genau untersucht, weiß, um diese Nettoneuverschuldung in den nächsten Jahren konsequent zu senken, sind zwei Dinge notwendig:

1. Wir brauchen Wirtschaftswachstum, aus dem zukünftig wieder mehr Steuereinnahmen erwachsen. Nur dann kann man auch das, was im Antrag der Union formuliert ist, umsetzen, nämlich diese Mehreinnahmen grundsätzlich nutzen, um die Neuver-

schuldung zu reduzieren.

2. Wir müssen die Leistungen, die der Staat in diesem Land im Moment gesetzlich fixiert hat, alle miteinander auf den Prüfstand stellen und wo immer dies möglich und notwendig ist, diese Leistungen auch reduzieren.

Genau das tun wir zum wiederholten Male in dieser Legislaturperiode. Ich darf Ihnen auch ankündigen, wir werden diesen Weg konsequent weitergehen, weil wir auch die Ausgabenstruktur gesetzlich fixiert überprüfen müssen, um dauerhaft wieder mehr Flexibilität, aber auch einen ausgeglichenen Haushalt zu entwickeln. Dass wir auf diesem Weg keine positiven Beispielgeber sind, das ist mir bewusst. Aber dass ständig Thüringen als das schlechteste Beispiel dargestellt wird, das entspricht nicht der Tatsache.

(Beifall bei der CDU)

Wir haben eine Pro-Kopf-Verschuldung im September dieses Jahres von 6.324 €, Sachsen-Anhalt 7.831 € zum gleichen Zeitpunkt und Brandenburg 6.580 €. Da nenne ich noch nicht Länder wie Berlin oder Schleswig-Holstein und andere, die eine deutlich höhere Pro-Kopf-Verschuldung haben. Warum wir ab Anfang dieses Jahrzehnts in eine solche Lage gekommen sind, ist oft dargestellt worden. Ich finde, es ist unredlich, immer wieder dieser Landesregierung zu unterstellen, sie wäre verantwortlich für diese Veränderung. Es ist - und das ist nun wirklich in allen Ländern Deutschlands einschließlich dem Staat insgesamt und auch den Kommunen - nachgewiesen, dass diese Körperschaftssteuerreform, die von Hans Eichel auf den Weg gebracht worden ist, unüberlegt war, weil die enormen Rückzahlungen der Körperschaftssteuer aus den Vorjahren zu einem dramatischen Rückgang der Steuereinnahmen geführt haben. Das ist unser besonderes zusätzliches Problem.

(Beifall bei der CDU)

Ich bitte Sie noch einmal, in die mittelfristigen Finanzplanungen zu schauen: 2002 bis 2006 als Beispiel - auf Steuerschätzungsbasis erfolgt - 4,514 Mrd. € Steuereinnahmen 2003 und dann immer leicht steigend bis zum Jahr 2006 5,58 Mrd. €. Dann kam die Realität an genau dem Ende dieses Jahres, als nämlich zum ersten Mal diese Körperschaftssteuerregelung auch gegriffen hat, und eingenommen wurden 3,994 Mrd. €. Das heißt, fast eine halbe Milliarde € weniger Steuereinnahmen als ursprünglich in den Haushaltsverhandlungen miteinander vereinbart. Und von diesem Zeitpunkt an hat sich die Steuerentwicklung nicht ein einziges Mal mehr auf den alten Ausgangswert erhöht. Deswegen ist es auch falsch, immer wieder nur vom letzten Jahr zu

reden. Dieses Land hat - wie alle Länder in Deutschland - eine mittelfristige Prognose. Diese mittelfristige Prognose ist wie überall vollkommen ad absurdum geführt worden durch die Körperschaftssteuerregelung. Man kann davon ausgehen, dass wir infolge in jedem Jahr etwa eine halbe Milliarde € unter der ursprünglich eingeplanten Steuerschätzung und damit auch unter der ursprünglichen Gestaltungsgrundlage für unseren Haushalt geblieben sind. Ich finde es eine besondere Leistung, wenn wir es geschafft haben, in den ersten Jahren durch Ausgabenkürzungen gemeinsam diese Probleme zu lösen. Jetzt müssen wir aber zu den Ausgabenkürzungen auch gesetzliche Veränderungen vornehmen, damit wir in Zukunft überhaupt zu einem ausgeglichenen Haushalt in der Lage sein werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, trotzdem ist es so, dass dieser Haushalt die richtigen Weichen stellt, weil neben der Nettokreditaufnahme ein ganz wichtiges Element natürlich für die Entwicklung des Landes entscheidend ist - die Investitionshöhe. Wir haben in beiden Jahren, in 2006 und 2007, deutlich über der Nettoneuverschuldung unsere Investitionen festgelegt, und das im Übrigen ohne Zuführung Dritter, das heißt ohne EU-Strukturfonds und andere Mittel, z.B. aus dem Bund. Im nächsten Jahr haben wir 975 Mio. € Nettokreditaufnahmen und 1.070 Mio. € Investitionen, im Jahr 2007 850 Mio. € Nettokreditaufnahmen und 1.112 Mio. € Investitionen. Es ist doch wichtig, dass die Balance nicht aus dem Blick gerät, dass wir sichern, dass die Investitionsmaßnahmen im Land auch erfolgreich weiter umgesetzt werden können, weil zum einen Arbeitsplätze davon abhängen, weil zum anderen aber davon natürlich auch die Entwicklung unseres Landes abhängt.

Wir haben ein Zweites mit dem Doppelhaushalt vorgelegt; das ist ein Haushaltsbegleitgesetz mit 15 Gesetzen. Ich weiß, wie viel konkrete Betroffenheit sich aus diesem Haushaltsbegleitgesetz für bestimmte Gruppen, für bestimmte Empfänger von Leistungen ergeben. Aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, Herr Pidde hat gestern den Satz gesagt: Sparen auf der Grundlage langfristig tragender Konzepte. Genau darum geht es. Dieses Haushaltsbegleitgesetz greift nicht auf das Morgen oder Übermorgen. Dieses Haushaltsbegleitgesetz wird in aller Regel nicht sofort eine größere Entlastung für den Haushalt organisieren, nur in geringem Umfang. Aber dieses Haushaltsgesetz schafft ordnungspolitische Weichenstellungen, die uns mittel- und langfristig von Lasten befreien, wo dies nach unserer politischen Überzeugung möglich ist. Wenn Sie einmal an dieser Stelle im Detail nachschauen, dann können Sie auch erkennen, warum wir solche Entscheidungen gefällt haben. Wir haben in einigen dieser Bereiche in den letzten Jahren zwar Korrekturen vorgenom-

men, die aber keiner wirklichen ordnungspolitischen Grundlagendefinition entsprochen haben, sondern mehr der kurzfristigen Spardefinition. Deshalb haben wir uns auch bemüht, grundlegende Veränderungen zu organisieren. Wenn man die Liste im Detail anschaut, wird am Ende auch deutlich, dass damit langfristig tragende Konzepte verbunden sind.

Wir haben zum Zweiten, und das wird, denke ich, auch jeden Tag über Meldungen sehr deutlich, einen besonderen Schwerpunkt erhalten, der natürlich für die Zukunft unseres Landes ganz entscheidend ist, nämlich eine starke mittelständische Wirtschaft zu entwickeln und weiterzuentwickeln. Dazu gibt es ja eine ganze Reihe von Notwendigkeiten. Zum einen, und das ist in diesem Haus oft kritisch und strittig diskutiert worden, eine leistungsfähige, differenzierte Bildungspolitik. Wenn wir auf Sie gehört hätten, hätten wir bei der letzten PISA-Studie, PISA 1, unser gesamtes Bildungssystem über den Haufen geworfen und hätten daraus ein vergleichendes, einheitliches System gemacht. Wir haben es gelassen und wir lassen es auch weiter, weil unser System die Grundlage für eine leistungsfähige mittelständische Wirtschaft ist.

(Beifall bei der CDU)

Warum sind denn in Deutschland vier Länder wirtschafts- und bildungspolitisch vorn,

(Zwischenruf Abg. Döring, SPD: Müll.)

Baden-Württemberg, Bayern, Thüringen und Sachsen? Weil sie genau diese Verbindung, die einen über Jahrzehnte und die anderen seit 15 Jahren, immer im Blick gehalten haben. Nach dieser Bildung im allgemeinen Schulbereich kommt die Ausbildung.

(Zwischenruf Abg. Döring, SPD: Schönreden.)

Ich will ganz klar sagen: Ich bin dankbar, dass die Thüringer Wirtschaft auch in diesem Jahr mit dem Ausbildungspakt Verpflichtungen übernommen hat. Wir werden im Januar, wenn die Ergebnisse veröffentlicht werden, kein Hurraergebnis haben, aber feststellen, dass im großen Umfang den Jugendlichen in Thüringen ein Ausbildungsplatz angeboten werden konnte. Das war eine Kraftanstrengung von Politik und Wirtschaft gemeinsam. Auch das ist wichtig und wird durch diesen Haushalt gesichert.

(Beifall bei der CDU)

Wenn Sie einmal hineinschauen, warum wir bei Bildung wertgeschätzt werden, sind es genau diese Potenziale, die wir für eine leistungsfähige, international wettbewerbsfähige Wirtschaft auch brauchen.

Wir haben in allen Parametern Spitzenpositionen, aber in drei Parametern ist es besonders entscheidend: Problemlösungskompetenz - weit über dem OECD-Durchschnitt.

(Zwischenruf Abg. Döring, SPD: Wie früher, schönreden, nur schönreden.)

Problemlösungskompetenz ist die Voraussetzung, um in einem Land, das auf Innovation setzt, erfolgreich sein zu können.

(Zwischenruf Abg. Matschie, SPD: Gelernt ist gelernt!)

Wir haben zum Zweiten bei dem Thema „Eigenverantwortlichkeit und Leistungsfähigkeit der Einzelschule“ in Deutschland ein Beispiel gebendes Ergebnis. Genau das brauchen wir, Eigenverantwortlichkeit und Leistungsfähigkeit von Schule, auch dabei sind wir Spitze in Deutschland und liegen deutlich über dem OECD-Durchschnitt.

(Beifall bei der CDU)

Auch der Dritte sollte uns alle miteinander stolz machen. Wir sind das Land in Deutschland, das anders als andere keine deutliche Unterscheidung zwischen sozialer Voraussetzung und Bildungserfolg bringt.

(Zwischenruf Abg. Döring, SPD: Das ist Blödsinn. Das stimmt gar nicht, das ist falsch.)

Ganz im Gegenteil, wir werden in dieser Studie gelobt für die klare gemeinsame Entwicklungsperspektive.

(Beifall bei der CDU)

(Glocke der Präsidentin)

(Zwischenruf Abg. Döring, SPD: Das stimmt überhaupt gar nicht. Sie lügen hier einfach.)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, neben Bildung und neben Ausbildung, das muss auch noch einmal gesagt werden, sichert dieser Haushalt für Forschung und Entwicklung und für Hochschule den Rahmen. Das in einer Zeit, in der Haushalte heftig umkämpft sind, wir durch den Hochschulpakt auch für die nächsten Jahre den Rahmen sichern, bedeutet, dass wir dieser wichtigen Funktion Hochschule, Forschung und Entwicklung sowie Verbindung zum Mittelstand eine besondere Bedeutung beimessen. Wir werden als Hochschulstandort in ganz Deutschland und auch darüber hinaus wertgeschätzt. Auch das wird durch diesen Doppelhaushalt gesichert und

weiter ausgeprägt.

(Beifall bei der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, neben Bildung, Ausbildung, Forschung und Entwicklung, möchte ich ein weiteres Stichwort nennen, das für dieses Land und, ich glaube, auch ganz besonders für uns, auch gerade für die Unionsfraktion, von besonderer Bedeutung ist: innere Sicherheit. Wir haben in diesem Land mit der Polizei und der Justiz insgesamt ein System, dass den Menschen in Thüringen, uns allen, ein Höchstmaß an innerer Sicherheit gewährt, und das spüren wir auch tagtäglich. Auch das wird deutschlandweit gewürdigt.

(Beifall bei der CDU)

Deshalb sichert dieser Haushalt genau auch in ganz schwieriger Zeit den Rahmen, dass auch in Zukunft der inneren Sicherheit nicht nur besondere Bedeutung beigemessen wird, sondern dass sie auch erhalten bleibt. Im Entwurf zum Haushalt 2006/2007 im Einzelplan des Innenministers wird der Stellenabbau von 1.591 Stellen als Ziel definiert, aber bis zum Jahr 2020. Das heißt, das ist eine lange Perspektive und diese Zielgröße ist einvernehmlich.

(Beifall bei der CDU)

Aber was noch wichtiger ist, es wird einen variablen Einstellungskorridor für Anwärter der Polizei geben, denn wir wissen, dass wir junge Polizistinnen und Polizisten brauchen aufgrund der demografischen Entwicklung, der Alterungsentwicklung in unserer Gesellschaft, und wir wollen auch in Zukunft den jungen Menschen die Chance geben, als junge Polizistinnen und Polizisten entsprechend in Thüringen ihren Dienst zu leisten.

(Beifall bei der CDU)

Deshalb, meine sehr verehrten Damen und Herren, kommt ein Drittes hinzu. Dazu haben wir ja gerade in den letzten Tagen wichtige Entscheidungen hier im Thüringer Landtag gefällt. Neben innerer Sicherheit und Bildung im umfassenden Sinn ist es die Frage, wie unsere Kinder, unsere Familien in diesem Land geschätzt und unterstützt werden. Ein lebens- und lebenswertes Land wird besonders dadurch nach außen und innen deutlich, wie es mit den Kindern und den Familien umgeht.

(Zwischenruf Abg. Kalich, Die Linkspartei.PDS: Deshalb ziehen die weg.)

Genau deshalb haben wir, obwohl wir einen engen finanziellen Rahmen haben und eigentlich nur sparen müssten, auch zusätzliche Leistungen am 8. De-

zember 2006 mit beschlossen. Denn das Thüringer Erziehungsgeld, die Investitionspauschale und auch der Aufbau der Stiftung „FamilienSinn“ bedeutet, zusätzliche Leistungen für Familien zu übernehmen, weil wir wissen, es gibt keine wichtigere Grundlage, um die Zukunft einer Gesellschaft zu sichern, außer Familie, Ehe und Kinder.

(Zwischenruf Abg. Lemke, Die Linkspartei.PDS: Und keiner will es begreifen.)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, an dieser Stelle ist einmal mehr deutlich geworden, was auch Politik leisten muss. Sie muss abwägen, wie Mittel richtig eingesetzt werden und über einen längeren Zeitraum für alle erfahrbar und auch konkret erlebbar. Wer das nicht sehen will, schaut auch nicht konkret hin. Erkennbar wird, dass wir in Thüringen eine Überstruktur entwickelt haben, dass wir in Thüringen eine sehr unterschiedliche Finanzstruktur in Einzelplätzen haben, zwischen 100 € und 250 € Zuschuss vom Land pro Platz in der Maximalunterscheidung. Wenn man so etwas feststellt, dann ist es nicht nur vernünftig, sondern ich halte es sogar für zwingend, dass das Land dann eine Korrektur ansetzt. Denn wir haben eine Verantwortung, die wenigen Steuermittel, die wir haben, vernünftig, sachgerecht und effizient auszugeben.

(Beifall bei der CDU)

Deshalb passt auch dieses genau zu dem Haushalt, in dem Bemühen, langfristig für dieses Land die Weichen richtig zu stellen. Dass wir das auch honoriert bekommen, auch in Einschätzungen von außen, konnte man vor wenigen Wochen in einem entsprechenden Ranking, das die Landesbank Thüringen veröffentlicht hat, nachlesen - ich zitiere einen einzigen Satz: „Mit attraktiven Lohnstückkosten, die gepaart sind mit einem hervorragenden Ausbildungsniveau, ist das Land Thüringen ein ernst zu nehmender Faktor im europäischen Standortwettbewerb.“ Die Ergebnisse erleben wir Tag für Tag; gerade in den Bereichen innovativer Industrie in Thüringen ist eine Wachstumsdynamik vorhanden, die deutschlandweit auch beispielgebend ist. Das sind die Quellen, die wir weiter stärken müssen. Genau deshalb will und muss dieser Landeshaushalt, auch wenn er sich in Zukunft wieder stärker auf Bildung, Mittelstand und Familien konzentrieren will, jetzt Veränderungen organisieren.

Lassen Sie mich auch ein Wort zu den Kommunen sagen. Ich finde es zum Ersten wider die Realität, davon zu sprechen, alle Kommunen hätten Finanzprobleme. Ich erlebe in der Realität ein sehr viel differenzierteres Bild.

(Beifall bei der CDU)

Ich erlebe Kommunen, die nicht nur ausgeglichene Haushalte haben, sondern Jahr für Jahr Rücklagen aufbauen können. Ich erlebe aber auch Kommunen, die erhebliche Verschuldungsprobleme haben. Und ich erlebe Kommunen, die so in der Mitte sind, die noch einigermaßen gut gestalten können. Deshalb ist dieses Thema „Kommunalfinanzen“ nicht nur ein landespolitisches Thema, sondern, und das haben wir immer deutlich gemacht, vor allen Dingen auch ein bundespolitisches Thema, denn wir müssen über die Aufgaben reden, die die Kommunen erledigen müssen. Damit sie entlastet werden, müssen vor allen Dingen Bundesgesetze geändert werden.

(Beifall bei der CDU)

Das wird eine wichtige Aufgabe im nächsten Jahr sein. Wir sind mit den Kommunen auf einen ganz fairen und vernünftigen Ausgleich bedacht. Deswegen haben wir auch mit den Kommunen gemeinsam vor, eine entsprechende Begutachtung der Ist-Situation vorzunehmen. Wir wollen auch mit den Kommunen gemeinsam neue Ideen weiter prüfen und auch Ideenumsetzung entwickeln. Ich erinnere an den Vorschlag des Präsidenten des Landkreistags zur Kommunalisierung des Grundschullehrerpersonals. Da gibt es Vorschläge, die wir aufnehmen, prüfen und schauen, ob man im Einzelfall, im Modellfall oder auch generell solche Wege geht. Beim Thema „Kommunalfinanzen“ geht es aber neben der Handlungsfähigkeit auch darum, dass Kommunen vor allen Dingen Erfahrungsorte für die Demokratie für die meisten Menschen sind. Deshalb ist es auch wichtig, dass wir den Kommunen helfen, ihre Probleme, egal wer dafür die Verantwortung trägt, zu lösen. Deshalb will ich hier noch einmal ganz deutlich - auch gut ein Jahr danach - sagen: Dass wir beim Thema „Wasser und Abwasser“ Entscheidungen gefällt haben, hat etwas damit zu tun, dass wir nicht die Bürgerinnen und Bürger, die Handwerker, die Landwirte oder andere Betroffene darunter leiden lassen wollen, dass möglicherweise strukturelle Probleme angewachsen sind. Deshalb müssen wir an dieser Stelle politische Verantwortung übernehmen,

(Beifall bei der CDU)

um die Probleme zu lösen. Deshalb bleibt es richtig, dass wir Entscheidungen gefällt haben und den Kommunen unter die Arme greifen. Wollen Sie verantworten, dass am Ende die Last einseitig von einzelnen Bürgerinnen und Bürgern getragen wird? Ich finde, es ist richtiger, dass wir sie auch ein Stück weit zum einen mittragen und zum anderen dafür Lösungen voranbringen, dass in Zukunft keine neuen untragbaren Lasten entstehen.

(Beifall bei der CDU)

Wir haben an dieser Stelle eine vollkommen klare Überzeugung: Anders als die Linkspartei.PDS wollen wir nicht die Probleme der Menschen, der Bürger, der Kommunen instrumentalisieren, um sie gegen die Demokratie aufzubringen, sondern wir wollen mit ihnen gemeinsam die Probleme lösen,

(Beifall bei der CDU)

denn wir wollen sie für die Demokratie gewinnen und auch erhalten.

(Heiterkeit bei der Linkspartei.PDS)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, dieser Doppelhaushalt entspricht genau dem, was ich im letzten Jahr im September in meiner Regierungserklärung für die Landesregierung angekündigt hatte. „In Verantwortung für Thüringen die Chancen der Freiheit nutzen“, so hieß die Regierungserklärung. In dieser Regierungserklärung habe ich deutlich gemacht, wo die Perspektive in den nächsten Jahren für Thüringen zu sehen ist, und ich habe auch deutlich gemacht, welche Schritte zu setzen sind: Haushalt 2005 als Einstieg in eine klare Konsolidierungsrichtung; Doppelhaushalt 2006/2007, um noch konsequenter und auch struktureller diese Konsolidierung zu organisieren; ein Haushaltsstrukturgesetz mit dem Reformhaushalt, das den Einstieg markiert; Gesetze in Folge, ich denke an das Pflegeversicherungsausführungsgesetz, das ebenfalls strukturelle Veränderungen, die auch Einsparungen und Lastenverteilungen organisieren, beschließt; ein Haushaltsbegleitgesetz, das jetzt mit zur Abstimmung steht; parallel eine Behördenstrukturreform, die insgesamt die Verwaltung des Landes entlasten und verschlanken soll, die Aufgaben, wo immer möglich, stärker auf die untere Ebene verlagern soll. Gleichzeitig sind über alle Behörden über 7.000 Stellen abzubauen. Wir haben auch deutlich gemacht, dass die Aufgaben insgesamt, die in den Behörden abgearbeitet werden, überprüft werden. Genau das Gleiche passiert derzeit auch in der Bundesregierung - die Prüfung, welche Aufgaben, welche Ordnungen sind noch zu erhalten, wo sind Deregulierungen notwendig. Alles unter der Überschrift: „Mehr Freiheit wagen - die Chancen der Freiheit nutzen, die Ordnung der Freiheit“ und all das sind Begriffe, die entweder in der Regierungserklärung der Bundeskanzlerin oder beim Bundespräsidenten oder in der Regierungserklärung hier im Thüringer Landtag eine wichtige Rolle gespielt haben, denn über oder unter dieser ganzen Diskussion liegt doch eine ganz klare Erkenntnis: Die Globalisierung ist ein großes Glück für alle Menschen, weil damit mehr Wohlstand, mehr Sicherheit, mehr Frieden, mehr Freiheit auf der ganzen Welt ermöglicht wird. Aber die Globalisierung ist auch eine ganz extreme Herausforderung.

Der „Spiegel“ hat vor wenigen Wochen ein Sonderheft veröffentlicht, in dem er einmal die großen Entwicklungsschübe der letzten Jahre beschrieben hat, und er spricht vom Aufstieg und Abstieg ganzer Nationen oder Regionen, weil alles frei ist, nicht nur der Mensch, sondern damit natürlich auch die Wirtschaft. Das war im Übrigen die Voraussetzung für die politische Freiheit. Wenn wir in einem Zeitalter leben, wo Innovationsschübe nicht mehr in 10- und 20-Jahres-Schritten, sondern in Jahres-, ja manchmal Monatsschritten ablaufen, muss die Politik flexibler und dynamischer sein und viel schneller handeln, als sie das früher musste, als auch Innovationsprozesse viel langsamer abliefen. Ich möchte gern, dass dieses Land Thüringen in dieser Freiheit so viel Chancen wie möglich für so viel Menschen wie möglich bietet, dass alle hier gern leben können und wollen, die etwas einbringen können, die Leistungsstarken sowie diejenigen, die weniger Leistung in der Lage sind zu bringen oder besondere Fürsorge durch den Staat erfahren müssen. Wenn eine Gesellschaft die Leistungsstarken verliert, weil sie sie - wie viele in der politischen Debatte - ständig diffamiert und Leistungserträge ständig als unsozial und unmoralisch diffamiert, dann verliert eine offene, freiheitliche Gesellschaft jegliche Chance auf Zukunft. Sie ist zum Untergang verurteilt, weil wir nur noch verteilen und nicht mehr erarbeiten.

(Beifall bei der CDU)

Deshalb teile ich die gesamte sozialpolitische Diskussion, die die Linkspartei.PDS diskutiert, überhaupt nicht, weil sie von einem falschen Ansatz ausgeht - ich sage, von einem falschen Menschenbild. Es ist wichtig und war im Übrigen auch Ausgangspunkt der sozialen Marktwirtschaft und im Übrigen auch der christlichen Sozialethik und der katholischen Soziallehre - anders als gestern dargestellt -, dass der Mensch Ausgangspunkt, Ziel und Träger der Politik ist und nicht die Struktur, nicht das System; nicht die Gruppe, der Einzelmensch ist Ziel, Ausgangspunkt und Träger von Politik.

(Zwischenruf Abg. Nothnagel, Die Linkspartei.PDS: Das ist doch der Punkt. Lassen Sie die Finger vom Landesblindengeld.)

Es ist dann wichtig, seine Freiheit so stark wie möglich zu entwickeln und sie auch als Kraftquelle für die Gesellschaft zu entwickeln, um daraus wieder Erträge für einen Staat, der sich sozial verpflichtet fühlt, zu erwirken. Die Sozialpolitik, die in den letzten Jahrzehnten mehr darauf geachtet hat, zu verteilen als zu erarbeiten, ist in Deutschland grandios gescheitert und wir müssen endlich wieder zurückkommen auf eine wirtschaftsbetonte und auch wirtschaftsgetriebene Sozialpolitik, um die Zukunft zu sichern.

An dieser Stelle, das will ich deutlich sagen, ist Ludwig Erhard überhaupt nicht misszuverstehen. Er hat in seinem Buch „Wohlstand für alle“ und in vielen Reden sehr deutlich gemacht, dass erst auf dem Boden einer gesunden Wirtschaft die Gesellschaft ihre weiteren Ziele verwirklichen kann. Es ist auch nicht neoliberal oder liberal, es ist einfach dem Menschen entsprechend,

(Beifall bei der CDU)

ihn in die Mitte der Gesellschaft zu rücken; deshalb unser Einsatz für Familie, für Kinder, für die Bindekräfte, die sich daraus entwickeln, weil kein anderer diese Bindekräfte genauso verwirklichen kann. Es kann Ersatz- und Hilfsmaßnahmen geben, aber keine wirkliche, diese ergänzende Struktur. Deshalb, meine sehr verehrten Damen und Herren, sage ich, dass wir - genau wie in der Regierungserklärung angekündigt - diesen Weg sehr konsequent weiter fortsetzen. Weil sehr häufig dargestellt wird, dass wir damit der Demokratie und dem Prinzip der Bürgermitsprache widersprechen würden, will ich Ihnen sagen: Ich verstehe unsere Thüringer Verfassung und die grundgesetzliche Ordnung anders. Wir haben ein Mandat auf Zeit und haben dieses Mandat, um Verantwortung für dieses Land zu übernehmen. Wir haben im letzten Jahr vor der Wahl gesagt, was wir tun. Dazu hat z.B. nicht gehört, dass wir eine Gebietsreform durchführen, ganz im Gegenteil. Wir haben deutlich gesagt, was wir tun, aber auch deutlich gesagt, was wir nicht tun. Nun werden wir in dieser Legislaturperiode unsere Verantwortung für dieses Land weiter wahrnehmen und ich bin ganz sicher, damit schaffen wir auch die besten Voraussetzungen für 2009, die Verantwortung dann weiter tragen zu dürfen.

(Beifall bei der CDU)

Aber heute leitet uns natürlich eine ganz klare Perspektive: Wir wollen diesem Land einen Dienst leisten; dieser entspricht nicht immer der Stimmung im Land. Deshalb bin ich auch dankbar, dass die Fraktion bei einer wirklich schwierigen Ausgangssituation im Grundsatz diesem Haushalt ihre Zustimmung gibt. Denn den Dienst in diesem Land zu leisten, heißt nicht nur, auf die heutige Stimmungslage oder auf die heutigen Befindlichkeiten zu schauen, sondern heißt auch, Weichen zu stellen, damit sich in Zukunft dieses Land weiter gut entwickeln kann. Weil Thüringen in den letzten 15 Jahren vorzüglich vorangekommen ist und wir deutschlandweit ein hervorragendes Image haben, weil wir eine Landschaft haben, die gerne besucht wird, in der man aber auch gerne lebt, weil wir kulturvoll sind und etwas einzu bringen haben in dieses Deutschland, deshalb bin ich nicht so pessimistisch, dass uns dieser Weg nicht gelingt, sondern ich glaube, auch mit diesem Dop-

pelhaushalt und dem Haushaltsbegleitgesetz setzen wir einen weiteren wichtigen Schritt für eine gute Zukunft in Thüringen.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Pelke:

Danke schön. Gibt es weitere Wortmeldungen? Herr Abgeordneter Hausold, bitte.

Abgeordneter Hausold, Die Linkspartei.PDS:

Frau Präsidentin, meine verehrten Damen und Herren, Herr Ministerpräsident, Sie haben eingangs in Ihrer Rede, die ja recht umfangreich ausgefallen ist - aber das versteht man ja auch, weil Sie ja sicherlich einiges nachzuholen hatten in dieser Gesamtdenbatte der Haushaltsdiskussion - gesagt, wir sollen über den Blick nur auf Thüringen hinaus die Situation betrachten und bewerten. Es soll nicht immer so getan werden, als wenn man nur alles hier im Land Thüringen bewältigen könnte. Ich muss Ihnen sagen, ich kann überhaupt nicht verstehen, wenn Sie das an die Opposition gerichtet gemeint haben sollten, was Sie darunter verstehen, denn gerade wir als Linkspartei.PDS haben immer darauf aufmerksam gemacht, dass man nicht alles in den engen Grenzen des Landes Thüringen und seiner Bedingungen sehen und bewerten kann. Aber ich muss natürlich - er ist unterwegs - dem Herrn Ministerpräsidenten sagen: Sie haben in Ihrer Rede noch nicht mal über den Tellerand der Thüringer CDU hinausgedacht.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Was wir hier gehört haben, wird natürlich überhaupt nicht den Problemen gerecht, die wir im Land haben. Ich will es mir auch wirklich sparen, auf die hier in zwei Tagen verschiedentlich debattierten einzelnen Fragen einzugehen. Ich will dem Ministerpräsidenten und der CDU-Fraktion selbstverständlich Recht geben: In unseren Anschauungen über eine sozial gerechte Gesellschaft und deren Gestaltung unterscheiden wir uns wirklich sehr deutlich und ich möchte mich da in fast keinem Punkt auf Ihre Position begeben.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Aber was natürlich hier formuliert wird, das sollte doch zum weiteren Denken und in der weiteren Debatte auch über diese Haushaltsdiskussion hinaus Beachtung finden. Herr Ministerpräsident Althaus hat formuliert das Spiel von Opposition und Regierung und wenn ich es richtig verstanden habe, war es ihm nicht so ganz angebracht für unsere Debatte. Da kann ich ihm ja zustimmen, aber ich muss mal deutlich sagen, wer in diesem Land, meine Damen und

Herren von der CDU-Fraktion und der Landesregierung, führt denn dieses Spiel auf, wer sagt denn den Leuten in diesem Land, die sich mit den Fragen und Problemen der aktuellen Politik befassen, so wie die Landesregierung, so wie die Verwaltung, so wie vielleicht in früheren Zeiten formulierter Apparat seine Vorstellungen in dieses Parlament einbringt, so wird er wieder rausgehen, weil die CDU-Fraktion bis auf Marginalien alles abnickt. Das ist doch Ihre Botschaft, die Sie in dieses Land senden.

(Beifall bei der CDU)

Da muss ich allerdings sagen, ein solches Spiel von Opposition und Regierung, für das Sie die Grundlage geben und für das Sie in Ihrer üblichen Art gedenken die Regeln halt in der Mehrheit festzulegen, ist dieses Haus wirklich nicht würdig und das haben die Bürgerinnen und Bürger in Thüringen nicht verdient.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Herr Ministerpräsident hat hier von Geschenken gesprochen und ich will vielleicht mal auf die etwas grundsätzlicher unterscheidenden Positionen an der Stelle eingehen, weil diese Positionen ja die Grundlage Ihrer Politik sind, die Sie hier deutlich machen, abgesehen davon, wie man sich entscheidet in Schwerpunktsetzungen im Haushalt. Was heißt denn, wir hätten hier Geschenke zu verteilen oder wir würden Vorschläge unterbreiten, die Geschenke verteilen? Ja, es ist richtig, wir können nur das verbrauchen, was wir insgesamt erarbeiten, aber die Werte, über die dieses Parlament entscheidet, werden von der gesamten Gesellschaft in diesem Land, in dieser Bundesrepublik und auch darüber hinaus erbracht. Die Arbeit und die Wertschöpfung sind überhaupt erst Grundlage, dass wir hier entscheiden können und debattieren können, wie auf Grundlage der staatlichen Gelder praktisch dann auch ausgegeben werden kann. Wer eine Geschenkedebatte aufmacht, der unterstellt doch von vornherein, dass er der Meinung ist, welche wären würdig, am gesellschaftlichen Reichtum zu partizipieren, und andere nicht, oder die einen wären mehr würdig und die anderen wären wenig würdig.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Vor allen Dingen unterstellt man bei Geschenken eines: Es gäbe Menschen in diesem Land, die würden nichts dazu beitragen, dass die Gesellschaft Reichtum entwickeln kann und sich insgesamt entwickeln kann, und das ist einfach in einer modernen Gesellschaft in diesem Land im Jahre 2005 eine ganz antiquierte Anschauung, die ich nur zurückweisen kann von unserer Seite.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Herr Althaus hat gemeint, man müsse sich bisweilen sozusagen gegen die Stimmung im Land also dann auch entscheiden oder dürfe sich nicht allzu sehr - so habe ich ihn verstanden - von Stimmungen letzten Endes beeindrucken lassen. Wie die CDU und die Landesregierung das offensichtlich betrachten, konnten wir ja hier zwei Tage nachvollziehen. Frau Finanzministerin hat darauf im Disput mit Herrn Huster aufmerksam gemacht, ja, sie sagt jetzt auch noch was zum Problem der Binnennachfrage, das wollen Sie doch hören, so etwa habe ich Sie gestern verstanden. Ja aber, Frau Ministerin, meine verehrten Damen und Herren der Landesregierung und der CDU-Fraktion, das ist wieder das gleiche Problem. Es geht nicht kurzatmig darum, was wir gerne von Ihnen hören möchten, es geht darum, dass in diesem Land die Binnennachfrage und die Einkommenssituation wirklich ein großes Problem sind und dass zigtausende Menschen in diesem Land das erkannt haben und debattieren und mit der Politik darüber reden wollen, welche Schlussfolgerungen wir daraus ziehen. Aber Sie ignorieren das für sich. Sie sagen, ich teile das hier mit, weil Sie im Grunde genommen das von uns hören wollen. Insofern ist natürlich die Haushaltspolitik, die Sie mit diesem Haushalt 2006 und 2007 vorlegen, auch nur eine Fortsetzung Ihrer gesamtpolitischen Überlegung, die Sie schon über Jahre immer wieder in der gleichen Art und Weise vorbringen. Ich kann eben nicht auf der einen Seite das Problem der Binnennachfrage vielleicht akzeptieren und dann auch beklagen und auf der anderen Seite mich aber einer Regelung, die zum Beispiel Mindestlöhne in diesem Land möglich macht, generell versperren.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Was ist das für ein Herangehen an die Probleme in unserem Land? Genau an diesen und weiteren Punkten kann ich das, was Herr Ministerpräsident hier auf die Schulen bezogen hat, wie immer man das bewerten will, nämlich eine gute Problemlösungskompetenz, gerade bei unserer Landesregierung nicht erkennen. Erwarten Sie bitte nicht, für einen phantasielosen Haushalt von der Opposition, die Sie ja sowieso generell ignorieren, was Sie auch heute wieder zum Ausdruck gebracht haben, dass wir Ihre Hausaufgaben auf der Strecke lösen. So ist das natürlich auch nicht zu verstehen. Sie haben hier, Herr Althaus, über viele einzelne Fragen und die Segnungen Ihrer Landespolitik geredet und dass man jetzt Entscheidungen treffen muss. Ich muss noch einmal auf den gestrigen Tag zurückkommen und auch heute hat das bei Frau Kollegin Liebeknecht wieder eine Rolle gespielt - die Schuldenproblematik in diesem Land, über die sich Herr Mohring kritisch geäußert hat, die wir heute immer wieder als Problem insgesamt kons-

tatieren können. Uns sagen Sie dann, wenn wir Ihren Vorschlägen, also unseren Vorschlägen in dem Falle, vor Jahren gefolgt wären, hätten wir einen noch viel größeren Schuldenberg. Da sage ich eben, das ist gerade der Punkt, an dem wir uns miteinander auseinander setzen müssen, meine Damen und Herren. Wir haben nie einfach gesagt, wir wollen mehr Schulden machen, wir haben es immer an inhaltliche Kriterien gebunden, immer an Arbeitsplätze, an Arbeitsmarktförderung, an einen öffentlichen Beschäftigungssektor, an Varianten, die sozusagen die versicherungspflichtige Beschäftigung in diesem Land stärken können. Hätten wir vor zehn Jahren in dieser Richtung Entscheidungen gehabt, dann könnten wir heute mit einer Schuldensituation ganz anders umgehen, weil wir längst mehr versicherungspflichtiges Einkommen und mehr Wirtschaftskraft in diesem Land hätten, meine Damen und Herren. Also stellen Sie doch nicht immer Ihre Fehler von gestern als Grundlage dar, dass Sie heute nicht anders handeln können.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Dann stehen Sie noch nicht einmal zu diesen Fehlern, sondern Sie behandeln die eigentlich so, als seien sie irgendwie über uns gekommen. Nein, sie sind durch konkrete Politik über uns gekommen, und zwar Ihre Politik, meine Damen und Herren. Ich glaube, Sie führen das auch mit der Konsequenz dieses Haushalts weiter. Sie legen Sparprogramm vor, Sie sprechen davon, dass das unter anderem auch deshalb notwendig ist, damit der Staat nicht mehr so viel eingreift und eigene Initiative erwachsen kann. Es ist ja sicherlich eine löbliche Zielstellung, das zu erreichen. Nur, indem Sie heute im sozialen, im soziokulturellen, im Bildungsbereich weiter streichen, da verwehren Sie den Menschen geradezu über diese Seite der Finanzen die Möglichkeit, sich frei zu entscheiden und eigene Initiative zu entwickeln.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Deshalb sage ich hier noch einmal ganz deutlich: Wer sich letzten Endes für Freiheit ausspricht - ich gehe davon aus, das tun wir alle -, der weiß, dass da rechtliche Voraussetzungen wichtig sind, der weiß, dass es dort moralische und andere Fragen gibt. Aber in dieser Gesellschaft und im Leben überhaupt, wo der Mensch sich mit Natur auseinander setzt, braucht es auch materielle Möglichkeiten, um Freiheiten zu gestalten, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Sie tun der Freiheit keinen guten Dienst, wenn Sie auf diese Art und Weise hier ein Stück durch kurzatmige Einsparung abschneiden und somit Chancen in diesem Lande vergeben. Ich will es an die-

ser Stelle, meine Damen und Herren, bewenden lassen. Ich will aber noch auf die verschiedenen Vorlesungen des Ministerpräsidenten aus Erklärungen und Programmen eingehen. Ja, Koalitionsvertrag in Berlin - ich muss aber deutlich sagen, wir haben heute nicht unbedacht logischerweise aus der Regierungserklärung des Ministerpräsidenten zitiert. Wenn heute Herr Althaus genauso aus der Koalitionsvereinbarung zitiert, dann muss ich leider annehmen, dass wir schon in relativ kurzer Zeit, wenn die CDU dort groß den Ton angibt, erneut konstatieren werden, dass allein schon die Vorgaben, die man selber macht, im Grunde genommen zur Makulatur werden. Der Umgang mit diesem Haushalt und das, was Sie hier inhaltlich vorgelegt haben, lässt überhaupt nicht das Vertrauen erwachsen, dass Sie mit Ihrer Politik und einer Richtlinienkompetenz der Kanzlerin im Bund eine andere politische Linie gestalten wollen. Sie wollen an dem festhalten, was Sie letzten Endes auch hier betreiben.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Wenn wir immer wieder kritisiert haben, wenn Sie sich schon nicht mit uns sachlich auseinander setzen, das auch der Gesellschaft in diesem Land verweigern, dann muss ich noch einmal ganz deutlich sagen und ich sage es mit Willy Brandt: Für Sie, meine Damen und Herren von der Landesregierung und der CDU-Fraktion, gilt an allererster Stelle erst einmal, mehr Demokratie wagen in dem Land. Wenn Sie dazu bereit sind, dann kommen wir auch zu anderen Fragen im Interesse Thüringens und darüber hinaus.

(Beifall bei der Linkspartei.PDS)

Vizepräsidentin Pelke:

Gibt es weitere Wortmeldungen? Das ist nicht der Fall. Damit ist die Schlussrunde beendet und wir kommen zur Abstimmung. Zum Abstimmungsprocedere gebe ich die Sitzungsleitung an die Landtagspräsidentin.

Präsidentin Prof. Dr.-Ing. habil. Schipanski:

Meine Damen und Herren Abgeordneten, wir kommen nun zu den Abstimmungen zum Thüringer Haushaltsgesetz 2006/2007, zum Thüringer Haushaltsbegleitgesetz 2006/2007, zum Mittelfristigen Finanzplan für die Jahre 2005 bis 2009 für den Freistaat Thüringen, zum Bericht über den Stand und die voraussichtliche Entwicklung der Finanzwirtschaft des Landes und zur Verlängerung der Rahmenvereinbarung zwischen der Thüringer Landesregierung und den Hochschulen des Landes zur Sicherung der Leistungskraft der Thüringer Hochschulen.

Wie Sie wissen, gibt es folgende Änderungsanträge zum Haushaltsgesetz und zum Haushaltsbegleitgesetz.

Zum Thüringer Haushaltsgesetz 2006/2007: die Änderungsanträge der Fraktion der CDU in Drucksachen 4/1438 und 4/1442, die Änderungsanträge der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksachen 4/1445 bis 4/1473, die Änderungsanträge der Fraktion der SPD in Drucksachen 4/1493 bis 4/1501.

Zum Thüringer Haushaltsbegleitgesetz 2006/2007: die Änderungsanträge der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksachen 4/1474 bis 4/1484 und den Änderungsantrag der Fraktion der SPD in Drucksache 4/1502.

Außerdem gibt es folgende Entschließungsanträge zum Thüringer Haushaltsgesetz 2006/2007: die Entschließungsanträge der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksachen 4/1485 bis 4/1492, die Entschließungsanträge der Fraktion der SPD in Drucksachen 4/1503 bis 4/1509 und den Entschließungsantrag der Fraktion der CDU in Drucksache 4/1510.

Meine Damen und Herren Abgeordneten, wir beginnen die Abstimmung zum Thüringer Haushaltsgesetz 2006/2007.

Als Erstes die Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1445. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Damit ist dieser Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1446. Wer ist dafür? Wer ist dagegen? Wer enthält sich der Stimme? Damit ist dieser Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1447. Wer ist für diesen Änderungsantrag? Wer ist gegen diesen Änderungsantrag? Wer enthält sich der Stimme? Damit ist dieser Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der CDU in Drucksache 4/1438. Wer ist für diesen Änderungsantrag? Wer ist gegen diesen Änderungsantrag? Wer enthält sich der Stimme? Bei einer Anzahl von Enthaltungen ist dieser Änderungsantrag angenommen worden.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1448. Wer ist für diesen Änderungsantrag? Wer ist gegen diesen Änderungsantrag? Wer enthält

sich der Stimme? Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der SPD in Drucksache 4/1493.

Bitte, Herr Abgeordneter Pidde.

Abgeordneter Dr. Pidde, SPD:

Die SPD-Fraktion beantragt namentliche Abstimmung.

Präsidentin Prof. Dr.-Ing. habil. Schipanski:

Da bitte ich die Wahlhelfer, die Stimmkarten einzusammeln. Ich eröffne den Wahlgang.

Haben alle Abgeordneten ihre Stimmkarten abgegeben? Das ist offensichtlich der Fall. Dann beende ich den Wahlgang und bitte um Auszählung.

Meine Damen und Herren, es wurden 81 Stimmen abgegeben. Jastimmen 36, Neinstimmen 45. Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt (namentliche Abstimmung siehe Anlage 2).

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1449. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Damit ist dieser Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der SPD in Drucksache 4/1495. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1450. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Bei keiner Stimmenthaltung ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1451. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Bei Stimmenthaltung der Fraktion der SPD ist dieser Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1452. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Bei Stimmenthaltung der SPD-Fraktion ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der SPD in Drucksache 4/1496. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Bei keiner Stimmenthaltung ist dieser Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1453. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Damit ist dieser Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1454. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Bei Stimmenthaltung der SPD-Fraktion ist dieser Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der SPD in Drucksache 4/1498. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Es sind keine Stimmenthaltungen. Damit ist dieser Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1455. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltungen. Dieser Antrag wurde mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1456. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Bei Stimmenthaltung der Fraktion der SPD ist dieser Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1457. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1458. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Damit ist dieser Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der SPD in Drucksache 4/1497. Bitte, Herr Abgeordneter Pidde.

Abgeordneter Dr. Pidde, SPD:

Ich beantrage auch für diesen Antrag namentliche Abstimmung.

Präsidentin Prof. Dr.-Ing. habil. Schipanski:

Ich bitte die Stimmkarten dann einzusammeln und eröffne den Wahlgang.

Haben alle Abgeordneten ihre Stimmkarten abgegeben? Das ist offensichtlich der Fall, damit beende ich den Wahlgang.

Es wurden 81 Stimmen abgegeben, davon 36 Ja-stimmen, 45 Neinstimmen. Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt (namentliche Abstimmung siehe Anlage 3).

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1459. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS. Abgeordneter Buse?

Abgeordneter Buse, Die Linkspartei.PDS:

Frau Präsidentin, namens der Fraktion beantrage ich für den Antrag in Drucksache 4/1460 namentliche Abstimmung.

Präsidentin Prof. Dr.-Ing. habil. Schipanski:

Damit bitte ich die Stimmkarten einzusammeln und eröffne den Wahlgang.

Alle Abgeordneten haben ihre Stimmkarten abgegeben. Damit beende ich den Wahlgang und bitte um Auszählung.

Es wurden 81 Stimmen abgegeben, davon 36 Ja-stimmen, 45 Neinstimmen (namentliche Abstimmung siehe Anlage 1). Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Änderungsantrag der Fraktion der SPD in Drucksache 4/1499.

Abgeordneter Pidde.

Abgeordneter Dr. Pidde, SPD:

Frau Präsidentin, im Namen der SPD-Fraktion beantrage ich auch für diesen Antrag namentliche Abstimmung.

Präsidentin Prof. Dr.-Ing. habil. Schipanski:

Ich bitte die Stimmkarten einzusammeln und eröffne den Wahlgang.

Es haben alle Abgeordneten ihre Stimmkarten abgegeben. Damit beende ich den Wahlgang und bitte um Auszählung.

Es wurden 81 Stimmen abgegeben, davon 36 Ja-stimmen, 45 Neinstimmen. Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt (namentliche Abstimmung siehe Anlage 4).

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1461. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1462. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in der Drucksache 4/1463. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in der Drucksache 4/1464. Wer ist für diesen Änderungsantrag? Wer ist gegen diesen Änderungsantrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Änderungsantrag der Fraktion der SPD in Drucksache 4/1500. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1465. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1466. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1467. Wer ist für diesen Änderungsantrag? Wer ist gegen diesen Änderungsantrag? Wer enthält sich der Stimme? Damit ist dieser Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1468. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Bei Stimmenthaltung der Fraktion der SPD ist dieser Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1469. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Änderungsantrag der Fraktion der SPD in Drucksache 4/1501. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Bei Stimmenthaltung der Fraktion der Linkspartei.PDS ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1470. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Bei Stimmenthaltung der Fraktion der SPD ist dieser Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1471. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1472. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1473. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Änderungsantrag der Fraktion der SPD in Drucksache 4/1494. Herr Buse?

(Zuruf Abg. Buse, Die Linkspartei.PDS:
Ich wollte schon abstimmen).

Wir stimmen ab. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme?

Damit ist dieser Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Änderungsantrag der Fraktion der CDU, der Ihnen in Drucksache 4/1442 vorliegt. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Bei Stimmenthaltung der Linkspartei.PDS-Fraktion ist dieser Antrag angenommen.

Wir stimmen jetzt ab über die Beschlussempfehlung zum Thüringer Haushaltsgesetz 2006/2007 - Drucksache 4/1423 - im Ganzen unter Berücksichtigung der eben beschlossenen Änderungen. Wer ist für diese Beschlussempfehlung? Danke. Wer ist gegen diese Beschlussempfehlung? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Damit ist diese Beschlussempfehlung mit Mehrheit angenommen.

Wir stimmen nun ab über den Entwurf des Thüringer Haushaltsgesetzes 2006/2007 in Drucksache 4/1250 in zweiter Beratung unter Berücksichtigung der angenommenen und geänderten Beschlussempfehlung. Wer ist dafür, den bitte ich um das Handzeichen. Wer ist gegen dieses Gesetz? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltungen. Damit ist dieses Gesetz angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Ich bitte Sie dann durch Erheben von den Plätzen Ihre Stimmabgabe zu demonstrieren. Wer ist für dieses Gesetz? Danke. Wer ist gegen diesen Gesetzentwurf? Danke. Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltungen. Damit ist dieses Gesetz in der Schlussabstimmung angenommen worden.

Meine Damen und Herren, entsprechend unserer Geschäftsordnung nach § 65 Abs. 2 und § 67 Abs. 2 und unserer bisherigen Praxis, stimmen wir nach der Schlussabstimmung über das Haushaltsgesetz nun über die Entschließungsanträge ab.

Wir stimmen jetzt ab über den Entschließungsantrag der Fraktion der SPD in Drucksache 4/1508. Wer ist für diesen Entschließungsantrag? Wer ist gegen diesen Entschließungsantrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltungen. Damit ist der Entschließungsantrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Entschließungsantrag der Fraktion der SPD, der Ihnen in Drucksache 4/1503 vorliegt. Wer ist für diesen Entschließungsantrag? Wer ist gegen diesen Entschließungsantrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltungen. Damit ist der Entschließungsantrag abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Entschließungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1485. Wer ist für diesen Entschließungsantrag? Wer ist gegen diesen Entschließungsantrag? Wer enthält sich

der Stimme? Keine Stimmenthaltungen. Damit ist dieser Entschließungsantrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Entschließungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1486. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltungen. Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Entschließungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1487. Wer ist für diesen Entschließungsantrag? Wer ist gegen diesen Entschließungsantrag? Wer enthält sich der Stimme? Bei Stimmenthaltungen der Fraktion der SPD ist dieser Entschließungsantrag abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Entschließungsantrag der Fraktion der SPD in Drucksache 4/1506. Wer ist für diesen Entschließungsantrag? Wer ist gegen diesen Entschließungsantrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltungen. Der Entschließungsantrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Entschließungsantrag der Fraktion der SPD in Drucksache 4/1509. Wer ist für diesen Entschließungsantrag? Wer ist gegen diesen Entschließungsantrag? Wer enthält sich? Bei Stimmenthaltungen der Fraktion der CDU ist dieser Antrag angenommen.

(Zwischenruf Abg. Lieberknecht, CDU:
Angenommen, ja.)

Der Abgeordnete Bergemann möchte eine Erklärung zu seinem Abstimmverhalten abgeben. Bitte, Abgeordneter Bergemann.

Abgeordneter Bergemann, CDU:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, ich habe mich der Stimme enthalten, weil ich auch im Namen meiner Fraktion den Versuch gestartet habe, diesen Entschließungsantrag der SPD, den ich sachlich, inhaltlich vertrete, zu präzisieren, weil ich auch glaube, es wäre sicher von Vorteil gewesen für die künftigen anstehenden Gespräche zwischen den Ländern mit dem Bund, wenn wir hier einen gemeinsamen Antrag gestellt hätten. Trotz der besinnlichen weihnachtlichen Vorzeit ist es mir nicht gelungen, die Herzen der Damen und Herren der SPD zu erreichen. Wir haben deshalb einen eigenen Antrag gestellt, den wir in der ersten Landtagsdebatte im Januar dann diskutieren werden. Danke.

(Zwischenruf Abg. Höhn, SPD: Herr Kollege, man hätte auch zustimmen können.)

Präsidentin Prof. Dr.-Ing. habil. Schipanski:

Wir kommen damit zur Abstimmung über den Entschließungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1488. Wer ist für diesen Entschließungsantrag? Wer ist gegen diesen Entschließungsantrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir stimmen jetzt ab über den Entschließungsantrag der Fraktion der SPD in Drucksache 4/1505. Wer ist für diesen Entschließungsantrag? Wer ist gegen diesen Entschließungsantrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Damit ist dieser Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Entschließungsantrag der Fraktion der SPD in Drucksache 4/1507. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Entschließungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1489. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Entschließungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1490. Wer ist für diesen Entschließungsantrag? Wer ist gegen diesen Entschließungsantrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Entschließungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1491. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Entschließungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1492. Wer ist für diesen Entschließungsantrag? Wer ist gegen diesen Entschließungsantrag? Wer enthält sich der Stimme? Damit ist der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt bei keiner Enthaltung.

Wir stimmen ab über den Entschließungsantrag der Fraktion der SPD in Drucksache 4/1504. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Entschließungsantrag der Fraktion der CDU in Drucksache 4/1510. Wer ist für diesen Entschließungsantrag? Wer ist gegen diesen Entschließungsantrag? Wer enthält sich der Stim-

me? Keine Stimmenthaltung. Damit ist dieser Entschließungsantrag mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen nun zu den Abstimmungen zum Thüringer Haushaltsbegleitgesetz 2006/2007. Wir stimmen zuerst ab über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1474. Wer ist für diesen Änderungsantrag? Wer ist gegen diesen Änderungsantrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Herr Abgeordneter Buse.

Abgeordneter Buse, Die Linkspartei.PDS:

Frau Präsidentin, aufgrund der Abstimmung vorangegangener Änderungsanträge ziehe ich den Antrag 4/1475 namens der Fraktion zurück.

Präsidentin Prof. Dr.-Ing. habil. Schipanski:

Gut, der Antrag ist zurückgezogen.

Damit stimmen wir ab über den Änderungsantrag der Fraktion der SPD in Drucksache 4/1502 Nr. I. Wer ist für diesen Änderungsantrag? Wer ist gegen diesen Änderungsantrag? Wer enthält sich der Stimme? Bei Stimmenthaltung der Fraktion der Linkspartei.PDS ist dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Änderungsantrag der Fraktion der SPD in Drucksache 4/1502 Nr. II. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Änderungsantrag der Fraktion Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1476. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Änderungsantrag der Fraktion der SPD in Drucksache 4/1502 Nr. III. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1477. Wer ist für diesen Änderungsantrag? Wer ist gegen diesen Änderungsantrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1478. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag?

Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1479. Wer ist für diesen Änderungsantrag? Wer ist gegen diesen Änderungsantrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Änderungsantrag der Fraktion der SPD in Drucksache 4/1502 Nr. IV. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Änderungsantrag der Fraktion der SPD in Drucksache 4/1502 Nr. V. Wer ist für diesen Änderungsantrag? Wer ist gegen diesen Änderungsantrag? Wer enthält sich der Stimme? Bei Stimmenthaltung der Fraktion der Linkspartei.PDS ist dieser Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1480. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Da der Änderungsantrag der Fraktion der SPD in Drucksache 4/1502 Nr. VI inhaltsgleich ist mit dem vorherigen Antrag, erübrigt sich die Abstimmung über diesen Antrag.

Wir kommen damit zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1481. Wer ist für diesen Antrag? Wer ist gegen diesen Antrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Auch hier ist es so, dass der Änderungsantrag der Fraktion der SPD in Drucksache 4/1502 Nr. VII inhaltsgleich ist mit dem vorherigen Antrag. Deshalb erübrigt sich die Abstimmung zu diesem Antrag.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1482. Wer ist dafür? Wer ist dagegen? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Da der Änderungsantrag der Fraktion der SPD in Drucksache 4/1502 Nr. VIII inhaltsgleich wieder mit dem vorherigen Antrag ist, erübrigt sich auch hier die Abstimmung.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Druck-

sache 4/1483. Wer ist für diesen Änderungsantrag? Wer ist gegen diesen Änderungsantrag? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir stimmen ab über den Änderungsantrag der Fraktion der Linkspartei.PDS in Drucksache 4/1484. Wer ist dafür? Wer ist dagegen? Gibt es Enthaltungen? Keine Enthaltung. Damit ist dieser Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir stimmen jetzt über die Beschlussempfehlung zum Thüringer Haushaltsbegleitgesetz 2006/2007 in Drucksache 4/1424 ab. Wer ist für diese Beschlussempfehlung, den bitte ich um das Handzeichen? Wer ist gegen diese Beschlussempfehlung? Wer enthält sich? Keine Stimmenthaltung. Damit ist die Beschlussempfehlung zum Thüringer Haushaltsbegleitgesetz 2006/2007 angenommen.

Wir stimmen jetzt ab über den Entwurf des Thüringer Haushaltsbegleitgesetzes 2006/2007 in Drucksache 4/1251 in zweiter Beratung unter Berücksichtigung der angenommenen Beschlussempfehlung. Wer ist dafür? Danke. Wer ist dagegen? Gibt es Stimmenthaltungen? Keine Stimmenthaltungen. Damit ist das Thüringer Haushaltsbegleitgesetz in zweiter Beratung unter Berücksichtigung der angenommenen Beschlussempfehlung angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Ich bitte Sie wieder, bei der Schlussabstimmung Ihre Stimmabgabe durch Erheben von den Plätzen zu demonstrieren. Wer ist dafür? Danke. Wer ist dagegen? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Damit ist das Thüringer Haushaltsbegleitgesetz in zweiter Beratung in der Schlussabstimmung angenommen.

Wir stimmen nunmehr über die Beschlussempfehlung zum Mittelfristigen Finanzplan für die Jahre 2005 bis 2009 für den Freistaat Thüringen in Drucksache 4/1425 ab. Wer ist dafür? Wer ist dagegen? Wer enthält sich der Stimme? Bei einigen Stimmenthaltungen ist die Beschlussempfehlung mit Mehrheit angenommen.

Wir stimmen jetzt über die Beschlussempfehlung zum Bericht über den Stand und die voraussichtliche Entwicklung der Finanzwirtschaft des Landes in Drucksache 4/1426 ab. Wer ist dafür? Wer ist dagegen? Wer enthält sich der Stimme? Bei einer Reihe von Stimmenthaltungen ist diese Beschlussempfehlung zum Bericht über den Stand und die voraussichtliche Entwicklung der Finanzwirtschaft des Landes angenommen.

Wir stimmen schließlich über die Beschlussempfehlung zur Verlängerung der Rahmenvereinbarung zwi-

schen der Thüringer Landesregierung und den Hochschulen des Landes zur Sicherung der Leistungskraft der Thüringer Hochschulen ab, die Ihnen in Drucksache 4/1427 vorliegt. Wer ist dafür? Wer ist dagegen? Wer enthält sich der Stimme? Keine Stimmenthaltung. Damit ist der Hochschulpakt beschlossen worden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten, damit kommen wir zum Ende unserer Sitzung. Doch bevor ich diese Sitzung schließe, möchte ich mich noch bei der Technik recht herzlich bedanken, die es ermöglicht hat, dass wir erstmals diese Diskussion im Internet ausstrahlen konnten. Ich kann Ihnen mitteilen, dass wir eine sehr große Resonanz hatten. Wir hatten sogar eine SMS aus Hongkong von einem Thüringer Mitarbeiter dort, der sich gefreut hat, dass er unsere Diskussion im Internet verfolgen kann.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familie ein gesegnetes Weihnachtsfest. Ich wünsche Ihnen alles Gute zum neuen Jahr.

Wir sehen uns im neuen Jahr zu unserer nächsten Plenarsitzung am 26. und 27. Januar 2006 an gleicher Stelle wieder. Auf Wiedersehen und eine schöne Weihnachtszeit!

Ende der Sitzung: 18.12 Uhr

Anlage 1**Namentliche Abstimmung in der 31. Sitzung am 22.12.2005 zum Tagesordnungspunkt****Thüringer Haushaltsgesetz 2006/2007**

Gesetzentwurf der Landesregierung

- Drucksache 4/1250 -

hier: Änderungsantrag der Fraktion der
Linkspartei.PDS

- Drucksache 4/1460 -

1. Althaus, Dieter (CDU)	nein	42. Krause, Dr. Peter (CDU)	nein
2. Bärwolff, Matthias (Die Linkspartei.PDS)	ja	43. Krauß, Horst (CDU)	nein
3. Bausewein, Andreas (SPD)	ja	44. Kretschmer, Thomas (CDU)	nein
4. Becker, Dagmar (SPD)	ja	45. Krone, Klaus, von der (CDU)	nein
5. Bergemann, Gustav (CDU)	nein	46. Kubitzki, Jörg (Die Linkspartei.PDS)	ja
6. Berninger, Sabine (Die Linkspartei.PDS)	ja	47. Künast, Dagmar (SPD)	ja
7. Blechschmidt, André (Die Linkspartei.PDS)	ja	48. Kummer, Tilo (Die Linkspartei.PDS)	ja
8. Buse, Werner (Die Linkspartei.PDS)	ja	49. Kuschel, Frank (Die Linkspartei.PDS)	ja
9. Carius, Christian (CDU)	nein	50. Lehmann, Annette (CDU)	nein
10. Diezel, Birgit (CDU)	nein	51. Lemke, Benno (Die Linkspartei.PDS)	ja
11. Doht, Sabine (SPD)	ja	52. Leukefeld, Ina (Die Linkspartei.PDS)	ja
12. Döring, Hans-Jürgen (SPD)	ja	53. Lieberknecht, Christine (CDU)	nein
13. Ehrlich-Strathausen, Antje (SPD)	ja	54. Matschie, Christoph (SPD)	ja
14. Emde, Volker (CDU)	nein	55. Mohring, Mike (CDU)	nein
15. Enders, Petra (Die Linkspartei.PDS)	ja	56. Nothnagel, Maik (Die Linkspartei.PDS)	ja
16. Fiedler, Wolfgang (CDU)	nein	57. Ohl, Eckhard (SPD)	
17. Fuchs, Dr. Ruth (Die Linkspartei.PDS)	ja	58. Panse, Michael (CDU)	nein
18. Gentzel, Heiko (SPD)	ja	59. Pelke, Birgit (SPD)	ja
19. Gerstenberger, Michael (Die Linkspartei.PDS)	ja	60. Pidde, Dr. Werner (SPD)	ja
20. Goebel, Prof. Dr. Jens (CDU)	nein	61. Pilger, Walter (SPD)	ja
21. Grob, Manfred (CDU)	nein	62. Primas, Egon (CDU)	nein
22. Groß, Evelin (CDU)	nein	63. Reimann, Michael (Die Linkspartei.PDS)	ja
23. Grüner, Günter (CDU)	nein	64. Reinholz, Jürgen (CDU)	nein
24. Gumprecht, Christian (CDU)	nein	65. Rose, Wieland (CDU)	nein
25. Günther, Gerhard (CDU)	nein	66. Scheringer-Wright, Dr. Johanna (Die Linkspartei.PDS)	ja
26. Hahnemann, Dr. Roland (Die Linkspartei.PDS)	ja	67. Schipanski, Prof. Dr.-Ing. habil. Dagmar (CDU)	nein
27. Hauboldt, Ralf (Die Linkspartei.PDS)		68. Schröter, Fritz (CDU)	nein
28. Hausold, Dieter (Die Linkspartei.PDS)	ja	69. Schubert, Dr. Hartmut (SPD)	ja
29. Hennig, Susanne (Die Linkspartei.PDS)	ja	70. Schugens, Gottfried (CDU)	nein
30. Heym, Michael (CDU)	nein	71. Schwäblein, Jörg (CDU)	nein
31. Höhn, Uwe (SPD)	ja	72. Sedlacik, Heidrun (Die Linkspartei.PDS)	
32. Holbe, Gudrun (CDU)	nein	73. Seela, Reyk (CDU)	nein
33. Huster, Mike (Die Linkspartei.PDS)	ja	74. Skibbe, Diana (Die Linkspartei.PDS)	ja
34. Jaschke, Siegfried (CDU)	nein	75. Sklenar, Dr. Volker (CDU)	nein
35. Jung, Margit (Die Linkspartei.PDS)		76. Stauch, Harald (CDU)	nein
36. Kalich, Ralf (Die Linkspartei.PDS)	ja	77. Stauche, Carola (CDU)	nein
37. Kaschuba, Dr. Karin (Die Linkspartei.PDS)		78. Tasch, Christina (CDU)	nein
38. Klaubert, Dr. Birgit (Die Linkspartei.PDS)		79. Taubert, Heike (SPD)	ja
39. Köckert, Christian (CDU)	nein	80. Thierbach, Tamara (Die Linkspartei.PDS)	
40. Kölbel, Eckehard (CDU)	nein	81. Trautvetter, Andreas (CDU)	nein
41. Krapp, Dr. Michael (CDU)	nein	82. Walsmann, Marion (CDU)	nein
		83. Wehner, Wolfgang (CDU)	nein

- | | |
|---------------------------------------|------|
| 84. Wetzel, Siegfried (CDU) | nein |
| 85. Wolf, Katja (Die Linkspartei.PDS) | ja |
| 86. Worm, Henry (CDU) | nein |
| 87. Zeh, Dr. Klaus (CDU) | nein |
| 88. Zitzmann, Christine (CDU) | nein |

Anlage 2

Namentliche Abstimmung in der 31. Sitzung am 22.12.2005 zum Tagesordnungspunkt**Thüringer Haushaltsgesetz 2006/2007**

Gesetzentwurf der Landesregierung

- Drucksache 4/1250 -

hier: Änderungsantrag der Fraktion der SPD

- Drucksache 4/1493 -

1. Althaus, Dieter (CDU)	nein	43. Krauß, Horst (CDU)	nein
2. Bärwolff, Matthias (Die Linkspartei.PDS)	ja	44. Kretschmer, Thomas (CDU)	nein
3. Bausewein, Andreas (SPD)	ja	45. Krone, Klaus, von der (CDU)	nein
4. Becker, Dagmar (SPD)	ja	46. Kubitzki, Jörg (Die Linkspartei.PDS)	ja
5. Bergemann, Gustav (CDU)	nein	47. Künast, Dagmar (SPD)	ja
6. Berninger, Sabine (Die Linkspartei.PDS)	ja	48. Kummer, Tilo (Die Linkspartei.PDS)	ja
7. Blechschmidt, André (Die Linkspartei.PDS)	ja	49. Kuschel, Frank (Die Linkspartei.PDS)	ja
8. Buse, Werner (Die Linkspartei.PDS)	ja	50. Lehmann, Annette (CDU)	nein
9. Carius, Christian (CDU)	nein	51. Lemke, Benno (Die Linkspartei.PDS)	ja
10. Diezel, Birgit (CDU)	nein	52. Leukefeld, Ina (Die Linkspartei.PDS)	ja
11. Doht, Sabine (SPD)	ja	53. Lieberknecht, Christine (CDU)	nein
12. Döring, Hans-Jürgen (SPD)	ja	54. Matschie, Christoph (SPD)	ja
13. Ehrlich-Strathausen, Antje (SPD)	ja	55. Mohring, Mike (CDU)	nein
14. Emde, Volker (CDU)	nein	56. Nothnagel, Maik (Die Linkspartei.PDS)	ja
15. Enders, Petra (Die Linkspartei.PDS)	ja	57. Ohl, Eckhard (SPD)	
16. Fiedler, Wolfgang (CDU)	nein	58. Panse, Michael (CDU)	nein
17. Fuchs, Dr. Ruth (Die Linkspartei.PDS)	ja	59. Pelke, Birgit (SPD)	ja
18. Gentzel, Heiko (SPD)	ja	60. Pidde, Dr. Werner (SPD)	ja
19. Gerstenberger, Michael (Die Linkspartei.PDS)	ja	61. Pilger, Walter (SPD)	ja
20. Goebel, Prof. Dr. Jens (CDU)	nein	62. Primas, Egon (CDU)	nein
21. Grob, Manfred (CDU)	nein	63. Reimann, Michael (Die Linkspartei.PDS)	ja
22. Groß, Evelin (CDU)	nein	64. Reinholz, Jürgen (CDU)	nein
23. Grüner, Günter (CDU)	nein	65. Rose, Wieland (CDU)	nein
24. Gumprecht, Christian (CDU)	nein	66. Scheringer-Wright, Dr. Johanna (Die Linkspartei.PDS)	ja
25. Günther, Gerhard (CDU)	nein	67. Schipanski, Prof. Dr.-Ing. habil. Dagmar (CDU)	nein
26. Hahnemann, Dr. Roland (Die Linkspartei.PDS)	ja	68. Schröter, Fritz (CDU)	nein
27. Hauboldt, Ralf (Die Linkspartei.PDS)		69. Schubert, Dr. Hartmut (SPD)	ja
28. Hausold, Dieter (Die Linkspartei.PDS)	ja	70. Schugens, Gottfried (CDU)	nein
29. Hennig, Susanne (Die Linkspartei.PDS)	ja	71. Schwäblein, Jörg (CDU)	nein
30. Heym, Michael (CDU)	nein	72. Sedlacik, Heidrun (Die Linkspartei.PDS)	
31. Höhn, Uwe (SPD)	ja	73. Seela, Reyk (CDU)	nein
32. Holbe, Gudrun (CDU)	nein	74. Skibbe, Diana (Die Linkspartei.PDS)	ja
33. Huster, Mike (Die Linkspartei.PDS)	ja	75. Sklenar, Dr. Volker (CDU)	nein
34. Jaschke, Siegfried (CDU)	nein	76. Stauch, Harald (CDU)	nein
35. Jung, Margit (Die Linkspartei.PDS)		77. Stauche, Carola (CDU)	nein
36. Kalich, Ralf (Die Linkspartei.PDS)	ja	78. Tasch, Christina (CDU)	nein
37. Kaschuba, Dr. Karin (Die Linkspartei.PDS)		79. Taubert, Heike (SPD)	ja
38. Klaubert, Dr. Birgit (Die Linkspartei.PDS)		80. Thierbach, Tamara (Die Linkspartei.PDS)	
39. Köckert, Christian (CDU)	nein	81. Trautvetter, Andreas (CDU)	nein
40. Kölbel, Eckehard (CDU)	nein	82. Walsmann, Marion (CDU)	nein
41. Krapp, Dr. Michael (CDU)	nein	83. Wehner, Wolfgang (CDU)	nein
42. Krause, Dr. Peter (CDU)	nein	84. Wetzels, Siegfried (CDU)	nein
		85. Wolf, Katja (Die Linkspartei.PDS)	ja

- | | |
|-------------------------------|------|
| 86. Worm, Henry (CDU) | nein |
| 87. Zeh, Dr. Klaus (CDU) | nein |
| 88. Zitzmann, Christine (CDU) | nein |

Anlage 3**Namentliche Abstimmung in der 31. Sitzung am 22.12.2005 zum Tagesordnungspunkt****Thüringer Haushaltsgesetz 2006/2007**

Gesetzentwurf der Landesregierung

- Drucksache 4/1250 -

hier: Änderungsantrag der Fraktion der SPD

- Drucksache 4/1497 -

1. Althaus, Dieter (CDU)	nein	43. Krauß, Horst (CDU)	nein
2. Bärwolff, Matthias (Die Linkspartei.PDS)	ja	44. Kretschmer, Thomas (CDU)	nein
3. Bausewein, Andreas (SPD)	ja	45. Krone, Klaus, von der (CDU)	nein
4. Becker, Dagmar (SPD)	ja	46. Kubitzki, Jörg (Die Linkspartei.PDS)	ja
5. Bergemann, Gustav (CDU)	nein	47. Künast, Dagmar (SPD)	ja
6. Berninger, Sabine (Die Linkspartei.PDS)	ja	48. Kummer, Tilo (Die Linkspartei.PDS)	ja
7. Blechschmidt, André (Die Linkspartei.PDS)	ja	49. Kuschel, Frank (Die Linkspartei.PDS)	ja
8. Buse, Werner (Die Linkspartei.PDS)	ja	50. Lehmann, Annette (CDU)	nein
9. Carius, Christian (CDU)	nein	51. Lemke, Benno (Die Linkspartei.PDS)	ja
10. Diezel, Birgit (CDU)	nein	52. Leukefeld, Ina (Die Linkspartei.PDS)	ja
11. Doht, Sabine (SPD)	ja	53. Lieberknecht, Christine (CDU)	nein
12. Döring, Hans-Jürgen (SPD)	ja	54. Matschie, Christoph (SPD)	ja
13. Ehrlich-Strathausen, Antje (SPD)	ja	55. Mohring, Mike (CDU)	nein
14. Emde, Volker (CDU)	nein	56. Nothnagel, Maik (Die Linkspartei.PDS)	ja
15. Enders, Petra (Die Linkspartei.PDS)	ja	57. Ohl, Eckhard (SPD)	
16. Fiedler, Wolfgang (CDU)	nein	58. Panse, Michael (CDU)	nein
17. Fuchs, Dr. Ruth (Die Linkspartei.PDS)	ja	59. Pelke, Birgit (SPD)	ja
18. Gentzel, Heiko (SPD)	ja	60. Pidde, Dr. Werner (SPD)	ja
19. Gerstenberger, Michael (Die Linkspartei.PDS)	ja	61. Pilger, Walter (SPD)	ja
20. Goebel, Prof. Dr. Jens (CDU)	nein	62. Primas, Egon (CDU)	nein
21. Grob, Manfred (CDU)	nein	63. Reimann, Michael (Die Linkspartei.PDS)	ja
22. Groß, Evelin (CDU)	nein	64. Reinholz, Jürgen (CDU)	nein
23. Grüner, Günter (CDU)	nein	65. Rose, Wieland (CDU)	nein
24. Gumprecht, Christian (CDU)	nein	66. Scheringer-Wright, Dr. Johanna (Die Linkspartei.PDS)	ja
25. Günther, Gerhard (CDU)	nein	67. Schipanski, Prof. Dr.-Ing. habil. Dagmar (CDU)	nein
26. Hahnemann, Dr. Roland (Die Linkspartei.PDS)	ja	68. Schröter, Fritz (CDU)	nein
27. Hauboldt, Ralf (Die Linkspartei.PDS)		69. Schubert, Dr. Hartmut (SPD)	ja
28. Hausold, Dieter (Die Linkspartei.PDS)	ja	70. Schugens, Gottfried (CDU)	nein
29. Hennig, Susanne (Die Linkspartei.PDS)	ja	71. Schwäblein, Jörg (CDU)	nein
30. Heym, Michael (CDU)	nein	72. Sedlacik, Heidrun (Die Linkspartei.PDS)	
31. Höhn, Uwe (SPD)	ja	73. Seela, Reyk (CDU)	nein
32. Holbe, Gudrun (CDU)	nein	74. Skibbe, Diana (Die Linkspartei.PDS)	ja
33. Huster, Mike (Die Linkspartei.PDS)	ja	75. Sklenar, Dr. Volker (CDU)	nein
34. Jaschke, Siegfried (CDU)	nein	76. Stauch, Harald (CDU)	nein
35. Jung, Margit (Die Linkspartei.PDS)		77. Stauche, Carola (CDU)	nein
36. Kalich, Ralf (Die Linkspartei.PDS)	ja	78. Tasch, Christina (CDU)	nein
37. Kaschuba, Dr. Karin (Die Linkspartei.PDS)		79. Taubert, Heike (SPD)	ja
38. Klaubert, Dr. Birgit (Die Linkspartei.PDS)		80. Thierbach, Tamara (Die Linkspartei.PDS)	
39. Köckert, Christian (CDU)	nein	81. Trautvetter, Andreas (CDU)	nein
40. Kölbel, Eckehard (CDU)	nein	82. Walsmann, Marion (CDU)	nein
41. Krapp, Dr. Michael (CDU)	nein	83. Wehner, Wolfgang (CDU)	nein
42. Krause, Dr. Peter (CDU)	nein	84. Wetzel, Siegfried (CDU)	nein
		85. Wolf, Katja (Die Linkspartei.PDS)	ja

- | | |
|-------------------------------|------|
| 86. Worm, Henry (CDU) | nein |
| 87. Zeh, Dr. Klaus (CDU) | nein |
| 88. Zitzmann, Christine (CDU) | nein |

Anlage 4**Namentliche Abstimmung in der 31. Sitzung am 22.12.2005 zum Tagesordnungspunkt****Thüringer Haushaltsgesetz 2006/2007**

Gesetzentwurf der Landesregierung

- Drucksache 4/1250 -

hier: Änderungsantrag der Fraktion der SPD

- Drucksache 4/1499 -

1. Althaus, Dieter (CDU)	nein	43. Krauß, Horst (CDU)	nein
2. Bärwolff, Matthias (Die Linkspartei.PDS)	ja	44. Kretschmer, Thomas (CDU)	nein
3. Bausewein, Andreas (SPD)	ja	45. Krone, Klaus, von der (CDU)	nein
4. Becker, Dagmar (SPD)	ja	46. Kubitzki, Jörg (Die Linkspartei.PDS)	ja
5. Bergemann, Gustav (CDU)	nein	47. Künast, Dagmar (SPD)	ja
6. Berninger, Sabine (Die Linkspartei.PDS)	ja	48. Kummer, Tilo (Die Linkspartei.PDS)	ja
7. Blechschmidt, André (Die Linkspartei.PDS)	ja	49. Kuschel, Frank (Die Linkspartei.PDS)	ja
8. Buse, Werner (Die Linkspartei.PDS)	ja	50. Lehmann, Annette (CDU)	nein
9. Carius, Christian (CDU)	nein	51. Lemke, Benno (Die Linkspartei.PDS)	ja
10. Diezel, Birgit (CDU)	nein	52. Leukefeld, Ina (Die Linkspartei.PDS)	ja
11. Doht, Sabine (SPD)	ja	53. Lieberknecht, Christine (CDU)	nein
12. Döring, Hans-Jürgen (SPD)	ja	54. Matschie, Christoph (SPD)	ja
13. Ehrlich-Strathausen, Antje (SPD)	ja	55. Mohring, Mike (CDU)	nein
14. Emde, Volker (CDU)	nein	56. Nothnagel, Maik (Die Linkspartei.PDS)	ja
15. Enders, Petra (Die Linkspartei.PDS)	ja	57. Ohl, Eckhard (SPD)	
16. Fiedler, Wolfgang (CDU)	nein	58. Panse, Michael (CDU)	nein
17. Fuchs, Dr. Ruth (Die Linkspartei.PDS)	ja	59. Pelke, Birgit (SPD)	ja
18. Gentzel, Heiko (SPD)	ja	60. Pidde, Dr. Werner (SPD)	ja
19. Gerstenberger, Michael (Die Linkspartei.PDS)	ja	61. Pilger, Walter (SPD)	ja
20. Goebel, Prof. Dr. Jens (CDU)	nein	62. Primas, Egon (CDU)	nein
21. Grob, Manfred (CDU)	nein	63. Reimann, Michael (Die Linkspartei.PDS)	ja
22. Groß, Evelin (CDU)	nein	64. Reinholz, Jürgen (CDU)	nein
23. Grüner, Günter (CDU)	nein	65. Rose, Wieland (CDU)	nein
24. Gumprecht, Christian (CDU)	nein	66. Scheringer-Wright, Dr. Johanna (Die Linkspartei.PDS)	ja
25. Günther, Gerhard (CDU)	nein	67. Schipanski, Prof. Dr.-Ing. habil. Dagmar (CDU)	nein
26. Hahnemann, Dr. Roland (Die Linkspartei.PDS)	ja	68. Schröter, Fritz (CDU)	nein
27. Hauboldt, Ralf (Die Linkspartei.PDS)		69. Schubert, Dr. Hartmut (SPD)	ja
28. Hausold, Dieter (Die Linkspartei.PDS)	ja	70. Schugens, Gottfried (CDU)	nein
29. Hennig, Susanne (Die Linkspartei.PDS)	ja	71. Schwäblein, Jörg (CDU)	nein
30. Heym, Michael (CDU)	nein	72. Sedlacik, Heidrun (Die Linkspartei.PDS)	
31. Höhn, Uwe (SPD)	ja	73. Seela, Reyk (CDU)	nein
32. Holbe, Gudrun (CDU)	nein	74. Skibbe, Diana (Die Linkspartei.PDS)	ja
33. Huster, Mike (Die Linkspartei.PDS)	ja	75. Sklenar, Dr. Volker (CDU)	nein
34. Jaschke, Siegfried (CDU)	nein	76. Stauch, Harald (CDU)	nein
35. Jung, Margit (Die Linkspartei.PDS)		77. Stauche, Carola (CDU)	nein
36. Kalich, Ralf (Die Linkspartei.PDS)	ja	78. Tasch, Christina (CDU)	nein
37. Kaschuba, Dr. Karin (Die Linkspartei.PDS)		79. Taubert, Heike (SPD)	ja
38. Klaubert, Dr. Birgit (Die Linkspartei.PDS)		80. Thierbach, Tamara (Die Linkspartei.PDS)	
39. Köckert, Christian (CDU)	nein	81. Trautvetter, Andreas (CDU)	nein
40. Kölbel, Eckehard (CDU)	nein	82. Walsmann, Marion (CDU)	nein
41. Krapp, Dr. Michael (CDU)	nein	83. Wehner, Wolfgang (CDU)	nein
42. Krause, Dr. Peter (CDU)	nein	84. Wetzel, Siegfried (CDU)	nein
		85. Wolf, Katja (Die Linkspartei.PDS)	ja

- | | |
|-------------------------------|------|
| 86. Worm, Henry (CDU) | nein |
| 87. Zeh, Dr. Klaus (CDU) | nein |
| 88. Zitzmann, Christine (CDU) | nein |